MUSICA SACRA

PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

32. H. H 2

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchen-Musik,

herausgegeben

von

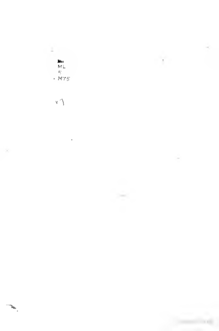
Dr. Franz Witt.



Siebenter Jahrgang.

1874.
Regensburg, New York & Cincinnati,
Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

Google


Mus
ML
5
.M75

v 7

STELLFELD

Inhalt des VII. Jahrganges.

Reihenfolge der Aufsätze.

Musikbeilagen.

Alphabetisches Register.

№ 1. Siebenter Jahrgang. 1874.

Ausgegeben am 1. Januar.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im siebenten zwölf Nummern nebst einem sechs Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 12 kr. oder 20 Sgr. oder 1 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Aus einem Vortrag des Professor Birkler bei der 4. Bezirks-Versammlung des Cäcilienvereins zu Ehingen.

Von der Geschichte der Kirchenmusik, die ich an zwei vorausgegangenen Versammlungstagen summarisch vor einer geehrten Versammlung vorzutragen das Vergnügen hatte, ist es nur ein Schritt zur Theorie des Kirchenstils selbst. Vom Beginn der Florentinerperiode an, die so ziemlich an den Anfang des 17. Jahrhunderts fällt, hat sich der Unterschied des Kirchenstils im strengeren Sinn und der modernen Kirchenmusik, wie im Faden der Geschichte fortlaufend dargethan worden ist, immer entschiedender herausgestellt. Im Ganzen beruht dieser Unterschied, eigentlich identisch zu nehmen mit dem zwischen kirchlicher und profaner Musik, auf der unterschiedenen Kunstgestalt der Polyphonie und der Melodie, wobei vom einstimmigen Choral hier insoferne gänzlich abzusehen ist, als die moderne Kirchenmusik niemals toll genug gewesen ist, sich als natürliche und legitime Fortsetzung des ursprünglichen Chorals zu betrachten und geltend zu machen, da sie vielmehr ihre Erbansprüche an's Heiligthum stets nur auf die mehrstimmige Darstellung des kirchlichen Ton-Ideals gegründet hat. Und nun liegt der Nachweis eines fehlenden Rechtstitels auf diesen Anspruch eben im Nachweis einer durchgreifenden Abkehr ihrer mehrstimmigen Formationsnormen vom Gesetz der kirchlich berechtigten Textur oder Verflechtung beliebig vieler Stimmen zur Einheit einer vocalen Kunstgestalt; dieser Nachweis hat aber mit dem einstimmigen Choral als solchem offenbar nichts zu thun. Die kirchliche Mehrstimmigkeit, durch mehrere Jahrhunderte hindurch in der Schule der Niederländer bis ins 16. Jahrhundert hinein langsam gereift und in allen wesentlichen Theilen ihres Kunstbaus (Technik) festgestellt, sodann gegen die Mitte des betreffenden Jahrhunderts in der venetianischen und römischen Schule von einem frischen Genius durchweht und solchergestalt auf dem Tridentinum kirchlich autorisirt, d. h. neben dem Choral als rechtsgültiger Kirchenstil erklärt und feierlich genehmigt, durch den Anhauch des Florentinerideals während des 17. Jahrhunderts zuletzt zur höchsten Durchbildung überliefert, aber zugleich auch im Kampf mit dem melodischen Prinzip mehr und mehr erliegend, mit Beginn des 18. Jahrhunderts fast ganz erloschen, und seit nahezu zwei Jahrhunderten so ziemlich einer Mumie gleich — diese kirchliche Mehrstimmigkeit, Polyphonie genannt, beruht auf einem Inbegriff eigenthümlicher Gesetze und Regeln in Beziehung auf harmonische Verbindung choralartig melismatischer Einzelnstimmen zu einem accordisch bewegten, lebensvollen Ganzen, Gesetze und Regeln, die als solche ein eigenes grammatisches System bilden, auf dessen Wahrung und Reinhaltung wesentlich alle Wahrheit und Würde der kirchlichen Komposition selbst beruht. Diesem System gegenüber hat die Profanmusik, die lyrische wie die dramatische, allerdings wieder ihre eigene musikalische Grammatik, nicht ohne daß sie manches Gemeinsame mit der älteren polyphonen Schwester, auch Contrapunkt genannt, besäße. Aber im Ganzen genommen bilden beide die Quelle verschiedener Satzarten oder Stilisirungen, aus deren Unterschiedenheit mit Nothwendigkeit ein durchgreifender Gegensatz einmal in der formalen Beschaffenheit der Kunstgestalt selbst, sodann in dem damit gegebenen Ausdruck und Stimmungsgehalt hervorgeht. Kirchlich komponiren heißt nun nach allem dem nichts anderes als seine musikalischen Ideen nach den traditionell gegebenen Regeln der polyphonen Theorie gestalten, und sich dabei aller Ausschreitungen in die Formen und fessellosen Figuren des modernen Musikstyls mit selbstbeherrschender Kraft enthalten. Wer das Erste unter-

Digitized by Google

nimmt, ohne vor dem Andern zu stehen, der ist mehr oder weniger ein unreifer Stilvermengler, wer das Erstere will, ohne dasselbe nicht kennt, und statt dessen ins Lager des Andern arbeitet, der ist — möglicherweise ein guter Komponist im modernen Sinn, aber ein vollständiger Laie in der Geschichte wie in der Theorie der kirchlichen Musik. Im letzteren Falle kommt eine unwissende Verwechslung zweier wesentlich geschiedener Stile zum Vorschein, im ersteren erhalten wir kein geringeres Uebel: unkritische Stilmengelei, in einem Fall entsteht also statt Würde und Erhabenheit vor Gefühligkeit und Sinnenreiz, im andern statt Naturwahrheit das Afterbild bis zum Ekel und zwischen beides drängt sich nur zu häufig noch bei einem gewissen Bänkelhören, oder nicht Wissen wo, im alles Abgöttischen moderner Stilisirung in tendenzlosen Exempeln ein. Stilvermischung und Stimmengerei ist auf jedem Kunstgebiet eine Beleidigung der Kunst, und droht das natürlich Schöne des Kunstgebildes mehr oder weniger in den Sumpf der Karrikatur hinabzuziehen. Der Maler soll es einmal versuchen, dem menschlichen Antlitz das kalte Auge der Plastik einzusetzen, und augenblicklich wird der grinsende Tod aus dem Zerrbild herausglotzen. Was würde noch der einen oder andern Seite hin oft für ein Bild herauskommen, wenn von Zeit zu Zeit die Töne einer sogenannten Meßkomposition rc. rc. plötzlich als Farben eines Gemäldes an der Kirchenwand hängen blieben? Wie in jeder, so gelte darum auch in der kirchlichen Tonkunst als eines der obersten Gesetze Stilreinheit mit Ausschluß aller Stimmengerei und aller Stilverwechslung. Stileinheit beruht aber auf methodischer Anwendung der gegebenen Stilgesetze, so wie das Gegentheil in blinder Fusion besteht. Der entscheidende Unterschied zwischen alt polyphoner und melodisch-harmonischer Stilfassung modernen Schlags läßt sich nun wohl am einleuchtendsten dadurch darlegen, daß wir für beide Satzarten ein und dasselbe Motiv unter gleichem Tempo wählen. Weil vielen der Herren Anwesenden noch von früher her bekannt, soll das Beispiel aus dem ersten Absatz des Kyrie aus der C-Messe von Haslinger bestehen. In Haslinger's Komposition liegt keine Stilmischung, sondern ganz auf die heutige melodische Satzart gebaut ist sie vielmehr ein Beispiel von Stilverwechslung, bei der sich der ehrenwerthe Verfasser indessen alle Mühe gibt, andächtig zu schreiben, und er schreibt auch wirklich — zahm, liebenswürdig lind. Seiner lobenswerthen Absicht werden wir darum wohl am besten dadurch gerecht werden, daß wir die modern melodisch-harmonische Stimmlinie aus seinem Kyrie ausschälen, und eine polyphone Satzart dem Ganzen unterbreiten, dabei aber stets das Charakteristische in der Satzart beider Beispiele genau hervorheben. Schließlich soll das Ohr seinen Spruch darüber thun, auf welcher Seite die Wahrheit des kirchlichen Ausdrucks liege. Das Beispiel A ist der Satz Haslingers, Beispiel B zeigt dasselbe nach polyphonen Regeln behandelt. —

A.
Tenor I. II
Ky-ri-e e-lei-son, e-lei-son, e-lei-son
Basso I. II.

B.

Google

(Forts. folgt.)

Cäcilienfest in Ravensburg 1873.

Am 8. und 9. Oktober tagte die Generalversammlung des Rottenburger Diöcesan-Cäcilien-Vereins zu Ravensburg, dem alten Welfenstädtchen, der Wiege Heinrichs des Löwen, dem liebsten Aufenthalt des letzten Hohenstaufen, und feierten die städtischen Gesangskräfte diesen Anlaß durch ein weltliches Concert am 8. Abends und kirchenmusikalische Aufführungen am 9. Vormittags 9 Uhr nach der „Stiftsmesse". Die schwäbischen Cäcilien-Vereinsproduktionen haben stets eine bedeutende Anziehungskraft geübt, so auch diesmal. War ja doch zuvor schon männiglich bekannt, daß in R. tüchtige Gesangskräfte um einen eifrigen und gewandten Dirigenten sich schaaren und daß beide glücklicherweise mit keinem Kirchenorchester gesegnet sind, an welcher gefährlichen Klippe so manche krystallene Woge reinster Begeisterung ohnmächtig sich bricht und manches stolz bemannte Schiff elend zerschellt! Die Produktionen bewiesen, daß R. den besten Theil erwählt hat, indem es lediglich singt und nicht mit buntem Klingklang die kostbare Zeit vertrödelt, der sich allem Fortschritt als Rückschau anheftet!

Im Concert am Vorabend errang sich die Siegespalme der gemischte Chor und der Damen-Chor. Daß wir die Leistungen des Männer-Chors nicht auf gleiche Höhe stellen konnten, mag seine Ursache in der Heiserkeit einiger Hauptstimmen und im ungünstigen Einfluß der Witterung liegen, denn sich gewöhnlich Herren mehr aussetzen, als die Damenwelt. Die Solo-Sopranistin Frl. Berum, und der gemischte Chor, wie der Damenchor erfreuten durch so bekundet schöne Darstellung, daß wohl mancher der erfreuten Zuhörer sich des Wunsches nicht entschlagen konnte, von diesen Kräften statt vielgesungener Abt-Weber-Mendelssohn'scher Piecen einmal auch jenen wunderbaren Klängen der neuen Romantik lauschen zu dürfen, wie sie Schumann in seinen Romanzen und Balladen, seinen Liedercyklen Frauen- und Dichterliebe bietet, und wie sie der unvergleichliche Liederkönig Robert Franz oder auch Brahms in ihren deutsch sinnigen und träumerisch wogenden Gesängen eingehaucht haben. Indeß hat der General des Vereins(?), Herr Musikdirektor A. Berum durch die Wahl des Spohr'schen Chores bewiesen, daß er nicht verächtig besorgt nur nach leichtem Amüsement greift. Dieser Chor, edel und bedeutend in der Anlage, ernst und groß in der Conception, erlahmt gegen den Schluß in endlos wogenden Bindungen und die Sänger müssen Athem halten, als wären ihre Kehlen Orgelpfeifen und ihre Lunge ein Magazinbalg. Die Einübung dieses Chores mag ein hübsches Stück Arbeit gewesen sein! — Gebührend Applaus und da capo Ruf erlangte das vortreffliche Festspiel(?) des Hrn. Capellmeisters Büttner von Weingarten.

Es wurden während des abendlichen Beisammenbleibens Stimmen laut, daß diesmal Arbeit vernünftiger und besser fände gelöst werden, als beim Ehinger und Biberacher Fest. Zugegeben, daß ein so ehrenwerthes Urtheil Gleiches, wie es sich der diese Produktionen kuchert(?), berechtigten Anspruch auf freundliche und theilnehmende Besprechung unbestreitbar hat, müßte aber doch ein Referat werthlos erscheinen, das sich als tendenziöser Panegyricus(?) präsentierte. Nur der klar ausgesprochene Charakter der vollen Wahrheit und künstlerischen Treue verleiht einem Urtheile reellen Werth — ein sinnig abwehrendes obligates Weihrauchfaßschwingen bewirkt höchstens Gympel(?).

Dies vorausschickend, gestehen wir freudig und gerne, daß wir auch am folgenden Morgen bei der kirchlichen Produktion wieder dieselben, prächtigen Stimmmittel, die tüchtige Direktion und die größte Sorgfalt des Einstudierens rühmen mußten; im gleichen Athemzug sei indeß bemerkt, daß Chor und Dirigent nicht mit gleichem „Glück" Schütz und Palestrina darzustellen schienen. Fast wollte uns bedünken, als sei des Chores eigentlichstes Terrain der Schütz-Frey-Styl, in dem er seine größte Kraftentfaltung zeigt, sein Herzblut strömen läßt. Palestrina, Lasso und Vittoria kommen ein wenig angefröstelt, marmorner, gleich geschafft, gleich rein, dynamisch fein und rhythmisch sicher kommen beide Arten, und kann man auch mathematisch zureichend, nicht wohl sagen — „Du fehlst, da könnts besser sein," so fühlt man doch offenbar an jenem unsagbaren Etwas, das man den geistigen Äther der Aufführung nennen könnte, daß im ersten Falle der Chor mit künstlerischer Freiheit der Auffassung seine volle Seele hineinlegt, während er im andern Falle schlicht und recht den Regeln genügt, im ersten weht uns warmes Leben entgegen, im zweiten scheint einiges Kühle mitzuwirken(?) — hier ein lebendes Bild, von Künstlern dargestellt, dort — eine Marmor-Gruppe, wenn auch von Thorwaldsen ausgeführt!

Wolle man uns nicht mißverstehen! Das ist kein Tadel für die sehr wackeren Ravensburger; es gibt ja Chöre, die grundsätzlich und exklusiv nur die Alten aufführen und gegen Alles Neue sich vornehm ablehnend verhalten,

Digitized by Google

stamme es von welcher Gegend es immer wolle. Es ist also blos billig, daß es auch Chöre gibt, die wenigstens mit mehr Vorliebe (so schien es) das gute Neue pflegen. Allerdings würde dann nach unserer Meinung die Zeitgemäßheit im Neuen es verlangen, daß neben den manchmal ein wenig weichen Melodien unserer Zeit auch die gewiß echt kirchliche, ernst- und gehaltvolle Styl eines Witt im Programm vertreten wäre, der uns in neuerer Zeit wieder sehr wirkungsvolle Sachen (ich erinnere nur an seine „Improperien“, Stabat Mater, Te Deum &c.) geboten hat.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen können wir uns im Einzelnen ganz kurz fassen. Die 1stimmige Choral beweist hier, daß ihr jede Begleitung erdrückt. Fort ist der freie Fluß der Recitation, fort das ungestüme Feuer des accelerando, fort das mystische, heimlich in sich gekehrte Dahinschweben, fort die emporstrebende Wucht des [illegible] mercato, fort der zögernd entschwebende süße Hauch des leisen smorzando! Das hat die Begleitung gethan. Das thut jede Choralbegleitung. Der R. Correspondent der Kath. Sonnt. hat richtig gesagt: Jede Begleitung ist der Tod des Chorals. Ob Ihre Gesinnung den Choral nach Anhörung der bayerischen Musikchöre bei den Regensburger und Eichstädter Festen, nach einem Besuche in Beuron &c. &c. (!! Die Red.) nicht noch lieber unbegleitet singen lassen? Die Sachen von Schöpf sind großartiger, ernster angelegt und werthvoller, als sein „Benedictus“ und „Laudate“, desseninngeachtet hätten wir noch einige gar weiche Terzen und Sextenparallelen willkürlich entfernt gerne vermißt. Ave Maria von Arcadelt gelang ganz gut, nur hätten wir einen etwas ruhigeren duftigeren Anfang gewünscht, besser erschien das von Bellerm. „O esca viatorum“ von Dr. F. Witt schaut das „Schreckbild der Parallelfanger“ zu sein, wie ein sehr kompetenter Musikdirektor nicht unrichtig bemerkte, denn es war entschieden die am feinsten ausgeführte Nummer. Es klang innig und frommer, sehr weich, doch nicht gerade unkirchlich. Sanctus von Schöpf begann breit angelegt, großartig und imposant, aber beim Osanna scheint der Componist aus der Rolle zu fallen, hier kommt eine sehr weiche Sextenparallele im pp. (zwischen Tenor und Sopran, wenn ich mich noch recht erinnere). „Ave immaculata“ von W. Gräbe war entschieden die werthvollste Nummer unter denjenigen lebender Komponisten im Programm, es klingt sehr frisch ein Tongemälde aus Weihnachtsjubel mit glanzvoll austönendem Abschluß am Schlusse. Einzig die Fassung des „adoro te Dominum“ nach dem drängenden „Venite, venite“ schien mir unreif. Warum in hellem Jubel alles hier fortstürmen lassen, und den schönsten geeignetsten Moment zur ruhigen Anbetung des lieblichen Christkindleins unbenützt vorbeigehen lassen? Bei „quam dedit“ kommt allerdings das Piano, aber weniger durch den Text begründet.

Weiß man dieses Referat nicht mißzudeuten! Ein so zweifellos vortrefflicher Chor muß ja verlangen, daß man ihn mit dem strengsten Maßstabe mißt, und müßte eine sogenannte „Rücksichtskritik“ als seiner Höhe unwürdig von sich weisen.

Umschau

Aus der Erzdiözese Cöln. Seit bereits 4 Jahren bin ich Mitglied des allgem. deutsch. Cäc.-Vereins und ein eifriger Leser Ihrer beiden kirchenmusikalischen Zeitschriften. Die von denselben gebrachten Berichte über Verbesserung der Kirchenmusik, über Aufführungen von guten Werken in so vielen, vielen, selbst den kleinsten Dorfkirchen erfüllten mich immer mit wahrer, inniger Freude und spornten mich an zu gleichem Thun, da ich Dirigent eines kirchlichen Männerchors und somit in der Lage — hieher war, den Zwecken des Cäcilien-Vereins nach Möglichkeit zu dienen. Dieser Chor zählte einige Monate nach seinem Entstehen 28 Mitglieder, schmolz aber nach und nach so zusammen, daß von denselben nur 6 übrig blieben und mit den etwa noch neu hinzugekommenen schließlich 14 Mitglieder waren. Obschon solch beliebende Thatsachen geeignet sind einen Dirigenten zur Verzweiflung zu bringen, jedenfalls aber muth- und fein Mühen nutzlos zu machen, gab ich doch noch nicht alles verloren. Mit diesen geringen Kräften wurde fleißig weiter geübt, immer noch bessere Zeiten erhoffend. Diese sollten aber nicht kommen.

Kürzlich zog ein neuer Pfarrer ein und mit ihm ein „neuer“ Geist. Bislang hatte ich, was Kirchengesang betraf, vollständig freie Hand in der Auswahl, Einübung und Aufführung der Kirchenlieder und Kirchengesänge, wobei ich als echter Cäcilianer streng an den Statuten des Vereins festhielt. Das sollte jetzt anders werden. Nicht ich, sondern der Pfarrer bestimmt nun die mit den Schulkindern einzuübenden Kirchenlieder und angenehmste Weise war das erst von ihm gewünschte eines von den am Schlusse der dritten Vereinsgabe (1870) als unkirchlich bezeichneten Lieder und zwar das allertrivialste Weihnachtslied mit untergelegtem Text auf den Pfarrpatron des Ortes. Meine Einwendungen dagegen und die Bitte, doch davon abzusehen zu wollen, da es ja bessere Melodien in Hülle und Fülle gebe, blieben fruchtlos. Schöne und von den Kindern so gern gesungene Lieder wie das „Kind-Jesu-Lied“ von C. Greith, „Stern im Lebensmeere“ von demselben, die deutschen Meßgesänge von Witt, das liebliche Adoro te von H. Förg sämmtliche aus den Musik-Beilagen, ferner mehr als zwanzig andere gute Kirchenlieder, Melodien aus Bones Gesangbuch z. B. Nr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 26, 30, 35, 57, 58, das rührende ernste Lied „Da Jesus hing am Kreuzesstamm“ und den Ps. M. 1867 und viele andere wünschte er nicht, weil sie „nicht heiter genug“ sind. Heiter! nun ja, „heiter“ in seinem Sinne sind sie freilich nicht, aber heiter im edelsten Sinne des Wortes sind unstreitig Nr. 19, 21, 22 und noch viele andere. Was ist aber da zu thun? Er ist Pfarrer und hat darin zu bestimmen und — mag auch selbst üben, was er auch thut. — Kurz, mein dreijähriges Mühen und Streben, einen der Kirche würdigen Kinder- und Volksgesang zu erzielen, ist vergeblich gewesen, denn keines von jenen guten Liedern ist seit seinem Hiersein wieder gesungen worden. Seine Lieder sind ja „auch schön, wenn gleich nicht nach Witt'scher Manier.“

Die liturgischen Gesänge gestatten zwar nicht beim Hochamte deutsch zu singen, am allerwenigsten Lieder, welche auf die hl. Handlung am Altar gar keinen Bezug haben, wie Sie in Ihrer Broschüre so schön ausführen, aber was fragt ein solcher Geistlicher nach den liturgischen Gesetzen, der das Hochamt bis zur Wandlung hält und die Messe „still“ weiter liest, wobei dann Lieder in „seiner“ Manier — gesungen? nein, gebrüllt aus Leibeskräften gebrüllt werden. O sancta simplicitas! Dazu eine Orgelbegleitung, die Steine erweichen kann. Und daß ich es mit dem Kirchengesange recht sehr ernst genommen, wird die Thatsache beweisen, daß ich die unter Nr. 6, [illegible] 13, 14, 17, 22, 25, 32, 36, 38, 39, 41, 43, 48, 74, 76, 93, 102, 105, 114, 116, 123, 146, 149, 150, 159 und 162 des Vereins-Catalogs aufgeführten Werke, bei dem wie bekannt geringen Einkommen als Lehrer mir angeschafft habe, theils um mich weiter zu bilden und das Gelernte im Interesse des Kirchengesanges zu verwerthen, theils um dieselben zur Benutzung in der Kirche herzuleihen, da weder der Verein noch die Kirche irgendwelche Musikalien besitzt. Das

sind die Geldopfer, die ich gebracht, die anderen an Zeit und Mühe sind aber ungleich größer. — Wo der Pfarrer mit seiner Autorität nicht für die Sache des Cäc.-Vereins eintritt, da vergießt der Lehrer vergebens seinen Schweiß. Es sind goldene und jedenfalls für die Geistlichen beherzigenswerthe Worte, die Herr Pfarrer Thiemel von Warmbrunn (Fl. Bl. 1873 S. 66) gesprochen, mit welchen er die Pflege der kirchlichen Tonkunst durch die Lehrer als das einzige Band bezeichnet, welches dereinst noch Kirche und Schule an einander knüpfen werde. — Leider wohne ich hier ganz isolirt, in der Runde von vielen Meilen ist kein Bezirksverein, an den ich mich anschließen könnte. Meine Vereinsbeiträge zahle ich dennoch an den Diözesan-Präses in Chur. Ueberhaupt stehe ich mit meinem Streben ganz vereinzelt, da in der ganzen Umgegend gerade diejenigen Lehrer am wenigsten für den Kirchengesang, oder besser gesagt, für dessen Hebung thun, die zugleich als Küster und Organist fungiren. Diese aber wären doch schon von Amtswegen verpflichtet dazu. Beispiele könnten zu Dutzenden aufgezählt werden. Wenn also diese nichts thun, dann habe ich um so weniger Veranlassung, mich zu mühen, da ich weder Küster noch Organist bin. Wenn ich es aber thue, und zwar unentgeltlich wie bisher, dann darf ich doch wahrhaftig wenigstens eine moralische Unterstützung seitens des Pfarrers beanspruchen.

Unser früherer Kreis-Schul-Inspektor beabsichtigte vor etwa drei Jahren einen Bezirks-Verein ins Leben zu rufen. Seine Umfrage bei den Lehrern um deren Betheiligung an demselben hatte ein höchst bedauernswerthes Resultat ergibt, so daß es nicht einmal zu dem Versuche kommen konnte, die Lehrer-Conferenzen mit dem Absingen eines Liedes zu eröffnen und zu schließen, wieviel weniger erst kirchenmusikalische Fragen zu debattiren. Das stereotype Thema bei diesen Conferenzen ist die „Gehaltsfrage", die schon bis zum Ekel und Ueberdruß breitgetreten ist. Ich glaube man hat sich schon so tief in die Unzufriedenheit hineingeredet und gerannt, daß man für ernstere, höhere Berufe ganz unempfindlich geworden. — —

Wie soll wie kann hier geholfen werden? Mit dieser Frage werde ich meine Lamentationen schließen. Nur erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß Sie von diesem Briefe Gebrauch machen dürfen, jedoch ohne Nennung des Ortes und meines Namens. — Einliegend noch einige „neue und heitere" Melodien, wie sie gegenwärtig hier gesungen werden. Es wird dahier das Gebet- und Gesangbuch von Th. Lemke „Alles für Jesus und Maria" gebraucht, das neben einer Anzahl sehr netten Lieder eine Unmasse von Schund enthält. Und gerade dieser Schund wird ausschließlich gebraucht.

Programm zur Gesangaufführung des Cäcilien-Vereins Alt- u. Untertoggenburg (St. Gallen) am Pfingstmontag den 2. Juni 1873 Nachmittags 2 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bütschwyl. I. Abtheilung: 1) Veni creator spiritus von Witt (Chor von Bütschwyl). 2) Kyrie aus der Messe von Witt (Chor v. Lütisburg). 3) Gloria aus der Messe von Stehle (Chor von Jonschwyl). 4) Credo aus der Laetaremesse von Witt (Chor von Bütschwyl). 5) Offertorium achtstimmig von Ett (Chor von Kirchberg). 6) Sanctus mit Benedictus von Zangerl (Chor von Flawil). 7) Agnus Dei aus der Messe von Kunz (Chor vom Henau). 8) „Deinem Heiland" Nr. 86 im Gesangbuch (Gesammtchor). II. Abtheilung. 1) Ecce lignum Nr. 48 im Gesangbuch (Gesammtchor). 2) Magnificat von Mitterer (Chor von Mosnang). 3) Ave Maria von Witt (Chor von Lichtengen). 4) Regina coeli, von Witt (Chor von Magdenau). 5) Ave Maria von Benz (Chor von Wattwil). 6) Pange lingua von Ett (Chor von Oberbüren). 7) Salve Regina von Bertalotti (Chor von Mogelsberg). 8) O Deus ego von Wesselak (Chor von Degersheim). 9) „Dem Herzen Jesu", Nr. 92 im Gesangbuch (Gesammtchor). 10) „Freu dich, du Himmelskönigin", Nr. 48 im Gesangbuch (Witt). Die Gesammtchöre wurden von Herrn Wehrle dirigirt. — Ueber diese Produktion berichtet das „St. Gallische Volksblatt": Der Pfingstmontag war dies Jahr ein Tag des hl. Gesanges. Zu Benken tagte der Cäcilien-Verein vom Thurthal, in der Pfarrkirche zu Bütschwyl produzirte sich der Cäcilien-Verein von Obertoggenburg und ebenso in Bütschwyl die 15 Chorvereine der Bezirke Alt- und Untertoggenburg. Diese letztere Produktion nahm geradezu einen großartigen Charakter an. Ueber 200 Sänger vereinigten sich zum edlen Wettkampf im kirchlichen Gesange. Eine außergewöhnliche Volksmenge nahm Theil und harrte bis zum Schlußgesange aus, obschon die Feier an drei Stunden dauerte. Das Programm enthielt nur streng kirchliche Compositionen und bildete in der Zusammenstellung ein wohlgeordnetes und auf künstlerische Wirksamkeit gut berechnetes Ganze. Der Vortrag war meistens gut, von einzelnen Chören — Bütschwil und Degersheim — sogar mustergiltig, was es von Landchören kaum zu erwarten war. Es darf der Erfolg als eine Frucht des Instruktionskurses in St. Gallen betrachtet werden. Der anwesende Diöcesanpräses, der die Versammlung mit einem Vortrag über die große Wichtigkeit des Kirchengesangs auf Veredlung und Erbauung des Gemüthes eröffnete und sowohl die Direktoren und Sänger, als auch die Behörden und Volk zu gemeinsamen Streben für Hebung der hl. Musik begeisterte, konnte mit Recht im Vergleiche zu den letzten Produktionen die großen Fortschritte sowohl in der Auswahl der Compositionen, als in Bezug auf Vortrag rühmlich erwähnen. — Neu ermuntert und erfreut kehrten nach dem schönen Tage die Sänger in ihre Heimath zurück. Nur ein Wunsch sei diesem Berichte beigefügt, daß bei einer nächsten Produktion im Programm das kirchliche Orgelspiel und der Choral auch ein Plätzchen finden dürften.

Württemberg. Für 1874 sind zwei Musikfeste in Aussicht genommen, ähnlich dem Biberacher, nämlich in Weingarten und Rottweil. Wahrlich der Cäcilien-Verein wird Hrn. Oberregierungsrath von Kaufmann, resp. dem königl. Cultusministerium täglich mehr zum Dank verpflichtet. Er macht in der That den Rottenburger Diözesan-Verein zur Perle des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereines. Zehn Hrn. Lehrer haben auf Kosten der Seminarien Oberndorf, Rottweil, Schönberg, Spaichingen und Warmlingen in Beuron einen vierwöchigen Choralcursus durchgemacht.

Der Bezirks-Cäcilien-Verein Chur hat im Laufe des Jahres 1873 zwei Gesangs-Produktionen abgehalten. Die beiden Chöre von Chur und Ems wirkten dabei zusammen, nach vorausgeschickter gemeinsamer Probe. Die erste Produktion fand statt am 1. hl. Dreifaltigkeits-Festtage in der Pfarrkirche zu Ems, und zwar in Verbindung mit dem feierlichen Gottesdienste, welcher an diesem Tage unter Theilnahme der Gläubigen umliegender Gegend daselbst abgehalten wird. Es kamen zur Aufführung: 1. Die Messe von Mettler Op. 11. Der einstimmige Choral wurde vom Gesammtchor, die vierstimmigen Sätze nur von Einzelnen gesungen. 2. Graduale der Sequenz Stabat mater von Jacopone, harmonisirt von Kothe. 3. Predigtlied: Veni sancte Spiritus, 4stimmig bearbeitet v. Schilin, in der Musikbeilage der Musica Sacra von Fr. Witt, vierter Jahrgang Nr. 12. 4. Offertorium: Choral aus der Messe des Tages. 5. Panis angelicus von Casciolini, 3stimmig. Die Responsorien, Choral. — Die andere Pro-

Digitized by Google

duktion fand statt am Feste Annuntiat. B. M. V. in der Seminarkirche in Chur, gleichfalls in Verbindung mit dem starkbesuchten Nachmittags-Gottesdienst, bestehend in Predigt und Aussetzung des Hochwürdigsten in Monstranz. Wurden dabei gesungen: 1) Veni Creator 4stim. von Fr. Witt. 2) Tantum ergo 4stimm. aus Cantus sacri v. Witt. 3) Ave verum aus Grad. Rom. für Chor und Soli harmonisirt von [illegible]. 4) Magnificat V Toni, 4stimmig von Thielen. 5) Ave Maria 4stim. v. [illegible]. 6) Ave Regina coelorum (Choral) und [illegible] v. J. G. Mettenleiter. — Die Gesänge wurden im Allgemeinen befriedigend ausgeführt, wenn auch der Vortrag noch Manches zu wünschen übrig ließ. Complicirte Stücke sind zu wenig eingeübt worden, namentlich hätten mehr gemeinschaftliche Proben vorgenommen werden sollen.

Unser Verein hielt auch zwei ordentliche Versammlungen. In der ersten sprach der Vorstand über den Namen und Zweck, über die Aufgabe und Bedeutung des Cäcilien-Vereins namentlich für Kleriker. In der zweiten wurde das Verhältniß der konstituirten und noch zu konstituirenden Zweigvereine zum Bezirksverein besprochen und einige vorbereitende Punkte angenommen.*)

Gesangs-Produktion des Bezirks-Cäcilien-Vereins **Rorschach** Sonntag den 3. August 1873, Nachmittag 2 Uhr, in der Pfarrkirche zu Goldach. Eröffnung: Zwei kurze Orgelstücke von J. Seb. Bach (vorgetragen von Direktor G. E. Stehle): a. Ave, übertragen von G. E. Stehle, b. Einleitung und Fuge aus einer Bach'schen Motette, übertragen von Dr. Liszt. I. Abtheilung (Einzelchöre). 1) O bone Jesu v. Palestrina, [illegible] vorgetragen vom Chor von Grub. 2) Lauda Jerusalem von Witt, Chor von Eggersriet. 3) Ave Maria von Dr. Benz, Chor von Goldach. 4) Alleluja, resurrexit von [illegible], Ave regina von Aiblinger, beide vorgetragen vom Chor von Mörschwyl. 5) O sacrum convivium, Autor unbekannt, Chor von Steinach. 6) Gloria aus Missa Op. 8 von Uhl, Chor von Altenrhein. 7) O salutaris, Frauenchor von [illegible], Domine salvum fac von Schültz, beide vorgetragen vom Chor von Rorschach. II. Abtheilung (Gesammtchöre). 1) Sanctus, Benedictus und Agnus Dei, a. aus dem Ordin. Missa, b. aus Missa Jesu Redemptor von Kaim. 2) Pange lingua von Schültz. 3) Ave Maria von Witt (Fl. Bl. 1872). 4) „O du mein Volk" Gesangbuch Nr. 49 (Halbchor Mörschwyl und Frauenchöre). 5) Magnificat aus der 5 deutschen Vesper (ungerade Verse einstimmiger Gesammtchor, gerade Verse vierstimmig Chor Rorschach). — Der Rorschacher Bote Nr. 85 1873 lobt das einheitliche Zusammenwirken aller Chöre unter Stehle's Leitung. Kaim und Schültz waren anwesend. „Von den Einzelchören (so berichtet der Red. ein Referent) hat die meisten Fortschritte der seiner Zeit so sehr verketzerte (Fl. Bl. VI p. 77) Chor von Steinach gemacht, der sich ganz merkwürdig emporgeschwungen hat. Instrumental-K.-M. ist dort abgeschafft und der Herr Kaplan wirkt jetzt im Verein mit dem Herrn Lehrer auf die segensreichste Weise. Daß doch alle Geistliche sich thätig der K.-M. annehmen würden, wenigstens durch Anwohnen bei den Proben (s. Fl. Bl. 1873 Nr. 7 und 4). Ich möchte bitten und betteln, daß doch die heurige General-Vers. in Köln diesen Punkt recht eindringlich hervorhebt. Ich kenne wenigstens ein halbes Dutzend Gemeinden, in denen die Reform deßwegen wieder gestorben ist, weil die Pfarrer nie sich um Chor und Probe bekümmerten. **Das thut noth!**" So unser Correspondent.

Das Westpreußische Volksblatt Nr. 86, 1873 enthält folgende Einsendung: „O **Vom Schwarzwasser.** Den Cäcilianern und deren Freunden theile die frohe Botschaft mit, daß in der Pfarrei [illegible] sich ein Pfarr-Cäcilien-Verein von ca. 30 Sängern gebildet hat, welche auch ohne Aushilfe der Violine bereits mehrere vierstimmige Choräle ziemlich gut singen. Auch für den in S. noch immer im Entstehen begriffenen Verein ist die erforderliche Geige bereits angeschafft, und fehlt ihr nur noch die gehörige Stimmung, bis dahin singt das Volk noch immer [illegible] und spielt der Organist [illegible] seinem Herrn und Schöpfer Lob und Preis." —

Gaschurn. Neuere Aufführungen: „In medio" und „Fidelis servus" choraliter (Grad. Rom.). [illegible] und Veritas mea von [illegible]. [illegible] (Fl. Bl.) und [illegible] 5stimmig v. Witt. Tantum ergo von [illegible] und von [illegible]. Ecce Deus von [illegible] † 1610 (Magazin). Psalm 50 Miserere in As dur vierstimmig von C. Ett. Ave Regina von Haberl. Sacerdos pastor bonus 6stimmig von Haßler (Mus. sacra von Commer). „Ihr Engel" von Kothe und „Maria Mutter Helferin" von Witt (Liedersammlung). Dixit Dominus N. 8 Ch. secundum [illegible] von Orlandus Lassus (Mus. sac. von Commer).

Programm für die Produktion kirchlicher Compositionen durch die Cäc.-Vereine Unterschield und Bersbach, am Sonntag den 14. Sept. 1873 Nachmittags 3 Uhr in der Pfarrkirche zu **Bersbuch** bei Münzdung(?): 1) „Asperges me" von Witt. 2) Kyrie aus der I. Choralmesse von Greith. 3) Gloria und 4) Credo aus der Pastoralmesse „Salve Regina" v. Stehle. 5) „O vere digna hostia" v. Schaller. 6) Veni creator spiritus (Chor unis.) v. Mohr. 7) „Populo meus" (Männerchor) v. Vittoria. 8) Requiem v. C. Ett. 9) Salve Regina von Aiblinger. 10) Pange lingua von [illegible]. 11) Marienlied (Maria, bitt für uns!) von Greith. 12) Magnificat 6stimmig von C. Ett. Nr. 1, 2, 3, 4, 8, 10, 11 Chor von Bersbach, Nr. 5, 7, 9 Chor von Unterschield, Nr. 6, 12 gemeinschaftlich. (Bravo!)

Notizen.

1. **Zur 9. bis 12. Musikbeilage.** Bei Gesängen mit mehreren Textstrophen ist die Textunterlage wichtig. Als Hauptregel gilt: Man lege den Text so unter, daß die Sänger die Figur nicht zerstückeln, sondern sie bequem vortragen können. So würde ich im ersten Vers p. 33 im Sopran so unterlegen:

pa - - - - - - cum be - o - rum u. s. f.
go - - - - - - - - - - ri - to
i - - - re su - a ro - gan

*) Ich bitte alle Freunde in Chur und der Schweiz überhaupt, dahin zu trachten, daß in Chur bald ein Direktoren-Curs, wie 1872 in St. Gallen, abgehalten werde. Der Red.

Digitized by Google

Es ist also durchaus nicht nöthig, daß alle Stimmen den Text durchaus gleichzeitig mit einander sprechen. Der Alt z. B. könnte bei derselben Stelle das Wort „Genua" zweimal sprechen. Man versuche immer, wenn eine Stimme [illegible] und dieselbe zu singen, um die richtige Textunterlage zu finden. Ich bitte alle Chorregenten, welche die Vortragsweise der Tafel [illegible] kennen, selbe oft anzuwenden. Es gilt immer eine leichtere und [illegible] Art die Phrasen zu singen. Spielt man die 8 Compositionen nach einander, so machen sie eine etwas einförmige Wirkung, weil nur über die nämliche Fuge gearbeitet sind. Das tritt aber beim Einzelngebrauche nicht mehr hervor. Eine ganz ausgezeichnete Wirkung, wie ich oft im Stifte [illegible] erprobt habe, macht es, wenn unter 5—6 Falsobordoni einer für tiefere Stimmen gewählt wird, besonders mit Alt als Oberstimme. — Was ich von der Textunterlage oben gesagt, gilt theilweise auch von den sieben Hymnen. Nr. III. und IV. sind von solcher Einfachheit, daß **jeder** Chor sie leicht bewältigen können. Ja selbst bei Stimmen durch eine Sopranstimme mit Orgelbegleitung werden sie ihre Wirkung kaum verfehlen. — Das Marienlied von Eßlingen ist das schönste, das ich von ihm kenne, und zugleich das kirchlichste. Von höchster Einfachheit und Weihe, von [illegible] hat es schon Tausende erbaut, und ist der Componist beneidenswerth, der es geschaffen. Ein Vergleich mit dem Stimmhandl schon in Nr. 8 zeigt die Schwächen des letzteren. Grabarby bezogen ist C. Greith's „Hymnodien". Die Satz des Chores muß sehr genau geübt und mit höchstem Schwunge, energico und [illegible] (ohne zu eilen) vorgetragen werden, wie Pange lingua V. [illegible], wuchtig-breiten Vortrag verlangt. Mitunter werden die beiden deutschen Lieder Anlaß zu gegensätzlichen Vergleichungen geben, die ihren Verdienst zu erweitern geeignet sind. Im Greith'schen Chorsatze herrscht ein Jubel, der alle Fesseln sprengen möchte und die weitklingenden Harmonieschritte (des, d) und die rasche Rückkehr zum Bass am Ende erklärt. — Es braucht kaum der Bemerkung, daß Nr. VI. und VII. der Hymnen die Texte „Ave maris stella" und „Exultet orbis gaudiis", also de B. V. Maria und de Apostolis sind. Beim Chorale halte ich die Lesart des Weitenleitner'schen Antiphonars vor Augen. Bei Hymnus I. und VII. ist die Choralmelodie um einen Ton zu erhöhen, bei II. um die None tiefer zu verändern, bei III. und VI. in der Lage zu belassen. Die Red.

L. Jede Red. läßt seinen [illegible] Correspondenten Freiheit, ihre Meinungen auszusprechen. Ich bemerke aber zu dem Berichte p. 3 f., daß ich Herz's „O esca" nicht als kirchlich erkennen kann. Fritz hat in dieser Composition den „Schütz-Stil" (der ein anderer als in jenem Tantum ergo ist) überboten. Ebenso sind die Bemerkungen über das „vende" und „quam dedit" nur über meine Compositionen subjektive Auffassung des Einsenders.

Correspondenz.

An die Herren Referenten. Sämmtliche Referate erbitte bis längstens 20. Dez. ds. Js.

A. W. in **S.** Ihr Schriftchen kann ganz gut in den Katalog, nur wollen Sie je ein Exemplar an Herrn Professor Oberhoffer in Luxemburg und Hrn. Domkapellmeister Schmidt in Münster senden und auf dem Kreuzband hinzufügen „Zum Referate."

Th. K. in **B.** Die beiden nur aufgetragenen Geschäfte können Sie selbst ebensogut besorgen. Warum also mir aufbürden? doch soll Ihnen entsprochen werden.

Feuilleton

Die Musik-Instrumente in der Wiener Weltausstellung.*)

(„System Steinway". — Orgeln und Harmoniums.)

Dr. H. In der Clavier-Abtheilung unseres Industrie-palastes glänzt ganz auffallend Steinway aus New-York. Für's erste durch seine Abwesenheit, sodann durch seinen überall sichtbaren Einfluß. Steinway's Fernbleiben wurde hier allgemein bedauert und die täglich zu hörende Frage: „Wo ist Steinway?" „Weshalb hat Steinway nichts ausgestellt?" ist ein merkwürdiger Beleg für die andauernde Popularität dieser Firma, deren Instrumente Wien doch niemals zu Gesicht bekam. Vor dem Jahre 1851 war überhaupt kein in Nordamerika fabricirtes Piano nach Europa gelangt. Da schickten Chickering & Sohn aus Boston zur ersten Londoner Ausstellung ein großes Tafel-Clavier, ohne damit irgendwie Aufsehen zu erregen. „Wieder zur Zeit der Ausstellung, noch nachher wurde von dem amerikanischen Claviere gesprochen", constatirte der offizielle Berichterstatter Fétis. Ebenso ist auf der Pariser Ausstellung 1855 ein anderes amerikanisches Clavier (von Bund in Boston) vollständig unbeachtet geblieben. Erst Steinway gelang es 1862 in London die allgemeine Aufmerksamkeit auf die amerikanischen Pianos zu lenken. Der gewaltige Ton seiner Instrumente, besonders eines tafelförmigen (Square Piano), das an Kraft dem besten Concertflügel nichts nachgab, erregte gerechtes Aufsehen. Neu war damals dem europäischen Publikum die Anwendung des „überliegenden" oder „kreuzsaitigen" Systems, welches bereits vor Steinway erfunden, aber erst durch ihn zu voller überzeugender Wirkung gebracht war. Dieses neue Arrangement bestand darin, daß vom Discant aus, wo die Richtung der Saite dem Hammerschlag zunächst bleibt, die Saitenrichtung allmälig in fächerförmiger Ausbreitung, der Linie des Resonanzbodenstreges entlang, von rechts nach links gelegt wurden. Die besponnenen Saiten der tieferen Octaven liegen dagegen ein wenig höher und kreuzweise über den anderen von links nach rechts ausgebreitet auf einem verlängerten Bodensteg, welcher parallel mit dem ersten Stege lief. Das bewirkte bedeutende Vortheile: durch die verlängerten Stege des Resonanzbodens wurden größere Flächen desselben berührt, die Räume zwischen den Saiten wurden größer und dadurch der Klang mächtiger. Noch in London fand dieses System nicht ungetheilten Beifall trotz seiner augenfälligen Wirkung, selbst Fétis und Schiedmayer waren der Meinung, daß durch das Übereinanderliegen der Saiten die freie Vibration derselben beeinträchtigt werden müßte. Ich erlaubte mir, in meinem offiziellen Berichte die Meinung auszusprechen, daß dem Steinway'schen Systeme jung und noch unerprobt, wie es war, doch die nächste Zukunft gehöre. Die Thatsachen haben dies seither bestätigt. Schon auf der nächsten Weltausstellung (1867) erschienen mehrere österreichische

*) Aus der „Neuen Freien Presse".

und deutsche Pianos „überflügelt“ hat Steinway. Dieser hatte inzwischen seine Besaitungs-Methode auch auf Pianinos angewendet, was abermals von durch neue Constructions-Principien möglich war.

Steinway's Pianino (auf welches die Idee von Rhodes's „Twinklebow“ 1862 kaum ohne Einfluß gewesen) hat, nebst dessen übrigen neuen Flügeln sein Ansehen in Paris außerordentlich erhöht, aber auch seine Kämpfe und Anstrengungen. Es war nämlich auf der Pariser Ausstellung 1867 Steinway's Rivale Chickering aus Boston, wieder erschienen. Mit fieberhaftem Eifer wurde für den Einen oder den Andern Partei genommen und dieser Kampf mit echt amerikanischen Mitteln beiderseits geschürt. Die Zeit hat nunmehr entschieden, denn heute ist Steinway daheim und in Europa als Sieger über Chickering anerkannt, so daß wir in der Wiener Weltausstellung kaum Jemand nach Chickering fragen hörten.

Aber nicht blos durch seine Anwesenheit glänzt Steinway in Wien, sondern außerdem in viel reellerer Weise durch seinen Einfluß auf die gesammte europäische Clavier-Fabrikation. Sein kreuzsaitiges System ist nunmehr so allgemein adoptirt, daß wir nicht blos die meisten deutschen und österreichischen Flügel, sondern auch französische, italienische, schwedische, russische nach Steinway construirt finden; sogar das aristokratische Haus Pleyel in Paris hat zum ersten Male seine conservative Zurückhaltung abgelegt und ist zum „Kreuz“ gekrochen. Von den in Wien ausgestellten Clavieren ist mehr als ein Drittheil nach Steinway besaitet, zu diesem Drittheil haben alle Länder, mit Ausnahme des so schwach vertretenen England und Belgien, beigetragen*). Es ist in der That unmöglich, von den Instrumenten unserer Weltausstellung eingehend zu sprechen, ohne den Namen Steinway zu nennen, und können wir auch den Fremden kein Steinway'sches Piano zeigen, so dürfen wir doch auf seine stereotype Frage: „Wo ist Steinway?“ antworten: Wo er nirgens, überall in den Clavieren aus aller Herren Ländern!**) (Schluß folgt.)

*) Wir erhalten noch specielle Berichte über die dem Steinway-System huldigenden Claviere aus der Pianoforte-Fabrik von Helling & Spangenberg in Zeitz-Leipzig. Dahin gehören die überseitigen Boudoir-Flügel, Salon-Flügel und die großen Concert-Flügel, fernerhin die ebenfalls überseitigen Boudoire-Pianino's (Export-Pianinos), Salon- und Concert-Pianinos. Die besondere Specialität dieser Fabrik bilden die in der 1870 Casseler Industrie-Ausstellung zum ersten Mal ausgestellten und dort prämiirten Boudoirflügel, die auch in Wien großen Beifall fanden. Diese Neue Art von Flügeln, welche nur 1,4 Meter lang sind und daher nicht viel mehr Raum erfordern als ein großes tafelförmiges Piano, auch in Hinsicht des Preises sich den besten überseitigen Pianinos gleichstellen, empfehlen sich ganz besonders dadurch, daß sie an Tonfülle einem großen Flügel fast gleichkommen und durch die Zierlichkeit ihres Corpus in jedes Wohnzimmer passen. Dieselben werden daher von den Musikfreunden dem Pianino und den Tafelförmigen gern vorgezogen, ja sie haben die Letzteren fast völlig verdrängt. D. R.

**) Wir fügen nachstehende Uebersicht aller in Wien ausgestellten Claviere bei.

Ausgestellt hat	Flügel	Stutzflügel	Pianinos	Tafelform	Summe	
Oesterreich	45	34	14	—	146	Stück
Ungarn	2	1	—	—	3	„
Deutschland	19	16	95	2	132	„
Rußland	9	1	—	—	10	„
Belgien	1	—	2	—	3	„
Holland	—	—	1	—	1	„
Dänemark	1	—	4	—	5	„
Schweden	2	1	2	1	6	„
England	3	1	8	—	12	„
Nord-Amerika	2	—	1	2	5	„
Schweiz	1	1	6	—	8	„
Frankreich	8	2	22	—	32	„
Spanien	2	—	4	—	6	„
Italien	4	—	7	—	11	„
Gesammtsumme	99	57	146	5	307	Stück

In London (1862) betrug die Gesammtsumme 280, in Paris (1867) 338 Claviere. (Die Summen stimmen nicht! D. R.)

Aufruf,

den Orgelbauer Josef Gabler betreffend.

Seit geraumer Zeit bin ich damit beschäftigt, Notizen zu sammeln über das Leben und die Werke des Orgelbauers Josef Gabler, der die Orgel in hiesiger Kirche, ehemaligen Klosterkirche, (in den Jahren 1737—1750) gebaut hat.

Um nun fragl. Sammlung berichtigen, ergänzen, beziehungsweise abschließen zu können, bitte ich diejenigen verehrl. Leser dieser Blätter, die im Besitze von Notizen über Gabler oder über Gabler'sche Orgeln sind, mich durch deren Mittheilung erfreuen zu wollen.

Weingarten in Württemberg. **Dreßler**, Chordirektor.

Mehrere vollständige Exemplare der Fliegenden Blätter für kath. Kirchen-Musik (Jahrg. 1866—1871) und der Musica Sacra (Jahrg. 1868—1871) werden zu kaufen gesucht. Näheres bei der Red.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

Nro. 2. Siebenter Jahrgang 1874.

Ausgegeben am 1. Februar.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt

Die „Musica sacra" ist im Jahrgang, zwölf Nummern nebst einer so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 12 kr. oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Ueber das Taktiren der Compositionen des 16. Jahrhunderts.

Proske sagt (I. pag. XXXVI.): „Es wäre ein grosser Mißgriff, die weißen Noten (der Alten) aus dem Grunde in schwarze zu verwandeln, um den modernen Viervierteltakt in Anwendung zu bringen. Dadurch müßte die Ausführung eine wesentliche Aenderung erleiden, indem jeder dritten Viertelnote der ihr zukommende Niederschlag entzogen würde .... Welche Verwirrung erst entstehen müßte, wollte man auf die alte Notation ohne Taktstriche unsere Viervierteltaktirung übertragen, geht aus dem Gesagten hervor."

Proske war ein grosser Theoretiker, der Grund, den er anführt, hat etwas Ueberzeugendes, und doch hat mich die Praxis auf andere Resultate geführt. Sehen wir z. B. die Missa „Hodie Christus natus est" von Palestrina einmal an. Im ersten Kyrie (27 Takte lang) setzen die Singstimmen dreizehn Mal neu mit **Kyrie** ein und davon zehn sage zehn Mal auf dem Auftakte (im 4/2 Takte also auf dem 2. und 4. Schlage) und nur dreimal im Niedertakte. Das re des Wortes Kyrie trifft demnach in der Regel auf den Niederschlag und doch darf es nicht betont werden. Das zweite Motiv des **Christe** (von Takt 34 an) setzt **immer** (im 46. Takt den Tenor ausgenommen) auf dem schlechten Takttheil ein*). Im zweiten Kyrie sind vom Takt 67 an alle Einsätze des **Kyrie** auf der letzten Hälfte des 4/2 Taktes. Im Gloria setzt das „bonae voluntatis", das „benedicimus" und „adoramus", das „propter magnam", das „gloriam" etc. etc. d. h. fast **alle** Abschnitte setzen auf der Thesis**) ein. Sehr häufig ist das ebenso im Credo; das sedet ad d. hat ein Motiv, das auf der Thesis beginnt u. s. f. Würde ich die Messen in Proske's Mus. div. sämmtlich durchgehen, es würde sich ganz Aehnliches zeigen. Daraus schließe ich, daß die Alten nicht um d. Nieder- oder Auftakt sich kümmerten, sondern die zu betonenden Silben auf jedem beliebigen Takttheil anbrachten.

Dazu kommt, daß die Alten sehr häufig **jeden** Takttheil **zugleich** betonen ließen, jeden von einer anderen Stimme, d. h. wenn der Baß die erste Hälfte (um modern zu reden!) betont, betont der Tenor die zweite, der Alt die dritte, der Sopran die vierte. Ich unterlasse es Beispiele anzuführen, da jede Seite der Mus. div. sie darbietet. Aber man sehe in der Missa „Aeterna Christi munera" das „Deum de Deo", in der Missa „Trahe me" von Vittoria das „sedet ad d." u. s. f. Es ist unmöglich so zu taktiren, daß jede von den Sängern zu betonende Silbe auch betont taktirt wird.

*) Vergl. das Christe der Missa „Dum complerentur" und die so häufige Wiederkehr desselben Motivs in anderen Theilen derselben Messe.

**) „Ich bezeichne, dem in neueren Schriften über Rhythmik und Metrik seit Bentley eingeführten Gebrauche gemäß, das gute d. h. betonte Takttheil mit Arsis und das schlechte d. h. unbetonte mit Thesis, während Fux und andere Schriftsteller jener Zeit diese Wörter umgekehrt gebrauchen und Thesis das gute und Arsis das schlechte Takttheil nennen, weil allerdings die griechischen und lateinischen Schriftsteller meistens diese Bezeichnung haben und dabei vom Niedersetzen und Heben des Fusses beim Tanzen oder Marschiren ausgehen. Sie haben aber zuweilen auch die jetzt übliche umgekehrte Bezeichnung, die sich auf Hebung und Senkung der Stimme gründet. Die Stellen der Alten über diesen Gegenstand siehe in der Anmerkung zum Anonymus de musica p. 21 und in Roßbach griechischer Rhythmik p. 25." (H. Bellermann).

Digitized by Google

Ich habe eben vom betonenden Taktiren gesprochen. Der Dirigent soll nämlich immer durch verständliche Zeichen andeuten, wie die Sänger singen sollen. Soll der Sänger eine Silbe scharf ansingen, so wird der Dirigent auch den Taktstock scharf niederschlagen. Das ist aber nur von Einfluß, wenn alle Stimmen zugleich eine betonte Silbe haben, oder wenn ich mich Einer Stimme, die eine hervorzuhebende Note hat, zuwende und für sie diese Note markire, die anderen Sänger also unbeachtet lasse, i. e. diesen durch mein Hinwenden (besonders mit den Augen und der Hand) zu einer einzigen Stimme anzeige, daß sie nichts hervorzuheben haben, während diese Eine Stimme heraustreten soll. Aber wenn die Stimmen abwechselnd, nicht miteinander betonen, muß der Dirigent ruhig forttaktiren und muß es den Sängern großentheils (mit den Augen*) kann er nachhelfen) überlassen, lange Silben zu betonen, kurze unbetont zu lassen.

Ich meine,**) jeder, der die alten Meister Jahre lang dirigirt hat, wird finden, es ist gleichgiltig, ob ich 4/4 oder 1/2-C taktire, wenn nur die Sänger richtig betonen. Ja, ich behaupte, die Alten kümmerten sich gar nicht um Nieder- oder Aufschlag, sondern legten die betonten und die unbetonten Silben auf beide ganz nach Belieben, ja regellos.

Dafür bringe ich außer den bereits angeführten noch zwei Beweise. Wenn die Alten z. B. setzen

Ky – ri – e

so thut ein Dirigent geradezu unrecht, wenn er bei der Synkope (nach dem Taktstrich) niederschlägt, denn er veranlaßt die Sänger beim Niederschlag (den Punkt) zu betonen, also zu singen Ky-rie, es heißt aber nicht Ky-rie, sondern Kyrie, d. h. das „ky" ist betont anzusingen und (wie bei poëtischer Deklamation) sofort etwas nachzulassen, also so oder so zu nehmen. Was thut deswegen ein vernünftiger Dirigent? Er taktirt bei gleichzeitigen (homophonen) Stellen dieses Kyrie mit einem festen Niederschlage des Taktstockes, obwohl es im Auftakt steht, und hebt den Taktstock erst mit dem „re" i. e. er schlägt so, wie die Sänger singen sollen; hier schlägt er dreimal, der erste Niederschlag dauert 𝅗𝅥. = eine Halbe und viertel, der zweite (auf „ri") eine viertel, der dritte eine halbe Note lang. Aber wendet man ein, da kommen unsere Sänger aus dem Concept, wenn ihnen nicht pünktlich 1, 2, 3, 4 vor die Augen geschnellt wird. Ich antworte: Es ist leichter, sie daran zu gewöhnen, daß sie mit dem Dirigentenstab betonen, als daß sie (den Punkt im obigen Kyrie) nicht betonen, wenn der Dirigent betont, also niederschlägt. Gelernt muß das Synkopen-Singen immer werden, so oder so! Das letztere ist aber unstreitbar die erstere Angewöhnung. Man kann ferner nicht einwenden: Beim ungleichzeitigen (polyphonen) Singen müssen die Sänger rhythmisch lernen, unbetonte, kurze Silben auch auf dem Niederschlage nicht zu betonen, also mögen sie es auch bei Synkopen anwenden. Es ist nämlich ein großer Unterschied, ob jede Silbe betont ist, bald von dieser bald von jener Stimme, weil dadurch der Takt ganz zurücktritt, der Sänger also auch denselben nicht in seinen Gliedern empfindet, oder ob alle Stimmen zugleich betonen, somit der Takt und der Taktschlagende großen Einfluß auf die Sänger erhält, sie also durch seinen Niederschlag zum falschen Betonen fortreißt. Vielleicht fragt der Leser: Du sagst also, daß beim polyphonen Satz der Takt weniger Einfluß auf die Sänger hat? Gewiß; dafür hat der Dirigent es viel schwerer mit dem Finden des richtigen (vergl. mein Referat 165 über Mangon) Tempo und mit der Einübung der sog. freien Deklamation des Textes d. h. der Betonung und Nichtbetonung der langen und kurzen Silben. Dasselbe sagt Proske mit den Worten: „Was die Zusammenwirkung eines für alle Musik einzuübenden Chors betrifft, so ist auf festes Eintreten und sicheres, freies Fortbewegen in fugirten Sätzen sowie ein richtig bemessenes Zu- und Abnehmen aller Stimmen in gleichzeitigen Harmonieen zu achten."

Der zweite Beweis, den ich vorführe, ist, daß die Alten selbst den vierschlägigen Takt offenbar anzeigen. Wenn Palestrina in der Missa „Iste confessor" singt

Cru – ci – fi – xus
c f g c

so ist das 4/2 Takt, weil der je dritten Halbe keine Betonung, also kein Niederschlag gebührt. Aehnlich in vielen anderen Fällen.

---

*) Ueberhaupt ist das Augenspiel, das Anblicken der Sänger das Allerwichtigste, wie umgekehrt die Sänger den Dirigenten fortwährend im Auge haben müssen. Ich pflege da immer zu sagen: Ein Sänger, der nicht drei Mal den Dirigenten ansieht, bevor er einmal auf die Noten schaut, ist kein Sänger, und ein Dirigent, der länger in die Partitur, als in die Augen der Sänger schaut, ist kein Dirigent.

**) Es wäre gut, wenn eine etwa abweichende Ansicht ihre Gründe in d. Bl. zur Geltung brächte.

Somit ergibt sich folgende Hauptregel: **Wie zu singen und zu betonen ist, so ist zu taktiren.** Daraus folgt: 1) Bei fugirten Sätzen ist es unmöglich, jede Synkope, jede betonte Silbe durch den Taktstock zu markiren, weil fast jeder Takttheil zu markiren wäre. Können dieselben die Sänger richtig betonen, so ist es gleichgiltig, ob ich 1, 2, 3, 4 oder 1, 2, 1, 2 schlage, wenn nicht, hilft auch der letztere Takt wenig. 2) Bei gleichzeitigen Synkopen ist sowohl vom zwei- als vom vierschlägigen Takte abzusehen und ist die betonte Silbe mit Niederschlag, jede unbetonte mit Auftakt zu taktiren; dieß gilt auch vom Choral. 3) Es kann Fälle geben, bei welchen der zwei- und Fälle, bei welchen der vierschlägige Takt am Platze ist. Ausschließlich den zweischlägigen Takt verlangen (wie Proske thut), ist in den Alten selbst nicht begründet. Wo Melodie und Text die je dritte Halbe betonen, schlage man den ₵-Allabreve Takt.

Fassen wir das Gesagte in Einen Satz zusammen: Es gilt als ausgemachte Regel, daß bei den Alten der musikalisch-rhythmische Accent dem Wortaccent sehr oft weichen muß und daß man die Alten nicht gründlicher ruiniren kann, als wenn man sie nach moderner scharfmusikalischer Rhythmisirung einstudirt; daraus folgt, daß auch der Direktor sehr oft nach dem Wortaccent dirigiren muß (wann, ist oben angegeben). Nur weil selbst unsere besten Direktoren Naturalisten und Autodidakten sind, denen die nie zu ersetzende Schule abgeht, hat es eines Nachweises dieser Wahrheit bedurft.

In der Missa „Hodie Christus natus est" (ich citire diese Messe so oft, weil in meiner Mus. Sac. ein ausführlicher Bericht über mehrfache Aufführungen erscheinen wird) heißt eine Stelle, von der ich schon oben gesprochen (p. 20 der Partitur):

Pa-tris se - det ad dex-te - ram

f g es d es b c d

Diese gleichzeitige Stelle ist aber vorzutragen, als ob sie geschrieben wäre:

Pa-tris se - det ad dex-te-ram

Ist sie also auch im ²⁄₂ Takt zu taktiren?

Fr. Witt.

Die Gründung des Cäcilienvereins für Böhmen, Mähren und österreichisch Schlesien.

Se. Eminenz Cardinal Schwarzenberg hatte schon früher die Einführung des allg. deutschen Cäcilienvereins in seiner Diöcese genehmigt. Sofort erhoben sich dagegen die czechischen Blätter. Man vergleiche Fl. Blätter für kath. Kirchen-Musik 1871 p. 80. Die dort stehende Notiz wurde wohl von den meisten Lesern übersehen, und doch ist ohne sie mein Wirken in Prag nicht verständlich. Ich hatte sie mir genauest gemerkt und denn auch bei meinem persönlichen Erscheinen in Prag bestätigt gefunden. Der Sprachenunterschied, die gereizte Nationalitätsempfindlichkeit machten und machen ein Anschließen der Böhmen an unsern großen Verein unzweckmäßig, ja sehr, die Czechen gegen die üblen Folgen davon zu kämpfen haben werden. Man hört in Prag selten mehr ein deutsches Wort auf den Straßen außer von den Fremden. Man kann aber man will nicht deutsch sprechen, außer mit Fremden. Somit war ich schnell entschlossen, wenn der guten kirchlichen Sache in oder außerhalb des Vereines gedient wird, mich zu jeder Unterstützung bereit sein. Das habe ich früher erklärt (Fl. Bl. 1870 p. 96) und in Prag hatte ich Gelegenheit, das Wort ins Werk umzusetzen.

Es fand in Prag am 29. Sept. (1873) eine große Festversammlung statt, eine Katholikenversammlung, bei welcher über die verschiedensten katholischen Interessen gesprochen ward. Ich sprach, als etwas geladener Gast, auf Wunsch über Kirchenmusik ca. ¾ Stunden und appellirte an die Geistlichkeit ec., zur Reform zu schreiten. Am 30. Sept. fand Mittags 12 Uhr im Gasten-Hause eine Versammlung statt zur Constituirung eines Vereines für Böhmen, Mähren und Schlesien. Ich verbreitete mich in einzelnder Weise über die Frage: „Was will der Cäc.-Verein und was will er nicht?" Darauf folgte die Debatte und die constituirenden Wahlen. Dies war der entscheidende Punkt. Man möge in dem Folgenden keine Polemik gegen gewisse Aeußerungen erblicken, ich referire einfach. Fast alle Anwesenden hatten von der Grundbedingung des Wirkens unseres Vereines keine richtige Vorstellung und wünschten eine andere Organisation und ein anderes Vorgehen als ich. Fast alle wünschten allerdings, daß ein Ausschuß, der die Sache in die Hand nehme, gewählt und ein Aufruf erlassen werde, anzumelden zu wirken, worauf Mitglieder kommen. Dagegen trat ich mit allem Nachdruck und mit aller Bestimmtheit hervor. Der allgemeine deutsche Cäc.-Verein ist entstanden wie die Kirche selbst. Zuerst waren die Apostel, diese bekehrten und gewannen sich ihre Jünger und Gemeinden. Jeder Präses muß auftreten und sich Mitglieder gewinnen. Vorstände, Präsides müssen zuerst da sein, ihre Wahl darf nicht davon abhängig gemacht werden, daß zuerst Vereine sich bilden. Die Kirche und der Verein haben sich von oben nach abwärts erbaut, nicht umgekehrt. Also vorerst Präsides wählen, die Pre-

Digitized by Google

biger der Wahrheit werden und sind — Da die Versammlung aus Rücksichtnahme auf gewisse Persönlichkeiten von einem Ausschusse nicht abging, so suchte ich meine Ansicht durchzudrücken mit der Modifikation: Es wird 1) ein Generalpräses gewählt in der Person des Hrn. Canonicus Lehner von Kosmanosthal und ihm ein Ausschuß an die Seite gegeben aus sieben Mitgliedern bestehend, der auf das Zustandekommen der ersten Generalversammlung hinzuwirken und den Statutenentwurf auszuarbeiten hat. In seinem übrigen Wirken ist der Generalpräses vom Ausschusse unabhängig. Er kann von sich aus Circulare erlassen, Versammlungen zur Gründung von Bezirksvereinen abhalten, sich ein eigenes Organ (Zeitschrift) gründen, allein und ohne den Ausschuß mit dem Ordinariate und den übrigen Behörden verkehren. Das gelang mir endlich auch. Heute, 22. Nov. 1873, wo ich diese Zeilen schreibe, liegen mir von verschiedenen Seiten Briefe vor, welche besagen, daß der Prager siebenköpfige Ausschuß nicht zusammenzubringen sei und hätte ich nicht auf die Selbständigkeit des Generalpräses nachdrucksamst hingearbeitet, so wäre nicht die geringste Hoffnung, daß es auch nur zum leisesten Anfange eines gedeihlichen Wirkens durch den Verein käme. Ein Präses, der, um sein Werk anzufangen oder zu fördern, auf den „Ausschuß“ wartet, kommt nie zu einer Thätigkeit und ist kein Präses.

2) Es wird für jede Diözese ein Präses gewählt, der nach Belieben einen Ausschuß bilden kann, aber unabhängig von ihm wirkt. Das geschah denn auch. Es wurden gewählt die Herren P. Križkovsky für Brünn, Hulnin in Kremsier für Olmütz, Konrad aus Tabor für Budweis, Dekan Buchlei aus Weiersberg für Königgrätz, Pfarrer Brachtzin aus Lein für Leitmeritz. Ob die Prophezeiung des Referenten im Dalibor: „Die Namen der gewählten Männer bürgen uns für eine glückliche und schnelle Durchführung der Aufgabe, welche ihnen der neu constituirte Verein übertragen hat“ Wahrheit enthält, wird von den Gewählten abhängen. Ihnen gilt das Wort: Gehet hin, prediget und lehret Alles! Wenn sie das nicht können oder wollen, müssen sie, sobald sie einen andern dazu geeignet und bereit finden, diesem weichen. Darauf beruht Alles!

Die Blätter ohne Ausnahme waren in Prag einig über die Nothwendigkeit der Reform. Alle schreiben, als hätte ich selbst geschrieben d. h. ganz in meinem Sinne. Alle verwarfen den Zopf, Haydn'schen Messenstyl etc. etc.

Ueber die Versammlung selbst habe ich wenig mehr zu berichten. Nach seiner Wahl zum Generalpräses hielt Hr. Lehner eine Ansprache, von der ich Nichts verstand, weil er czechisch sprach. Man sagte mir aber, er habe den Vorsatz ausgesprochen, in Verbindung und stetem Contakte mit dem deutschen Cäc.-Verein, überhaupt mit mir zu wirken und ganz im selben Geiste zu wirken. Dies nahm die Versammlung beifällig auf, was auch die zahlreichen Einladungen bezeugten, die an mich ergingen, sofort Conferenzen in Böhmen etc. zu beginnen. Ich lehnte wegen Kränklichkeit ab; sechs solche Tage wie die Prager, machen mich immer auf mehreren Wochen unfähig. Meine Kraft ist aufgezehrt.

Somit habe ich an der Hand auch in diesem Punkte in Prag den Zweck meiner Hinreise erreicht. Die vollständige Eingliederung der Czechen, die das päpstl. Breve auch nicht kennt, höchstens duldet, in unsern Verein wollte ich seit dem Tage, an welchem ich die Sachlage durchschaute, nicht mehr. Ändert sich diese, so werden die Czechen kommen! Ueber meine beiden Vorträge brachten fast alle Blätter ausführliche, zum Theil stenographische Berichte.

Fr. Witt.

Aus dem Circulare des hochwürdigsten Ordinariats Trient

an die hochwürdigen Seelsorger des deutschen Antheils der Diöcese Trient.

Gleich wie in der bildenden Kunst durch lange Zeit bis vor wenig Jahren ein arger Geist der Unkirchlichkeit und Geschmacklosigkeit sein Unwesen trieb, so war insbesondere die Kirchenmusik in schlimmster Weise ausgeartet, hat die liturgischen Gesetze gänzlich mißachtet und eine sehr leichtfertige, verweltlichte Richtung eingeschlagen. — Glücklicher Weise erhebt sich aber in neuester Zeit mit den übrigen im Dienste der Kirche stehenden Künsten auch die Tonkunst und will wieder ihrer ehrwürdigen Bestimmung und den kirchlichen Vorschriften gerecht werden. — Eine solche von der Kirche freudig begrüßte Reform hat sich der „allgemeine deutsche Cäcilien-Verein“ auf streng kirchlicher Grundlage zur Aufgabe gesetzt.

Auch in der Diözese Trient besteht schon seit dem Jahre 1863 ein solcher Verein mit dem Sitze in Bozen, der sich dem allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereine angeschlossen hat. Derselbe wurde bereits schon durch Erlaß vom 29. November 1868 Nr. 3165/1868 Kurl. vom f. b. Ordinariate approbirt und als Diöcesanverein erklärt mit dem ausdrücklichen Wunsche, es möge der Pflege des arg vernachlässigten eigentlichen liturgischen Gesanges — nämlich des Chorals, — und der Veredlung des vielfach ausgearteten Orgelspiels ein besonderes Augenmerk gewidmet werden.

Wiewohl nun das Ordinariat mit großer Befriedigung wahrgenommen hat, daß im Verlaufe der letzten fünf Jahre an vielen Orten der Diözese ein lobenswerther Aufschwung zur Verbesserung der Kirchenmusik sich Bahn gebrochen, was mitunter dem verständnißvollen Vorgehen der betreffenden Herren Seelsorger zuzuschreiben ist, so fühlt es sich doch, um diesen Fortschritt zu verallgemeinern und zu beschleunigen, veranlaßt, besonders im Hinblick auf das Breve des hl. Stuhles, den Cäcilien-Verein, dessen Zwecke und Statuten neuerdings zu approbiren und zu empfehlen. — Besonders wolle die hochwürdige Geistlichkeit, namentlich der Seelsorgsclerus, das Wirken dieses kirchlichen Vereins nach Kräften unterstützen, selbst an demselben sich betheiligen, namentlich aber die an ihren Seelsorgskirchen angestellten Organisten zur Theilnahme hieran ermuntern. Damit aber auch von Seite der kirchlichen Oberbehörde die auf die zunächst nothwendige Reform sich beziehenden Andeutungen nicht fehlen, findet das Ordinariat folgende Punkte zur gewissenhaften Darnachachtung den Hochw. Seelsorgern vorzulegen:

1. Der Hochw. Clerus soll sich bemühen, die betreffenden Altargesänge würdig und genau nach Vorschrift auszuführen und überhaupt den Choral wieder zu Ehren zu bringen. Das Pater noster ist bei jedem Amte zu singen. Die dem Chor betreffenden Responsorien beim liturgischen Gottesdienste sollen choraliter mit oder ohne Orgelbegleitung gesungen werden.

2. Beim liturgischen Gottesdienste (Amt und Vesper) ist der Gesang in lateinischer Sprache anzuwenden. Bei sogenannten „Volksandachten“ wird der Gesang in der Volkssprache geduldet, jedoch sollen niemals geistliche Texte

weltlichen Liedern unterlegt und diese mit dem veränderten Texte gesungen werden. Weltlich sentimentale Arien sind unbedingt zu verwerfen. Die Herren Chorsänger werden ersucht auf die deutschen Texte sorgfältig acht zu haben.

3. Die Gesänge sollen als liturgischer Gottesdienst in den Antiphonen, Psalmen, Hymnen, Communionen etc. dem Officium des betreffenden Tages genau entsprechen. Darum sind auch die meist unkirchlichen figurirten Vespern mit all' ihren Willkürlichkeiten nach Möglichkeit abzuschaffen.

4. Es ist dem Organisten nicht zu erlauben, Märsche, Opernstücke, weltliche Lieder u. dgl. auf der Orgel zu spielen, vielmehr soll sich derselbe guter Vorlagen zu ernsten andächtigen Präludien bedienen. — An den durch die Rubriken angegebenen Tagen zur Advent- und Fastenzeit hat die Orgel zu schweigen.

5. Sogenannte Harmonie-Banden, wo solche unvermeidlich sind, dürfen wenigstens nie selbständig (ohne Gesang) in der Kirche spielen. Märsche, Länder, Opernstücke u. dgl. sind strengstens untersagt, ebenso ist der sogenannte Tusch abzubringen. Überhaupt dürfen die Instrumente niemals so angewendet werden, daß sie den Gesang unterdrücken. Instrumente in der Kirche gehören dürfen nicht zu ungeschicklichen Zwecken, Tanzmusik oder dgl. ausgeliehen werden.

6. Bei Anschaffung von Musikalien ist große Vorsicht nöthig und ist die Auswahl nur dann dem Gutdünken des Chorregenten zu überlassen, wenn derselbe kirchliches Verständniß besitzt und der guten Richtung sich befleißt. — Aus dem verfügbaren Kirchengelde kann zu diesem Zwecke jährlich ein verhältnißmäßiger Betrag verwendet werden. Besonders empfohlen werden die in den Katalog des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins aufgenommenen Compositionen, sowie die mit reichhaltigen Beilagen versehenen äußerst billigen Zeitschriften „Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik" und „Musica sacra" von Fr. Witt, und die unter dem Titel „Musica ecclesiastica" erscheinenden Lieferungen des Brixener Diöcesan-Cäcilien-Vereins.

7. Jeder Chor soll auch mit den nothwendigen Choralbüchern als Graduale und Vesperale versehen sein und wird der wünschenswerthen Gleichförmigkeit wegen die neueste officielle Ausgabe der Choralbücher (auch der sogenannten „mediceischen") empfohlen.

8. Bei Orgelbauten oder bedeutenden Restaurationen soll jederzeit vor Abschluß des Vertrages der detaillirte Plan und Voranschlag dem Ordinariate zur Prüfung eingesendet werden. — Dieß die wesentlichen Punkte, welche dem Hochw. Klerus zur Besserung der Kirchenmusik dringend an's Herz gelegt werden.

Es erübrigt nur noch eine die Organisation des Cäcilien-Vereins betreffende Sache zu erledigen.

Statutengemäß wird vom Herrn Generalpräses den Hochwürdigsten Ordinarien der für die Diöcese erwählte Diöcesanpräses namhaft gemacht. Als solchen hat der Generalpräses für die Diöcese Trient den Hochwürdigen Herrn Beneficiat-Cooperator Alois David Schenk in Bozen als tauglich erachtet und als gewählt bezeichnet. Nachdem das Ordinariat diese Wahl als eine sehr geeignete längst zur angenehmen Kenntniß genommen hat, führt es nun dem Hochwürdigen Klerus den Herrn Alois David Schenk als Diöcesan-Präses des Cäcilien-Vereins vor, als welcher derselbe einerseits dem Ordinariate über die kirchenmusikalischen Angelegenheiten aufschlußlichen, und wenn nöthig, öfteren Bericht erstatten, andererseits aber auch bereit sein wird, der Hochw. Geistlichkeit in Dingen, welche die Verbesserung der Kirchenmusik betreffen, Auskunft und Rath zu ertheilen und ihre Bestrebungen thunlichst zu unterstützen.

So möge denn durch dieses eifrige Bemühen des Klerus die kirchliche Musik ihrer schönen Aufgabe wieder näher kommen: Gott zu verherrlichen und uns Menschen zu heiligen. Aug und Ohr sind ja hauptsächlich die Sinne, welche der Seele die reichsten und stärksten Eindrücke zuführen. Und so sollen auch die kirchlichen Ceremonien durch das Auge und der kirchliche Gesang und Musik, was ihn begleitet, durch das Ohr ein vorzügliches Mittel sein, daß wir wenigstens während der Zeit des Gottesdienstes die Welt vergessen und uns mit Gottes Erbarmungen, seinen heiligen Geheimnissen und unserer ewigen Bestimmung beschäftigen.

F. B. Ordinariat Trient, am 18. Oktober 1873. — J. Haller, Provikar.

Umschau.

Am 23. Juli 1873 wurde in **Dolaustein** ein überaus geräuschloses, aber um so mehr werthvolles und segensreiches Fest gefeiert. Nachdem die Cäcilienvereinsmitglieder in Eichstätt beschlossen haben, von Zeit zu Zeit kurze Ausflüge auf das Land zu veranstalten, um dort sich über den Stand der ächten Kirchenmusik Umschau zu halten und Begeisterung für dieselbe zu erwecken — hat sich zunächst Herr Dekan und Pfarrer Dr. Hechl von Dolaustein in Verbindung mit seinem wackeren Herrn Lehrer Ingenhofer in zuvorkommender Weise angeboten, mit dem Dolausteiner Kirchenchore eine kleine Produktion von Kirchengesängen zu veranstalten und damit für ihr eifriges Wirken auf diesem Gebiete Zeugniß abzulegen. Die unter Direktion des Hrn. Dekan Dr. Hechl ausgeführten Stücke, Kyrie, Gloria und Sanctus aus der Messe „Jesu Redemptor" von P. Kuhn überraschten denn auch in der That nicht bloß durch eine sehr gelungene Durchführung, sondern auch durch einen verständnißreichen Vortrag, der wohl erkennen ließ, daß dieser Chor nicht blos technisch gut geschult ist, sondern auch in das tiefere Verständniß und in den Einklang der erhabenen Worte mit den herrlichen Tonfiguren eingeführt wurde. An diese Messe reihte sich ein Salve Regina von Soriano. Ganz gut vorgetragen war auch das letzte St. K. Veni Creator von Gerkler. Aller Anwesenden Erwartung war weit übertroffen. — Am Schluße der Produktion gab Herr Domkapellmeister Tresch aus Eichstätt einige Unterweisungen über Direktion und Vortragsweise und veranlaßte dann die anwesenden Herren Pfarrer und Lehrer zu einer kleinen Choralübung, in welcher kirchliche Gesänge, wie das Asperges, Libera, In paradisum, Todtenofficium etc. nicht in der wie so häufig geschieht hastigen, sinn- und verständnißlosen, mitunter selbst Aergerniß gebenden Weise, sondern ruhig, würdevoll vorgetragen und eingeübt wurden. — In einer darauffolgenden Privatunterredung sprach Hr. Domkapellmeister Tresch begeisternde Worte an die Anwesenden über den Zweck des Cäcilienvereins und über Pflege des Chorals und forderte zur Errichtung von Gesangschulen auf, gewiß werden seine Worte nicht nutzlos verklungen sein.

Augsburg. Ich melde Ihnen, daß bei St. Stephan dahier nach langem Mühen und Anstrengungen endlich einmal es dahin gebracht wurde, vorderhand die Responsorien von Witt einzuführen und daß an Werktagen hie und

Digitized by Google

da die lateinische Choralmesse aus dem kleinen Graduale von Witt von sämmtlichen Schülern der Anstalt gesungen wird. — Möge Gott weiter seinen Segen geben.

Bozen, 15. Oktbr. 1873. Gestern wurde die Herbstversammlung des Cäcilienvereins hier abgehalten. Die Betheiligung war eine erfreuliche, besonders von Seite des Klerus. Es wurde aufgeführt: 1) Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei aus der Missa Op. 12 von Fr. Witt. 2) Veni s. Spiritus, eine ernste würdige Composition von Oberer (aus Witt's Musica Sacra 1872 Nr. 10). Dem Style nach scheint er der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts anzugehören. 3) Tantum ergo von Ig. Mitterer aus dem III. Heft Musica ecclesiastica und Pange lingua [illegible] von Fr. Witt, beide sehr ansprechend, letzteres sehr leicht und andächtig. 4) O Deus ego amo Te von [illegible], eine einfache aber sehr liebliche Composition. 5) Magnificat 8 toni falso bordone von Witt. — Die Nummern 2, 4 und 5 sind den Beilagen zu Witt's Blättern entnommen. Die Aufführung fand vielen Beifall, und zeigte sich im Vortrag ein merklicher Fortschritt im richtigen Athmen und Athemholen, sowie auch das Schleifen und Ziehen der Töne diesmal weniger fühlbar war. — Die Produktion wurde von Hrn. Vereinsdirektorstellvertreter und Pfarrchorregenten Zipperle dirigirt. — Darauf hielt Herr [illegible] von Bozen, Präses des dortigen Bezirksvereins, einen Vortrag, in welchem er viele praktische Bemerkungen machte über die Auffassung und den Vortrag (Textaussprache, richtiges Athemholen, Betonen der langen Silben besonders bei recitirenden Gesängen, falso bordone etc.). Dringend aufgefordert wurde, das piano Singen mehr zu pflegen und in den Gesang-Schulen das häßliche stimme- und gehörverderbende Schreien zu vermeiden. (Witt sagt: „Es ist nicht bloß wünschenswerth, sondern unerläßlich, daß alle Gesangübungen mit Aussingen pp und ppp geübt werden und das crescendo höchstens bis zum mf (halbstark) gehe. Das Regulativ für die preußischen Volksschulen enthält die ausdrückliche Bestimmung: „Es wird durchgehends nur in den Stärkegraden von pp und mf gesungen.") Herr [illegible] sprach Einiges über den Gemeindegesang: „Die Kirchenmusik im Sinne des Vereines gefalle dem Volke nicht." Hierauf wurden vom Schriftführer Vereinsangelegenheiten zur Sprache gebracht. — Auf dem Ritten hat sich ein Filialverein gebildet mit 31 Mitgliedern. (Bravo!) Schließlich wurde der Wunsch ausgesprochen, es sollen hie und da Konferenzen durch [illegible] Vorstandsmitglieder in einzelnen Orten veranstaltet, es solle bei den Versammlungen auch eine Probe mit den Anwesenden gehalten, es sollen bei besondern kirchlichen Feierlichkeiten auf dem Lande die Nachbarchöre zu gemeinschaftlicher Leistung herangezogen werden. Im Allgemeinen bekundet sich steigendes Interesse für den Verein, ja vieles noch im Einzelnen zu wünschen bleibt. Die Mitgliederzahl hat sich wieder um Einige vermehrt. (Tir. Volksbl.)

Literarische Anzeigen.

1. **Chöre (mit deutschem Text) für Sopran, Alt, Tenor und Baß**, comp. von W. Germann. III. Heft enthält ein [illegible], zwei Charfreitagsgesänge, drei Weihnachtsgesänge. IV. Heft enthält: Abendlied von Geibel, Es fliegt ein Vogel in den Hain von Chamisso, die [illegible] von Walter von der Vogelweide. Schaffhausen, Verlag von W. Germann.

2. **Der Bischof.** Cantate von W. Everts in Musik gesetzt für Soli, Doppelchor und Orchester von B. A. Polhof. Klavierauszug mit Text und Stimmen. [illegible] 1871. Steindruckerei von Ed. Wedler in Aachen.

3. **Petrus im Kerker.** [illegible] Sacra gesetzt für Soli, Chor und Orchester von B. A. Polhof. Op. 62. Klavierauszug. [illegible]. Der Componist hat „seinen Händel" studirt! Da ich die genaue Adresse des Componisten nicht weiß, wende man sich an Wedler oder Hrn. Inspektor Böckeler in Aachen.

4. **Die Pflege des Kirchengesanges und der K.-M. in der deutschen kath. Schweiz.** Eine musikalisch-historische Skizze von P. A. Schubiger O. S. B. in Einsiedeln. Zu beziehen durch Benziger in Einsiedeln.

5. **Trauerlied am Grabe des . . . J. P.**, componirt für gemischten Chor von J. [illegible] Bella, Kapellmeister in Kremnitz in Ungarn.

6. **Musikalische Gedanken-Polyphonie.** Aussprüche berühmter Tonsetzer über ihre Kunst. Gesammelt von La Mara. Mit Vignetten. Leipzig bei [illegible]. Preis 1⅓ Thlr. Das glänzend ausgestattete Buch enthält die Aussprüche von 27 berühmten Tonmeistern von Palestrina angefangen bis Hans v. Bülow herab über folgende Gegenstände: [illegible] und Wesen der Musik, Gesetze, Grenzen, Fortschritt, Elemente (Melodie, Harmonie, Rhythmus, Colorit), Form, Erscheinungsarten (Instrumental- und absolute, Programm- und Vocalmusik), das musikalische Drama, die Wirkung der Musik, Aufgaben der Kunstanstalten, Dilettantismus, Genie und Talent, Stil und Manier, Inspiration und Reflexion, Schule, Entwicklung und Meisterschaft, der Musiker in seinen Beziehungen zur idealen und realen Welt, der Komponist, der Virtuos, Sänger, Dirigent, Pädagog, über Kunstverständniß, Publikum, Kritik. — Daß das Buch somit auf 2[illegible]0 Seiten sehr viel Interessantes und Treffendes bietet, leuchtet ein.

7. **Leichtfaßliche Anleitung zum gregorianischen Choralgesange** von A. Walther, Domkaplan und Organist in Solothurn. Preis 85 Cent. Die „Anleitung" ist gut und nach den besten Werken gemacht. Der Verfasser findet die Abhandlungen von Jansen, Haberl, Schlecht, Witt zu gelehrt. Ich streite nicht mit ihm hierüber. Aber auf Eines mache ich aufmerksam: Auch diese Anleitung wird die Sache nicht weiter fördern, als die genannten, wenn nicht das lebendige Wort hinzutritt. Als ich vom Direktorencurse in St. [illegible] kam, sagte ich zu Hrn. Haberl: „Wissen Sie, welches das einzige und beste Mittel, um den officiellen Choralbüchern durchschlagende Wirkung zu sichern? Den Leuten aus denselben sehr schön vorsingen und dabei unterscheidend erklären." So gewiß die hl. Schrift nothwendig war und trotzdem die Verbreitung des Evangeliums auf dem lebendigen Worte beruht*), so gewiß sind Schriften über den Choral nöthig, aber sie werden ihn ohne das lebendige Wort (Vorsingen etc.) nicht weiter verbreiten. Ich habe keinen einzigen [illegible] mit jene Herren, welche von ihrem Studirzimmer (oder gar der Wirthsstube) aus die Welt bessern wollen. Dieß ist allgemein gesagt, und trifft nicht den geehrten Verfasser.

*) Die Damen in China finden das Papier der Bibeln der englischen Missionsgesellschaft sehr geeignet zum [illegible] ihrer Pantoffel.

8. **Sammlung mehrstimmiger Lieder und Chorgesänge,** herausgegeben von Bernard Kik. Hildesheim bei August Lax. Preis 15 Sgr. Geistliches und Weltliches, nur deutsche Texte, 63 Nummern für gemischten, 25 für Männerchor enthaltend, schön ausgestattet.

9. **Liederschatz für Schule und Haus,** enthaltend 320 Lieder für 3 Stimmen geordnet, herausgegeben von Theodor Wollien. 2. Auflage. Brandenburg. Pohlms Verlagsbuchh. Erster Theil geheftet 15 Sgr., zweiter Theil 1 Thl. 5 Sgr. Für Alle etwas: neben Liebesliedern „liturgische (protestantische) Lieder“, neben „Aennchen von Tharau“ die „kleine und große Doxologie“, neben „Turner, ins Freie“ das „Halleluja“ ꝛc.

10. **Ave Maria** für 4stimmig gemischten Chor von Fr. W. Friedrich, Lehrer in Unterpleichfeld bei Würzburg. Partitur und Stimmen 21 kr. = 6 Sgr. Selbstverlag des Componisten. Der Reingewinn fällt dem dortigen Lehrerwaisenstifte zu. Eine sehr leicht ausführbare Komposition, die aber dadurch, daß die Worte „benedicta tu in mulieribus“ und „benedictus fructus ventris tui“ eine ganz ähnliche, harmonisch gleiche (Tonika und die zwei Dominanten) Kadenz in D dur machen, sehr leidet.

11. **28 katholische Kirchen-Gesänge,** meistens bearbeitet für Sopran, Alt und Baß. Einsiedeln bei Benziger. Wir bedauern wirklich den Verfasser dieses anonym erschienenen Büchleins und seinen Verleger. Denn das Meiste ist grundschlecht. Ganz geschmacklose, zopfige Melodieen (z. B. p. 3. 7. 35. 39 f. 43 f., 48), schlechte Harmonisirung (z. B. p. 19, Takt 8 eis, e im Alt, p. 27 b. eis im Tenore, p. 26 letzte Hälfte zweimal in 2 Stimmen e f, p. 48 Takt 3 u. ꝛc.), der lateinischen Texte (z. B. p. 27 patrinus, p. 28 etc. ... genitum) ganz verfehlte Rhythmisirung, schlechte Stimmführung (z. B. im p. 28 Takt 3—4 h, f ꝛc. u.) lassen uns mit allem Grund die Gemeinden oder Kinder (oder gar Chöre, manchen unserer Chöre sieht das gleich!) bedauern, welche das Büchlein benützen, sie sind geradezu übel, und welche den Verfasser als Gesanglehrer oder Choregenten oder Organisten haben oder haben müssen! Das Heftchen ist ein förmlicher Anachronismus.

12. **Mendelssohn-Bartholdy, Felix,** „Ad Vesperas Dom. 21. post Trinitatis Respons. et Hymnus.“ Vespergesang für Männerstimmen mit Begleitung des Violoncello und Contrabaß. Mit Orgelstimme (obligat) versehen von Julius Rietz. Partitur 1 Thlr., Orgelstimmen 9 Sgr., Singstimmen 12 Sgr. netto. Leipzig bei Leuckart. Diese schöne Composition ist ein nachgelassenes Werk des Meisters. Deutscher und lateinischer Text ist unterlegt. Kirchliche Männerchorgesangvereine mögen sich einmal das Werk vorlegen lassen, es ist dankbar und nur mittelschwer und besteht aus 4 Nummern, von denen die zweite ein sehr kurzes Recitativ (Choralton), die erste und dritte aber ziemlich weit ausgeführt sind.

13. **Orgelhymne** von Carl Piutti. Op. 5. Preis 20 Sgr. oder 2 Mark. Leipzig bei Leuckart. Von allen Seiten ausnahmslos als Element ersten Ranges in seinen Orgelsachen begrüßt, überragt auch dieses Werk Piutti's weit das Niveau des Gewöhnlichen, es fordert einen gewandten Spieler.

14. **Die Flucht der heil. Familie,** für gemischten Chor und Orchester comp. von Max Bruch. Op. 20. Leipzig bei Leuckart. Partitur 1 Thlr., Clavierauszug 20 Sgr., Orchesterstimmen 1⅓ Thlr., Singst. 10 Sgr. Sehr innig und sinnig.

15. **Zehn Lieder** für eine Singstimme und Clavierbegleitung von Max Bruch. Op. 17. 1 Heft enthaltend drei geistliche Lieder aus dem Spanischen. Preis 12½ Sgr. Leipzig bei Leuckart. Drei herrliche Weihnachtslieder!

16. Das 10stimmige „**Crucifixus**“ von Antonio Caldara, 8stimmig eingerichtet von V. W. Leschner. Partitur und Stimmen 17½ Sgr. Ein Meisterwerk ersten Ranges in vortrefflicher Bearbeitung.

17. **Offertorium „Clamavi“** für 4 Singstimmen und kleines Orchester von W. H. Veit. 25 Sgr. Leipzig bei Leuckart.

18. **Graduale „Exaudi“** für Sopran-Solo, Chor und Orchester von Veit. Leipzig bei Leuckart. Preis 20 Sgr. Zwei Compositionen im Style Haydn's, unliturgisch, aber technisch gewandt.

19. **Johann Sebastian Bach's,** a) Magnificat in D (15 Sgr.), b) Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniß“ (15 Sgr.), c) Cantate „O ewiges Feuer“ (12½ Sgr.), alle drei in der musterhaften Bearbeitung von Robert Franz im Clavierauszug, erschienen bei Leuckart in Leipzig.

20. **Offener Brief** an E. Hanslick. Ueber Bearbeitungen älterer Tonwerke, namentlich Bach'scher und Händel'scher Vokalmusik von Robert Franz. Leipzig bei Leuckart. Ein sehr beachtenswerthes Heft!

21. **Musik, Clavier und Clavierspiel.** Kleine musik-ästhetische Vorträge von Dr. K. A. Schneider. Leipzig bei Leuckart.

22. **Bunte Blätter.** Skizzen und Studien für Freunde der Musik ꝛc., von A. W. Ambros. Neue Folge. Leipzig bei Leuckart. Preis 1⅓ Thlr. Ein Musiker sein und Ambros's Schriften nicht gelesen, resp. zweimal gelesen und diesen hohen geistigen Genuß gekostet zu haben, das heißt in Rom gewesen sein und den Papst nicht gesehen haben. Wir freuten uns, von Ambros den in diesen Blättern vor Jahren ausgesprochenen Satz adoptirt zu finden, daß Lorzing der Erbe J. Schenk's und Dittersdorf's war, und wünschten nur, er möchte den weiteren Gedanken ausgeführt haben, daß in den Kirchencompositionen Bühler's vollständige Anklänge aus der komischen Operette des vorigen Jahrhunderts sich finden, mit andern Worten, daß Bühler in seinen Messen als ein genialer Operettencomponist erscheint, dessen (für die Kirche bestimmten) Weisen man nur einen entsprechenden Operntext unterlegen dürfte, um einen zweiten Dittersdorf zu erhalten, wie J. Schiedermayer's Werke in ihrer unsäglichen Rohheit zu den damals beliebten Spektakelstücken, wie z. B. „Schinderhannes, Rinaldo Rinaldini“ passen würden. Schon seit fast 20 Jahren beschäftigt mich der Gedanke, aus den Messen ꝛc. Schiedermayer's, Bühler's, Jos. Haydn's, C. M. v. Weber's u. eine romantische Oper zusammenzustellen. Eine geschickte Hand vermöchte das in einer Weise, daß selbst Fachmänner getäuscht werden müßten, wie die Vögel von Apelles's Trauben. — Ich versichere den Leser, daß er die sehr vielen Partien des Buches mit Spannung aufnehmen wird. Was ist doch das für ein genialer Mensch, der ein solches Buch schreiben konnte! Mit manchen Ansichten und Urtheilen des Verfassers bin ich dessenungeachtet nicht einverstanden.

23. **Ludwig van Beethoven.** Gelegentliche Aufsätze von Ferd. Hiller. Preis 15 Sgr. Leipzig bei Leuckart. Mit Anders'scher Gewandtheit geschrieben, wenn auch nicht so gehaltvoll, werden diese Aufsätze immer anregend wirken.

24. **Auswahl englischer Madrigale,** für gemischten Chor herausgegeben von **Julius Jos. Maier.** I. Heft Partitur und Stimmen 1½ Thlr., Stimmen 25 Sgr. II. Heft Partitur und Stimmen 1½ Thlr., Stimmen 1 Thlr. III. Heft Partitur und Stimmen 1½ Thlr., Stimmen 1 Thlr. Auf diese „Madrigale“, eine der besten Ausgrabungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, werden wir wegen ihrer hohen, ja höchsten Bedeutung für Gesangvereine [illegible] ausführlichst zurückkommen.

Notizen.

1. **Zur 1. und 2. Musikbeilage.** Ich hab' hier fast vollständig leicht [illegible] geschrieben. Mit Grund! Denn wenn die Geistlichen, die den Evangelisten etc. singen (vergl. den Artikel in den Flieg. Blättern 1872 p. 55. 63), schwache Sänger sind, bald sollen, bald steigen, dann können die besten Chöre irre werden und brauchen möglichst leichte Compositionen. Die Monotonie tritt auch bei der wirklichen Ausführung ganz zurück wegen der Zwischenpausen zwischen den einzelnen Sätzen, noch mehr aber durch Beachtung des angegebenen verschiedenen Vortrags, Tempo's etc. Ich meine, ich habe mit diesen 2 Passionen eine eminent praktische Arbeit geleistet, deßhalb werde ich dieselben in der eben im Druck befindlichen zweiten Abtheilung meiner Cantica sacra (opus 5) auch ein Arrangement für 4 Männerstimmen erscheinen lassen. Der 4. Satz der Johannes-Passion (pag. 2 der 1. Beilage) enthält zwei Deklamationsfehler, die ich mir nicht erlauben würde; man kann sie aber leicht verbessern, wenn man bei [illegible] und [illegible] (statt [illegible]) singt [illegible]. Stimmen zu den Passionen werden nicht erscheinen.

2. Die Beilage zum Westpreuß. Volksblatt Nr. 16, 1863 (Diöz. Culm) enthält eine Entsendung „von der Brahe“, welche allerdings aus einer Feder stammt, die gar keine Idee davon hat, wie man die Besserung schlimmer Zustände herbeiführen kann. Möchten es alle Leute nach diesem Rezepte, so wären die kirchlichen Zustände bald ein versumpfender Sumpf und nu und wann sie das je waren oder sind, sind und waren sie es durch solche Leute und ihre Schlafhaubenpolitik. Trotzdem kann ich die eingehendere Widerlegung nicht aufnehmen, weil sie für weitere Kreise kein Interesse bietet.

3. Hr. Diöcesan-Präses Th. Kewitsch ist zum ersten Seminarlehrer (-Oberlehrer) ernannt worden, bleibt aber in Berent.

4. Hr. Diakon Kuchnlewicz aus der Diöcese Culm befindet sich seit 29. Nov. 1873 in Regensburg, um K.-M. zu studiren. Da der Choral täglich gesungenes Amt ist, so ist das die beste Zeit viel zu hören.

5. Sowohl die „Essener Volkszig.“ vom 27. August 1873, als die „Essener Blätter“ vom 27. August und 10. Sept. enthalten über meinen Vortrag daselbst Auszüge, ganz dazu angethan, die gute Sache zu fördern. Die betreffenden Reporter stellen sehr glücklich die Hauptsache in den Vordergrund und den verehrl. Redaktionen bin ich sehr viel Dank schuldig für die Förderung der Sache. (Freundl. Gruß! Fr. Witt.)

6. Schon mehrere Mal wurde ich gefragt, ob eine mir im Manuskript vorgelegte „Messe für Männerchor von Spelbrink“ kirchlich sei. Nein — ich muß mich aber auf diese kurze Erklärung beschränken, weil sich der Abdruck des Beweises dafür nicht lohnt. Zum Theil ist er ja in Flieg. Bl. 1872 p. 46 erbracht. Für die, welche guten Willen aber Verständniß haben genügt das, und bei andern hilft auch mehr nicht. Die Messe ist im Geiste Haslinger's geschrieben, von welchem Verfasser das Kyrie (in diesen Blättern 1874, p. 2) citirt hat.

7. Die Auslagen für die 4. Generalversammlung zu Köln betragen 204 Thlr., wovon 180 Thlr. durch ein bedeutendes Geschenk Sr. Erzbischöflichen Gnaden und die Eintrittskarten gedeckt wurden. Das Uebrige zahlt die Hauptvereinskasse.

Correspondenz.

Herrn Professor **Singenberger** in **St. Francis**. Ihre 2 Hefte Melodien wollen Sie zum Referate Herrn Greith und Hrn. Habert senden.

Brixen. Tirolerstimmen über **S.-Chor in J.** kommen nicht an.

Seminary of Our Lady of Angels, Suspension Bridge etc. Daß die sogenannte „12. Messe von Mozart“ nicht von Mozart sei, ergibt sich aus der klassischen Mozartbiographie von O. Jahn evident. Uebrigens will ich, wenn der Raum es in meiner Musica Sacra gestattet, darüber ausführlich mich verbreiten. (Der Red.)

An alle Post-Abonnenten. Die durch die Post bestellten Exemplare der Flieg. Blätter für kath. K.-M. wie der Musica Sacra werden von der Verlagshandlung in voller Zahl an die hiesige Postz.-Zeitungs-Expedition abgegeben und trifft die Verlagshandlung nicht die mindeste Schuld, wenn einzelne Nummern nicht in die Hände der Abonnenten gelangen sollen. Reklamationen sind deßhalb in allen solchen Fällen nur bei der Zeitungs-Expedition anzubringen, bei welcher die Bestellung der Blätter gemacht worden ist. Der Verlagshandlung kann um so weniger zugemuthet werden einzelne Nummern gratis nachzuliefern, die sie schon einmal gegeben hat, weil ihr dadurch complete Exemplare defekt werden. (Die Verlagshandlung.)

Am Dome in Salzburg ist die Stelle eines

Bassisten und Tenoristen

erledigt, welche beide zugleich (1. oder 2.) Violinspieler sein müssen. Gehalt jährlich 360—420 fl. Im Falle ein solcher geeigenschaftet wäre, den Unterzeichneten in Verhinderungsfällen zu vertreten, würde damit die eigens honorirte Stelle eines Chordirectors verbunden. Nebenerwerb leicht möglich.

Salzburg, am 9. Januar 1874.

Dr. Otto Bach, Domkapellmeister und art. Director des Mozarteums.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

N^ro. 3. Siebenter Jahrgang. 1874.

Ausgegeben am 1. März.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im siebenten zwölf Nummern nebst circa so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 10 kr. oder 21 Sgr. oder 7 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Drei Aufführungen der Missa „Hodie Christus natus est" 8 voc. von Palestrina.

(Zum Kapitel „über das Dirigiren")

Diese Messe, eine der schönsten, ergreifendsten und bei starkem Chore verhältnißmässig wegen der vielen mehr gleichartigen Stellen und bequemen Lage der Singstimmen leichtesten und wegen der wunderschönen Abwechslung der beiden Chöre, die an sich schon einen verschiedenen Klangcharakter (hoher und tiefer Chor, ersterer aus 2 Sopranen, Alt und Bariton, letzterer aus Alt, 2 Tenoren und Baß bestehend) haben, dankbarsten Messen Palestrina's habe ich zum ersten Male dirigirt am 11. März 1871 zu Eichstädt aus Anlaß der Friedensfeier. Sie machte einen großen Eindruck, den zwei Schreiben des hochw. Hrn. Bischofes und Domkapitels mit begeisterten Dankesworten an mich bezeugten, denn sie war gut studirt und mit Liebe gesungen. Der Chor war ca. 50 Sänger stark. Zum Osterfeste (9. April 1871) wiederholte ich die Messe. Die Eichstätter Sänger waren damals keine routinirten Palestrina-Sänger, deßhalb ging sie nicht mehr so gut, als am 11. März, weil keine ganze Probe mehr und diese ca. 6 Tage vorher stattfinden konnte, und ein derartiger Chor muß gleichsam von der letzten Probe noch warm sein, um nicht unsicher (von einer unfehlbaren Sicherheit kann bei einem solchen Chore nie die Rede sein!) zu werden. Die Messe wurde nochmals wiederholt beim Beginn des Jubiläums der hl. Walburga in deren Kirche am 7. (?) Mai 1871. Die Akustik, die Schwüle, das Fehlen mehrerer wichtiger Tenore schwächten den mächtigen Klang, den die Messe unter günstigen Verhältnissen entwickelt. Von da an wurde die Messe nicht mehr probirt und aufgeführt bis zum 5. September, dem dritten Tage der Generalversammlung. Nach der Generalversammlung zu Regensburg hatte man in der A. Postzeitung eine andere Zeit als Anfangs August gewünscht, damit die bayerischen Seminarlehrer auch der Generalversammlung beiwohnen könnten. Ich hoffe, so klar mir die Erfolglosigkeit dieses frommen Wunsches war, die größten Schwierigkeiten in Eichstädt zu überwinden; der hochw. Herr Bischof hat mehrere hundert Gulden aufgewendet, um dem Wunsche gerecht zu werden, die Generalversammlung fand in der Vakanz statt, und die bayerischen Seminarlehrer (die anderen Länder waren fast ausnahmslos respektabel vertreten) kamen erst recht nicht. Anfangs August kamen sie nicht, weil Schuljahr war, Anfangs September nicht, weil Vakanz war.*) Der Grund lag viel tiefer. Würde ich ihn hersetzen, so würde man schreien: der Witt muß doch immer beleidigen?!, wenn ich auch die reinste Wahrheit sagte und wenn es auch der Kirchenmusik in Bayern nöthiger als das tägliche Brod und Gehaltsaufbesserung ist, die Wahrheit zu sagen. Dieß nebenbei.

Es war also, wie gesagt, die Generalversammlung in Eichstädt auf eine sehr ungelegene Zeit hinausgeschoben worden. Zehn und mehr der besten Sänger fehlten, der Chor war auf 32 Sänger zusammengeschmolzen, jede Stimme der Palestrina'schen Messe konnte bloß mehr vierfach besetzt werden, und der Hauptaltist des zweiten Chores hatte mutirt. Nun hatte ich mir in den Kopf gesetzt den Alt des zweiten Chores besonders von Knaben singen zu lassen, damit der Alt zu den zwei

*) Dieß möge man nicht vergessen, wenn die Generalversammlung 1874 wieder Anfangs August (projektirt vom 3. bis 5. incl.) zu Regensburg stattfindet.

Digitized by Google

Tenoren und dem Baß (also zu lauter Männerstimmen) besser passe. Es sangen zwar zwei Damen mit, aber die Knaben sollten das Uebergewicht bilden, während der Alt des ersten Chores nur mit Damen besetzt war. Um beim Mangel eines verlässigen Altisten doch meinen Wunsch zu erreichen, hatte ich nach Regensburg um zwei Altisten geschrieben, die denn auch am 4. Sept. eintrafen. In einem Regensburger Briefe war zwar angedeutet, was ich zu spät klar erkennen sollte, daß der eine zwar eine geradezu prachtvolle Stimme habe, aber nicht ganz verlässig, ja bei von ihm nicht öfter gesungenen Messen ganz unzuverlässig sei, der andere aber unfehlbar vom Blatte singe, die Stimme zwar schön, aber doch nicht halb so schön wie der andere besitze. Beide hatten die Messe nicht gesehen. Ich verließ mich aber darauf, daß es „Regensburger Altisten" seien und an denen, i. e. den drei oder vier besseren derselben, die ich 1867 h. hatte, war ich das unfehlbare Vomblattsingen einer Palestrinamesse von St. Emmeram her gewohnt. Diese Gewohnheit hatte mich so arglos gemacht, daß ich am 5. Sept. nach dazu die beiden Altisten theilte, den unfehlbaren zum 1. Alte, den andern zum 2. stellte. Nun war mir wohl schon während des Kyrie und Gloria eine Art Beängstigung und unbehaglichen Gefühles gekommen, daß der zweite Alt trotz des Bruder Regensburger nicht so recht den Glanz entwickelte, den ich wünschte und um dessentwillen ich die Regensburger bestellt hatte. Und nachträglich habe ich eingesehen, daß, wenn im Kyrie und Gloria der zweite Alt überhaupt nach das Nothwendigste leistete, die Damen die glückliche Ursache waren. Beim „Crucifixus" aber, das vom doppelt besetzten Solo gesungen wurde, wozu ich dem Regensburger einen Eichstädter Altisten beigab, brachen die Folgen meines Mißgriffes unheilvoll herein. Hätte ich nicht den Alt „mitgepfiffen" wären die Männerstimmen nicht sicher gewesen, der ganze Satz wäre in Brüche gegangen. Trotzdem er gehalten ward, sanken wir um einen halben Ton, und damit klang auch der nachfolgende Chorsatz etwas zu dumpf. Hierauf stellte ich die beiden Regensburger freilich zusammen — und damit war geholfen, das „Sanctus" und „Agnus Dei" ging sehr schön, aber das „Crucifixus" hatte mir die Freude daran verdorben.

Der werthe Leser ziehe daraus die heilsame Lehre: Traue keinem Sänger, den du nicht kennst, auch wenn es ein „Regensburger Altist" ist, ohne Probe führe keine solche Messe auf und lasse keinen Sänger zu, der die Probe nicht mitgemacht. Hätte ich meine Damen Solo singen lassen, hätte nicht das Mindeste gefehlt. Sie kannten die Messe. Wir wetzten unsere Scharte am 5. Sept. Nachmittags beim Concerte glänzend wieder aus.

(Forts. folgt.)

Der Prager Domchor und Beethovens C-dur-Messe.

Diese Messe ist eine der schönsten modernen, die wir haben. (Vergl. Fl. Bl. | 1. K.-M. 1867 p. 60). Sie ist nicht liturgisch-kirchlich, aber sie hat vor sehr Vielem in Jos. Haydn's, ja selbst in Mozart's Messen den ungeheuren Vorzug, daß sie das religiöse Pathos, das Erhabene mehr wahrt. Um aber, veranlaßt durch die weitverbreitete falsche Ansicht, als ob Beethovens Messen viel unkirchlicher seien, als die Mozarts und Haydn's*) mein Urtheil genau darzulegen, will ich die einzelnen Theile der Messe durchgehen.

Das Kyrie halte ich ganz für kirchlich mit Ausnahme des letzten Christe eleison (die Stelle kommt zweimal vor und schließt immer in E-dur, ich meine die Takte 50—53 und 62—65). Selbst das Gloria kann ich mit gleich näher zu bezeichnenden Ausnahmen nicht für unkirchlich erklären, obwohl sich bedenkliche Accente finden. Manches ist von höchstem Ausdruck („Qui tollis") und größter Schönheit. Ein vollständig unkirchliches, in eine komische Oper passendes Stück ist das „quoniam etc." p. 19 des Peter'schen Clavierauszuges (der 10 Sgr. sagt zum Werk in sehr schöner Ausstattung kostet und darum keinem Kirchenmusiker fehlen sollte, besonders wenn er die Messe einmal hören kann) fehlerlos Takt — die piano-Stelle nach dem Amen-Schlägen durch alle Tonarten von C bis Ges-dur, ebenso ist das siebentaktige Sopran-Solo zu spielend, das in der Hauptsache mit dem p. 21 stehenden Quartett-Solo identisch ist. Der erste Satz des Credo ist voll Beethoven'scher Kraft, es pulsirt ein ergreifendes, mitfortreißendes Feuer in dem Satze. Aber — man lege unter die Ebene „et invisibilium" etwa die Worte: „Still! Still, laß lasset ihn!" (das Allegro con brio ist das Tempo), so wird man bei „Deum de Deo etc." die Ruhe der Kämpfenden und bei „per quem omnia facta sunt" die der Sieger zu hören glauben. Das „Qui propter nos" ist zu leicht

---

*) So sagt Oertlich's „Organ für kirchliche Tonkunst" Nr. 5 vom 1. Mai 1852 pag. 35: „Haydn und Mozart haben ihrem Christenglauben herrliche Denkmale gesetzt, das Requiem, die sieben Worte (mit seinen zahlreichen tändelnd lustigen Stellen!!) es sind anerkannte (letztere sicher nicht!) Werke kirchlicher Kunst, aber Beethoven und seine Richtung ist ein Anderes." Nebenbei bemerkt, wenn die Württemberger wissen wollen, was sie dem allgemeinen deutschen Cäc.-Verein verdanken und was aus dem übrigen ehstens werden würde und werden müßte (ich bemerke das Angesichts eines Aufsatzes im Vereinsblatte) so mögen sie Oertlich's Organ und seine Berichte über den von ihm gegründeten vom bischöfl. Ordinariat und vom württembergischen Ministerium warm empfohlenen Kirchen-Musik-Verein lesen, z. B. 1855 p. 63: „Denn meine guten Herren, nichts für ungut und halten wie noch ein wenig zusammen uns 2c. 2c." — —

„gewogen". Das „Et incarnatus est" hebt sich erst bei „et homo factus est" zu edlerem Ausdrucke empor, das „Crucifixus" leidet durch die „sich schüttelnde" Figur der Streicher, das „Et resurrexit" ist ein schwunghafter Satz und bei „et iterum" beginnt jene Trivialfuge, die das Kirchliche [illegible] verwischt, so daß manche Texte z. B. „simul adoratur" einen entsprechenden Ausdruck nicht mehr finden. Um das einzusehen, vergleiche man diese Stelle mit dem „adoramus te" im Gloria. Die Verwendung des Fugenthema's beim Solo, besonders am Schlusse des ersten Alt-Solo und nach Beginn des primo tutti macht ganz genau denselben Eindruck, wie von Beiß (im Czaar und Zimmermann) „Macht der Czaar sich vor Entsetzen alle Haare aus . . . schrell nicht so sehr, reißt die Mäuler nicht so weit, sonst wird's Nichts in Ewigkeit." Daß auch das Credo einige kirchliche Momente habe, wie das „Et unam etc." läugne ich nicht. Weder der melodische noch der harmonische Werth des Sanctus und Benedictus ist derartig, daß es Beethoven's würdig wäre. Das letztere besonders ist „Josef Haydn'isch in gewöhnlichster Physiognomie" und nicht bloß lang — sondern auch etwas — langweilig. Das Agnus Dei ist würdig und größtentheils kirchlich. Das „dona nobis" ist das Mosterbild Bernhard Hahn'scher Weichheit. Im Grunde hat B. Hahn in allen seinen „dona nobis" das Beethoven'sche copirt. In dem bekannten [illegible] (Allegro ma non troppo

mi-se-re-re

Tempo!?) finde ich keine glückliche Schilderung des zitternden Sünders. Beethoven scheint hiefür so eingenommen gewesen zu sein, daß er dieselbe in seiner D dur-Messe (ähnlich) wiederholt. Fast possirlich klingt die Stelle [illegible] etc (I. Violin) die den lustig zu habenden „Prellmännchen" der Zielunter wie ein Ei dem andern gleicht. Sonst ist das „Kyrie" sehr lieb und entsprechend und die Wiederholung des Kyrie-Anfanges verlegt zuletzt noch in ernstere Stimmung. Ich habe deshalb auch ausführlich über die Messe geäußert, um schöpfungslosigen Musikern einerseits Meisterstück, andererseits Warnungstafeln vorzuhalten!

Was nun die Aufführung dieser Messe am 28. Sept. 1873 durch den Prager Domchor angeht, so habe ich selbst sie nicht gehört. Stelle aber die Urtheile der Presse zusammen, unter denen mir das Urtheil des Hrn. Dr. Prochazka besonders wichtig erscheint. Es heißt in seiner „Dalibor": „Beethoven's C-dur- und die großartige D-dur Messe sind doch fürwahr in dieser Sache die großartigsten, herrlichsten Compositionen — und dennoch können sie nicht als kirchlich anerkannt werden. Die dramatische Darstellung, und wenn sie noch so sehr ergreifend wäre, paßt eben nicht in die Kirche. Beethoven's D-dur-Messe schildert dramatisch nicht die Leiden Jesu Christi als Menschen, sondern vielmehr, wie ein musikalischer Aesthetiker ganz richtig bemerkt, sie schildert das Leiden Beethoven's selbst. So eine subjektivirte Vorstellung ist in der Kirche nicht am geeigneten Platze. „Die Messe ist das ergreifendste Drama", aber eben deshalb, weil Beethoven's Messe gleichfalls ein Drama ist, taugt sie nicht zur Aufführung bei der Messe, weil dies ein Drama im Drama wäre. In der Kirche muß die heilige, beim Altare dargebrachte Messe in den Vordergrund treten und die Musik hat die Aufgabe, durch ihre Mitwirkung das Drama am Altare zu unterstützen in der Art, daß gewisse Momente insbesondere und das Ganze überhaupt desto bestimmter, desto inniger in das Herz dringen — und niemals darf die Musik in den Vordergrund treten, um alles Andere zum Nachtheil der wahren Frömmigkeit bei Seite zu schieben und zu verdrängen. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen auch sämmtliche Messen von Haydn und Mozart (vielleicht mit Ausnahme der im strengeren und ernsteren Kirchengeiste gehaltenen Messe dieses Meisters) ausgeschlossen bleiben, ja sogar auch das berühmte Requiem des genannten Meisters und daneben eine ganze Reihe neuerer Meister bis zur neuesten Zeit. — Im St. Veitsdome wurde am 28. Sept. die C-dur Messe von Beethoven aufgeführt. Der Musik hätte wahrlich nicht besser sein können, wenn nur mit wahrer Pietät an das gründliche und wirkliche Studieren dieses Meisterwerkes geschritten worden. Die Aufführung hat uns ganz und gar nicht befriedigt, ja wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß, was wir am St. Wenzelstage vom St. Veitsdomchore zu hören bekamen war nicht die erhabene Erscheinung der Messe Beethoven's, sondern nur ihr verzerrtes, mißklangenes Bild. Wie viele Noten sind unter das Pult fielen, — wo man mit Noten zu kämpfen hat, wie ist es möglich, von einem Vortrage, von der Darstellung des gigantischen Geistes eines Beethoven zu reden? Irgend ein Messlein von Führer ist etwa ohne Proben aufführbar, aber Beethoven will nicht bloß mit den Sängern, sondern auch mit dem Orchester und sodann mit Allen fleißig und ernstgemeint studiert sein. — Unbedingt muß der dortige Herr Kapellmeister eine „wunderliche" Vorstellung von Beethoven haben, als Einlagen hörte man Solo-Arien (eine mit obligater Clarinett-Begleitung), welche aus den abgedroschensten Phrasen eines Abt, Pleyel, Proch und ähnlicher Größen und Capacitäten zusammengeklebt waren. Im ersten Augenblicke dachten wir, der böse Geist hätte uns plötzlich auf irgend einen Dorfchor versetzt, wo ähnliche Arien, bei welchen Sänger und Sängerinnen glänzen, noch im vollen Schwunge florieren — die darauffolgenden Klänge der Messe Beethoven's haben uns wiederum an die um so mehr düstere Wirklichkeit zurück erinnert, daß so etwas noch in Prag am ersten Chor möglich ist. — Wie der Herr Dirigent Compositionen eines so leichten Kornet, ja geradezu [illegible] Richtung an einem so feierlichen Tage und gerade zu einer Zeit, wo es sich um die Reform der Kirchenmusik handelt, an's Tageslicht bringen, wie er durch das Auslegen solcher Waare (den Namen des Componisten konnten wir nicht in Erfahrung bringen!) in die Messe Beethoven's seinen künstlerischen Geschmack vor der ganzen Künstler-Welt bloßlegen konnte, ist nicht zu begreifen. Eine solche Handlungsweise verdient aber streng und rücksichtslos gerügt zu werden. Der Erzbischof von Prag sandte den Reformator der Kirchenmusik, dessen Grundsätze aus öffentlichen Blättern einem jeden intelligenten Musiker, der sich für die Hebung der Kirchenmusik interessirt, zur Genüge bekannt sein müssen, ein, den ersten Grundstein für eine bessere Zukunft der Kirchenmusik zu legen, und der Dirigent am St. Veitschore läßt am Festtage hinter dem Rücken aller Kirchendignitäre Melodien der trivialsten Art, die als Verzierungen der Messe Beethoven's dienen sollen, (!) herunterspielen. — Beim Beginne der Messe ließ er zwar den gregorianischen Choral singen, aber höre! — mit Orgel und Begleitung. Schöne Ideen von Kirchenmusik das! Wird hier die Reform über die [illegible] Bequemlichkeit siegen? Ein schwerer Kampf wird das sein und viele Bitterkeit wird er kosten, bevor die Herren die wahre Kirchen-Musik begreifen werden! Und doch ist es so leicht!"

In der „Politik" sagt ein Referent: „Endlich wollen wir noch eine kleine Erwähnung von der Aufführung der Beethoven'schen imposanten C dur-Messe machen, der wir im Veitsdome am 28. beiwohnten. Für die Wahl dieses

Digitized by Google

Meisterwerks sind wir wohl dem Chordirigenten herzlich dankbar, doch die Wiedergabe kann man nicht einmal als noten- und taktgemäß korrekte bezeichnen, von einer höheren Seelenleben, von einer echt künstlerischen Auffassung dieser Riesenaufgabe seitens des Dirigenten war keine Rede. Die Solokräfte lösten ihre Aufgabe in glänzender Weise, doch die Chöre waren schwach besetzt und das Ganze nicht auf einer festen Grundlage aufgebaut, also schwankend, unsicher beim Eintreten einzelner Stimmen, so daß es im Großen und Ganzen einen geradezu peinlichen Eindruck in der Zuhörerschaft hervorrufen mußte. Die Einlagen (Arien für eine Solostimme mit den obligaten Clarinettpassagen) konkurrirten in deutscher Musik mit dem erhabenen Tittonemfälle Beethovens. Der Name des Componisten dieser erwähnten Machwerke, in welchen längst abgedroschene Phrasen à la Pleyel, Schiedermayer etc. [illegible] paradiren, ist uns leider nicht bekannt, doch so viel Kunstsinn kann man immer von einem Chordirigenten verlangen, daß er ähnliche ganz und gar divergirende Stilarten wenigstens bei einer so erhabenen, bedeutungsvollen Feierlichkeit nie in nähere Berührung bringt. Wen interessiren noch derlei mit hohlen Passagen plump überladene, durch und durch veraltete Formen ohne Geist und ohne Ende? Gehören ähnliche profane Melodien, Arien u. s. w. in die Kirche? Unwürdigkeiten solcher Art mögen je eher je lieber verschwinden. Wir haben manches hart klingende Urtheil von auswärtigen Künstlern über dieses Gebahren hören müssen. In einer Broschüre über den Zustand der katholischen Kirchenmusik von Dr. Witt lesen wir folgenden Passus: „Wie wenige Chorregenten gibt es, die das Gewöhnliche vom Genialen, das Künstlerische vom Werthlosen zu unterscheiden und ihr Urtheil zu begründen vermögen! Richtige Auffassung und Verständniß eines Musikstückes sind doch Vorbedingungen für einen Chorregenten. Wie wenige sind es, die eine Partitur (z. B. die Missa divina von Prokš) auch nur zu lesen im Stande wären! Daher kommen dann jene rohen Musikproduktionen, welche jede, auch die besten Compositionen, um allen Effekt, um alle Feinheit, Zartheit und Kraft bringen. Man singt oder ohne allen Affekt, ohne richtige Aussprache, ohne richtige Betonung, ohne Verständniß. Man dirigirt und weiß nicht einmal das rechte Tempo zu finden, geschweige einen Chor wirklich zu beherrschen." Im Veitsdom singt man bei den festlichsten, erhabendsten Momenten süßliche „Arien" in dem Augenblicke, wo die Reform der Kirchenmusik bei uns zur brennenden Frage wird!!" —

Ähnlich lauten die Urtheile aller übrigen Prag'schen Blätter! Was nun in andern österreichischen Bischofs-Städten??

Fr. Witt.

Ein Chorregent, wie er nicht sein soll.

Herr W. Winkler, k. Seminarlehrer und Chorregent in Eichstätt hat eine „Nothwehr gegen die Angriffe des Hrn. Fr. Witt" [illegible]. Diese meine „Angriffe" stehen Mus. Sac. 1871 p. 73, 88, 97 und 99 und 1873 p. 47. An den betreffenden Stellen ist gesagt: Die von Hrn. Winkler aufgeführte Instrumentalmusik steht auf keinem hohen Standpunkte, ist zum Theil herzlich schlecht. Hr. Winkler antwortet: Witt ist ein hochmüthiger, unpriesterlicher Mensch. Ferner ist gesagt: der Leichengesang ist eine Schande. Hr. Winkler antwortet: Ich (Witt) würde immer nur „grüßen" und „die Artigkeit und Freundlichkeit, welche ich zur rechten Zeit vernehme, sei Larve" (p. 11). Und die logische Consequenz daraus heißt: Witt ist immer persönlich, Hr. Winkler aber nicht (!!). Ich redete von musikalischen Leistungen, er von meinem Charakter. Für logisch denkende ist allein die Frage von Bedeutung: Ist meine Anklage wahr oder nicht? Denn Behauptungen, wie Hr. Winkler sie aufstellt (p. 5): „Ich finde es lächerlich, wenn sich Einer in Stadtamhof darüber ärgert, wie man in X. Y. Z. singt", mag nicht Jeder verantworten. Was würde ein Red. [illegible] z. B. sagen, dessen Correspondent aus Berlin berichtet, Frl. X oder Y oder Z habe in der Oper schlecht gesungen, und man würde ihm einen solchen Kapitalsatz an den Kopf werfen? Antwort: Nichts, er würde über solche Naivetät lachen und es ein anderes Mal, so oft es wahr, wieder sagen.

Wenn der Leser fragt, sind die (Witt) außer den Charakterfehlern, Hoffart und Anmaßung, auch musikalische Sünden, Schwächen etc. vorgeworfen, so finden sich ganz geringe Andeutungen p. 6 und 16 (da ich keine „Nothwehr" schreibe, sondern neue „Angriffe" — so übergehe ich sie!) und p. 14 heißt es: „Musikalisch will ich mich nicht mit Ihnen einlassen, denn möge sich Jeder vermehren, dem die Muse nicht dasselbe Angebinde bescheert hat, wie Ihnen" etc. Also von meinen Leistungen ist nicht die Rede, nur und ausschließlich von meinem Charakter. Das ist ja eine unübertroffene „Nothwehr" gegen eine Kritik musikalischer Leistungen!!

Was führt nun Hr. Winkler für Thatsachen auf, um meine „Anmaßung", d. h. meine redaktionelle Thätigkeit zu „photographiren"? Man wird beim besten Willen zu suchen Nichts finden, als zwei Stellen aus den 14 Jahrgängen meiner Bl. Mus. Sac. 1871 p. 51 Note, wo dem Sinne nach gesagt ist: Wenn Hr. R. in Innsbruck so fort componirt wie bisher, so würde ich noch ganz andere Lieder noch viel trivialere Stellen, als Einsender gebracht hat, aus seinen Werken (es handelt sich bloß um Compositionen, nicht um Personen!) abdrucken lassen, und die Stelle in Fl. Bl. 1871 p. 7: „Auch ferner der Kampf gegen die Trivialitäten unserer K.-M." Was beweisen diese Stellen? Daß ich es für meine Pflicht halte, gegen alles Böse und Schadhafte in der Kirche zu [illegible] und es aus der Kirche zu weisen, wenn auch nicht mit so derben Worten wie die Schrift (Luc. 11, 42 ff.) und in so derber Weise wie Matth. 23, 13—33.*) Wenn Hr. W. mir vorwirft, ich sei in Eichstätt freundlich gegen ihn (seine Person) gewesen, so bin ich das auch jetzt noch; gegen seine Musik bin ich schon während meines Aufenthaltes daselbst laut Mus. Sac. 1871 p. 12 aufgetreten, und zwar in dieser Form, weil eine einflußreichste Person mir versicherte, alles möglichst zur Beseitigung der Winkler'schen Trivialitäten thun zu wollen.**) Das ist nun nicht geschehen und darum

---

*) Man verzeihe, daß ich Schriftstellen citire, der „Priester" ist in Winklers Broschüre so nachdrücklich hervorgehoben, daß es nöthig ist.

**) Dazu kommt, daß ich lange Hr. W.'s Aufführungen aus dem Wege ging, weil ich ihn zu gut aus dem Vorgehen gegen Kompst kannte, um darnach Verlangen zu haben. Wie schlecht, als ich sie später mehr zufällig kennen lernte, hatte ich sie doch nicht gehalten, wie solches Niveau für möglich hält selbst von Bauernmusikanten, der es nicht selbst gehört. Als ich erst im Mai 1871 die Thatsachen kennen lernte, erkälteten freilich unsere Beziehungen gar sehr, dieß zur Erläuterung von p. 3 f. der Broschüre.

spruch sich deutlicher, was Hr. Wkl zu behaupten veranlaßt: „Sie suchen wahrlich Ihre Preise gerne in Gift-[illegible]*) — Eines Tages fand die gutherzige Rompost, daß Hr. Winkler bei den Aemtern vor ausgesetztem Sanctissimum an den Donnerstagen das Trio des Marsches aus Fr. Lachner's „Catharina Cornaro“ als Grad. mit unterlegtem Texte „Ecce panis“ oder einem ähnlichen Texte aufführe und ließ diese Thatsache als Notiz in der Augsb. Postztg. „beiführen“. Dagegen schrieb Hr. Winkler einen „offenen Brief an „Hrn. Rompost“ in einem Tone, der, wenn auch wie [illegible] alles wahr wäre, was Hr. W. ihr vorwirft, das Recht gäbe auszurufen: Wir Wilde sind doch noch bessere Menschen!, so daß selbst der Redner am offenen Grabe Rompost's (Hr. Domkapitular G.) einen ganz leisen Tadel (laut Fl. Bl. 1870 p. 51) nicht unterdrücken konnte**). Wenn nun Hr. Winkler redet, als ob er eine „wohlthätige, läuternde und daher nothwendige (!!) Kritik“ (p. 9) ertragen würde, so der Ansicht entspricht, daß „eine solche Kritik zum Segen wird, weil nur Wenige so sehr in sich selbst verliebt sind, daß sie bei der leisesten Berührung wie eine Otter auffahren,“ so möge jeder die betreffende Notiz in der Augsb. Postztg. lesen, ob sie nicht eine „leiseste Berührung“ ist — und darnach die Ansichten Winkler's, ob sie ihm „zum Segen“ geworden oder ob er „wie eine Otter aufgefahren“. Und wenn Hr. Winkler meint, eine Kritik von „Mängeln“ ic. (p. 8) werde „ihren Zweck sicherer (dieses Wort ist durchschossen gedruckt!) erreichen“: so möge die Antwort W.'s davon zeugen: „Ich (Winkler) erkläre***), daß das Trio von Lachner ganz kirchlich ist, daß ich für diesen Satz eintrete und es deßhalb auch in Zukunft vortragen lasse,“ wie es denn auch geschah.

Nun fasse der freundliche Leser diesen Standpunkt W.'s ins Auge, so wird er begreiflich finden, daß entweder Lachner, der pag. 6 so sehr beliebt, die Grenzlinien zwischen einem Marsche (noch dazu einem eigenthümlich so scharf markirten Stücke) und K.-M. nicht kennt und etwas „ganz Kirchliches“ in einem Marsche geschrieben hat oder Herr Winkler kennt sie nicht. Da der Leser nicht zweifelhaft sein kann, wenn er Winkler's frühere Werke und Harmonielehre kennt, in welcher die unkirchlichsten Werke als Muster aufgestellt werden, so wird er von selbst errathen, was er als Chorregent der beiden Pfarrkirchen beibil und ausführt. Nun hat aber Hr. W. in neuester Zeit das Kirchliche, den kirchlichen Styl ganz gut, wie seine neueste Messe beweist, verstehen gelernt, der allein [illegible] veranlaßte ihn als ausgezeichneten Kirchencomponisten zu begleichnen (ich bemerke zu p. 19, daß ich seine Opera gut kenne!) und die jedem vor seinem Wesen Respekt einflößen wird.

Aber mit diesem Wissen contrastirt bis jetzt das sonstige Musiktreiben Winkler's als Chorregent auf Aergste — oder besser: W. versündiget sich auch jetzt noch gegen die Kirche trotz seines nunmehr besseren Wissens aufs Aergste. Lassen wir, wie bisher Thatsachen (man widerlege diese, wenn Jemand Hrn. Wkl vertheidigen will) sprechen.

1) Gewiß (ich wenigstens habe nicht den mindesten Zweifel) versteht Hr. Winkler jetzt wie man Choral singen muß. Nun frage derselbe irgend einen Sachverständigen (z. B. Hrn. Schlecht) um ein kategorisches „Ja oder Nein“, ist sein Kirchengesang (auch dort, wo er allein singt) ein Herunterschleudern und Hinausstoßen der Noten in der allerkeckesten Weise ohne richtige Betonung und ohne alle Würde? Ist sein „Requiem“ um 7 Uhr, das er nach Art [illegible] Saeco vorgetragen, wie es sich für die Kirche ziemt? Thatsache ist, daß er den Introitus mit dem Stufengebete des Priesters begonnen und vor dem Schlusse des „Confiteor“ nicht den Ministranten sondern des Priesters im Jahre 1870 [illegible] geschlossen hat, so oft ich es hörte, also [illegible] in $\frac{1}{2}$ Minute! Thatsache, daß alle andern Gesänge in ähnlicher Weise behandelt wurden, daß sie im ganzen Requiem nicht 8 Minuten dauern, alle andere Zeit wird durch Orgeln ausgefüllt. Thatsache ist, daß wer in die Kirche tritt ohne den Priester zu hören oder zu sehen, auch wenn er die Liturgie genauest kennt, nie aus dem Singen des Hrn. Winkler (der diese Requiem allein „macht“ [illegible] — —) errathen kann, in welchem Theile des Amtes man sich befindet, will man nie ein Wort verstehen. [illegible] Geistlicher der Eichstätter Diözese wie sagte, er habe am 15. Nov. 1870 die Schullehrerseminaristen während einer stillen Messe singen hören und trotz seines ganz guten Gehörs nicht herausbringen können, ob sie deutsch oder lateinisch sangen. Das Gleiche ist bei Hrn. W. der Fall. Es ist ein Herausstoßen und Herausschleudern der Worte, die jedes Verstehen unmöglich machen, nicht etwa aus einem physischen Mangel [illegible] der Zähne, sondern aus Mangel an Fleiß und gutem Willen.

2) Ich habe oben vom Orgeln gesprochen. Bekanntlich dauert die liturgische Aktion nach der Epistel in einem Pontifikalamte sehr lange, nahezu 10—15 Minuten. Trotzdem hat Hr. W. vom 8. bis 12. Mai 1871 nie ein Graduale aufgeführt oder nur so kurzes (siehe unten no. 4), daß es kaum $\frac{1}{4}$ Minute Zeit in Anspruch nahm, und wenn Hr. W. das beim ersten Pontifikalamte nicht wußte, so hätte er es beim zweiten bis vierten wissen können. Während dieser langen Zeit quinquilirte Hr. Winkler auf einer sehr [illegible] Orgel mit grellenden Mixturen auf und ab, ohne je ein Register einzustecken (es waren immer alle gezogen!). Für musikalische Nerven ist eine solche Monotonie unerträglich, Hr. W. bemerkte es gar nicht! Warum? Weil sein musikalisches Gefühl erkaltet und abgestorben ist durch den grenzenlosen Schlendrian, mit dem er seine Chorregentendienste versieht!

3) Dieser Schlendrian geht so weit, daß er seine eigenen Werke verdreht. In seiner oben belobten Messe hat er nicht etwa bloß Worte ausgelassen, die er, wie er sagte, übersehen, sondern er hat zum Introitus Worte dazu genommen, die gar nirgends in diesem Introitus, in keinem Missale, in keinem Choralbuche stehen. Da ist für Jeden geradezu unerklärlich, der nicht die Nonchalance W.'s kennt.

4) Selbst in den Tagen höchster Feierlichkeit, beim elfhundertjährigen Jubiläum, bei den Pontifikalämtern [illegible] Hr. W. die ohnehin gelungenen [illegible] den ganzen Mittelgang nicht enthaltenden Kompositionen ab, d. h. in einer ganzen Reihe, die ich sah, hat Hr. Winkler, wenn er die Musikalien selbst geschrieben, nur immer den 10. bis 20. Theil der Composition abgeschrieben, so bei [illegible] (selbst Bruckner Werke, [illegible] sind nur halb abgeschrieben) oder er hat bei gedruckten, wie bei Horak's Messen Sprungzeichen gemacht. So kam es, daß als der hochw. Herr Erzbischof von Bamberg pontifizirte, das Gloria ca. 16—20 Takte dauerte und der Text bis „glorificamus te“ kaum gesungen ward, kaum hatte der Erzbischof seine sedes eingenommen, so mußte er wieder aufstehen — dieß vor acht andern

*) Auch die Zeitschrift von Habert 1868 hat Hrn. Winkler's Kirchengesang lächerlich gefunden, aber sein „Volk“ scheint wirklich ohne gründliche Durchsicht [illegible] nicht wohlthuend zu sein.

**) Als falscher wurde die Leichenrede allgemein in E. aufgefaßt.

***) Der Schreiber dieser Zeilen citirt aus dem Gedächtnisse.

Beschäftigen, die sich einen Begriff machen können wie Hr. W. erst den sonntäglichen Gottesdienst ausführt, wenn es so an diesen Tagen hergeht. Nun wird sich Hr. W. ausreden, daß er an den Sonntagen eilen müsse, weil manche seiner Sänger die um 8 Uhr bei ihm singen, im Dome um 9 Uhr singen sollen. Allein an diesen Tagen war das nicht der Fall und wenn derselbe Verrichtungen hat, die nicht vor oder nach andern Gottesdiensten sind, ist es das Gleiche. So dauern seine Messen in der Regel 18 Minuten, d. h. das was er wenigstens 5 Minuten. Hat ein Komponist auch noch so sehr gekürzt, Hr. W. kürzt ihn noch mehr — er gibt nur Trümmer, Fetzen einer jeden Komposition, um recht bald aus der Kirche zu kommen.

5) Wie aber W.'s Wirken in der Kirche, so ist es auch im Lehrer-Seminare beschaffen. Ich vermöchte ihm privatim Messen angeben, bei denen er erfahren kann, was die talentirtesten seiner Schüler von seinem Fleiße denken, ich sage von seinem Fleiße, denn daß er's bisher könnte wenn er wollte, bezweifelt Niemand. Aber wir brauchen keine Zeugen, denen er höchstens, wie Hrn. Kompter, zuschreiben würde: Ich — Winkler — behandle doß es so recht ist was geschieht ihr? Wir haben den Zeugen schwarz auf weiß vor uns. Hr. W. hat nämlich in den dreißiger Jahren eine Harmonielehre herausgegeben. Seit dieser Zeit hat diese Lehre besonders auch in der Methode einige Fortschritte gemacht, Richter's und andere Lehrbücher sind erschienen, die werthvollsten Monographien sind vorhanden, alle neueren, welche für Lehrerseminare schreiben, geben sich Mühe, das Kirchliche mit herauszuheben. An Hrn. Winkler aber, resp. an der zweiten 1857 erschienenen Auflage seines Buches ist all das spurlos vorübergegangen. Hier kennt W. keinen „Fortschritt". Da steht die zweite Auflage da als ein Anachronismus mit allen Zöpfen der dreißiger Jahre. Da steht noch immer pag. 591 das „Salve misericorum" von Glückbacher als Muster und daneben ein ganz nichtssagendes, schlechtes von Winkler selbst. Will man diese Art „Sanen" abhandeln, so gebe man das Quintett aus Beethoven's Fidelio, um nicht den Verdacht zu erwecken als empfehle man diese „Salve" für die Kirche. Man sehe die Oberflächlichkeit der Behandlung des „4stimm. Contrapunkt als Begleitung", der mit 2 Zeilen Text und einer Reihe von Beispielen abgemacht wird, die gar nicht zur Ueberschrift passen, wo das bei ihm so selten nicht ist. Der ganze zweite Theil ist großentheils für diesen Zweck überflüssig d. h. zu viel oder zu wenig, zu viel für „Schulseminaristen", zu wenig für „Komponisten". Man sehe die Oberflächlichkeit, mit der die Lehre vom „Gefährten (comes)" abgehandelt ist p. 623 u. s. f. u. s. w. Wir werden auf das Buch noch zurückkommen!

Ich kann mich einfach auf ganz Eichstädt berufen, soweit es urtheilsfähig: Gibt sich Hr. Winkler mit der K.-M. Mühe oder nicht, leistet er seinem Gehalte und seiner Stellung Entsprechendes oder nicht, singt er ordentlich oder hudlerisch? — Ja oder Nein! Ich weiß es nur zu bestimmt, wie das allgemeinste Urtheil*) über ihn lautet. Wenn man das Hrn. Winkler nicht ins Gesicht sagt selbst von jener Seite, die dazu verpflichtet ist, so kommt das, wo nicht eine freilich unentschuldbare Unwissenheit Schuld trägt, von jener Feigheit, die so oft bei den Organen der Kirche sich findet und die man „Friedfertigkeit" oder gar „Klugheit" nennt, während nach dem Evangelium die wahre Klugheit im Kampfe gegen das Schlechte besteht und der wahre Friede nur zu gewinnen ist durch Besserung des Sündhaften. Aber für gewissen Herren gilt es eben nicht als sündhaft in dem erhabensten Opfercultus der Messe zu musiziren wie im Wirthshause. Man kann ein sehr guter Katholik, sogar ein „Infallibilist" sein (um „Schlagwörter" zu gebrauchen) und doch erkennen, daß das Feuer der Trübsal über Rom und die kath. Kirche in Deutschland wohl gekommen wäre, wenn beide nicht der Läuterung gar sehr bedürften, so Unrecht auch unsere Feinde in ihrem Thun und Treiben haben.

Nur noch wenige Worte: a) Hr. Winkler sagt, er und andere fragen Nichts nach mir. Es gibt Leute, die weder „nach Gott noch dem Teufel" fragen, ob das ein besonderer Ruhm?**? Es gibt Chorregenten, die deswegen Nichts nach mir zu fragen erklären, damit sie für sehr gutes Geld fortsingen können**) — und dazu rechne ich auch Hrn. Winkler. Aber es ist nicht einmal wahr, wie jeder an den neuesten Compositionen desselben, gegen die früheren gehalten, sehen kann***). b) Die Nachricht, daß am 19. Mai 1873 das Te Deum von Bühler ausgeführt und Tusch geblasen wurde, wurde mir von Ohrenzeugen mitgetheilt, die meine mißverstandene Angabe dahin modifiziren, das Te Deum sei von Weiß und der Tusch wurde geblasen beim Rückgang des Clerus in die Sakristei. Das sei auch 1873 am Pfingstmontage wieder der Fall gewesen. c) Hr. Winkler begreift nicht, was ich mit dem „Seminarlehrer" zu thun habe. Ich meine und meine, daß ein Seminarlehrer eben ein Muster, ein Musterchorregent sein soll und wenn er es nicht ist, so ist das schlimmer, als wenn ein anderer schlechte K.-M. aufführt. d) Winkler erklärt im Voraus, daß er diese meine Antwort „mit der tiefsten Verachtung und ohne eine Silbe der Erwiderung ignoriren werde," und ich erkläre im Voraus, wenn Winkler auch noch zehn Broschüren schreibt, so werde ich eben so oft neue Nachweise seiner Nachlässigkeit ec. liefern. Ich habe meine Pfeile noch nicht verschossen — der Köcher ist noch gefüllt.

Fr. Witt

Umschau

Ueber die Dekanatsvereins-Versammlung in Tschagguns am 6. März 1872 und die Gesangschule in Schnepfau enthält Nr. 2 des „Kirchenchor" 1873 Berichte.

Der Kirchenchor III, 1873, Nr. 8 beginnt seinen Bericht über die dritte Generalversammlung des vorarlbergischen Cäcilien-Vereins, gehalten zu Bizau am 5. und 6. August 1873 mit den Worten: Wer hätte vor einem halben Decennium geahnt, daß ganz abgelegene Ortschaften, wie Bizau, durch die Kirchenmusik sich auf den Schauplatz stellen, daß drei ganz ansehnliche Versammlungen und Musikfeste gehalten würden! Das Unerwartete ist eingetroffen und das läßt wieder auf Ueberraschungen hoffen. Die entfernteren Besucher rückten, von der herrlichsten Witterung begünstiget, am 5. August schon frühzeitig in das stille Dorf ein und hatten nichts Eiligeres

*) Und ich bleibe darauf stehen, auch wenn die Anhänger ec. desselben ihm eine Beileidsadresse und ein Fleißbillet votiren! — **) Ich habe Chorregenten kennen gelernt, die ihre Sache herzlich schlecht machten, aber vor dem Feste mit dem sie Alles recht machen wollten, aber nicht konnten, allen Respekt! „Fortsingen" nenne ich die Verrichtungen nicht mit Verantwortlichkeit und Liebe besorgen. — ***) Die Aus... von Proske hat auf ihn keinen Eindruck gemacht, das beweisen W.'s Compositionen bis 1868, wer die Umwandlung nach dieser Zeit veranlaßte, liegt für jeden Unparteiischen klar zu Tage! Da hilft kein Leugnen!

Digitized by Google

zu thun, als ihren Staub abzuschütteln, denn sie fanden die Einwohnerschaft im Festgewande. Eine großartige Festhalle mit Tagzeichen und verschiedenen Inschriften geziert, Triumphbögen &c. versehlten nicht, den günstigsten Eindruck zu machen. Nicht nur kamen die Bizauer den Fremden gastfreundlichst entgegen, sondern sie nahmen auch an den Produktionen an den Gottesdiensten und an den Vereinssitzungen durch ihre Gegenwart den regsten Antheil und verdienten sich den besten Dank des Vereines. Was den Besuch der Versammlung im Allgemeinen anbetrifft, so waren zwar außer dem Vereinsvorstande und der Ferne nur wenige Gäste, unter denen einzig aus Montafon Chorregent Eibl von Bludenz, die Chorregent von Altach &c. zu nennen sind, anwesend, desto mehr war aber die Umgebung Bizau's vertreten, die Klerus, der Lehrerstand und die Musiker des Innerwaldes, zeichneten sich durch ihre Anwesenheit sehr lobenswürdig aus, daneben noch viel Volk aus Bizau Reuth &c., so daß die Versammlung zu einem wohlthuenden Volksfeste sich gestaltete. Der nun folgende Bericht Walleggs wirkt durch die Offenheit, mit welcher Lob und Tadel ausgesprochen ist, sehr wohlthuend, z. B. zum Hochamte wurde die Messe „Jesu Redemptor" von Kaim producirt, Asperges &c. von Wessilack und das 5stimmige Tantum ergo von Witt. „Das fiel mir etwas sehr stimmen, mochte und Agnus besonders die Tenor und Baß leiden, die so eintönen. Die Messe sangen bei dieser Messe am reinsten und traten deßhalb auch kräftig hervor. Das Tempo schien mir durchweg das richtige zu sein. Mit der Orgel wurde beim Gloria und Credo einfach die Akkord angegeben und der Chor setzte auf dem Schlag ein, was sehr zu loben ist. Das Benedictus hätte füglich vor der Wandlung gesungen werden können.*) Das Agnus wurde erst bei Domine non sum dignus begonnen. Die Messe wurde im Ganzen die hohen Tonlagen abgerechnet, recht gut gesungen und machte auf mich wenigstens den besten Eindruck. Es fehlte auch da nicht am pp, z. B. bei Et incarnatus und am Ende des Agnus. Man sah, daß der Chor diese Messe lieb gewonnen hat, sowie man am Wessilack'schen Motett (Schlußchoral von Lit.[1]) bemerkte, daß der Chor diese Melodien vollkommen in seiner Gewalt hat."

Die Produktion in Gaschurn hat am 2. und 3. September 1873 die programmmäßige Ausführung gefunden. Am 2. Sept. Abends wurde die Passion unseres Herrn mit den 5 Motetten gesungen, dauerte von 7 bis 8¾ Uhr. Die Parthie des „Evangelisten" wurde von Herrn Pfarrer Dressel von Mayerberg und die des „Christus", da Herr Kooperator Domnig zu erscheinen verhindert war, vom Herrn Musiklehrer Dressel von Feldkirch gesungen. Des folgenden Tages um 4 Uhr begannen die Priester (die große Zahl 29) die hl. Messen zu lesen, um 7½ Uhr wurde das Frühamt, um 9¼ Uhr das Hochamt celebrirt. Nach dem frugalen Mittagsmahl begann ca. 1 Uhr die feierliche Vesper und darauf folgte das weltliche Konzert, welches jedoch wegen einfallender Regengüsse unterblieb. Der größte Theil der Gäste reiste alsobald wieder ab, die Zurückbleibenden, darunter die Tiroler fast vollzählig, die Gesangschulen von Gaschurn und Partenen, Musikfreunde aus Gaschurn und den Nachbargemeinden vereinigten sich zu einer gemüthlichen Unterhaltung, wo man den Ansprachen der Festfreunde Ausdruck verlieh, auf alle Gäste, die Gesangschulen und verdienten Männer toastirte, über die Bedeutung des Tages, über den Geist, welcher die Gesangschulen durchglühen soll &c. in beredten Worten sprach. Als Redner sind besonders zu nennen, die Herren Pfarrer von Ischgl und Gaschurn und Herr Greber. Leider mußte sich dieser Theil des Festes nur auf einen engeren Kreis beschränken und das freie Leben unter freiem Himmel war ihm versagt. Die schlechte Witterung, welche Gaschurn mit eiserner Consequenz verfolgt, hat einen bedeutenden Abbruch gethan. — Der Besuch war dennoch nach dem entlegenen Gaschurn ein unerwartet großer, zumal die schlechte Witterung in Aussicht stand und auch wirklich eintraf. Aus allen Kreisen der vorarlbergischen Bevölkerung, voran der Klerus, Herren und Frauen, Reich und Arm, Chorregenten, Sänger und Sängerinnen, Kirchenmusiker, Studenten und Rechtsstudenten strömten freudigst herbei. Ebenso tapfer und kunstsinnig hat sich Tirol erst die Bewohner gehalten, die 12 an der Zahl, bei allem Unwetter völlig durchnäßt über den Zeinis zogen. Sogar aus dem fernen Bezirk Reute von der bayerischen Grenze her waren 3 Herren erschienen. Darunter mischten sich recht liebe Männer aus der Schweiz und aus Baden. Die Gesangschulen von Bartholomäberg und St. Gallenkirch und viele andere Festfreunde aus diesen Gemeinden machten die Vollzahl voll. Das hat aber auch die Bevölkerung von Gaschurn, welche auf diesen Tag aus ihren Bergen mit wenigen Ausnahmen herbeigeeilt war, sehr gefreut, sie hat sich in hohem Grade geehrt gefühlt und allgemein hieß es: Das war ein schöner Tag! Mögen alle verehrten Gäste das Beste, was ihnen wünschenswerth erscheinen mußte, aber nicht gefunden haben, gütigst nachsehen und für ihren Besuch den besten Dank annehmen!**) (Aus Kirchenchor.)

Im ehemaligen Refektorium der Benediktiner-Abtei **Ottobeuren** (Diöcese Augsburg) versammelten sich Donnerstag den 11. Sept. 1873 die Mitglieder des Cäc.-Vereins zu einer Versammlung, welcher Hr. Dekan und Landtagsabgeordneter Hafenmair präsidirte. Hr. Präses Meitenleiter war von Kempten gekommen und hielt dann eine recht gründliche, herzliche Rede über das, was der Verein erstrebt, und auf welche Weise man auf Landchören zu reformiren habe. Er ging da besonders die einzelnen Theile des Vormittags-Gottesdienstes von der Invocation d. Asperges bis zum „Marsch" nach dem Hochamt durch, worauf er über die Vespern auch noch einige Worte während der darauffolgenden Produktion sprach. Gar manche Mißstände wurden da aufgedeckt und schonungslos verurtheilt — mögen dieselben von nun an in der That als verurtheilte nicht mehr die hehre Würde unseres Gottesdienstes schmälern. An den Vortrag des verehrten Präses schloß sich eine Produktion an, welche zu dirigiren Herr Lehrer Köber von Erkheim die Güte hatte. Es kamen zur Aufführung: Kyrie und Sanctus aus der Missa II. von Hoßler, Kyrie und Benedictus aus Missa Augustini von Witt, Requiem und Offertorium aus E. Ett's Requiem, Responsoria in missa solemni; Pange lingua von Schöpf, 3 Psalmen ex vesp. B. M. V. in falso bordone von Meitenleiter. Diese Compositionen wurden sehr gut ausgeführt und errangen lebhaften Beifall. Das Kyrie aus der Messe von Hoßler wurde jedoch in einem zu schnellen Tempo aufgeführt. — Nach trat Hr. Stadtkaplan Anzie von Memmin-

*) Ist Privatansicht des Herrn Wallegg. Vergl. Haberl's Mag. Chor. 4. Aufl. p. 99, nur § 271.

**) Außer den 98 Gästen, deren Liste dem Kirchenchor gedruckt beiliegt, nennen wir: Die Herren Bosch Josef, Musikalienhändler, mit Sohn von St. Gallen, Braun Wun., Cäcilienvereins-Präses von Feldkirch, Dimmler Herm., Musiklehrer von Freiburg im Breisgau, Grunow Fr. W., Buchhändler aus Leipzig, Guggenberger Anton, Missionär aus Californien, Professor der Theologie, Hafner Georg, Student aus Baden, Kutte J. K., Kaplan von Eltenach, Kanton St. Gallen, Pruscher W., Benefiziat und Redakteur von Bregenz, Rhomberg August, Reichstags-Abgeordneter, mit Frau Gemahlin von Dornbirn.

Digitized by Google

gen auf, um in einer gediegenen, blumen- und inhaltreichen Rede sich über den Begriff „wahre Kirchenmusik“ zu verbreiten und die Stellung der Instrumentalmusik in der Kirche zu erörtern, deren Schönheit er stark betonte. Auch seiner Rede wurde der verdiente Beifall nicht versagt. — Wir haben nur noch die Pflicht, Allen, die durch Wort und Sang uns gezeigt haben, wie man Gott preisen soll in psalmis et canticis spiritualibus, ein herzliches Vergelt's Gott zuzurufen.“

Der **Kreis-Cäcilien-Verein Sins** (Aargau) Diözese Basel, hielt am Pfingstmontage 1873, Nachmittags 2 Uhr, in der Pfarrkirche von **Ober-Rüti** eine größere Produktion ab, an der die Kirchenchöre von Abtwil, Dietwil und Ober-Rüti, sowie der Männerchor von Ober-Rüti sich betheiligten. Programm: a) Einleitung, Orgelpräludium von Witt. b) Erläuternder Vortrag des Vereinspräsidenten (Pfarrer Stammler von Ober-Rüti) über Zweck, Organisation, Nothwendigkeit und Mittel des Cäcilien-Vereins, sowie über die einzelnen Nummern des Programmes. I. Abtheilung. 1) Asperges, Choral mit Orgel, nach dem offiz. Graduale. Begleitung von Witt, Gesammtchor. 2) „Der Tag der ist so freudenreich“, altdeutsches Weihnachtslied, Gesammtchor. 3) Laudate Dominum, 3stim., von Ett, Gesammtchor. 4) Kyrie aus der 1. Choralmesse von C. Greith, Kirchenchor von Abtwil. 5) Alma redemptoris von Gurtius aus Witt Cantus Sacri, Männerchor Ober-Rüti. 6) Ave Maria von Greith, Kirchenchor Ober-Rüti. 7) Pange lingua v. Ett, Gesammtchor. 8) Gloria aus der 4. Choralmesse v. Greith, Gesammtchor. II. Abtheilung. 9) Kyrie und Sanctus für die Advents- und Fastensonntage aus dem offiz. Graduale, Gesammtchor. 10) „O Christ, hie merk“, altdeutsches Sakramentslied, Gesammtchor. 11) Gloria aus der Messe in F von Greith, Kirchenchor von Dietwil. 12) Sanctus und Benedictus aus der Messe Op. 8 von Uhl, Kirchenchor Ober-Rüti. 13) Ave maris stella von Mayer, Gesammtchor. 14) Magnificat 8 toni, vierstimmig von Witt. 15) „Jungfrau wir dich grüßen“, Gesammtchor. — Der Präsident hatte die Herren Dirigenten zu einer Vorbesprechung eingeladen, sodann mit jedem Chore 1—2 Einzelproben, zuletzt am Vorabende eine gemeinsame Probe abgehalten. Das Resultat war ein recht gutes, das zahlreich erschienene Auditorium war sehr befriedigt, manche geistliche Herren sprachen ihre Verwunderung aus. Nur Schade, daß verschiedene Ursachen, auch solche, die wir diesmal verschweigen wollen, die Mitwirkung dreier anderer Chöre verhindert hatten. — Der „zweite Theil“ verlief in ungetrübter edler Fröhlichkeit, von Gesängen und Reden gewürzt. — Am 31. August wurde eine zweite Versammlung in Ober-Rüti gehalten. Bei derselben führte der Kirchenchor des Ortes die Messe „Stella Maris“ von P. Kümmele und die Motetten Prope est Dominus und Rorate von Hofmann, sowie Tantum ergo von Haritsch auf. Bei der nachfolgenden Sitzung wurden die Statuten definitiv berathen, der Vorstand gewählt, ein Referat des Hrn. Lehrer Burger über den von ihm besuchten St. Galler Dirigenten-Kurs mit belehrenden Mittheilungen aus den Vorträgen des Hrn. Ausstellers (Witt) angehört und für das nächste Jahr eine größere Produktion beschlossen. — Unter den Kirchenchören des Kreises wurden einige gute Compositionen verbreitet und vom Präsidenten an 3 Orten mehrere Proben gehalten. Der Kirchenchor Dietwil organisirte sich als Pfarr-Cäcilien-Verein. Andere Chöre lassen noch manchfach Sinn und guten Willen für die Sache besserer Musik wünschen, manche geistliche Herren nicht minder. Produktionen und Vorträge haben indeß bereits einige Wirkungen hervorgebracht, die nicht zu unterschätzen sind. Das nächste Jahr, wird, so Gott will, noch mehr Früchte aufweisen können.

Der „Oesterr. Volksfreund“ enthält folgende Einsendung: I. b. **Aus Ober-Oesterreich.** Es ist allgemeiner Wunsch des Diözesanclerus, daß endlich einmal zur Neuorganisation des Organistendienstes geschritten werde. Dieser Wunsch hat bisher in Dekanatsconferenzen, in besonderen Vorstellungen an das hochw. Ordinariat, und in dem clericalen Organe des Landes seinen wohlbegründeten Ausdruck gefunden. Der gegenwärtige, nicht mehr natürliche, somit lästige und unhaltbare Zustand schleppt sich nur mehr durch die Gnade von Oben fort. — Für Heranbildung neuer Organisten jedoch bedarf es keiner eigenen Organistenschule. Dieser Apparat ist für das Bedürfniß zu groß, zu kostspielig, unpraktisch und überflüssig, was jederzeit zu erweisen ist. Ein Organist, wie ihn das Land braucht, soll in der Pfarre behaust oder wenigstens mit ständigem Aufenthalt und womöglich schon außerhalb der Militärpflicht sein. Man nehme ein musikfreundiges Individuum — wie sich deren auch in den kleinsten Orten finden — lasse es für den Anfang zwei oder drei Messen mit den nothwendigsten anderen Kirchenliedern auf der Orgel einlernen, wozu es höchstens ein halbes Jahr bedarf. Dann übergebe man ihm den Chordienst auf drei Jahre provisorisch mit der Verpflichtung, sich während dieser Zeit so weit im Orgelspiel zu vervollkommnen, daß er nach Verlauf derselben eine ordentliche Prüfung darüber abzulegen vermag. Wer die Prüfungscommissäre zu sein haben, und wie viel bei diesen Prüfungen von den Examinanden zu leisten wäre, würden die Diözesanvorschriften bestimmen. Hundert gegen Eins, daß ein Jeder, dem der Organistendienst unter dieser Bedingung angetragen und übergeben wird, gern sich derselben unterzieht, und gern die Auslagen zur Anschaffung eines Claviers oder für den Unterricht bei einem benachbarten Lehrer sich gefallen läßt, um bei der Prüfung zu bestehen, und somit sich und seiner Familie das Erträgniß dieses Dienstes als Haupt- oder Nebenerwerb zuzuwenden. Somit kämen wir ohne die kostspielige Organistenschule über die Krisis hinaus. Und würde jeder Pfarrorganist contraktlich verpflichtet, durch Unterricht für Heranbildung eines Nachwuchses für das Orgelspiel zu sorgen, so wäre auch für die Zukunft solchen Mißständen, wie den gegenwärtigen, vorgebeugt. Vielleicht ist dieser Vorschlag einer weitern Ueberlegung werth. Ein der Einsender. Dazu bemerke ich, daß ich alle, die dieser Gesinnung sind, bitten möchte, in die Schweiz zu sehen, wo das ganz nämliche Jahrzehnte lang praktisch durchgeführt wurde und die Resultate vor Aller Augen liegen, nämlich eine so zweckwidrige Musik und Unsinn, daß selbst die radikalsten Anhänger die Förderung des Orgelspiels in den Lehrerseminarien anstreben und daß wir mit aller Bestimmtheit zu erklären im Stande sind, die Kirche wolle lieber keine Kirchen-Musik und kein Orgelspiel als ein solches. Hätte der Einsender seinen Antrag so formulirt: Da und wo wir keine guten Organisten mehr haben können, beschränken wir uns auf den einstimmigen Choral, der zur höchsten Noth und in bescheidenster Mittelmäßigkeit in einem halben Jahre erlernt und mit beständiger Nachhilfe auf dieser Stufe erhalten werden kann, und lassen die Orgel höchstens kurze Cadenzen machen oder leichte Responsorien begleiten, so wäre ein solcher Antrag in sich berechtigt. Wie aber Einsender ihn stellt, muß man auf den Gedanken kommen, daß er weder die kirchlichen Gesetze betreffs der K.-M. noch deren Consequenzen kennt. Der Kirche ist es bei der Musik durchaus nicht um das Musikmachen zur „Erbauung“ des Volkes i. e. zum Menschendienst (vergl. z. B. meine Flieg. Bl. für kathol. K.-M. 1873 Nr. 12), sondern um feierliche Diktionen des Textes, um Gottesdienst zu thun. Nach dem Vorschlage des Einsenders kann, höchst singuläre Fälle abgerechnet, wie der Erfahrungen anderer Länder

bewiesen, wie eine Karrikatur des Orgelpunktes, also der K.-M. im Sinne des Verfassers entstehen. Was aber die K.-M. im Sinne der Kirche leisten soll, das kann er aus meinem Aufsatze „der allgem. deutsche Cäcilienverein" im Pustet'schen Hausschatze pro 1874 ersehen.

In Innsbruck hat sich im theol. Konvikt unter Leitung des Herrn P. Schiesser S. J. ein Cäcilien-Verein constituirt.

Geiselhöring (Diözese Regensburg), 18. Oktbr. 1873. Kirchenmusikwerke, welche während des letzten Vierteljahres auf dem hiesigen Musikchore aufgeführt wurden. 18. Juli, Missa in F von C. Greith Op. 13. 20. Juli Missa in hon. S. Augustini von Witt. 25. Juli Litanei in C Nr. 3, Op. 13 von Witt. 26. Juli Missa in hon. S. Luciae von Witt. 26. Juli, Litanei in A-dur, Op. 16 von Witt. 27. Juli, Missa Auxil. Christ. von Hanisch. 27. Juli, Vesper von Bernh. Mettenleiter. 27. Juli Litanei, 7stim. von Ett. 28. Juli Litanei von [illegible]. 29. Juli, Litanei 5stim. von Ett. 30. Juli, Litanei in F von Schöpf. 31. Juli, Litanei von Palestrina (Mus. div. III). 3. August, Missa „Jesu Redemptor" von Kaim. 10. Aug., Requiemmesse in E, Op. 8 von Gänsler. 14. Aug. Litanei in C von Witt. 15. Aug. Pfarrmesse von Stehle. 15. Aug., Litanei in A-moll von Witt. 17. Aug. Missa de Nativ. von Geiler. 24. Aug. Missa „Papae Marcelli" von Palestrina. 25. Aug., Messe in D von Greith. 30. Aug., Litanei von Jul. Hanisch (Mus. div. IV). 31. Aug. Messe in C Op. 12 von Witt. 31. Aug. Litanei in A von Witt, Op. 16. 14. Sept., zweite Vokalmesse von Gänsler, Op. 12. 18. Septb. Missa secunda von Hassler. 21. Septbr., Missa „Papae Marcelli" von Palestrina. 27. Septbr., V. Litanei in H-moll von Witt, Op. 20. 29. Septbr. Messe in D von Ett. 2. Oktbr., Missa I. von Palestrina, in F (Mus. div. I). 5. Oktbr. Messe von Krawutschke in C Op. 3. Nächstens die 6. Litanei in F von Witt. Bei den meisten Aufführungen wirkten etwa 20—26 Sänger mit, darunter jedesmal 7 Soprane und 6 Alt. — Palestrina-Messe war besetzt: Sopran 7, Alt 6, Tenor I 3, Tenor II 3, Baß I 3, Baß II 4. Zusammen 26 Sänger.

Andr. Wittmann, Kooperator.

Literarische Anzeigen

25. **Rühel, Andr.** Lehrgang für den praktischen Gesangunterricht. Für Chorgesangschulen nach rationeller Methode bearbeitet. I. Theil. Der einstimmige Gesang mit 288 Uebungen und einer Theorie des Gesanges. München 1872 im königlichen Schulbücher-Verlag. Preis 30 kr. Das ganze in drei Theile zerfallende Werk ist bereits seit Jahresfrist durch Gutachten der Herren Generaldirektor Dr. Franz Lachner, Professor Dr. S. Herzog und Domkapellmeister C. Greith sehr vortheilhaft in die Oeffentlichkeit eingeführt. Nachdem ich in dem mir vorliegenden ersten Theile ein durchaus gesichertes Fundament für den glücklichen Aufbau der drei Ziele des Gesangunterrichts, — des technischen, ästhetischen und ethischen erkannt, votire ich diesem verdienstlichen Werke höchst anerkennende Aufnahme in den Vereins-Catalog.

Carl Greith.

Ich habe der Verlagshandlung, welche mir das Manuscript zeigte, vom Drucke abgerathen (es ist das öfters bei Werken Pustet'schen Verlages der Fall, welch' letztere ohne mein geringstes Zuthun meist auch bei anderen Redaktionen kein Gnade und keine Aufnahme in den Katalog fanden), weil manches im Buche unrichtig, manches ungenau, vieles freilich auch gut, das ganze aber unverarbeitet aus andern Werken zusammengetragen ist.

Fr. Witt.

Trotz dieser dem Hefte vorgedruckten sehr günstigen Beurtheilungen kann ich Unterzeichneter mich nicht für unbedingte Empfehlung des Rühel'schen Lehrganges entscheiden, und zwar aus folgenden Gründen: 1) die Bemerkung zu §. 16 über die Tonsprache der 24 Tonarten und besonders die weitere Ausführung in praktischen Beispielen von S. 67–111 ist geradezu abominabel, — man lese und vergleiche. Beispiele würden hier zu weit führen. 2) Die zur Uebung gewählten Texte meist Sentenzen oder Denksprüche aus Schiller, Göthe u. A. sowie moralische Sprüche sind recht gut gemeint, — aber in Noten gesetzt klingen sie höchst komisch. 3) Die Notenbeispiele sind der musikal. Werth derselben ist ein sehr zweifelhafter, und speziell die Gesangsübungen mit lateinischem Text meist von Fränzl werfen ein schlimmes Licht auf die Grundsätze des Verfassers über Kirchenmusik selbst. 5) Basirt die ganze Gesangsmethode ausschließlich auf harmonischen Prinzipien, — einen Sänger der selbstständig, ohne Reflexion auf die zugehörige Harmonie z. B. im polyphonen Satz trifft, wird sie nicht bilden. — Die erste Abtheilung umfaßt die nöthigen theoret. und prakt. Elementarkenntnisse, die II. enthält 64 zweistim., sehr hübsche und gewählte Lieder für die Schulkinder und in einem Anhang noch 19 Gesänge religiösen Inhalts meist aus älteren Gesangbüchern. Die III. Abtheilung enthält 52 darunter sehr werthvolle Nummern. — Die beiden Hefte können für die Kreise, welchen sie zugedacht sind, warm empfohlen werden, im Vereins-Katalog können die drei Hefte keinen Platz finden.

Fr. Hubert.

26. **Katholisches Gesang- und Gebetbuch** von W. H. F. Hellebusch. Ich bin gegen die Aufnahme dieses Buches in den Vereinskatalog. Denn als unkirchlich sind zu bezeichnen folgende Melodien: Nr. 4 pag. 9 — Nr. 14 pag. 21 — Nr. 7 pag. 39 — Nr. 2 pag. 42 — Nr. 3 pag. 43 — Nr. 2 pag. 53 — Nr. 12 pag. 80 — Nr. 13 pag. 81 — Nr. 3 pag. 107 — Nr. 3 pag. 120 — Nr. 4 pag. 121 — Nr. 3 pag. 128. — Nr. 4 pag. 130 — Nr. 14 pag. 144 — Nr. 16 pag. 145 — Nr. 10 pag. 148 — Nr. 11 pag. 161 — Nr. 12 pag. 162 — Nr. 13 pag. 164 — Nr. 14 pag. 166. — Nr. 18 pag. 171 — Nr. 18 pag. 175 — Nr. 20 pag. 184, pag. 200, pag. 202, pag. 205, pag. 208, pag. 213, pag. 214, pag. 216, pag. 218, pag. 220.

Fr. Könen.

Möge das Buch bald ganz verschwinden, um so mehr als wir jetzt eine Reihe ganz untadelhafter, nur kirchliche Lieder enthaltender Gesangbücher v. Mohr, Ebenhoch etc. haben. Dieses abfällige Urtheil gegen Hellebusch's Buch muß ich um so mehr hervorheben, als H. in den öffentl. Blättern in einem Tone spricht, als könne er sich auf mich berufen. (Vgl. Fl. Bl. 1868, p. 22 und Mus. s. 1873 p. 39.)

Fr. Witt.

Auch das Referat Fr. Schmidt's spricht sich gegen das Buch also aus: „Bei Durchsicht dieses Gesangbuches, bei dem eine fortlaufende Nummerirung der vielen, oft mit einer übergroßen Anzahl von Strophen ausgestatteten Lieder zu wünschen wäre, habe ich eine solche Menge von tadelnden Notizen niedergeschrieben, daß ich dieselben unmöglich hier alle wiedergeben kann. Die Reichhaltigkeit des Buches ist anzuerkennen, der zweistimmige Satz durchgehends nicht

zu loben (die 5stimmigen Sätze von Palestrina im „Requiem“ sind allerdings schwer begreiflich), oder eine große Anzahl Lieder ist weltlichen Charakters, die wenigen Lieder in den Kirchenliedern sind zum Theil modernisirt und verunstaltet. Von den eigentlich kirchlich-liturgischen Gesängen gegen z. B. das „Dies irae“ und das „Libera“ eine Fassung, die unmöglich approbirt werden kann. Die Compositionen des Hrn. P. Menninger erscheinen mir in Melodie und Harmonie für die Kirche [illegible]. — Ich zweifle nicht, daß dieses Gesangbuch in den Kirchen [illegible] des Decans vielleicht Gutes gestiftet hat und noch stiftet (?), allein ich trage doch Bedenken, demselben eine Stelle in unserem Vereins-Kataloge anzuweisen. Friedr. Schmidt.

27. **Ch. Gounod,** 2me Messe à 4 voix d'hommes avec Accomp. d'Orgue (ad libit.). Offenbach, André. 1 Thlr. 10 Ngr. Die Tendenz, die Melodie zu charakteristischem musikalisch bedeutsamem Ausdruck zu erheben, ist unverkennbar, bei der Beschränktheit des der melodischen Erfindung zu Gebote stehenden Tonumfanges (der ersten Tenorlage, in welcher die Melodie beim homophonen Männerchor meistens auftritt) wäre diese Tendenz nur dann mit Erfolg durchführbar gewesen, wenn die melodischen Motive thematisch und contrapunktisch verarbeitet worden wären. Darauf ist nun ganz und gar nicht Bedacht genommen. Die Messe ist durchweg choralmäßig gehalten; im unauflöslich aneinander gekoppelten Viergespann treten die Stimmen in Harmonie und Rhythmus stets gleichzeitig auf und ab, dadurch zerfällt das Ganze in eine lange Reihe aneinander gereihter Accorde, aus welcher hie und da im ersten Tenor eine oft geschlossene Melodie anklingende Tonfolge hervortaucht. Diese Monotonie, die noch durch einen unveränderlichen $^4/_4$-Takt und durch das überwiegend gleichmäßige Tempo einer Moderato maestoso vermehrt wird, muß vom künstlerischen Standpunkte aus auf die Dauer unerträglich werden und die einzelnen gesteigerten Momente gelungener Charakterisirung, welche bei einem Componisten wie Gounod nicht unerwartet sein können, vermögen diese einfarbige Wirkung nur vorübergehend zu paralysiren. —

28. **Franz Lachner,** Ave Maria für Sopransolo, Chor und Begleitung von 2 Violinen, Viola, Violoncell und Baß oder (Harmonium.) Op. 162. 1 Thlr. 10 Ngr. Leipzig, Forberg.

29. **E. Fr. Richter,** Drei geistliche Lieder von Oeser für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Op. 43. 1 Thlr. Leipzig, Forberg. — Die beiden hier genannten Werke lassen sich in eine Kategorie zusammenstellen, insofern in denselben der musikalisch künstlerische Seite wieder zu ihrem Rechte kommt und als dieselben von Meistern herrühren, welche bekanntermaßen an dem Formal-Ideal der classischen Periode streng festhalten und welchen die Anerkennung nicht versagt werden kann, daß die aus ihrer Feder fließenden Werke stets eine vom formalisch künstlerischen Gesichtspunkte aus gediegene Arbeit aufweisen. — Das Ave Maria von Lachner ist ein Gesang von welchem fast sentimental gefärbtem Charakter, das Solo fließt in ungetrübter Klarheit des Satzes dahin und wird sich wegen der leichten Ausführbarkeit und wegen der schönen dankbaren Klangwirkung manche Freunde erwerben, als eine bedeutungsvolle Manifestation des Lachner'schen Ingeniums dürfte dasselbe wohl kaum anzusehen sein. — Die Richter'schen Gesänge sind in der Hauptsache im homophonen Styl gesetzt, ohne daß jedoch die einzelnen Stimmen sclavisch aneinandergeleitet wirken, vielmehr zeigt sich in dem rhythmisch selbstständigen Fluß der einzelnen Stimmen die ganze Freiheit der künstlerisch gebundenen Empfindung. Nr. 1 „Alles was dein Gott dir giebt“ zeichnet sich durch den reinen Wohlklang der gewählten Accordlagen besonders aus, auffallend ist hier die Chromatisirung des Sextaccordes 7. 6. S. 2 durch die verminderte Quinte, eine Schattirung des $d\frac{f}{h}$-Accordes, welche dem Wortsinn des zweiten Verses angepaßt sein mag, aber weder dem ersten noch dem des dritten Verses angemessen erscheint. Wenn das Princip unanfechtbar ist, daß in der musikalischen Darstellung eines Strophenliedes der Ausdruck der Gesammtempfindung der Strophe dem individualisirten Wortausdruck vorangegangen habe, so folgt daraus um so mehr, daß die Charakterisirung einzelner Momente nicht in generalisirender Weise von einer Strophe auf die andere übertragen werden dürfe. Nr. 3 „Sind, wie der Tauben Flügel“ ist in thematischer Beziehung nachdrücklich und einheitlich gestaltet. R. Waczewski.*)

30. **Der Erlkönig** für Soli, Chor und Orchester. Clavierauszug mit Text 20 Sgr. Soli und Chorstimmen $10^1/_2$ Sgr. v. P. A. Polhof, Professor in Rolduc. Post Herzogenrath poste restante (bei Aachen). Op. 26. — (Vergl. Nr. 2 [illegible] dieser literarischen Anzeigen.)

31. **Pater noster** für Sopran-Solo und 4stim. gemischten Chor und **Ave Maria** für 4stim. gemischten Chor op. 3, beide mit Orgel ad lib. v. Jos. Buonamici. Part. und Stimmen 1 fl. 12 kr. — 20 Sgr. München bei Jos. Aibl. — Ich freute mich herzlich, einen Componisten zu finden, der kirchlichen Sinn mit modernem harmonischen Reichthum verbindet. In ersterer Beziehung finde ich nur p. 14 der Part. Takt 2—9, in letzterer p. 14 das „ora pro nobis“ bedenklich, weil beide weniger auf Entwicklung von innen heraus als auf rein äußerlicher, noch dazu sentimental angehauchter Klangmalerei beruhen. Ueberhaupt ist das Pater noster mir sympathischer, als das Ave Maria, bei welchem (letzteren) Texte unsere modernen Componisten immer noch, weil sie weich und zart sein wollen, sentimental und schwächlich werden. Für jene, welche das Pater noster und Ave Maria von Witt lieben, wird Buonamici's Op. 3 eine kostbare Gabe sein.

32. **Fantasie-Sonate für Orgel** von Jos. Rheinberger, Op. 65. 2 Mark 25 Pf. München bei Aibl. So große Schwächen Rheinbergers kleine Messe für eine Singstimme und Orgel zeigt, (wir werden darauf ausführlich zurückkommen) so große Vorzüge weist diese im Großen angelegte, mit allen modernen Effekten ausgestattete Composition besonders in der Technik auf.

33. **26 Männerchöre** (weltliche Texte) verfaßt von **H. Wehse**. Frankfurt a. M. bei G. B. Auffarth. Leicht gesetzte, homophone Gesänge.

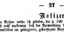
34. **Messe in F** für 4 Singstimmen und Orgel (obligat) 2 Violinen, Contrabaß, 2 Trompeten, Pauken und Posaune ad lib. von Michael Gomer (Chorregent an der Franziskanerkirche in Wien). 3 fl. 60 kr. ö. W. (6 Mrk.) Verlag von Buchholz und Diebel. Es ist schade, daß die Messe den vollständigen Text nicht enthält, sie ist mit Geschmack geschrieben und hält sich von großen Ausschreitungen in der Instrumentation ferne.

*) Die Werke Nr. 27, 28 und 29 kennt der Red. nicht. Diese 3 Referate sind der N. Zeitschrift für Musik entnommen.

Google

Notizen.

1. Von verschiedenen Seiten werde ich gebeten, die p. 100 (1878) dieses Bl. aufgeworfenen Fragen selbst zu beantworten. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Verwendung des melodischen Gangs bei Schnabel unstreitig eine andere ist, als Schnabel denselben im getragenen, gebundenen Vortrage bei langsamerem Tempo ernst-gemessen will, demnach auch andere Gefühle erzeugt, als Mozart, der selben mehr als Figur, demnach heiter, lebhaft anwendet, so daß man den Eindruck heiteren Spieles empfängt. Bei völliger Gleichheit der Noten, die wie beim Hören sofort auffiel, ist doch der Eindruck ein anderer, weil der Ausdruck ein anderer ist. Eine andere Frage ist, ob man die drei melodische Phrase überhaupt für diesen Text passend finden kann. Und so wenig man sie ganz unpassend nennen kann, so hält sie doch einen Vergleich mit anderen älteren und modernen Compositionen nicht aus, weil sie auch bei Schnabel eine Spielende leicht anstreift. — Denken wir uns den Schluß der Arie aus Robert dem Teufel langsam-ernst, die Achtel der Violinen nicht scharf gestoßen, so macht derselbe einen hoch pathetischen, wiederholten, geradezu ergreifenden Eindruck und ich wenigstens würde gegen Niemand zu streiten wagen, der ihn geradezu kirchlich nennt, wie hätten also eine Kirchenmusik-Stelle im Theater, wie das sich manchmal so ereignet. Die Brosig'sche Stelle ist viel schwächer, weil die Melodie nicht bloß verbrauchter, sondern auch unedler ist (der Gleichklang



ist nicht so zum Feierlichen passend als bei gleich langsamem Tempo). Außerdem kommt bei Brosig der Rhythmus viermal und doch ist die Stelle in melodischer Beziehung ärmer als die Meyerbeer'sche, weil die Brosig'sche Melodie bloß einen Takt, die Meyerbeer'sche 3—4 Takte umfaßt, demnach viel breiter und langathmiger auftritt. Letztere ist eine ganze Melodie von 4 Takten, erstere ist eine eintaktige Melodie viermal wiederholt. Geradezu unkirchlich kann ich die Brosig'sche Stelle nicht nennen, für künstlerisch-werthvoll sie aber auch nicht halten.

Der Red.

2. Man hat in einer Pfarrei der Diöcese Speyer die Stimmen einer deutschen Messe von August Enlinff ausgeschrieben, dann wurde ich gefragt, ob die Messe kirchlich sei. Sie ist ganz unkirchlich und ohne allen musikalischen Werth. Ferner wurde ich gebeten um Angabe einer leichten Messe „deutsch oder lateinisch". Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Leute einmal wüßten, daß es nicht gleich sei, ob man lateinisch oder deutsch singe. Vergl. „Gestatten die liturgischen Gesetze beim Hochamte deutsch zu singen?" (Bei Pustet in Regensburg, Preis 15 kr.)

3. **B. Hanenz** hat in Stuttgart eine „Neue Musikschule" gegründet. Prospekte gratis bei der Musikalienhandlung F. Hanenz und Comp. (Charlottenstraße Nr. 6) in Stuttgart. Die Honorare sind billig.

4. In **Würzburg** wurde Kronn's Messe von den Studenten so gut aufgeführt, daß das kgl. Studienrektorat den Auftrag gab, ähnliche Compositionen aus dem Vereins-Kataloge mehr zu bestellen.

Feuilleton

Die Musik-Instrumente in der Wiener Weltausstellung

(Schluß.)

An der Ausstellung von **Kirchen-Orgeln***) haben sich nur Oesterreich und Deutschland betheiligt, mit der geringen Gesammtzahl von sieben Stück. Die „Königin der Instrumente" ist eben sehr schwer und kostspielig zu transportiren. Frankreich, Belgien und England, welche die großartigsten Orgel-Fabrikanten besitzen und damit auf der Pariser Ausstellung von 1867 glänzten, blieben hier gänzlich unvertreten. Die Orgelbaukunst hat in den letzten Decennien bedeutende Fortschritte gemacht, an welchen Deutschland ein überwiegendes Verdienst hat. Wenn man die besten heutigen Orgelwerke von Walker in Ludwigsburg oder Ladegast in Weißenfels mit denen aus früherer Zeit vergleicht, so muß man eine außerordentliche Vervollkommnung derselben zugestehen. Die größten Verdienste hat in diesem Punkt der 1843 zu Ludwigsburg verstorbene Orgelbauer Friedrich Walker, dem wir die Einführung der Stimmschlitze (zum besseren Intoniren und Stimmen der Pfeifen), der einschlagenden Zungenregister und vor Allem des — zuerst im Jahre 1842 angewendeten — Kegelladen-Systems verdanken. Nach diesem System hat jede Pfeife ihr eigenes Ventil, welches beim Niederdrücken der Taste genau die Windmenge einströmen läßt, welche durch die Mensur der betreffenden Pfeife bedingt ist. In dem alten sogenannten Schleifladen-System (was leider in Oesterreich noch meistens beibehalten wird) erhalten die Schleifladen ihren Gesammtwind durch ein gemeinschaftliches Ventil, wodurch Ungleichheiten in der Ansprache der Pfeifen und all die störenden Ungleichmäßigkeiten des Windstoßes, Durchstechen, Rückschlag etc. entstehen. Die eben gerühmte Firma Walker und Comp. steht auch in unserer Ausstellung an der Spitze mit einer Orgel, welche durch schönen Ton, effectvolle Combinationszüge und leichte Spielart sich auszeichnet. Ihr zunächst steht an Vorzüglichkeit die in der Rotunde aufgestellte Orgel von G. F. Steinmeyer in Oettingen (Baiern), welche für die neue Kirche in der Belgitenau bestimmt ist. Diesen beiden untergeordnet ist die sorgfältig aber nach altem Systeme gebaute Orgel der Gebrüder Walter in Guhrau in (Preußisch-Schlesien). Was die österreichischen Orgelbauer betrifft, so ist es kein Geheimniß, daß sie ihren Rivalen im deutschen Reich nachstehen; pflegen wir doch Orgeln, an deren künstlerischer Vollendung uns gelegen ist, aus Deutschland zu bestellen. Die Orgel von Hesse in Wien, die größte auf der Weltausstellung, hat einige schöne Register, ist aber leider noch nach dem alten System der Schleifladen gebaut und von schwerfälliger Spielart.

Das **Harmonium** spielt in Oesterreich eine sehr bescheidene Rolle, obwohl es in seiner ursprünglichen Form als „Physharmonika" (von A. Häckel erfunden und von J. Deutschmann verbessert) aus Wien stammt. Die alte Physharmonika war ein unvollkommenes oder einfaches Harmonium, das nur eine Reihe Zungen von vier bis sechs Octaven, dagegen keine Register oder Collectivzüge besaß. Das gegenwärtige Harmonium hingegen, wie es durch die Franzosen ausgebildet wurde, hat sich fast zu einem Surrogat der Orgel vervollkommnet, nach deren Principien es auch gebaut ist. Es besitzt verschiedene Register, und gerade so wie bei der Orgel jedes Register seinen besonderen Pfeifen-Complex, so hat beim Harmonium jedes Register seine eigene Zungenreihe, jede dieser Reihen liegt über einer eigenen verschiebbaren Windlade oder Windkammer. Wir sehen Alexandre, den berühmten Ahnherrn der französischen

*) Wir wollen dem Urtheile Schelle's (siehe Nro. 11) auch das Dr. Hanslick's anfügen.

Harmonium-Fabrikanten, in Wien durch mehrere Instrumente vertreten, welche aber wenig geeignet sind, für dieses allzu lange gewendete Haus Propaganda zu machen. Es waren offenbar alte Instrumente, von welchen in erhöhtem Maße der Ausspruch des deutschen Berichterstatters der Londoner Ausstellung 1862 (Ernst Pauer) gilt, daß „keinerlei Fortschritte daran zu erkennen sind". Hingegen machten die Harmoniums der beiden Stuttgarter, Julius Schiedmayer und Trayser, dem weitverbreiteten Ruf dieser Firmen Ehre. Dieser Industriezweig, seit etwa 20 Jahren in Deutschland heimisch, ging beinahe ausschließlich von Stuttgart aus, wo zuerst Schiedmayer das Harmonium nach dem Systeme Debain und Mustel anfertigte. Auch in Amerika hat sich dieser Fabrikationszweig rasch entwickelt und ist in Wien durch die Bostoner Firma Mason und Hamlin stattlich repräsentirt. Ihre Harmoniums, theurer als die deutschen und französischen, excelliren durch schöne Mechanik und milden, orgelartigen Ton. Die sogenannte „Expression", welche reizende Effekte ermöglicht, aber einen sehr geschickten Spieler verlangt, hat Mason durch eine Vorrichtung „Crescendo-automatic" vereinfacht und vervollkommnet. Nennen wir noch die Harmoniums und „Familien-Orgeln" (Cottage Organs) aus der großartigen Fabrik von Estey und Comp. in Brattleboro (Nord-Amerika) und ein recht klangvolles italienisches Harmonium von Giuseppe Mola (Turin), so haben wir wohl alles in dieser Gattung Bemerkenswerthe erwähnt. Im Allgemeinen scheint sich die richtige Einsicht immer mehr zu befestigen und auszubreiten, daß, im Gegensatz zu der von den Franzosen gern übertriebenen Anzahl von Registern, die Zahl von sechs bis sieben Spielen die Grenzen bezeichnet, über welche das Harmonium nicht hinausgehen soll.

Bitte!

Nachdem meiner früheren Absicht gemäß mein Vade mecum für Orgelspieler mit dem im vorigen Jahre erschienenen II. Theile seinen Abschluß noch nicht erreicht haben, indem ich wieder bereits mehrfach angegangen worden bin, die Sammlung kleiner Orgelstücke in den modernen Tonarten weiter fortzusetzen. Wenn die geehrten Herren, welche mir die Ausführung des Unternehmens bereits so weit ermöglicht haben, sowie auch noch andere (sic III.) Componisten mit ihren werthen Beiträgen mich weiter zu unterstützen die Güte haben wollen, dann bin ich sehr gerne bereit, zunächst also einen III. Theil des Vade mecum herauszugeben. Zu bemerken erlaube ich mir hiebei, daß nächstens mit der Herausgabe eines Vorspielbuches zu bestimmten deutschen Kirchengesängen von Seiten des Herrn Seminarlehrers Piel inzwischen bereits ein so rühmlicher Anfang gemacht ist, und, wie ich eben erfahre, auch für die polnischen Bisthümer sich ein ähnliches Werk in Vorbereitung befindet. Stücke dieser Art gleich denen in den alten Tonarten ferner von der Aufnahme in mein Vade mecum ausgeschlossen bleiben sollen.

Von den mir s. Z. als Beiträge zum Vade mecum I. und II. Theil übersandten Stücken habe ich einen großen Theil sehr werthvoller Compositionen zurücklegen müssen, weil sie sich zu weit über den Umfang ausdehnten, welchen ihnen das Vade mecum gestatten durfte. Um nun auch diese der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten, beabsichtige ich, dieselben als Sammlung größerer Orgelstücke ebenfalls zu ediren. Zur Vervollständigung und Abrundung dieses letzteren Werkes fehlt es mir aber doch noch an einigem Material, namentlich polyphoner Arbeit. Ich wage daher voll Vertrauen auf die Opferwilligkeit der Herren Componisten des Cäcilien-Vereins zu Gunsten der Förderung kirchlichen Orgelspiels die ganz ergebenste Bitte, dieselben wollen auch dieses Unternehmen gütigst unterstützen und geeignete Beiträge dazu mir liefern, deren gefällige Einsendung sammt denen für das Vade mecum ich etwa bis zum Juni cr. entgegensehe. Im Voraus Allen meinen tiefgefühlten Dank! —

Berent (Westpreußen) im Januar 1874. **Th. Kewitsch.**

Auf Veranlassung des hochw. Herrn Dr. Franz Witt habe ich für die Gesangschule in Schatzhofen die Sopranstimme von:

IV Pange lingua

von Ett, Witt, Traumihler und Hanisch

auf 4 Seiten im Format von P. Mohr's Cäcilia apart gedruckt. Ich offerire dieselben hiemit auch anderen Gesangschulen für den Preis von 6 kr. = 2 Sgr. pro 12 Stück und sehe Bestellungen entgegen.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Den Subscribenten des Mottetenbuches,

das in pag. 88 der Mus. Sac. 1873 angezeigt ist, die Nachricht, daß das Erscheinen desselben bei Pustet, der das günstigste Offert machte, gesichert ist. Dasselbe wird ca. 70—80 Nr. enthalten, Stoff für alle Feste des Herrn, sehr viele Sonntage und die meisten Marien- und Heiligenfeste bieten. Es werden so die Subscribenten*) ein Repertoir für's ganze Kirchenjahr zu einem Preise erhalten, daß es nicht möglich sein wird, billiger diesen Zweck zu erreichen. — Zugleich auf diesem Wege den verehrten Herren Componisten den verbindlichsten Dank für ihre so schönen und werthvollen Beiträge!

Für den Bezirks-Cäcilien-Verein Rottenbuch
G. E. Stehle, Präses.

*) Für Nichtsubscribenten tritt ein bedeutend höherer Ladenpreis ein.

In Sieenberg (Niederbayern) ist an der St. Peterskirche der Organistendienst (verbunden mit dem Meßnerdienst) mit einem Reinertrage von 783 fl. 16½ kr. nebst freier Wohnung erledigt. Bewerbung bis 10. März d. Js. bei der dortigen Kirchenverwaltung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Digitized by Google

№ 4. Siebenter Jahrgang. 1874.

Ausgegeben am 1. April.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" [illegible]

Drei Aufführungen der Missa „Hodie Christus natus est" 8 voc. von Palestrina.

(Zum Kapitel „über das Dirigiren".)

(Fortsetzung.)

Zu meiner größten Ueberraschung bekam ich im Mai 1873 ein Einladungsschreiben aus Prag vom Comité des 900jährigen Jubiläums, am 29. Sept. eine Palestrina-Messe zu dirigiren und mich deßhalb mit dem Comitémitglied, P. Ferd. Lehner, in Verbindung zu setzen. Ich griff mit Freuden zu, man versprach 80—100 Sänger; ich wählte also die Missa „Hodie Christus natus est", besonders auch, weil es für so viel Sänger vieler Notenblätter bedarf, und bei dieser Messe sie um ein Billiges zu haben sind. Ich unterdrückte in mir alle aufsteigenden Besorgnisse, es sollte ja keine Aufführung in einem Landstädtchen sein, sondern in dem hochberühmten Prag, componirte den Graduale-Text, wählte als Offertorium ein „O salut. hostia" (M. S. 1874, Beil. 5) und als Te Deum mein Op. 26, das „Tantum ergo" pag. 44 der Mus. Sac. 1873, Introitus und Communio aus dem Grad. Rom. Choral und — langte am 25. Sept. Morgens ½7 Uhr in Prag an, voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, aber auch voll Besorgnisse. Diese erfüllten sich denn auch im vollsten Maße. Am 25. konnte keine Probe sein, Abends am 26. war die erste unter meiner Leitung. Wehmuth und Trauer überflutheten mich in solchen Strömen, daß der Zorn über das schlecht akustische Lokal, die mangelhafte Beleuchtung, die Unsicherheit und Ungenügendheit der Sänger in jeder Beziehung rc. in mir kaum in einigen Regungen durchbrach. Es waren so jammervolle dritthalb Stunden Probe, daß die Zuhörer, deren sich eine nicht unbedeutende Menge eingefunden hatte, theilweise Schadenfreude über das leicht zu prophezeiende Mißlingen, theilweise Mitleid mit meiner entsetzlichen Mühe und Qual äußerten und sich nach und nach entfernten.*) Dazu kam, daß ich schon am Morgen beim Anblick der für die Aufführung bestimmten Kirche „O weh!" geseufzt hatte — sie war offenbar unakustisch. Ich war vielleicht der Einzige, der den Muth nicht ganz verlor, weil ich wohl auch der Einzige, der in fast allen größeren kathol. Städten Deutschlands dirigirt und gewisse Erfahrungen hinter mir hatte. Am 27. war nochmals Probe — die Männerstimmen vom 25. waren nicht gekommen, neue standen an ihren Plätzen. Der Grund, warum ich nicht ganz den Muth hatte sinken lassen, die Hoffnung, die wie ein ferner Stern mir noch zu blinken schien, lag darin, daß ich doch bei jeder Stimme eine und die andere Kraft zu bemerken glaubte, welche ihrer Sache sicher schien und die Messe erfaßte, am wenigsten beim 1. Alte und den beiden Sopranen. Diese Hoffnung steigerte sich trotz Allem und Allem am 27., ich bestellte für den 28. Mittag die

*) Man wird das vielleicht unglaublich finden von einer Stadt wie Prag und fragen: Wenn das am grünen Holz geschieht, was wird am dürren geschehen? Wenn es in Prag solche Mühe kostet, wie kann dort Musik anderswo aufgeführt werden? Die Sache erklärt sich leicht, wenn ich die Thatsache anführe, daß von den 100 Sängern, welche auf die Einladung des Comité, das auch mich einladen, mit eigenhändiger Unterschrift ihre Mitwirkung zugesagt hatten, zwei, sage zwei ihr Wort hielten, so daß man immer wieder neue und zwar großentheils schwächere engagiren, und endlich ein Drittheil derselben zahlen mußte; daß ferner, um Ein concretes Beispiel anzuführen, nachdem Kapl. Lehner mit den Singknaben des Kreuzherrnstiftes die Messe komplet eingeübt hatte, dieselben nicht zu den letzten Proben und zur Aufführung gelassen wurden rc. **So haben Hoffart, Neid und Eifersucht ihre Rolle und Intriguen gespielt.** Das erklärt Alles.

Damen nochmals auf Mittag ½12 Uhr, es erschien eine sehr kleine Zahl. Eine andere gut akustische Kirche (St. Clemens) war gewählt worden, die Orgelbühne war zu klein, wir stiegen auf eine Empore, nahe an der Decke. In der Nacht vor der Aufführung recapitulirte ich im Geiste die Messe, um alle gefahrbringenden Klippen derselben mir einzuprägen und nach Kräften abzuhelfen, ich versprach mir, alle Kraft aufzubieten, um die Sänger mitfortzureißen und im Auge zu behalten, jeden Einsatz ihnen zu markiren, durch Zeichen und Zuspruch die dynamischen Zeichen der Stimmblätter einzuprägen &c. &c. Und so begonnen wir denn am 29. Sept. Morgens 9 Uhr. Der hochw. Herr Erzbischof von Olmütz pontificirte, alle Noblesse, die musikalische und nichtmusikalische war gegenwärtig, das Volk füllte gedrängt die ziemlich große Kirche. Und nun — wie ging die Sache, um des Lesers Neugierde nicht übermäßig zu spannen?

Im Hinblicke auf die Proben muß ich sagen: Gut — sehr gut. Allerdings setzt der erste Alt schon im 19. Takt des ersten Kyrie nicht richtig, erst zwei Schläge später mit den Sopranen ein, und wenn ich nicht ganz unmerklich dazwischen singe, fallen wir sofort auseinander. Allerdings wiederholte sich das später noch zweimal. Viel ärger als das war, daß ich im Choral den Chor immer durch Mitsingen oder besser Mitschreien vorwärtsschleppen mußte, daß die zwei Soprane ihrer Aufgabe gar nicht gewachsen und deßhalb unsicher waren, so daß alle Sätze für den hohen Chor ihre Frische, ihren Glanz, ihre Eindringlichkeit verloren. Aber auch der tiefere Chor brachte lange nicht alle Schönheiten heraus, so z. B. das „sedet ad dexteram", das ich im Artikel „das Taktiren der Comp. des 16. Jahrhunderts" citirt habe, ging eben 1, 2, 3, 4. 1, 2, 3, 4, 1, statt 1, 2, 3, 1, 2, 3. 1, 2, 3. Trotz allem diesem war die Wirkung gut, sehr gut, Dank der Akustik!

Ein Musiker aus der Diözese Leitmeritz schreibt über die Aufführung:

„Bezüglich der musikalischen Aufführungen bei St. Clemens in Prag am 29. Sept. unterscheide ich zwischen dem daselbst aufgeführten Styl und dem Vortrage, so wie er auf unsere scharf gestimmten Ohren wirkte. Hinsichtlich des Styles mußte doch der ergrauteste Sünder in Kirchenmusiksachen unwillkürlich an seine Brust schlagen und laut bekennen: „Das ist echtes Gold — ich habe es selber verkannt, verachtet — das kann ich nicht länger mehr thun." Dieser Styl in seinem polyphonen Kreise erweckt gar keine Sehnsucht nach einem Instrumente, er wirkt ausschließlich mit dem Edelsten, was es in der Musik gibt, mit dem Klange der Menschenstimme auf das Gemüth des Hörers, er zerstreut nicht, sondern sammelt. Ich vermochte bei diesen Klängen andächtig zu beten, was mir bei unserem modernen Styl kaum gelingt. Ueber diesen Punkt m. D. ist auch gar kein Wort verloren. Es ist den Pragern bis zur Evidenz bewiesen worden, daß die Vokalmusik im aufgeführten polyphonen Style den ersten Platz in jeder Kirche, aber vorzugsweise in jeder Cathedrale einzunehmen verdient. Ich komme zum Vortrage.

Da Ew. Hochwürden vier Tage vorher Ihre wahrhaft [illegible] Lage geschildert hatten, kam ich gerade nicht mit den frohesten Hoffnungen zur Kirche. Der Introitus wurde intonirt. Es fielen sämmtliche Stimmen [illegible] ein. Wenn auch einige Detailausführungen Feinheit vermissen ließen, so machte der Choral doch schon wegen seines frischen, lebhaften Vortrages auf mich einen vortheilhaften Eindruck. Was die Messe anbelangt, so war der erste Chor mit Sopran als Oberstimme offenbar wegen zu geringer Sängerzahl im 1. und 2. Sopran weniger wirkungsvoll als der zweite Chor mit Alt als Oberstimme. Der Effekt dieses Chores wurde wesentlich erhöht durch die runden, ausgiebigen Altstimmen, welche über die drei ihnen untergeordneten Männerstimmen mit einer so befriedigenden Sicherheit dahinzogen, daß es wirklich tief in's Herz mir drang. Da ist dieser Chor glücklich herumkam, sing ich leise meinem Nachbar Hrn. Pfarrer [illegible] von [illegible] zu und beide flüsterten wir: „Herrlich!" Die Totalwirkung beider Chöre zusammen war jedenfalls eine sehr günstige. Wenn auch einzelne Stellen, namentlich eine im Credo (Der Schreiber des Briefes meint offenbar eine solche bei: Et iterum, das überhaupt am schwächsten ging. D. Red.) an Unsicherheit im Ausdrucke litten, wenn man es auch den Sängern anmerkte, daß sie Probe singen, was sich durch manchmaliges Zittern der Knabenstimmen verrieth, so muß ich doch Angesichts der langen Vorbereitung und der schlecht besuchten Proben gestehen, daß meine Erwartungen bei Weitem übertroffen wurden, indem die Prager Sänger Fähigkeit bewiesen, sich von einem Dirigenten Leben einhauchen zu lassen und dafür Zeugniß ablegten, daß die zahlreichen, routinirten Sängerkräfte daselbst nur eines weise ordnenden Geistes bedürfen, um in der echten Kirchenmusik Großes zu leisten.

Da die Einlagen, von Ew. Hochw. selbst komponirt, den Sängern mundgerechter waren, gelangen sie auch besser. Das Anfangsmotiv des O salutaris sowie die Schlußschläge der Männerstimmen so [illegible] kann ich bis heute noch nicht vergessen. Die Palme jedoch hinsichtlich der Wirkung gebührt jedenfalls Ihrem Te Deum. Nachdem ich schon seit einigen Jahren auf unsere modernen Te Deum's mit ihrem [illegible] sehr zweifelhaft [illegible] habe ich in der Nacht den Entschluß gefaßt, wenn ich schon mit meinem Chore so ein Vokal-Te Deum nicht aufführen kann, nie mehr etwas Anderes als unser ehrwürdiges „Großer Gott wir loben dich" vom Volke singen zu lassen. So bin ich denn neuerdings in meinen Anschauungen gekräftigt aus der Kirche von St. Clemens mit dem Vorsatze, in der angeführten Richtung unter meinen allerdings sehr beschränkten Verhältnissen eine erneuerte Thätigkeit zu entfalten."

Interessant sind die Berichte der czechischen Blätter, von denen kein einziges anders als lobend (so weit mir bekannt) sich ausspricht. So sagt „Národní Listy":

„Ein lebendiges Bild dessen, worauf die ganze Reform der Kirchenmusik abzielt, war die kirchliche Production bei der feierlichen Messe in der St. Clemens-Kirche Prags am 29. d. M., welche der berühmte Kenner und enthusiastische Reformator der Kirchen-Musik Deutschlands Hr. Fr. Witt dirigirte. Der ehrwürdige, achtstimmige Klang der großartigen Messe Palestrina's [illegible], die herrlichen Einlagen Witt's, bei denen Ernst mit Demuth und Würde sich paart, namentlich das großartige sechsstimmige Te Deum und Pange lingua, der durch

edle Einfachheit athmende gregorianische Choral (wobei freilich manche Hrn. Chordirigenten, die nicht leicht aus ihrer Bequemlichkeit herauszubringen sind, den Kopf schüttelten zur Documentirung ihrer eigenen ungenügenden Bildung) — übte auf ... eine mächtige, gewaltige Wirkung hervor. Obwohl die Proben nicht genug zahlreich waren und bei den Sopran-Sängern weder Frische der Stimmen noch Sicherheit, wie bei den übrigen Stimmen zu finden war, war die Aufführung im Ganzen doch sehr befriedigend."

Das musikalische Fachblatt „Dalibor" (Redakteur der ausgezeichnete Kenner Dr. Procházka) sagt:

„Die Wirkung war eine außerordentliche. Die Durchführung bis auf einige Kleinigkeiten — der Chor war nämlich an den eigenthümlichen Charakter dieser Compositionen noch nicht vollständig gewöhnt — war sicherlich sorgfältig."

Die „Politik" sagte: „Alles fiel über Erwarten glänzend aus. Von den Einlagen machte besonders das Witt'sche „Te Deum" den imposantesten Eindruck." Der „österreichische Volksfreund" brachte einen Bericht, der auch in die „Salzburger Chronik" überging, aus dem wir folgendes ausheben: „Wer die mancherlei vorausgegangenen Intriguen und Hindernisse, den Mangel an hinreichenden Sängern und Proben und andere unliebsame Zwischenfälle die kirchliche Gesangsproduktion betreffend, kannte, der vermag nicht genug zu erstaunen über das, was uns durch Herrn Franz Witt geboten wurde. Wer noch nie die Majestät wahrhaft katholischer Kirchenmusik kennen gelernt, und polyphonen Gesang gehört hat, der mußte sich sagen: diese Gesänge scheinen den Engeln und himmlischen Heerschaaren abgelauscht zu sein und sind wirklich vermögend, den Menschengeist auf den Schwingen der Andacht der Erde zu entrücken und zum Himmel emporzuheben! Diese in den Zeitungen nur zu wenig gewürdigte Musikproduktion übertraf Alles, was bislang in Prag bei der alljährlichen Fasten-Gesangsproduktion in der Kreuzherrnkirche am Josephsplatze, beim letzten Prager Katholiken-Congresse und als Concerts-Einlagsstücke je zu Gehör gebracht wurde. Ich erinnere nur an die durchaus zweichörige Messe von Palestrina und an das großartige, im polyphonen Style geschriebene Te Deum laudamus vom Herrn Präses Fr. Witt komponirt. Die musikalische Steigerung der Worte: Confitemur, confitemur, war geradezu überwältigend und zum lauten Glaubensbekenntnisse begeisternd. Der Unverstand und die Scheelsucht mag reden, was sie will . . . ."

Ich konnte mit diesen Erfolgen wohl zufrieden sein! (Schluß folgt.)

Aus Szatmár-Németi in Ungarn.

Am 2. Nov. 1873 wurde unter dem Vorsitze des hochwürdigsten Hrn. Bischofes Dr. Lorenz Schlauch die Generalversammlung des Cäc.-Vereins für Szatmár-Németi abgehalten und ich bin so glücklich, Euer Hochwürden melden zu können, daß Sie zum Ehren-Mitgliede des Vereins ernannt wurden. Glück!

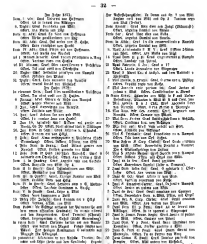
In folgendem gebe ich nun eine kurze Geschichte des Cäcilien-Vereins. — Am 5. Mai 1870 versammelten sich auf meine Einladung mehrere Bürger der Stadt in meiner Wohnung zur Berathung über einen Kirchenmusikverein. Nach kurzem Meinungsaustausch wurde bestimmt, von der Constituirung des Vereins vorläufig abzusehen, dagegen aber zu den Gesangsübungen täglich zusammen zu kommen. Sämmtlich fand man sich bei den Proben ein und in kurzer Zeit war der Erfolg über alle Erwartung. Die Zahl der Mitglieder stieg bis auf 34. Nach Beendigung der nöthigen Studien wurden folgende Chöre eingeübt: Tantum ergo von Ett, O sanctissima, Ave Maria von Arcadelt, O Deus ego amo te von Wohlrab, Domine Deus noster und Benedicta von Brosig. Neben diesen kirchlichen Gesangstücken fand ich es auch für gut, Weltliches singen zu lassen (was bis heute noch geschieht), und als ich am 11. Sept. 1870 das Glück hatte, den jungen Verein am 1. Mai dem † hochw. Hrn. Bischof Ladislaus Biró vorzuführen zu dürfen, ließ ich folgendes Programm absingen: Ave Maria (mit Harmonium) von Witt, Introduction aus dem Oratorium „die Ehre Gottes" von Beethoven, Hirtenchor aus dem Nachtlager von Kreutzer, Chor der Kreuzritter aus „Templer und Jüdin" von Marschner, Jagdlied von Kalliwoda. — Nun standen die Sachen gut, ich verfaßte die Statuten, in welchen festgesetzt ist: 1) daß nur eine liturgische, den kirchlichen Vorschriften entsprechende Kirchenmusik zur Ausführung komme, 2) daß nach Thunlichkeit bei Begräbnißfeierlichkeiten mitzuwirken ist, um den bisher weltlich ungehörigen Gesang (und nicht singen Lehrer) zu verdrängen, 3) daß nach Möglichkeit geistliche Musik als Oratorien etc. und andere weltliche Gesangstücke zu üben sind, um auch auf diese Weise auf eine bessere Geschmacksrichtung hinzuwirken, und 4) die Errichtung einer Musikschule anzustreben. Unser Domchor hat einen sehr bescheidenen Fond, der kaum hinreichend, einige Domsänger entsprechend zu besolden, viel weniger eine Dommusik-Schule zu erhalten. Diese Mission sollte der Cäc.-Verein übernehmen, und hat für diesen Zweck nahe an 1000 fl. gesammelt.

Protektor des Cäcilien-Vereins ist der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Lorenz Schlauch, Präses Domherr Ignaz Schmatzer, Vicepräses Stadtpfarrer Ludwig Pikkus, Sekretair Dr. Karl Hoffeck, Professor.

Beiliegend ein Verzeichniß*) der Musikstücke, welche 1871/72 vorgetragen wurden, um zu zeigen, welchen Standpunkt wir einnehmen. Es bleibt freilich noch Vieles zu wünschen übrig, aber mit Gotteshilfe und unserem Fleiße und Ausdauer wird es gelingen, das Lob des Höchsten in immer schöneren Tönen erklingen zu lassen!

*) Die Red. veröffentlicht dieses ausführliche Verzeichniß, weil es eine Art Uebersicht über die sämmtlichen Grad. und Offertorien des Jahres bietet.

Digitized by Google



Im Jahre 1871.

Dom. I. Adv. Grad. Universi von Hoffmann
Offert. Ad te levavi von Witzinger
8. Dezbr. Grad. Benedicta von Witt
Offert. Ave Maria von Liszt
Dom. II. Adv. Grad. Ex Sion von Hoffmann
Offert. Dirige gressus meos von Frey
Dom. III. Adv. Grad. Qui sedes von B. Hahn.
Offert. Ecce concipies von Haindl
Dom. IV. Adv. Grad. Prope est von Hoffmann.
Offert. Ave Maria von Arcadelt
Ad I. Missam in nocte. Grad. Tecum principium v. Benz
Offert. Verbum caro von Hahn
Ad III. Missam. Grad. Dies sanctificatus v. Palestrina
Offert. Tui sunt coeli von Oberhoffer
26. Dezbr. Grad. Sederunt principes von Rampis
Offert. Jubilate von Maier
31. Dezbr. Grad. Ecce sacerdos von Rampis
Offert. Inveni David von Michelach.

Im Jahre 1872.

In circumc. Dom. Grad. Dies sanctificatus v. Palestrina
Offert. Tui sunt coeli von J. Hayden.
6. Januar. Grad. Omnes de Saba von Rampis
Offert. Reges Tharsis von Witt
7. Jan. Grad. Benedictus von Rampis.
Offert. Jubilate von Maier
14. Jan. Grad. Salvos fac nos von Witt.
Offert. In nomine Jesu von Handl
21. Jan. (S. Agnetis). Grad. Diffusa est gratia von Proske, Op. 20. Offert. Desiderium animae von Witzinger
26. Jan. Dom. in Sept. Grad. Adjutor v. Schnabel.
Offert. Bonum est von Hiltl.
2. Febr. Grad. Alma redemptoris v. Palestrina (Lück Sammlung). Offert. Diffusa. 5 stimm. von Witt
4. Febr. Dom. in Sexag. Grad. Sciant gentes von Rampis. Offert. Perfice gressus von Witt
11. Febr. Dom. in Quin. (40 stünd. Andacht). Grad. O salutaris von Oberhoffer. Offert. Ave verum v. Witt
Dom. I. in Quadrag. Grad. Angelis suis von Gordohn.
Offert. Scapulis von Witt. Op. 4.
Dom. II. in Quadr. Grad. Tribulationes von Witt.
Offert. Meditabor von Witzinger
Dom. III. in Quadr. Grad. Exurge Domine von Witt
Offert. Justitiae Dom. von Hiltl
Dom. IV. in Quadr. Grad. Laetatus sum v. G. Aiblinger. Offert. Laudate Dominum v. Proske
Dom. V. in Quadr. Grad. Eripe v. Witt
Offert. Vere languores v. Lotti
19. März (St. Joseph). Grad. Bonum est v. Hiltl
Offert. Veritas. 4 stim. von Witt
Dom. Palm.: die Gesänge während der Palmenweihe aus dem neuen officiellen Graduale; In monte oliveti aus den Responsorien. Grad. Tenuisti (Choral). Offert. Improperium v. Casali (Lück Sammlung)
In coena Dom.: Grad. Christus factus est von Anerio. Offert. Ave verum von Mozart. Pange lingua von Vaconi. Zur heiligen Kommunion O salutaris aus Magazin für Pädagogik.
In parasceve: Adoramus te von Anerio. Tracten: Domine und Eripe (beide aus dem Graduale). Popule meus von Palestrina (nach der Lesart von Benz). Vexilla regis aus dem Repertorium von Pilsch. Ecce quomodo von Handl.
Sabbato sancto: Kyrie (Choral). Confitemini v. Witt. Laudate Dominum und Magnificat v. Vaconi. (Zur Mette am Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Responsorien aus Mus. div., Lamentatio von Mehlen, Christus factus est v. Handl und Witt, Benedictus Fals. bord. aus Mus. div., Miserere von Witt aus Opus 5.)

Zur Auferstehungsfeier: Te Deum aus Op. 5 von Witt. Regina coeli von Witt aus Op. 5. Tantum ergo von Witt (G-dur).
Dom. Resurr. Grad. Haec dies von Zangl (Männerch.)
Offert. Angelus Domini von Anerio
Feria Sec. Grad. Haec dies von Bilda
Offert. Angelus Domini von Anerio.
Dom. in Albis. Grad. In die resurrectionis v. Rampis
Offert. Angelus Domini von Witt.
8. April Annuntiatio B. M. V. Grad. Diffusa 5 stimm. von Witt. Offert. Ave Maria von Liszt
14. April Dom. II. p. P. Grad. Cognoverunt v. Rampis
Offert. Lauda von Vaconi.
21. April Patrocin. S. Jos. Grad. v. ??
Offert. Lauda Jerusalem von Stegmayer
25. April S. Marci Ev.: d. Antiph. aus dem Manuale v. Schaller
5. Mai Invent. S. Crucis. Grad. O crux ave v. Philipp
Offert. Vexilla regis von Rothe.
6. Mai Joannis ante portam lat. Grad. Justus ut palma v. Witt. Offert. Confitebuntur v. Kirms
In fenum Rogat. Litanien von Witt in F aus Lieder-Rosenkranz, Litanien v. Witt in G aus Cant. Sac.
9. Mai Ascens. D. n. J. Chr. Grad. Ascendit Deus von Rampis. Offert. O rex gloriae v. Marenzio
12. Mai Dom. infr. Oct. Ascens. Grad. Regnavit von Rampis. Offert. Cantate von Vaconi.
19. Mai Dom. Pentec. Grad. Emitte Spiritum v. Schütky.
Offert. Confirma hoc von Witzinger
20. Mai Fer. sec. Grad. Veni sancte von Frey.
Offert. Jubilate von Witzinger
26. Mai S. Trinitatis. Grad. Benedictus es v. Rampis
Offert. Tibi laus von Orl. Lassus.
30. Mai Solem. S. Corp. Christi. Grad. Oculi omnium von Witt. Offert. Sacerdotes Domini v. Kammer. Die 4 Stationsgesänge von Zeidner.
31. Mai S. Angelae Meriei. Grad. Specie tua v. Rampis
Offert. Diffusa. 2 stim. mit Orgel von Witt.
1. Juni Oct. in fest. Grad. Oculi omnium
Offert. Sacerdotes Domini (bisher v. Kammer).
2. Juni Dom. infra Oct. Grad. O salutaris v. Oberhoffer. Offert. Ave verum von Witt.
3. Juni de Oct. Grad. Adoro te von Frey.
Offert. Verbum supernum von Rothe.
4. Juni S. Francisci Carrac. Grad. Os justi v. Rampis
Offert. Justus ut palma von Witt.
5. Juni de Oct. Grad. Oculi omnium von Kammer
Offert. Sacerdotes Dom. v. Witt, 2 stim. mit Orgel
6. Juni Oct. S. Corp. Christ. Grad. Oculi omnium von Witt. Offert. Ave verum von Mozart
9. Juni Dom. III. p. Pent. Grad. Ad te levavi von Witzinger. Offert. In te speravi v. Stegmayer
16. Juni S. Joann. Franc. Regis. Grad. Justus ut palma von Witt. Offert. Cantate von Vaconi
23. Juni Dom. V. p. Pent. Grad. Deus illumina von Lomakin. Offert. Perfice gressus v. Witt
29. Juni S. Petri et Pauli. Grad. Quem dicunt von Marenzio. Offert. Tu es Petrus von Benz
30. Juni Comm. S. Pauli. Grad. Domine probasti von Rempler. Offert. Mihi autem von Michelach.
7. Juli S. Cunegundis. Grad. Specie tua v. Rampis
Offert. Diffusa von Proske, Op. 22.
14. Juli S. Bonaventurae. Grad. Os justi v. Rampis
Offert. Veritas mea 4 stimm. von Witt.
21. Juli Dom. IX. p. Pent. Grad. Domine Deus noster von Proske, Op. 25. Offert. O Deus ego amo te von Michelach. (Schluß folgt.)

Die neue Orgel zu Scheer

Wir geben im Folgenden ein Zeugniß des Orgelbaurevidenten Kaim in Biberach über dieselbe. „Den 10. Januar d. J. war ich in Scheer, um die vom Orgelbauer Braunmann in Ulm neu erbaute Orgel einer gründlichen gewissenhaften Untersuchung zu unterwerfen.

Dieser junge Meister war längere Zeit Werkführer in dem Orgelbaugeschäft von Blessing in Eßlingen und übernahm nach dessen Tode dasselbe selbstständig. Er hat seitdem mehrere neue Werke und Reparaturen ausgeführt. — Ich hatte im letzten Herbst ein für den sehr tüchtigen bekannten Organisten Franz Hamma in Oberstadion repariertes Orgelwerk zu prüfen und war sehr erfreut, das sehr heruntergekommene Werk von Braunmann so gut wieder hergestellt zu sehen. Ich habe ihm auch über diese Arbeit das beste Zeugniß ausstellen können.

Sein neues Werk in Scheer (Königreich Württemberg, bei Sigmaringen) hat 21 klingende Stimmen, welche auf 2 Manuale und 1 Pedal vertheilt sind. Die Disposition ist folgende:

I. Manual. 1) Bourdon 16' von Holz. 2) Principal 8' von feinstem englischen Zinn. 3) Viola di Gamba 8' von Zinn. 4) Dolce 8' v. Z. 5) Groß Gedeckt 8' v. Holz. 6) Octave 4' v. Z. 7) Spitzflöte 4' v. Z. 8) Sesquialter doppelt 2⅔' und 1⅗' v. Z. 9) Octave 2' v. Z. 10) Mixtur 4fach v. Z. 11) Trompete 8' v. Z.

II. Manual. 12) Geigenprincipal 8' v. Z. 13) Salicional 8' v. Z. (unterste Octave von Holz). 14) Lieblich Gedeckt 8' v. H. 15) Fugara 4' v. Z. 16) Traversflöte 4' v. H. (mit überblasendem Diskant). 17) Physharmonika (mit Schwellung). Pedal. 18) Violon 16' v. H. 19) Subbaß 16' v. H. 20) Oktavbaß 8' v. H. 21) Violoncell 8' v. Z.

Manche werden in dieser Disposition bei so vielen Registern eine Posaune vermissen, allein der äußerst beschränkte Raum ließ absolut keinen Platz zum Stimmen derselben finden, dagegen ist die Trompete im Baß so intonirt, daß die Posaune einigermaßen ersetzt ist.

Wenn ich mich über die Intonation ausspreche, so weiß ich nicht, welches Register ich besonders hervorheben soll, ob die Gamba mit ihrem herrlichen Strich, das zarte Dolce, das namentlich wenn z. B. der Außenzug schnell abgestoßen wird, wie eine Stimme vom Himmel klingt, das Salicional, das so schön die Mitte zwischen beiden genannten hält. Die Trompete ist so brillant, daß ich in Wahrheit sagen kann: „eine bessere habe ich noch nicht gehört." Ich muß mich kurz fassen und sagen, daß Alles sehr gut gelungen ist, die Principale wie die Flöten-, die Geigen- und Zungenstimmen, alle Charaktere sind aufs beste getroffen, alles in herrlichem Wohlklang, in schönster Harmonie, mit glänzendem Effekt.

Die Mechanik ist einfach, solid, sehr praktisch behandelt, Alles greift aufs prompteste ein, weßhalb das ganze Traktament (sammt Koppelungen etc.) überaus weich und leicht ist.

Die 3 Blasbälge sind aus Mangel an Raum auf den Dachboden gestellt, etwas weit entfernt, der Wind wird aber durch einen Kompensationsbalg unmittelbar vor dem Eintritt in die Windladen noch besonders regulirt, damit der bei so großer Entfernung der Bälge unvermeidliche Windstößigkeit vermieden wird.

Das Material an Zinn, Holz u. dgl. ist von bester Beschaffenheit und alle Arbeiten sind von der größten Akuratesse und ist an nichts gespart worden. Fasse ich Alles zusammen, so kann ich Braunmann neben die großen Meister unseres Landes stellen und ihn mit gutem Gewissen aufs beste empfehlen. — Mit vorstehendem Urtheile stehe ich nicht allein. Mein Kollege Hr. O. Dreßler in Weingarten, Herr Prof. Einsler und Herr Chorregent Schenkger von Ehingen, Hr. Molitor in Sigmaringen stimmen ganz mit vorstehendem Urtheile überein. — Das Werk steht nun bald ein Jahr alt und es haben die Herren Stadtpfarrer und Organist von Scheer mir mitgetheilt, daß es sich seitdem aufs beste gehalten habe. — Noch eins ist zu erwähnen, der sehr billige Preis. Das ganze Werk (ohne Gehäuse) kostet nur 3063 fl.*)"

Biberach, den 12. Jan. 1874. **Adolf Kaim**, Chorregent u. Orgelbaurevident.

Umschau

* **Danzig**, 30. Oktbr. 1873. Wir freuen uns mittheilen zu können, daß endlich am hiesigen Orte ein Cäcilienverein in der Gründung begriffen ist, und hierdurch ein langgehegter Wunsch der Katholiken Danzigs in Erfüllung geht. Wir begrüßen dieses Unternehmen mit um so größerer Freude, da es hierdurch ermöglicht wird, daß die nächste General-Versammlung des Diözesan-Cäcilienvereins, wie beabsichtigt wird, in unseren Mauern stattfinden kann.

○ **Pelplin**, 29. Oktbr. 1873. In Nr. 8 der „Fliegenden Blätter für kath. K.-M." lese ich, daß Se. Heiligkeit Pius IX. dem General-Präses des allgemeinen Cäcilienvereins Franz Witt durch Breve vom 2. September d. J. den Titel und Grad eines Doktors der Philosophie verliehen habe. Herr Dr. Witt bemerkt dazu: „Diese Auszeichnung glaube ich den Berichten Sr. Gnaden des Hrn. Cardinalprotektors bei Se. Heiligkeit über das Wirken des Vereins verdanken zu müssen, dieselbe fällt demnach auf den Verein resp. seine thätigen und eifrigen Mitglieder, Präsides und hohen Förderer zurück." Für alle Cäcilianer unserer Diözese aber mag diese ehrenvolle Auszeichnung unseres Generalpräses ein neuer Sporn sein, das uns vorgesteckte Ziel: die Kirchenmusik und den Kirchengesang den kirchlichen Satzungen gemäß zu reformiren, mit Ausdauer und Eifer weiter zu verfolgen und dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. — So meint ein Blatt in Westpreußen.

Am 9. November 1873 celebrirte Herr Dechant Wust in der schönen Hauskapelle der Distrikts-Krankenanstalt in **Tirschenreuth** (Oberpfalz) zur Feier des 25jährigen Jubiläums der ehrwürdigen Oberinnen der barmherzigen Schwestern daselbst ein feierliches Hochamt, bei welchem von dem Personale des Tirschenreuther Kirchenchors und den wackeren Mitgliedern des Cäcilien-Vereines eine Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß, Opus III. von Ludwig

*) Wenn Collegen eine Reise durchs herrliche Donauthal machen über Sigmaringen u. s. w. mögen sie nicht versäumen, das Werk, wie es jetzt schon häufig geschieht, zu hören. Der sehr eifrige Organist Herr Lehrer Lehr wird gern ihr freundlicher Führer sein. NB. Braunmann ist nun in Ulm unter der Firma: Braunmann & Münch.

Hoffmann, Lehrer in Hohenalben, exekutirt wurde. Diese Messe muß eine sehr tüchtige Arbeit genannt werden. Man findet darin neben con Ausdrucksvermögen und Verwässerung der herrlichen Texteswörte. Die Melodien sind durchgehends lebensfähige Tongestalten, die Harmonie ist ungekünstelt, die Gedanken sind gut gearbeitet und logisch aneinandergereiht. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen das Benedictus und Agnus Dei. Ersteres ist einfach angelegt (der Alt beginnt mit einem kurzen Motiv, das alle andern Stimmen nachahmend aufgreifen) kunstgerecht durchgeführt und endet mit einer lieblichen Kadenz. Letzteres ist ein Meisterwerk von hervorragender Schönheit. Die in natürlicher Einfachheit dahinfließenden Stimmen, welche innige Andacht hauchen, vereinigen sich zu einer erhebenden Gesammtwirkung und schließen die ganze Messe würdig ab. Dieses Opus des ebenso fleißigen als bescheidenen Componisten bietet in der Ausführung durchaus keine Schwierigkeiten und verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Joh. Ad. Troppmann, Chorregent.

Prag. Im Seminar zu Königgrätz haben die Theologen zu einem Cäcilien-Verein sich zusammengethan. Herr Stift dieselbe in Aussicht: Chorregent F. Förster daselbst übt fleißig mit seinem Chore für die Kreuzwege. Herr Ehrenkranz hat eine Choralgesangschule gegründet, in der i. J. 33 Knaben unterrichtet werden. In Leitmeritz hat Generalvikar Ferd. Lehmer seinen Chor verdoppelt. In der Orgelschule, deren Direktor Hr. F. J. Skuhersky ist, wurde der Choralgesang als obligater Gegenstand für alle drei Jahrgänge aufgenommen und der Unterricht sofort begonnen.

Eben fällt mir eine lustige Geschichte (Thatsache) aus dem Canton **Solothurn** ein, die Sie gelegentlich als lustige Anekdote abdrucken können. Sie ist zugleich interessant, weil Sie ein helles Streiflicht auf die Kompetenz der Schweizer Organisten wirft. Vor einigen Jahren am „eidgenössischen Buß- und Bettag" predigt der Feldprediger im „Schwyzer". Das mißfiel dem Organisten sehr. Was thut er? Er zieht entrüstet die volle Orgel und fängt patriotisch das Nationallied an: „Rufst du mein Vaterland" und das Volk singt ein: „Heil dir Helvetia u. s. w." Natürlich wurde dem betreffenden Organisten sein Hrn. gekündigt und liberale Zeitungen berichteten diese patriotische „That" mit Anbehagen. — Als Seitenstück hiezu hat F. H. in neuester Zeit einen Geniestreich verübt: er producirt im Wirthshaus mit geistlichen Herren und einem Schneider, vertheidigt Bismark so hitzig, daß er zuletzt den Schneider tüchtig durchbläut, die Geistlichen weisen ihn zurecht und aus ihrer Gesellschaft aus, Hiezu ergeht er Sonntags darauf gleich wie der Pfarrer aus der Sakristei zum Altar geht, patriotisch die längste Zeit die „Wacht am Rhein"! —

Diözese **Ermland.** Am Schlusse des Jahres 1873 wurde Unterzeichneter an Stelle des Hrn. Dr. Schütze zum Diözesanpräses des Cäcilien-Vereines für die Diözese Ermland gewählt. Bis jetzt ist zwar in unserer Diözese noch nicht zu viel Regsamkeit entwickelt worden, doch wollen wir hoffen, daß für die Zukunft es besser werden wird. — Was die Thätigkeit der einzelnen Vereine anbetrifft, so ist mir ein hierauf bezüglicher Bericht nur von Elbing eingereicht worden. Der dortige Verein steht unter Leitung des Lehrers und Organisten Herrn Carlsohn. Der Verein hielt im Laufe des Jahres 50 Proben ab. Zur Aufführung gelangten: Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus aus der 3stimm. Messe mit Orchester von C. Greith, Op. 13, Credo und Agnus aus der Cäcilien-Messe von Fr. Witt, Op. 22, Gloria, Sanctus, Benedictus und Agnus von J. B. Benz, Op. 3, Ave verum von Mozart, Hymnen von Stadler, Ave Maria und 3 Hymnen von L. Goppert, außerdem Lieder theils mit deutschem, theils mit lateinischem Text. Die Betheiligung der activen Mitglieder ist eine sehr rege. Die Vereins-Bibliothek zählt bis jetzt 7 Messen, 3 Litaneien, 2 Vespern und viele andere Sachen. Die sogenannten Tuschs in der Kirche sind abgeschafft. — In **Frauenburg** hat einen Dom-Chor (bestehend aus 15 Knaben — Sopran 9, Alt 6 und den Choralisten) eingeübt und in der Kathedrale zur Ausführung gebracht: Missa „Exultet" Op. 9 von Fr. Witt, Missa II von Haller, „O bone Jesu" von Palestrina, „Ave Maria" von Fr. Liszt, „Perfice" (sehr beliebt) von Fr. Witt, „Ave verum" v. Mozart, „Jubilate" de ... Sanct ... von Orl. di Lasso, Ave Maria Op. 15 von Fr. Witt, „In nomine Jesu" von Sid. „Miserere", Ave verum von Stehle, Op. 11, Regina coeli von Lotti, Ave Regina von Lotti, „Adoro te" von Cap. Herz. Missa von Cl. Casciolini. An den Festtagen I. Klasse wurde in letzterer Zeit die Choral-Messe je die mit Orgelbegleitung gesungen und abwechselnd von Knaben- und Männerstimmen ausgeführt. Zum Offertorium und nach dem Agnus wurden passende Einlagen gemacht.

Grunenberg, Chordirigent in Frauenburg.

In der kgl. Studienkirche zu **Dillingen** a. d. D. kamen während des Schuljahres 1872/73 folgende kirchliche Compositionen zur Aufführung: a) Messen von Aiblinger (D-dur), Ett (F-dur 8stim.), Greith (I. II. IV. Choral-Messe, letztere Messe in D-dur, 6mal in hon. S. Josephi F-dur 5mal), Haller (Missa II. 4mal), Horak (V. u. VI.), Lohn („Jesu redemptor" 7mal, „Sancta Caecilia" 3mal), Mayrhofer (Christmesse), Mettenleiter („de Immaculata" 4mal), Oberhoffer, Palestrina („Missa brevis"), Ett (zwei dreistimmige Messen), Schaller, Schweitzer, Stehle (Christmesse 7mal), Witt (Missa „Exultet" und Requiemmesse 4mal). b) Vespern von Brosig, Budano, Zacharias und andern alten Meistern, Magnificat von Witt. Hymnen von Ett, mehrstimmige Antiphonen von Kaim. c) Litaneien und Misereres von Allegri, Ett, Hannibal Stabile, Palestrina, Zacharias. d) Motetten von Aiblinger („Meditabor" 5stimm., „Justorum animae" 6stimm., „Jubilate" 5stimm.), Benz („Tu es Petrus"), Brosig, Ett („Laetatus sum" und „Laudate Dominum" 8stimm., „Confirma hoc", „Terra tremuit", „Ave Maria", „Perfice", „Memento"), Ferd. Haller, Lohn, Mettenleiter, Mozart, Oberhoffer, Palestrina, Stehle („Domine Deus"), Witt („Veritas mea", „Benedicta es tu" u. s. w.), Zangl (Jubilate) und andern Meistern. — Bei den jährlich wiederkehrenden Produktionen der Studienanstalt kamen folgende größere Tonwerke zur Aufführung: Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber, „Bitte um Frieden" für Chor und Orchester von F. Mendelssohn, „Preciosa" ... „Bergmannsgruß" Melodram für Soli, Chor und Orchester von A. F. Riccius, vierte Symphonie von W. A. Mozart, 22. Psalm („Mein Gott, mein Gott, warum u. s. f.") für Doppelchor von F. Mendelssohn. Dirigent: **Hr. Präfekt Ahle.**

Augsburg. Dem Hrn. Einsender der Notiz in Nr. 2 der Musica Sacra, Jahrgang 1874, S. 13, daß in der St. Stephan in Augsburg „endlich einmal" dahin gebracht worden sei, die Choral-Responsorien von Ett und die lateinische Choralmesse aus Ett's Kantale einzuführen, mag es wohl unbekannt gewesen sein, daß schon vor mehr als vier Decennien als noch allenthalben mit Orgelpräludel respondirt wurde, in der Studienkirche zu Augsburg die vierstimmigen, dem priesterlichen Choralgesange entsprechenden Responsorien von M. Haydn ohne Orgel eingeführt worden sind, und daß schon i. J. 1821, als noch nirgends in Bayern und Oesterreich (etwa mit Ausnahme von St. Michael in München) an Contrapunktarchen im Palestrina-Styl gedacht wurde, solche Messen, und zwar von Orlando di Lasso

an den betreffenden kirchlichen Zeiten in der Stiftskirche zu Augsburg aufgeführt wurden. Auch wurde die Witt'sche Choralmesse nebst dem betreffenden Graduale etc. zugleich nach ihrem ersten Erscheinen öfter, zwar früher nur von den Chorsängern, seit einem Jahre aber von den sämmtlichen Schülern der Studienanstalt gesungen. J. A.

Das **Regensburger** M. Bl. schreibt: Im hohen Dome dahier gelangte den 28. Nov. 1873 eine interessante Novität, ein vierstimmiges Vokal-Requiem von Herrn Seminarinspektor M. Haller zur Aufführung. Das Requiem ist echt liturgisch und in edler Einfachheit gehalten und wird von Freunden ächter Kirchenmusik jedenfalls als willkommener Zuwachs unserer in dieser Hinsicht nicht wenigen als reichen Musikliteratur begrüßt werden. Zur Zeit ist das Requiem noch Manuskript. (Wird 1874 noch in Witt's Mus. Sacr. erscheinen.)

Bei der letzten Conferenz in **Riedlingen** (Württemberg) wurde auch ein Referat über Choral etc. verlesen, zehn andern Thema nebenei man eine Zeit zur Debatte. Dieses Thema wurde aber ignoriert. Kein Eifer von den Geistlichen aus! Ja wenn aber Herrn den Eifer des Herrn Schulinspektors St. in W. hätten, dann wäre es ganz anders.

Der „Kirchenchor" Nr. 2 (1874) bringt Berichte über Vereinsversammlungen zu Au (Chorregent Hr. Grassing), **Schneyfau** (Chor. Hr. Monsmann), **Anderlsbuch** (Chor. Hr. Kranz), **Egg** (Chor. Hr. Aushammer). Aufgeführt wurden: Messen v. A. Gabrieli (hört!), Zangerl, Greith etc. Ferners enthalten Nr. 11 f. von 1872 und Nr. 2 ff. 1873 Berichte aus Bizau, Sargans, Naschnen, die neuentstandenen blühenden Gesangschulen zu Borlipal, Reilenkirch, Bizau (Chor. Hr. M. Feuerstein), Schenna, Würsiburg, Ischgl im Tirol, Mauern im Liechtensteinischen, Kleins im Vaderland, Laterns und Bütschwil in der Schweiz. Es fehlt uns der Raum, mehr als diese Namen zu geben.

Eisenhausen. Da wir leider keinen Würzburger Diöcesan-Verein haben, sehe ich mich genöthiget direkt über unsere kirchenmusikalischen Bestrebungen dahier Bericht zu erstatten. Hier wurde von jeher viel Kirchenmusik getrieben, da viele Kinder mit Musik gestiftet sind. Bühler, Donat Müller u. a. Fabrikate — an Festtagen sogar Haydn und Mozart — auch Nöder und Drobisch — mit Pauken und Trompetengeschmetter. Die Sopranistinen und Altistinen mußten mit vieler Mühe eingeübt werden, bis sie ihre Aufgabe fast auswendig wußten. Ich hielt deßhalb vor Allem eine regelmäßige Gesangschule für nöthig und nun haben wir 3 Sopranistinen, 3 Altisten, 2 Tenore und 2 Bässe, die schon recht gut zu brauchen sind, meist mit guten Stimmen begabt, lobenswerthen Fleiß und Eifer die kirchenmusikalischen Proben und Aufführungen kundgeben. Mehrere andere zu sämmtlichen Stimmen formiren sich noch und werden nach Renners Tabellen unterrichtet. Die alten dreistimmigen Messen sind ganz und gar bei Seite gelegt, wenn auch gar nicht mehr möglich, selbst Haydn etc. werden wenn ja einmal aufgelegt beim Credo wieder beseitigt. Die Tusche sind schon längst abgeschafft, der Choral, der im Ganzen gut gesungen wird, dürfte wohl noch mehr in Aufnahme kommen, und ist dieses die Aufgabe, die ich mir nun für die nächste Zukunft gesetzt habe, zunächst die Einübung der Choralmesse für die Advents- und dann für die Fasten-Sonntage. Die Antheilnahme der verschiedenen Stimmen und deren Abwechslung ist noch ganz unbekannt gewesen. Hochämter (Laudes-Vesper und Vigil) werden öfters ganz nach dem üblichen Stil gesungen. Von mehrstimmigen sind noch von früher her da die von Lutz und Kempter und in diesem Herbste ist das zweistimmige Requiem von Witt Op. IX. eingeübt worden, das sehr ansprach. Ich wünschte noch das 3stimmige in den Musikbeilagen, wurde aber auch ein wenig warten müssen. (Die Red. empfiehlt sehr das Witt'sche in den Beilagen.) An den Wochentagen bei den musikalischen Aemtern wird häufig auch Kempter (von dem eben auch viele Messen vorhanden) und die 2stimmigen von Ablinger benutzt, zuweilen auch ein Choral-Amt. An Sonn- und Festtagen wurden oftmals und gern gesungen und gehört die Missa Exultet zwei- und vierstimmig, und auch mit Instrumentalbegleitung, wie dieses besonders und recht gelungen im vorigen Jahre nebst andern ähnlichen Gesangstücken bei der Einweihung unserer neuen Kirche der Fall war. Ferner die Missa in hon. S. Luciae und S. Augustini. Zuweilen, wenn gerade die geeigneten Kräfte beisammen waren, auch die Messe in hon. S. Francisci. Gegenwärtig wird auf meinen besondern Wunsch die Missa in hon. St. Caeciliae eingeübt. Anfangs schien dieselbe zu schwierig, allein bei fortgesetzter beharrlicher Uebung — je mehr die einzelnen Stimmen sich sicher fühlten — sprach dieselbe zu meiner Freude mehr und mehr an und wird wohl am Feste der hl. Vereins-Patronin zum erstenmale gesungen werden können. Nach der Pontifikalmesse von Witt, die Litaneien von Fr. Schmid, Seiler, die marianischen Schaller und Rampis wurden aufgeführt. Vespern werden nur an den höchsten Festtagen gehalten (mit Antiphonen und Hymnus), geübt sind die 4stimmigen von Witt, Mettenleiter und die von Kraus, die Magnificat nach den musikalischen Beilagen besonders auf Wunsch auch das Magnificat VIII. tons (in früheren Beilage), was ziemlich gut gelungen ist. Salve und Ave von Ablinger, Mettenleiter, Greith und aus dem Thesaurus ecclesiasticus von Eiche. Metten finden nur zu Weihnachten und Ostern statt, vom Priester-Chor ganz nach dem Officium gehalten. Selbst der Volksgesang ist hier besser geworden. Namentlich hat man schon seit längerem gegen das Dareinsingen nach Belieben geeifert, da manche dieses für etwas Besonderes und Schönes halten, was es nicht so leicht abzustellen. Nur von Fremden und unwissenden u. dgl. Personen kommt das noch vor. Die leidigen Schulverhältnisse sind jedoch schuld, daß auch bei uns die Cäcilien-Vereine sich nicht weiter entwickeln. Viele Lehrer haben überdieß noch gar kein Verständniß dieser Musik. — Der benachbarte Herr Stadtpfarrer zu Hammelburg ersuchte mich im Sommer um einige Musikalien zur Aufführung bei der Ausspendung der Firmung daselbst. Ich gab Missa Exultet und 5 Lauda empfohl ein Veni S. Sp. und das feierliche Magnificat VIII. ton. Aber der dortige Lehrer und Chordirigent erklärte Alles für viel zu schwierig und unausführbar — auch gefiele diese ernstere Musik dem Publikum nicht (woher er das nur weiß) und so sangen sie eine 4stimmige Messe von Kutzinger (ich glaube nicht, daß diese dem Publikum gefallen hat — mir wenigstens gar nicht). — Einzige Hoffnung bildet **Euerdorf**, wo die im vorigen Jahre abgebrannte Pfarrkirche bald wieder hergestellt und mit einer neuen guten Orgel versehen sein wird. Die beiden Lehrer haben überdieß versprochen, nachzueifern und mit Gesangunterricht zu beginnen. **Julius Braun**, Pfarrer.

Bei dem Hauptgottesdienste am Sonntag, den 1. März d. J. kamen in der Stadtpfarrkirche zu **Kufstein** in Tirol folgende Compositionen zum ersten Male zur Aufführung (unter Leitung des Hrn. Chorr. J. Oberstenner): Tantum ergo von Johann Hölzwarth (Musica ecclesiastica Nr. 2, 3. Lieferung). Missa „secunda" von Johann Leo Hassler († 1612). Predigtlied von J. Oberstenner. Offert. „Reminiscere" auf den 2. Fastensonntag von Franz Witt (Fl. Bl. Nr. 1, 1873). Nachmittags halb 3 Uhr: Miserere von Jakob Handl (Proske's Musica divina).

Digitized by Google

Notizen.

1. Die Vereinsbote (eine Lehrerzeitschrift in Württemberg) bringt in Nr. 2 ff. einen Artikel über K.-Musik, worin er zeigt, daß ein Lehrer mit der K.-M. „große Noth, außerordentlich viele Schwierigkeiten, unnöthige Mühen, Aerger und Verdruß, man darf wohl sagen, eigentliche Teufelsnoth“ habe, besonders durch die Schuld, das unverständige oft unnöthige Commandiren unverständiger Geistlicher. Damit bin ich ganz einverstanden. Eine Ausfindung aus der Cölner Diözese pag. 4 meiner Mus. Sacra 1874 ist vom nämlichen Inhalte erfüllt. Damit ist nicht geläugnet, daß andererseits verständige Geistliche durch unverständige Organisten gequält werden, z. B. nicht durch ihre Taktlosigkeit, da sie kann Niemand, sondern durch ihr ewiglanges, unandächtiges, freies Singen und Spielen, so daß man am Altare freudig aufathmet, wenn die Orgel nur eine Minute schweigt! Die Consequenzen aber, die der Artikelschreiber im Vereinsboten zieht, sind nicht richtig, nämlich a) er warnt vor dem Eintritt in den Cäcilienverein weil einem Lehrer durch denselben mehr aufgebürdet wird. Dem ist nicht so. Ich wenigstens wünsche, daß der Lehrer allein singe, wo ein geschulter Chor nicht möglich ist, aber schön singe und spiele. Das gibt eine vortreffliche K.-M. Wenn Einer schön singt und spielt in kleinen Kirchen, so ist das unendlich besser als wenn 8—16 sich mit einem 4stimmigen Satze abquälen, der keinen geistigen Genuß gewährt, weil er sehr unvollkommen ist, während der Eine Sänger vollständig befriedigen kann. Ich erlebe das oft. Wenn mein Lehrer sich Mühe gibt und nur Ecce Sacerdos singt, tausche ich mit einem Dutzend Domchören nicht, die sich mit Aufgaben abquälen, denen sie nicht gewachsen sind. Wenn man früher im Dome zu R. eine 8stimm. Messe sang, so war das eine Qual, weil der feinere Geruß aufkommen ließ, weil der Sänger zu wenig waren, während mein Lehrer mich jetzt manchmal vollständig befriedigt. Guter Wille und Lernlust sind zu einer guten K.-M. die wichtigsten Erfordernisse. Und diese beiden will der Cäc.-Verein durch seine Conferenzen anregen. Unsere Organisten haben vielfach zu wenig Zeit gehabt zu lernen und sich fortzubilden. Das ist aber unerläßlich, sonst geht man zurück. Der Cäc.-Verein will dazu anregen, will Muster vor Augen halten, Mittel an die Hand geben etc. Eine Warnung vor dem Cäc.-Vereine ist (soweit ich die Sache verstehe, obschon der Artikelschreiber das durchaus nicht meint und will) eine Warnung vor einem der besten Mittel, die Organisten fortzubilden, ohne die jetzt Jeder der K.-M. darzulegen etc. Der Verein will dem Lehrer keine einzige Last auferlegen als die, selbst mehr zu lernen. Sollte Jemand (und das ist beim Artikelschreiber sicher nicht der Fall) glauben, das sei nicht nöthig, so gilt das Wort 1. Joannes 1, 8 und 10 und Apocalypse 3, 17 f. und „der Gerechte werde noch gerechter, der Heilige noch heiliger.“ Sollte aber Jemand den Verein als ein ungeeignetes Mittel der Ausbildung kennen gelernt haben, so mag er bei seiner Ansicht bleiben, aber sie Niemand aufdrängen. b) Der Artikelschreiber citirt dann „nicht zu verachtende Stimmen, welche dem „„Wildkultus““ ein baldiges geräuschloses Ende prophezeien.“ Versteht man unter „Wildkultus“ jene Principien, welche ich und sonst ich für als kirchlich nothwendige so stehen und fallen sie mit der Kirche. Versteht man darunter die Mittel, welche ich zur Durchführung der Principien anwende, so dachten sich diese mit der Zeit nach den praktischen Erfahrungen. Versteht man aber unter „Wildkultus“ ein Christlich-Wild Loben meines Werkes, so wünscht ganz gewiß Niemand mehr, denn ich, das baldigste Ende desselben. Ja ich bin in der Lage, das beste Mittel hiezu an die Hand zu geben. Wie jeder der offene Augen hat, erkennen kann, ist Nichts mehr im Stande, übertriebenes Loben herbeizuführen, als übertriebenes Tadeln und Herabsetzen. Letzteres ist mir gegenüber nirgends reichlicher geschehen als in Württemberg. Dem gegenüber glauben nun andere, welche das Ungerechte solchen Tadels erkennen, leicht (ob mit Recht oder Unrecht, ist hier gleichgiltig) an eine durch Mißgunst etc. herbeigeführte Verfolgung und naturgemäß suchen sie das „Unrecht durch doppelte Anhänglichkeit etc. gut zu machen,“ was das mir wirklich aus W. geschrieben ward. Es soll mich freuen, wenn der Artikelschreiber meine Ansicht überzeugend corrigiren kann und bitte die Red. des Vereinsboten um Aufnahme meiner Worte.

Fr. Witt.

2. Bei C. Luckhardt in Cassel erscheint vom 1. April d. Js. an eine „Allgemeine deutsche Musikzeitung“, welche vierteljährig 2 Mark kostet und ein Blatt für jeden Musikfreund sein will. Die Red. ist nicht genannt resp. der Verleger zeichnet statt derselben. Gleichzeitig verbindet der Verleger mit seinem Blatt eine Preis-Concurrenz und eröffnet dieselbe schon jetzt durch ein „Erstes Preis-Ausschreiben. Ein Preis: 300 Mark, für die beste größere musikwissenschaftliche Arbeit, welche sowohl zum Abdruck in unserm Blatt, wie auch zur Herausgabe als separates Werk geeignet ist. Ein Preis: 250 Mark, für das beste praktischen Studien gewidmete clavier-pädagogische Werk. Ein Preis: 250 Mark für das beste praktischen Studien gewidmete gesangs-pädagogische Werk. Ein Preis: 150 Mark, für die beste größere Clavier-Composition, oder ein Heft kleinerer Clavierstücke des feineren Salongenres. Ein Preis: 100 Mark für das beste Lied für eine Singstimme und Clavier. Die Concurrenzarbeiten sind bis spätestens 15. August d. Js. mit einem Motto versehen und in Begleitung eines mit dem gleichen Motto bezeichneten versiegelten Couvert, in welchem der Name des Verfassers enthalten ist, frankirt an C. Luckhardt in Cassel einzusenden. Damit die Einsender das pünktliche Anlangen ihrer Arbeiten selbst controliren können, wird die „Allgemeine Deutsche Musik-Zeitung“ den Empfang durch regelmäßige Veröffentlichung der betreffenden Mottos bescheinigen. Die öffentliche Bekanntmachung der prämiirten Arbeiten erfolgt in der ersten, im November d. Js. erscheinenden Nummer der „Allgemeinen Deutschen Musikzeitung“. Die nicht prämiirten Arbeiten werden nach diesem Termin von der Verlagshandlung den sich durch Angabe ihres Namens und Mottos legitimirenden Verfassern zurückgeschickt. Die prämiirten Arbeiten bleiben Eigenthum der C. Luckhardt'schen Verlagshandlung. Dieselbe behält sich auch vor, mit den Verfassern zwar nicht prämiirter, aber druckwerther Concurrenz-Arbeiten wegen Ankaufs derselben in Unterhandlung zu treten.“

3. Eingesandt. Ein scandalöseres Kirchenmusik-Werk ist mir fast noch nicht begegnet, als das, welches ich heute kennen lernte und aus oder nach welchem in den Stiften der „Barmherzigen Schwestern“ (Vincentinerinnen, deren Mutterhaus in Paris ist und zu denen auch die hiesigen gehören) hiesiger Gegend gesungen wird. Zufällig bekam ich aus dem hiesigen Stifte heute das Heft zu Gesicht, dessen Titel lautet: „30 Litanies de la St. Vierge à 3 et 4 voix (NB. gemischter Chor, was aber die guten Schwestern gar nicht genirt; es wird tapfer drauf auch Tenor und Baß gesungen, wenn auch diese von Frauenstimmen ausgeführt, oft weit in der Höhe über den Sopran und Alt hinausklimmend!) Pour être chantées alternativement entre le Plain chant et la Musique, avec accomp. d'Orgue (??) Dédiées aux Maisons d'Education etc. par Le Père Lambillotte de la Compagnie de Jésus. Prix 5 net. à Paris, chez Poussielgue — Rusand, Edit. R. du Petit Bourbon St. Sulpice 3 et chez Madame V. Camaux Rue St. Apolline Nr. 15.“ — Dieser Componist ist für die Kirchenmusik wirklich „staatsgefährlich“ und muß „vertreten“ werden, aber wie? Die Schwestern halten Alles, was sie von Paris her haben, noch höher als das Evangelium! —

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

Nro. 5. Siebenter Jahrgang. 1874.

Ausgegeben am 1. Mai.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im Jahrgang, zwölf Nummern mit 8 oder je vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 10 kr. oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Aus einem Vortrag des Professor Birkler bei der 4. Bezirks-Versammlung des Cäcilienvereins zu Ehingen.

(Schluß.)

In Beispiel A sind nun die Eigenthümlichkeiten der modernen Setzart folgende

1) vor allem die unbedingte Herrschaft der Melodie. Dieselbe erweist sich einmal darin, daß a) der Gang der Oberstimme aus einer genau melodiösen und rhythmisch-taktischen Gliederung der Linie besteht, was jedem von selbst in die Augen springt, der die Takte 1—4, 5—8 mit einander vergleicht, wobei man eine ganz korrekte Parallele finden wird, wie solche den polyphonen Melodieen nicht zueigen zu sein pflegen. b) Kurze Aufschläge mit Achteln wie Takt 1, 2, 5, im vierten Strich sind rhythmische Schärfen, wie sie nur das moderne Lied kennt, die aber jede polyphone Melodie verwirft. Dasselbe gilt von den kurzen Synkopen des 7. Takts, in denen die melodische Linie sich zu einer Verkräuselung zusammenzieht, vor der jede polyphone Theorie aufs nachdrücklichste warnt. Modern liederhaft ist ferner die Vorschlagsnote g im 4. Strich des 3. Takts, die zwischen e (3. Strich) und f (4. Strich) polyphon unstatthaft ist, weil sie gegenüber der zu Grund liegenden Stufe D-moll eine verbotene springende Dissonanz bildet. Hieher gehört ferner die Zierfigur 2. Strich 9 und 2. Strich 10. Takt (letzteres ein beginnendes kleines Harpeggio, das der Polyphonie total zuwider ist). Rechnen wir noch dazu den Intervallengang des 2. Basses in Takt 6 vom f in das h abwärts, der als kleine Quint, oder als „Tritonus", von den Alten geradezu „diabolus in musica" benannt, eine Licenz nur des modernen Stils ist, nicht weniger das freie Unisono des Basses in Takt 8, dem überall eine Stelle in der Polyphonie nur als einem „thematischen Motiv" mit Nachahmung eingeräumt wird, so haben wir in diesen wenigen zehn Takten genug Merkmale einer modern melodischen Zubereitung dieses Stücks mit ebenso vielen Abstandspunkten von polyphoner Melodieführung. Zu allem dem kommt aber noch c) die Unselbstständigkeit der drei Begleitungsstimmen, die einmal rhythmisch bis auf ein paar einzige Ausnahmen mit der Oberstimme gänzlich zusammenfallen, dann überhaupt nur eine akkordische Ausfüllung der jeweiligen Stufen sind, die oben die Melodie selbst in ihrem eigenthümlichen Gang berührt. Sie erheben sich solchergestalt nirgends zu einem selbsteigenen freien Leben unter sich, aus dem sofort auch ein Kranz neuer Akkorde gewonnen würde, wie die Polyphonie überall auf eine derartige accordische Fülle dringt, und eben deßhalb Stimmenselbständigkeit als Princip des Ganzen voraussetzt. Denn ihrem Grundwesen nach ist Polyphonie nicht Harmonisirung einer gegebenen Melodie — das ist eben unsere moderne Setzart, Homophonie genannt — sondern allseitige Verwebung beliebig vieler selbständigen Einzelstimmen, selbständig in ihrer rhythmischen wie in ihrer melodischen, oder, wie man am Ende besser zur Unterscheidung von der heutigen Melodie sagt, in ihrer melismatischen Beweglichkeit. Man vergleiche bezüglich dessen nur die vier ersten Takte des ersten Basses im Originale mit dessen beispielsweisem Verlebendigungsversuch im Satz B. Homophone Gruppen gibt es auch in der Polyphonie, aber ein stilles Feuer glimmt dort theils in der Wucht der Dreiklänge, theils im Pulsschlag einer vorherrschend recitativen Anlage. — Nicht weniger stark ist die Zugkraft des modernen Satzes in unserm Beispiel. 2. nach harmonischer Seite hin bemerklich.

Vor Allem fällt auf: a) Mangel an Stufenwechsel. Die ersten vier Takte bewegen sich, den kurzen Durchgang des 4 Striches T. 3 ausgenommen, geradezu zwischen der dürftigsten Akkordverbindung, zwischen Tonika und Dominante (I—V), erst mit Takt 5 wird nun auch mit Stufe II Ernst gemacht, und ihr sofort als selbständige Dominante im raschen Flug die Stufe VI mit dem Semitonium (A$\frac{6}{4}$) beigegeben, um sofort wieder zur vorigen Stufengruppe I, II, V zurückzukehren. Mit Takt 9 erscheint die Stufe II allerdings bereichert mit dem Semitonium, während die folgende Stufe V sich gleich bleibt. (Wir würden bei T. 7 und 10 nach moderner Auffassung sagen, die Dominante g (= V) modulirt selbst wieder in die Tonika-Stufe I, zu der sich sofort das D$\frac{6}{4}$, vorhin Stufe II, jetzt als Dominante oder als Stufe V verhält). Zählen wir also alles zusammen, so haben wir in diesen zehn Takten mehr nicht als 4 Stufen, nämlich I, II, V, VI, und zwar letztere bloß in Septimform mit der Basis cis, und nicht auch als reines diatonisches A-moll, während allerdings die Stufe D in $^{5}_{3}$ und $^{7}_{3}$, also diatonisch und chromatisch hervortritt. Ganz anders wird sich das im Satz B herausstellen, und jedenfalls ist jetzt schon so viel unwidersprechlich, daß ein besonders reiches harmonisches Leben in Beispiel A nicht sprudelt. b) Eine besondere Beachtung verdienen T. 2 und 6. Hier finden wir auf Stufe V einen Septimenakkord, der fürs erste durch eine unvorbereitete, und springende Septime entsteht, durch das F nämlich, das vom C aus im Baß den Quartsprung CF macht, ein Sprung, der zugleich auch einen harten Stoß gegen das G des ersten Basses bildet, und als eine durch Intervallensprung gewordene Secund-Dissonanz ohne augenblickliches Zergehen eine bedeutende harmonische Ecke fürs polyphone Ohr bildet. Noch auffallender ist aber drittens der falsche Vorhalt e im Tenor mit sonst richtiger Auflösung in den Ton d. Hier treibt der moderne Stil ein fast unflätiges Spiel, sofern er rücksichtslos alle Natur des Vorhalts oder der Ligatur wie eine Hellspstange umdreht. Nach einem unumstößlichen Gesetz bildet nemlich der Vorhalt in seinem Wesen eine harmonische Bewegung von der consonirenden Einheit durch den dissonirenden Gegensatz und dessen Auflösung hindurch zu einer neuen consonantischen Einheit. Nun ist zwar richtig, daß das e in unserer Stelle vorausgehend ein consonirendes Intervall ist, es ist die Terz des Dreiklangs C in T. 1, aber im gleichen Augenblick, wo es mit dem Beginn des 2. Taktes zu den wesentlichen Tönen der Stufe G, also zu g und h ein dissonirendes Intervall werden sollte, bleibt es consonirend, und bildet mit g und h nicht nur einen consonirenden Klang, sondern treibt die Stufe G, in die es sich aufzulösen so weit an ihm liegt, vorher noch schnellstens in die dritte Stufe E = Egh abwärts. Man wende nicht ein, es sei ja doch eine Dissonanz in diesem ersten Streich des 2. Taktes da, eben die zwischen e und F in Form einer Septime. An dieser Stelle hilft leider eine Dissonanz nichts, denn die Vorhaltsdissonanz, um die es sich hier wesentlich handelt, muß unbedingt einen Widerspruch wenigstens gegen einen der wesentlichen Töne des Dreiklangs derjenigen Stufe, in die sich der widersprechende Ton durch regelmäßigen Sekundenschritt gesetzlich abwärts auflöst, enthalten. Unser fragliches e mag also mit dem F dissoniren, so lange es will, sei es oben oder unten, als Secund oder als Septe, so lange es sich in die Stufe G auflöst, wie es denn auch wirklich zuletzt geschieht, so lang wird es mit g h eben nur consoniren, und folglich seiner Bestimmung, aufzuhebende Dissonanz gegen die übrigen akkordischen Töne g h auf der Stufe G zu sein, ewig widersprechen. Wir haben mit Einem Wort an unserer Stelle einen falschen Quintvorhalt, der in der Durform stets von jeder gesunden Polyphonie verpönt worden ist, weil er da einen Gegensatz zu erzeugen unfähig ist, wo er ihn nach allem Gesetz der Ligatur oder Synkope erzeugen sollte, nemlich eine Stufe über der Quint des Dreiklangs, auf der eben nichts anderes als die consonirende Sexte liegt. Ich erlaube mir zur Behellung dieses Punktes eine Vergleichung. Manche meiner Zuhörer werden sich noch an die rhetorische Figur des Einwands (occupatio) erinnern. Mit dieser Gedankenfigur hat die musikalische Ligatur eine auffallende Aehnlichkeit, denn auch erstere baut sich aus drei gleichen Bestandtheilen auf, aus der Thesis (Wahrheit eines Satzes), aus der Antithesis (Widerspruch gegen die Wahrheit) und aus der Aufhebung des Widerspruchs oder Widerlegung, die sofort zur erweiterten und tiefer begründeten Wahrheit zurückführt. Dieselben Verhältnisse von Satz und Gegensatz liegen nun auch in der Ligatur, und zwar liegt bei ihr der Gegensatz, gleich wie bei der Einwandsfigur in der Mitte zwischen Thesis und Thesis, so deßgleichen in der Mitte zwischen Harmonie und Harmonie. Wenn nun ein Redner einen zermalmenden Schlag seinem Gegner damit beizubringen vermeint, daß er anfängt, eine mit der gegnerischen Thesis in vollstem Einklang stehende Wahrheit seinem Widerpart ins Gesicht zu schleudern, so beschreibt er dieselbe falsche Kunstfigur auf seinem Gebiet, die der Komponist mit einer Quintligatur auf seinem Territorium liefert. Beide nämlich verfehlen der schlagenden Gewalt des Gegensatzes, und wollen in-

Digitized by Google

soweit unwesentlich, um nicht zu sagen lächerlich nur grau in grau. Sofern aber unsere musikalische Figur der fraglichen Sexte e unter Mitwirkung der Septime F durch eine gewisse Spannung mit dissonirender Gewalt aufnöthigt, und dem Ohr das dissonirend Wirksame zur Hälfte auch in der natürlichen Consonanz zu fühlen geben will, so merkt diese gewaltthätige Verdrehung einer natürlichen Konsonanz wie ein Ausflug von Unnatur, und macht sich neben dem Ueberfluß natürlich gegebener dissonirender Mittel als Schwulst und Ueberladung bemerklich, ja schließlich als ein luxurirender Trieb, der in solchen Akkordkombinationen so recht eigentlich wie das verrätherische Bläschen des sich unendlich blähenden „Weltschmerzes“ auf die Oberfläche treibt. Will man dem Septimenakkord G h d f seine gesetzliche Ligatur geben, so setze man diese in dessen Mitte, wo sie *Terzvorhalt* wird, und im modernen Stil sehr wirkungsvoll, weil am natürlichen Ort verwendet werden kann. S. Notenbeispiel c. Dasselbe e als Dreiklangston mit einer im Dreiklang selbst befindlichen Ligatur zeigt B B, T. 2, woselbst der Vorhalt als Ligatur der Terze auf der Stufe von E liegt, während e selbst wieder die Tonika-Nonvorhalt auf der Stufe von D zu werden fähig ist. S. Notenbeispiel d. — Alles, was wir von T. 2 bisher gesagt haben, gilt nun vollständig auch von T. 6. c) Wenn auch in Takt 9, um auf einen weiteren Punkt zu kommen, der Septimakkord richtig vorbereitet ist, in welcher Gestalt ihn auch die Polyphonie in sich aufnimmt, so liegt in ihm doch eine sogenannte *Verzögerung der Ligatur*, sofern sie den Raum eines ganzen Taktes ausfüllt, und hiemit um mit der Polyphonie zu reden, eine zu *lang* anhaltende Dissonanz bildet. Die gesetzmäßige Auflösung zeigt B. B, T. 3. — d) Schließlich ist die moderne Cadenzirung in T. 3 und 4 nebst 7 und 8 zu besehen, in welcher erstlich der Quartsextakkord (T. 4) anstatt in dieser unvorbereiteten Weise nur *durchgehend* im ersten Streich aufzutreten, mit der Behauptung von zwei Taktzeiten als selbständiger Akkord sich breit macht, eine Cadenzirung, die fürs andere auch harmonisch arm ist, sofern von der zweiten Stufe nur wieder in die erste in ziemlich eintöniger Weise rückwärtsgeschritten wird. Statt dessen klausulirt die Polyphonie z. B. so Notenbeispiel e. und B B. T. 3 und 7. —

Betrachten wir nun B. B., so fällt 1) in *melodischer* Beziehung vor allem in die Augen, daß a) das *dienende* Verhältniß der drei andern Stimmen zur Oberstimme so ziemlich aufgehoben ist, indem jede ihre eigenen melismatischen Bewegungen hat und namentlich mit unterscheidenden Rhythmen eigene Gruppen bildet, was am deutlichsten die Verschiebung der Texte zeigt, die sich stets eingstens an die betreffenden Gruppenbildungen anzuschließen haben. Ferner zeigen sich überall b) gesetzmäßige *Rhythmen* ohne Zacken und Fransen, wie es die Polyphonie genauestens verlangt. Darum mußten auch bei B. A. T. 1 und 2, 4 und 5 ein wenig modernisirt werden, in T. 7 war die Oberstimme bis auf eine einzige gesetzlich richtige Ligatur im zweiten Streich nach dem *wesentlichen* Gang zu ebnen, im T. 3 mußte der Schnörkel des vierten Streiches weichen, im T. 9 und 10 war die Oberstimme vollends ganz unbrauchbar, und also ganz neu zu formiren. Dagegen mußte die vierfache Gliederung der Oberstimme mit je zwei Takten, obgleich sie in dieser reinlichen Durchführung dem eigentlichen Lied angehört, und der Polyphonie von Haus aus fremd ist, im Ganzen beibehalten werden, wenn das Motiv selbst nicht zu sehr verwischt werden wollte, um so mehr als es uns ja darum zu thun war, den Unterschied des Liederstils und des polyphonen Satzes an einem und demselben Motiv zu zeigen. Um zur Sache zurückzukehren, so zeigen sich ferner im Satz überall c) gesetzmäßige *Intervallenschritte*, über die die polyphone Theorie nicht genug wachen kann. Bemerken ist also z. B. der oben besprochene Tritonus in B. A. T. 6 im Baß, ferner der sprungweise Zusammenschlag der dissonirenden Secunde in T. 2 und 6, deßgleichen auch der Sprung des Basses in die Oktave in Form eines Unisono T. 8, ein unisones Melisma, das nothwendig auf mehrere Stimmen zu vertheilen war, wie in B. B. T. 8 zu sehen, wo der zweite Tenor und die beiden Bässe das Figurchen richtig unter sich verziehen. 2) In *harmonischer* Beziehung bildet sofort a) der *Dreiklang* den Grundton des Ganzen, der einen Septimakkord nirgends als Träger einer melodischen Figur auftreten läßt, wie das z. B. in B. A. T. 2, 6, 9, stattfindet. Ein derartiger Gebrauch des Septimakkordes (zumal der Dominante) gehört zu den Grundunterschieden zwischen polyphonem und liederartigem Stil. Der Septimakkord tritt b) allerdings auf, aber theils in *Bindung und Vorbereitung* mit sogleich erfolgender Lösung wie T. 9, erster und zweiter Streich, theils im *durchgehenden Sekundenschritt*, wie es diesfalls strengstens sein soll, T. 2. zweiter Streich, T. 3 in der zweiten Hälfte des vierten Streichs, T. 6, zweite Hälfte des vierten Streichs, theils endlich als *Seitenseptime* mit Einschluß eines dreiklangsmäßigen Terzverhalts T. 6, erster und zweiter Streich, und ähnlich T. 7, zweite Hälfte der dritten Streichs, wo die Auflösung des Vierklangs ganz so wie T. 6 von Stufe I zu IV vollzogen wird (von D zu G, wie dort von H zu E, eine Auflösungsart, bei welcher sich die Septdissonanz jederzeit als vorbereiteter

Trug-Terzvorhalt herausstellt, S Notenb. f) c) Die Dreiklänge selbst treten theils in ihrer reinen ungetrübten Form auf, theils behaftet mit einem augenblicklich verdunkelnden Gegensatz, der wie in einem Gemälde den nothwendigen Schatten zum Lichte bildet. Dieser Gegensatz, der beim nächsten Schritt schon gesetzlich wieder in die consonierende Einheit aufgehoben wird, liegt theils in der Ligatur, theils in der secundenmäßig laufenden Durchgangsnote. Durch Beides wird die Uebersättigung vermieden, die für's menschliche Ohr eine ewige Dreiklangs-Harmonie zuletzt erzeugen müßte, außerdem weben die Durchgangstöne das Gefällige kleiner Melodien kurzer melodischer Figuren in das an sich starre Gemäuer einer puren Dreiklangskette ein, und bringen diese selbst in einen natürlichen Fluß, während es andererseits die Ligatur ist, die dem Würdevollen und Erhabenen kunstvoll fortlaufender Dreiklangsbilder den weiteren Vortheil technisch dichterer Verflechtung verleiht. Beispiele solcher Ligaturverflechtung oder regelrechter Vorhalte, die in B. A ganz vermißt werden, sehen wir in B Takt 2, 1. und 2. St., T. 4, 3 und 4. St (zwei Terzvorhalte), T. 7, 2. St. (Tonika-Nonvorhalt), T. 9, 3 St. (Terzvorhalt). Regelmäßige Durchgänge, von denen A Takt 3, 4. Streich, das Bild eines falschen Terzensprungs (von e in g) darbietet, bemerken wir z. B in B Takt 1, 4 St., d im Baß zwischen c und e, T. 4 im 2. Baß, T. 3, 3. St. im ersten Baß h zwischen c und a, 4. St. g zwischen a und f, wobei sich zugleich ein flüchtiger doppelter Septimakkord bildet; auf der Stufe D, in der ersten Hälfte des 4. Streichs, und auf der Stufe G im ersten Achtel der zweiten Hälfte desselben Streichs, von wo die Bewegung schließlich in die siebente Stufe H mit kleinem Dreiklang mündet. Als Andeutung eines solchen Septimakkordes mag auch T. 8, 4 St. im Baß das durchlaufende g gelten mit Uebergang von Stufe A (c e g) in Stufe D (fis a c), also wieder von I zu IV an und für sich gemessen. d) Man vergleiche sodann bei A und B die Kadenzen in T. 3 und 4, 7 und erster St. von 8, so wird man bei B, 8, folgende Stufen beisammen finden: III, I, IV, VI, II⁷, VII und selbst V⁷, wenn wir das oben berührte g im 4. St. auch dazu rechnen wollen, folglich in Einer Kadenzfigur den ganzen Stufenkomplex der C-Leiter, ferner in T. 7 die Stufen I, II, VI, IV, II⁷, V, jedenfalls also fünf verschiedene Stufen, und man sage, wo höhere akkordische Fülle ist, bei A oder bei B. Ueberhaupt wird e) diese Frage als solche schließlich nur zu vollen Gunsten des polyphonen Satzes beantwortet werden können. Denn rechnen wir das gesammte akkordische Aufgebot bei beiden Beispielen zusammen, so bekommen wir bei A folgenden Vorrath: I, II♮ und II♯♮ V⁸ und V⁷, VI♯♮, im Ganzen also nur drei Stufen für Dreiklänge, eine vierte (die sechste nämlich) bloß zu einem Septimakkord, und von den benannten drei Stufen allerdings wieder zwei zu Septimakkorden, unmerklich oder nur zu Dominantseptimen. Der polyphone Satz dagegen besitzt a) alle sieben Stufen zu Dreiklängen, b) zu Dominant- und Sekun-Septimklängen: II♮⁷ und II♯⁷, III♯♮ V⁷ und VII⁷ (im 6. Takt), also im Ganzen gerade nochmal so viel harmonische Stufenkombinationen — 12 gegen 6 — wozu wir dann billig noch die harmonischen Streiflichter der Ligaturen und der Durchgangstöne rechnen. Eine wesentliche Wirkung dieser harmonischen Dichtigkeit und Wechselfülle liegt endgiltig auch noch darin, daß von ihr auf allen Punkten erfolgt das Motiv der Oberstimme aufhört, stimmführendes Lied zu sein. Wir sind zu Ende; das Ohr des Hörers möge jetzt entscheiden, auf welcher Seite mehr kirchlicher Charakter liegt. (Im Notenbeispiel B, pag. 2, Takt 3, letzte Note des 1. Basses soll f (statt a) stehen. Die Red.)

Aus Szatmár-Németi in Ungarn.

(Schluß.)

28. Juli Dom. X. p. Pent. Graduale O domi Jesu von Palästrina. Offert. Ad te levavi von Witlinger.

4. August S. Dominici Grad. Justus ut palma von Stegmayer. Offert. Veritas 2stim. mit Orgel von Fr. Witt.

11. August Dom. XII. p. Pent. Grad. Benedicam von Witlinger. Offert. Benedicam von Croce.

15. August Assumptio B. M. V. Grad. Propter veritatem von Kempis. Offert. Assumpta est Maria von Nicolas.

18. August S. Joachim (Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers) Grad. O Deus ego amo te 7stimm. von Sangler. Offert. Gloria et honore 8stim. von Brosig (Volkshymne).

20. August S. Stephani Patr. R. Hung. Grad. Justus ut palma von Stegmayer. Offert. Jubilate von Witlinger.

25. August Dom. XIV. p. Pent. Grad. Bonum est von Hötel. Offert. Domine von Gasse.

1. Sept. S. Angelor Cust. Grad. Angelis suis von Kempis. Offert. Benedicite von Rieder.

8. Sept. Nativitas B. M. V. Grad. Benedicta von Brosig. Offert. Felix es sacra v. B. Mettenleiter.

15. Sept. Nomin. B. M. V. Grad. Benedicta v. Hahn. Offert. Ave Maria (Männerst.) von Witt.

22. Sept. S. Thoma de Villanova Grad. Ecce sacerdos von Kempis. Offert. Inveni David 2stimmig mit Orgel von Witt.

29. Sept. S. Michaelis Grad. Benedicite von Rieder. Offert. Choral.



4 Oktober S Francisci Seraph. Grad. Os justi von Bemplt. Offert. Veritas 2stim. mit Orgel v. Witt.	2. Nov. Comm. Omn. Fidel. Defunct. Requiem von C. Ett. Libera v. Caspini (Stehle's Sammlung)
6 Oktbr. Veni sancte von Thielen. Grad. Benedicta von Brosig. Offert. Ave Maria von Kerndell	3. Nov. Dom. XXIV p. Pent. wie am 27. Oktbr.
13 Oktbr. Fest. VII Dol. B. M. V. Grad. Stabat mater von Lumpp. Offert. Recordare v. Kramutschke	10. Nov. Fest. Patroc. B. M. V. Grad. Salve Regina v. Witt (Nr. 50 aus Liederrosenkranz). Offert. Ave Maria 3stim. von Aiblinger
20 Oktbr. S. Joannis Cantii. Grad. O Deus ego amo te von Wißhlad. Offert. Cantate von Pitoni.	17. Nov. Dom. XXVI p. Pent. Grad. Choral. Offert. De profundis von Nitsch
27 Oktbr. Dom. XXIII p. Pent. Grad. De profundis von Ett. Offert. De profundis von J. Maier	22. Nov. S. Caeciliae. Grad. Jubilate v. Maier. Offert. Triduanas von Bal
1. November Fest. O. Sanct. Grad. O quam gloriosa. Offert. Justorum von Aiblinger	24. Nov. S. Joannis a Cruce. Grad. Justus ut palma v. Witt. Offert. Veritas 2stim. mit Orgel von Witt.

Messen wurden folgende vom Cäc.-Verein empfohlen einstudirt: Kramutschke Op. 3, Schmidt S. Ludgeri, Benz Op. 3, Oellieb Op. 8, Greglin Op. 12, Lahm „Deine! Tod“, Kohl Op. 8, Witt Op. 14 u. 11, Ett Requiem, Haydn ... „Hier liegt vor deiner M.“ (ung. Text).

Instrumentalmessen sind nachstehende im Gebrauch: Brosig C, F, — Weber A-moll F, — Hahn C, — Gattwald A-moll, — Horal F, B, Es, — Zangl A, B, — Diabelli C, F, — Werth O.

Dieses Programm werde ich so weit beibehalten, bis ich schwächere Nummern durch bessere ersetze, noch fehlende Grad. und Offert. nach und nach ausfindig mache und für die betreffenden Sonn- und Festtage einstudire. Für 1872/73 machte sich die Sache schon als leichter, weil wenig Neues hinzu kam, ich also nur Richtig zu wiederholen brauchte.

Gregorianischer Choral wird gesungen: in den Conventualämtern ohne Abkürzung und ohne Orgelbegleitung, kirchliche Responsorien. Dieselben dürfen an Sonn- und Festtagen leider noch nicht gesungen werden! An den Advent- und Fastensonntagen singen die Alumnen die Choralmessen. Die Orgel schweigt an diesen Sonntagen mit Ausnahme des 3. Adventsonntags und 4. Fastensonntags. Introitus und Communio werden stets gesungen. — Choralbücher haben wir folgende: Grad. Rom. Venedig 1734, Grad. Rom. Venedig 1758, Psalterium 1755 Venedig, Antiphon. Rom. 1731 Venedig, die Pracht-Ausgabe des neuen offiziel. Graduale.

Die Antiphonen und Hymnen der Vesper werden aus dem Mechelner Antiphonarium gesungen. Hymnen und Vers werden von der Orgel begleitet. Der Vespergesang bedarf einer Reform. — Das Musikalien-Archiv weiset 502 Nummern auf. Unter den Komponisten glänzen Lähnlein, Schlicht, Fitz mit je 1 Messe, Vottschek hat im Et in carnatus ein Posthorn-Begleitung. Rossini mit der „Opernmusik“! Mozart mit 1 Arie (also lieber, was da lebt!) C. M. v. Weber mit 1 Arie aus dem Freischütz, Kapelsch hat das Posthorn zu Hilfe genommen, ferner giebt Arien aus: „Lorenz Kallini der Doge von Venedig“, aus der „Vestalin“, aus „Josef und seine Brüder“ &c. &c. Sollen dergleichen Musikalien dem Scheiterhaufen überliefert oder zum Schrecken für künftige Geschlechter aufbewahrt werden?

Am 2. Oktober wurde der hochw. Hr. Bischof inthronisirt und für den hl. Gottesdienst hatte ich folgende Musikstücke gewählt: Veni sancte für Männerstimmen von Thielen, Ecce sacerdos, 7stim. von Nitsch, Messe Op. 11 von Witt. Als Einlage Stabat mater (von Virgo virginum angefangen) aus den M. Blättern 2. Thl.

Die Messe und das außerordentlich liebliche Stabat machten einen großen Eindruck, wie mir von allen Seiten versichert wurde, besonders waren es die anwesenden fremden Gäste, die des Lobens nicht müde wurden. Der hochw. Hr. Bischof sagte mir bei der ersten Audienz: „Ihre Kirchenmusik bei meiner Inthronisation hat mir sehr gefallen, ich danke Ihnen.“ (Der hochw. Hr. Bischof ist ein gebildeter Musiker!) — Noch muß ich erwähnen, warum das Stabat gewählt wurde: das Fest der 7 Schmerzen Mariä wurde wegen des hochh. Festes „Rosenkranz Mariä“ auf den 2. Oktbr. verlegt, und der hochw. Hr. Bischof las die Messe vom Tage.

Pelplin, am 20. Nov. 1873. **Josef Nitsch**, Domkapellmeister.

Statistik des Diözesan-Cäcilien-Vereins Augsburg 1873.

Zusammengestellt vom Diözesan-Präses B. Mettenleiter.

Die Vereinsleitung kann sich nicht versagen, es auszusprechen, mit welcher Hingebung die ausübenden Mitglieder der meisten Bezirksvereine den an sie gestellten Anforderungen in bereitwilligster Weise nachzukommen sich bestrebten.

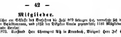
1) Es haben beinahe an allen einzelnen Bezirksvereinsorten die vorgeschriebenen kirchl. Produktionen und Versammlungen theils zur Belehrung, theils zur Berathung über das Wesen der ächten Kirchenmusik stattgefunden.

2) Es wurden im engeren Kreise vielfältige Uebungen und Proben abgehalten und auf den Gesang-Unterricht ein Hauptaugenmerk gerichtet.

3) Es vereinigten sich nach solchen vorhergegangenen Proben einzelne Bezirksvereine zu gemeinsamen Aufführungen, um sich gegenseitig zu ermuthigen.

4) Die bei den vorerwähnten kirchl. Produktionen ausgeführten Compositionen wurden beinahe insgesammt aus dem Katalog der vom allg. deutsch. Cäcilien-Vereine empfohlenen Nummern entnommen.

5) Von Seite des Diözesan-Präses B. Mettenleiter wurden im Laufe des Jahres, um im engeren Kreise Rathschläge und Belehrungen ertheilen zu können und um die edlen Zwecke des Cäcilien-Vereines mehr und mehr in der ganzen umfangreichen Diözese zu verbreiten, zehn einzelne Vereinsorte besucht und zwar: 1 am 3. März d. J. der Verein Krumbach, 2 am 3. Juni die Versammlung in Irsee (Kaufbeuren), 3 am 25. Juni die Konferenz in Wiggensbach (Kempten), 4 am 1. Juli der Verein Gersthofen, 5 am 4. Aug. die Conferenz in Dietmannsried (Kempten), 6 am 28. August der Verein Weilheim, 7 am 11. Septbr. die Versammlung in Ottobeuren, 8 am 29. Septbr. der Verein Obergünzburg, 9 am 21. Oktbr. die Conferenz in Unter-Meitingen (bei Schwabmünchen), 10 am 27. Oktbr. die Conferenz in Heimenkirch (Weiler).



Mitglieder.

Der Stand der Mitglieder, welcher am Schlusse des Vorjahres die Zahl 869 betragen hat, vermehrte sich durch neue Aufnahmen und Gründung von Bezirksvereinen, und zählt der Diözesan-Verein gegenwärtig 1181 Mitglieder.

Neugegründet wurden folgende Vereine:

1) Krumbach am 3. März 1873. Vorstand: Herr Chorregent Biß in Krumbach, Dirigent: Herr Jos. Heel, Kaplan daselbst.

2) Mertingen am 25. August 1873. Vorstand: Herr Bayerle, Dekan in Oberndorf, Dirigent: Hr. Rieger, Pfarrer in Mundeltingen.

3) Oberzunzburg am 29. Septbr. 1873. Vorstand und Dirigent: Herr Lehrer Gallelmanhe daselbst.

4) Weilheim am 13. Febr. 1873. Vorstand und Dirigent: Herr Chorregent Becker, Sekretär: Herr Breck, Pfarrer zu St. Pöllten.

5) Weissenhorn am 20. Febr. 1873. Vorstand: Herr Hube, Pfarrer in Biberachzell, Dirigent: Hr. Egliuger, Lehrer in Roggenburg.



Uebersichtliche Zusammenstellung.

1) Bez.-Cäc.-Verein	Aißing	mit	30 Mitgl.	16) Bez.-Cäc.-Verein	Lechfeld	mit	34 Mitgl.
2) " " "	Aichach	"	42 "	17) " " "	Krakau	"	19 "
3) " " "	Auerberg	"	38 "	18) " " "	Memmingen	"	35 "
4) " " "	Augsburg	"	30 "	19) " " "	Mertingen	"	36 "
5) " " "	Babenhausen	"	62 "	20) " " "	Oberschöllheim	"	24 "
6) " " "	Buchloe	"	40 "	21) " " "	Oberzunzburg	"	19 "
7) " " "	Celzheim	"	30 "	22) " " "	Oberhausen	"	12 "
8) " " "	Friedberg	"	40 "	23) " " "	Sonthofen	"	50 "
9) " " "	Füssen	"	18 "	24) " " "	Wallerstein	"	44 "
10) " " "	Schwabhausen	"	40 "	25) " " "	Wegler	"	24 "
11) " " "	Zellingen	"	24 "	26) " " "	Weilheim	"	70 "
12) " " "	Illertissen	"	40 "	27) " " "	Windach	"	35 "
13) " " "	Kaufbeuren	"	34 "	28) " " "	Weissenhorn	"	50 "
14) " " "	Kempten	"	110 "	29) " " "	Ziemetshausen	"	39 "
15) " " "	Krumbach	"	32 "	30) Einzelne Mitglieder 22			

Die Diöz.-Cäc.-Vereins-Bibliothek wurde in diesem Jahre mit einer Anzahl neuer Werke im Werthe von 61 fl. 35 kr. bereichert. — An dieser Stelle muß nachgetragen werden, daß im vorigen Jahre von Wohlthätern dem Vereine mehrere Werke übersendet wurden, welcher Freundlichkeit dankend zu gedenken, im letzten Jahresberichte übersehen wurde.

Einzelnberichte.



Zu Nr. 2. Bezirks-Cäcilien-Verein **Aichach.** Im Laufe des Jahres 1873 hat der Bezirks-Cäcilien-Verein Aichach zur Hebung guter kirchl. Musik Manches zu thun vermocht. Am 15. April wurde in Klingen eine Vereinsversammlung gehalten, bei welcher der Unterzeichnete zuerst Bericht erstattete über die Wirksamkeit des Vereines, und dann erörterte, was der Verein betreffs des Chorales, des mehrstimmigen Gesanges, der Instrumentalmusik und des Volksgesanges wünsche und anstrebe. Darauf wurden einige Psalmen (Dixit, Confitebor, Beatus vir, Magnificat) mit „Falsi bordoni" gesungen, ebenso das Kyrie aus der I. und das Sanctus aus der IV. Choral-Messe von Mettenleiter. Am 8. Dezember (Fest der unbefleckten Empfängniß) wurde in Aichach unter Mitwirkung von sechzehn Sängern und Sängerinnen aufgeführt: Propr. lingua und Introitus vom Feste, „Gaudens gaudebo" für zwei Chöre vom Unterzeichneten, Missa in A für 2 Chöre von Ett, „Laudate Dominum" ebenfalls 8stimmig von demselben, „Ave Maria" 8stimmig von Casali. Nachmittags wurde eine streng liturgische Vesper mit „Falsi bordoni", 4stim. Hymnus und 4stim. Alma aufgeführt. Probe und Aufführung wurden von dem Unterzeichneten geleitet. Ferner wurden heuer die instrumentirten „Miserere" in der Fastenzeit aus dem Aichacher Pfarrchore abgeschafft und nur mehr solche mit „Falsi bordoni" aufgeführt, ebenso mußte die früher übliche Trauermusik am Charfreitag heuer dem 8stimmigen Miserere von Ett weichen. Die Zahl der Mitglieder des Vereines stieg auf 42, wovon 18 dem geistlichen, 17 dem Lehrerstande angehören.

Als Beantwortung der in einem Schreiben des Diözesanpräses enthaltenen Fragepunkte diene noch Folgendes:

Orgelreparaturen wurden in Obermauerbach, und früher in Aichach vorgenommen. In Melthofen wurde eine neue Orgel aufgestellt. Gesangsunterricht für den Gottesdienst wird in Aichach, Klingen, Obermauerbach, Inchenhofen, Melthofen ertheilt. Für Anschaffung guter Musikalien wird fast nirgends ein Opfer gescheut, nur wäre sehr zu wünschen, daß eine viel größere Anzahl leicht aufführbarer Werke vorhanden wäre. Hier liegt noch ein großes Hinderniß für Hebung der Kirchenmusik auch auf kleinern Landchören. An 3—4 Orten wurden die Vereinsblätter aus Stiftungsmitteln angeschafft. Die Choralrequien sind an den meisten Orten eingeführt, dagegen wurden liturgische Vespern (also Choral mit oder ohne Falsi bordoni) bisher an wenigen Orten gesungen. In Klingen werden solche stets gehalten, in Aichach hat man damit jetzt angefangen. Zu erwähnen ist, daß sowohl in Schiltberg als auch in Weinberg heuer an den größten Festen, zu denen fremde Geistliche und Lehrer eingeladen werden, streng liturgische Vespern gesungen wurden. Concertartige Vorträge, ebenso Lieder oder Märsche kommen in dieser Gegend (Sielenbach ausgenommen) nicht mehr vor.

Gartner, Pfarrer u. Vorstand
des Bezirks-Cäcilien-Vereins Aichach.

Zu Nr. 3. **Auerberg.** Gemäß der speciellen*) Bestimmung, welche im Bezirke „Auerberg" in die Statuten des hiesigen Cäcilien-Vereins aufgenommen worden war, daß alljährlich mit der Vereinsconferenz eine Aufführ-

*) Ist auch allgemeines Statut des ganzen Cäc.-Vereines. Der Red.

ung kirchlicher Tonwerke verbunden werden soll, welche von den Chormusikern am Orte desjenigen Mitgliedes, an dessen Sitze die Conferenz stattfindet, auszuführen ist, fand im verflossenen Jahre die Inspektionskonferenz am Pfingstdienstag den 3. Juni in Altenbach statt. Bei derselben wurde von dem Hrn. Lehrer Altkirch als Chordirigenten und den dortigen Chormusikern unter Leitung des Herrn Pfarrers Lösche folgendes Programm ausgeführt:

I. Abtheilung. Kyrie, Sanctus und Benedictus in C von Aiblinger und Laudate Dominum von Ett.

II. Abtheilung. Regina coeli von Lotti, Benedictus aus der Messe „Jesu Redemptor" von Kaim, O Deus von Wesselak, Magnificat (Falso bordone) von P. Mettenleiter und ein Marienlied von Schaidiger.

Unter diesen mit sehr anerkennenswerthem, günstigem Erfolge aufgeführten Compositionen ist namentlich die Cantaterung des Magnificat hervorzuheben, weil dieselbe den Anschlag gab für die zuvorige vorbereitete Einführung der liturgischen Vesper an Stelle der früheren unkirchlichen Compositionen. Es wurde bei der sich anschließenden Conferenz den Leitern des Musikchores und den mitwirkenden Chormusikern die Anerkennung der Versammelten für sämmtliche Ausführungen ausgesprochen.

Bei der Conferenz selbst erörterte der Herr Stadtkaplan Leiste das Thema: „Was ist Kirchenmusik? Wie soll sie nicht sein?" und fügte daran noch einige praktische Winke über Kirchenmusik, wie sie sein soll. Der Vortrag des geehrten Redners wurde allseitig mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. — Zufolge einer Zuschrift des Herrn Diöcesanpräses Herrn B. Mettenleiter, legte der Unterzeichnete den Vereinsmitgliedern 10 Fragen vor, welche die Beobachtung der Anordnungen des bischöflichen Generale vom 27. Mai 1872 zum Zwecke hatten.

Das Anerbieten des Unterzeichneten, dessen ergiebige Sammlung von kirchl. Musikalien gleich einer Bezirks-Bibliothek zu benützen, fand seitdem mehrfache Anwendung. — Die meiste Nachfrage über kirchl. Musikalien geschieht über 2 Messcompositionen, nämlich der von Kaim in dessen Missa Jesu Redemptor, 2 Vesper-Psalmen mit Falsi bordoni, namentlich den von B. Mettenleiter, welchen die für eine Vesper de Apostolis nachfolgen sollen, endlich 3. Requiem für 3 oder 4 gemischte Stimmen. — Ein ausführliches Repertoir aufgeführter Kirchenmusikalien hat der Herr Kaplan Julius von Sibbien (ernannter Stadtpfarrer in Kempten) mitgetheilt, aus welchem ich insbesondere hervorhebe, wie nunmehr die Musikbeilagen der Witt'schen Blätter jedem Musikchore werden können, wenn eine umsichtige Auswahl getroffen wird, wie es in Sibbien der Fall ist, wo ein großer Theil der musikalischen Gottesdienstfeiere den genannten Beilagen entnommen ist. — Außerdem haben Leutershausen, Kellenbach und Schwabbruck ihr Repertoir fortwährend mit Compositionen aus dem Vereinskatalog vermehrt. — Hier in Ingenried ist dem im vorigen Jahre mitgetheilten Repertoir die Vervollständigung des liturgischen Gesanges durch Ausführung des Introitus und dem Graduale Romanum an den Adventsonntagen und am Feste Mariä Empfängniß beizufügen. Es geschieht dieses in folgender Weise: Der Introitus wird bis zum Psalme in einstimmigen Chorale ohne jegliche Begleitung gesungen. Den Psalmvers singt hierauf der eine Chor mit leiser Orgelbegleitung, das Gloria Patri der andere Chor ebenso. Das Sicut erat schließt in einem Falso bordone, worauf unmittelbar das Kyrie aus einer Vokalmesse folgt.

Matthias Gebele, Schullehrer.

Zur Nr. 4. **Augsburg.** Conferenzen mit darauffolgender Vorführung kirchlicher Tonwerke fanden zwei statt, die eine im Frühjahre, die andere im verflossenen November. (Siehe über letzteren Bericht in den Blättern.) Auf ersterer Conferenz sprach Herr Lehrer Renner von Stadtbergen über Ausbesserung der Choraugenlen-Schalle und Beyüge für Gesangs-Unterricht. Der hiebei anwesende hochwürdigste Herr Bischof betonte nachdrücklichst, wie angemessen es sei, wenn da und dort die Anschaffung von Kirchenmusikalien dem Chordirigenten zugemuthet werden müsse, und empfahl auf das angelegentlichste, daß in Form von jährl. Gratifikationen die Bemühungen für Hebung der Kirchenmusik von Seite der Herren Lehrer aus Mitteln der Kirchenstiftung oder, wo solche fehlen, durch freiwillige Beiträge entsprechend honorirt werden. Auch gelegentlich der letzteren Conferenz sprachen Se. Bischöflichen Gnaden Ihre volle Anerkennung dem Wirken so vieler Herren Lehrer und Chordirigenten aus, welchem Umstande Hochderselbe es zu danken habe, daß seiner Diöcese in dem zu Köln vorgetragenen Vereinsberichte eine solch auszeichnende Anerkennung geworden sei. — Dem Vorstehenden sei noch angefügt, daß bei Gelegenheit der Feier des 900jährigen Jubiläums des Todestages vom hl. Ulrich in der seinen Namen führenden Pfarrkirche größtentheils kirchliche Compositionen durch die einzelnen Augsburgischen Pfarrkirchenchöre zur Ausführung kamen.

Anton Hauser, Beneficiat und Sekretär.

Zu Nr. 5. **Babenhausen.** Außer den in Musica Sacra pag. 13, 36, 78 und Fliegenden Blätter pag. 20, 83 pro 1873 angeführten Leistungen wären weiters zu erwähnen die kirchlichen Aufführungen: Litanei von Singenberger, Salve von Kaim, Tu es Petrus von Berg, Salve von Professor de Witt'schen Salvator v. Dechsler, Ave v. Berg, Salve von Bozelmann, Offert. Benedicite von Witt, Salve von Witt (Manuskript), Missa St. Caecilia von Kaim, Veni von Kaim, Asperges von Haslich, Tantum ergo von Kaim, die Hymnen von demselben, Vesper de Beata von Jaspers, Messe von Bischoff, Litanei aus Mus. Sacra, Litanei in A, Litanei in F moll von Witt.

Produktion am 24. Nov.: Veni von Witt 5stim., Salve von Kaim, Alma und 3. Salvator von Dechsler, Alma von Suriano, „Maria bitt' für uns!" v. Steinharde, Veni und Laudate Dominum v. Ett 8stim. (ausgeführt von den Singschülern), Te Deum von Kaim.

Die Gesangschule zählt 9 im ersten Kurs, 13 im zweiten Kurs, welch letztere sich im Chorgesang sehr gut verwenden lassen.

Vier größere Produktionen wurden im Laufe des Jahres abgehalten und an allen Sonn- und Feiertagen vor und nach dem Vormittags-Gottesdienste Uebung, an welcher sich sämmtliche Sänger und Sängerinnen sehr fleißig betheiligten.

Jos. Maas, Bezirksvorstand.

Zu Nr. 7. **Erkheim.** Statutengemäß erstatte ich hiemit Jahresbericht über den combinirten Cäcilien-Verein Erkheim-Ottobeuren-Memmingen mit einigen Herrn Geistlichen und Lehrern aus Mindelheim und Umgegend. — Die Zahl der Mitglieder ist im Laufe dieses Jahres von 21 auf 40 angewachsen. — Wegen zu weiter Entfernung der einzelnen Mitglieder konnten außer dem Jahre nicht öfters größere Versammlungen stattfinden und war die Thätigkeit der Vereinsmitglieder mehr auf die Lokal-Chöre angewiesen; dagegen gestaltete sich aber die General- und Haupt-Conferenz am 11. Sept. d. J. auf eine großartige Weise. — Auf vorhergegangene Einladung von Seite des hochw. Herrn Dekans und Stadtpfarrers Hasenmaier in Memmingen versammelten sich bereits alle Lehrer, Verweser und Schulgehilfen des Distriktes, dann 25 Geistliche und mehrere andere Freunde und Verehrer kirchlicher Musik im

Google

Refektoriums-Saale des ehemaligen Klosters Ottobeuren, welchen die dortige hochw. Geistlichkeit zu diesem Zwecke sehr bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. — Allgemeine Freude erregte das Erscheinen des hochverehrten Herrn Diözesanpräses Mettenleiter, der schon früher einen Vortrag zu dieser Versammlung bereitwilligst zugesagt hatte. Den Inhalt dieser trefflichen Rede ganz zu geben würde für diese Blätter zu weit führen, derselbe soll deßhalb nur angedeutet werden. Der hw. Redner durchging die ganze Liturgie des oru- und nachmittägigen Gottesdienstes, zeigte als gläubiger und frommer Katholik bei jedem Theile, wie die hl. Musik nicht nur die gottesdienstlichen Handlungen würdig begleiten, sondern die Zuhörerschaft erbauen und zur Andacht stimmen soll, geißelte mit Sarkasmus die Märsche und Tänze, welche hie und da noch aufgeführt werden und verbannte alles Triviale aus dem Hause des Herrn. Ein gemischtes Gesang-Quartett, welches der Unterzeichnete auf eigene Kosten von Erkheim mitgebracht hatte, trug mehrere kirchliche Piecen vor: z. B. Kyrie und Sanctus aus der Missa II von Haßler, Benedictus und Agnus Dei aus der Missa S. Augustini v. Witt, Requiem v. Ett, Tantum ergo von Schütky, Ave Maria von Greith und 3 Vesperpsalmen sammt Magnificat aus der Vesper de beata Maria Virgine in Falso bordone-Styl vom Herrn Diözesanpräses. Den aufgeführten Musikstücken wurde von allen Seiten Anerkennung gezollt. Auch die Choral-Responsorien mit den verschiedenen Benedicamus und Deo gratias wurden von diesen Sängern vorgetragen und den Zuhörern aufs Wärmste empfohlen. Endlich sprach auch noch Herr Stadtkaplan Leißle aus Memmingen in einer sehr ausführlichen und schönen Rede. Er verbreitete sich hauptsächlich über den historischen Theil der Kirchenmusik, zeigte recht fein den Unterschied zwischen religiöser und kirchlicher Musik und eiferte die Anwesenden an zur Pflege und Hebung echt kirchlicher Musik. —

Eine Anregung wie bei dieser Versammlung konnte auch nicht ohne gute Folgen bleiben. Allerorts bereits sind die Choral-Responsorien eingeführt; man hört in den Kirchen nirgends mehr concertartige Vorträge, sondern in den meisten Orten des Capitels wendet man sich zu besseren Compositionen, in welchen der Gesang den Schwerpunkt bildet. Märsche und Tänze sind aus der Kirche verbannt und man beginnt schon die Tantum ergo's, Gradualien, Offertorien, Hymnen u. dgl. Gesänge an manchen Orten rein vierstimmig zu machen. An mehreren Orten wird von den Lehrern unentgeldlich Gesang-Unterricht ertheilt und so viel mir bekannt ist, werden die fl. Blätter für Musik aller Orts gelesen, an manchen auch die Musica sacra. Mehrere Herren Collegen haben auch schon Werke aus der Diözesan-Bibliothek leihweise genommen und auf diese Weise sich mit dem Besseren bekannt gemacht. —

J. N. Käber, z. Z. Bezirks-Vereinsvorstand.

Zu Nr. 9. **Füssen.** Die profanen Compositionen wurden entfernt und bessere Musik, im Sinne des Cäcilien-Vereins während des Gottesdienstes eingeführt.

1) Am 28. Oktbr. wurde unter Leitung des Herrn Chorregenten Aßolle in Füssen folgendes Programm bei einer Bez. Vereins-Versammlung aufgeführt: a) Für Männerstimmen: 1. Exaudi Domine von Merlichs. 2. Salve nos von Rehe. b) Für gemischte Stimmen: 3. Ave Maria von Rehe, 4. Exaudi nos z. Kammerlander. 5. Litanei in E-moll von Kiblinger und Kyrie aus der Preismesse von Witt für Männerstimmen mit Orgelbegleitung. 6. Die sämmtliche Choral-Responsorien zum Hochamte.

2) Zu Weißensee (bei Füssen) wurde am 1. Mal unter Leitung des Hrn. Lehrers Leibert aufgeführt: 1. Veni von Frey, 2. Pange lingua von Kiblinger, 3. Introitus und Communio de die nach dem neuen Grad. Romanum, 4. Theile aus den Messen von Witt: Missa Exultet, Missa de Immaculata von Mettenleiter, Greith's Opus 13. Kornm. Missa „Redemptor", 5. Graduale v. Misereatur, 6. Zwei Pange lingua v. Witt und Oberhoffer, 7. Vesper von Bernh. Mettenleiter, 8. Regina coeli von Lotti.

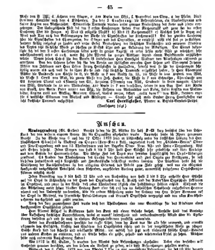
Zu Nr. 10. **Ichenhausen.** Im Laufe dieses Jahres wurden 2 Conferenzen abgehalten, mit welchen kirchliche Produktionen verbunden waren. Programme: I. Produktion in Ichenhausen am 14. April 1878. 1) Stabat mater für gemischte Stimmen von Witt. 2) Kyrie von Palestrina. 3) Improperia von Lowe. 4) Elegerunt Stephanum von Witt. 5) Ave Maria von Berg. 6) Gloria aus Missa St. Caeciliae von Witt. 7) Te Deum für Männerstimmen v. Witt. 8) Magnificat von Bernh. Mettenleiter. II. Produktion am 29. Septbr. 1) Vater unser von Hogenbart. 2) Miserere von Claudio Casciolini. 3) Benedictus Dominus von Kiblinger. 4) „Maria, bitt' für uns" von Steinhardt. 5) Ave Maria von Rempter. 6) Graduale in Festo St. Josephi von Witt. 7) „Es strahlen die Kerzchen", Chor von Mendelssohn-Bartholdy. 8) Pange lingua von Singenberger.

Jos. Cal. Frieß, Pfarrer u. Kammerer
Vorstand des Bez.-Cäcilien-Vereins Ichenhausen.

Zu Nr. 11. **Jettingen.** Vor allem lege ich dem Präses den Wunsch aller Vereinsmitglieder, den ich auch der Neuen Augsburger Zeitung und der Postzeitung anvertraut habe, ans Herz, er möchte sich bewegen lassen, für ländliche 3stimmige Messen für Sopran, Alt und Baß mit und ohne Instrumentalbegleitung zu componiren. Sodann gehe ich zur Beantwortung der durch Brief vom 30. Mai l. J. an den Verein gestellten Fragen: ad 1. Ganz befriedigende Reparaturen wurden an den Orgeln zu Oberwaldbach, Ried und Bedelsbach vorgenommen, Remmat erhielt eine neue Orgel, auf baldige Reparatur harren die Orgeln in Schönenberg und Haldenwang; einer dringenden Reparatur bedürfen sind die schlechten Orgeln in Jettingen und Freihalden, aber es ist dermalen jetzt noch keine Aussicht vorhanden, daß diese Reparaturen vorgenommen werden. ad 2. und 3. Gesangunterricht wird an allen Orten des Bezirks ertheilt, der Lehrer von Ried erhält 8 fl. Honorar dafür. ad 4. Für Anschaffung von guten Musikalien geschah nicht viel, es fehlen eben 3stimmige Messen, bisher wurden angekauft 3 Messen von Schöpf, eine Messe von Greith, Preismesse und Vesperpsalmen von B. Mettenleiter. ad 5. Die fliegenden Blätter oder die Musica sacra von Witt werden an allen Orten des Bezirks gehalten. ad 6. Die Choralresponsorien beim Hochamt sind leider erst in Oberwaldbach, Jettingen und Freihalden eingeführt, theilweise auch in Ried. ad 7. Die Vesper wird nirgends nach liturgischer Vorschrift gesungen, es soll eben das Vesperale, dann werden auch an vielen Orten die im Landrat enthaltenen Nachmittagsandachten gehalten. ad 8. und 9. Mißbräuche kommen leider noch vor, werden aber hoffentlich verschwinden, es gibt traurige Weise unter dem Clerus solche, die den Märschen und Tänzen hold sind.

Im Laufe des Jahres wurden 3 Conferenzen gehalten, a) am 15. April und 18. September in Jettingen, b) am 3. August in Freihalden. In der 1. Conferenz wurde aufgeführt: a. Vesper von Krum, b. Stabat mater von Witt, c. Marienlied von Brosig, d. Magnificat von Mißeri, e) der Psalm: Cantus vir von Tima. In der 2. Conferenz: a. Benedictus für 4 Männerstimmen von Bach, b. Tantum ergo von Kiblinger, c. 4stimmige

Digitized by Google



Messe von F. Witt, d. Adjuva von Sturm, e. Ave Maria von Liszt, f. Magnificat von Cima, g. der Psalm Dixit Dominus choraliter nach dem 4. Kirchenton. In der 3. Conferenz die Vesperpsalmen, ein Marienhymnus und Salve Regina von Mettenleiter. Sämmtliche Tonwerke wurden unter genauer Beobachtung des forte und piano vorgetragen. Der Unterzeichnete hielt bei den 2 ersten Conferenzen Reden über Kirchenmusik und zwar bei der ersten Conferenz über die Fragen: a) Was ist religiöse Musik? b) Was ist Kirchenmusik? c) Welches sind in Bezug auf Wort und Ton nach den Bestimmungen der Kirche die Eigenschaften der Kirchenmusik? Bei der zweiten Conferenz über die Eigenschaften des Chorregenten, der Sänger und des Organisten, er empfahl nicht viel frei zu präludiren, sondern fleißig vorgelegt zu spielen und unter Gebet, Beobachtung der kirchlichen Vorschriften und genauem Studium des Textes acht kirchliche Werke zu schaffen zu Gottes Ehre und zur Erbauung der Gläubigen. Der Clerus betheiligte sich bei den 2 ersten Conferenzen leider nicht in großer Anzahl; es wäre sohin mehr Eifer zu wünschen; sehr wünschenswerth wäre es auch, wenn sich jede Pfarrei im ganzen Bisthum irgend einem Bezirksverein anschließen würde. Wegen seines Eifers für den Verein ist insbesondere Herr Benefiziat Wastner von Aberhaslagen rühmend zu erwähnen. Von den Lehrern haben sich für den Verein am thätigsten erwiesen Herr Lehrer und Chorregent Johann Müller von Zeltingen und Herr Lehrer Franz Herrligkoffer in Freihalden, sowohl weil sie für die Conferenzen sehr thätig waren als auch weil sie in ihrer Kirche gute acht kirchliche Tonwerke aufgeführt haben, so Herr Chorregent Müller die Preismesse von Stehle in D, die Messe in F von Greith op. 13, die Messe in honorem Augusti von Witt, die Messe S. Cecil von Witt, die zweite Messe von Joh. Hasler, die Messe in F von Schweitzer, Choralmesse von Ett, Requiem Choral und 4stimmig von Ett, Requiem 2stimmig von Witt, Graduale in festo sanguinis Christi von Witt, Graduale in As von Mettenleiter, Ave Maria in F von demselben, Adoro te von Eug. Frei, Ave Maria von Singß, Ave Maria, Pater noster von Liszt, die Vespern von Mettenleiter und Kohn, Salve Regina von Mettenleiter, Regina coeli von Witt, Miserere, Stabat mater, Offert. calix benedict. von Witt, Tantum ergo für 4 weibliche Stimmen von Waldeck und Aiblinger. — Ebenso hat auch mein Bruder Franz Herrligkoffer nur acht kirchliche Tonwerke aufgeführt.

Carl Herrligkoffer, Pfarrer u. Bezirks-Vereins-Präses.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau.

Neutoggenburg (St. Gallen). Bereits haben die Fl. Blätter für kath. K.-M. kurz berichtet über den Lehrkurs, der von unserem engeren Verein für die Organisten abgehalten wurde. Nunmehr sende ich Ihnen genaueren Bericht. In der Woche vom 6. auf den 12. Oktbr. 1873 fand in Lichtensteig unter der trefflichen Leitung des Herrn Musiklehrers Stiefel in Wattwyl ein Organisten-Kurs statt, angeordnet durch den „Cäcilien-Verein" Ober- und Neu-Toggenburg und von 13 Theilnehmern aus den Bezirken Ober-, Neu-, Alt- und Unter-Toggenburg, Wyl und Gaster besucht. Jeden Morgen von halb 8 bis 9 Uhr hielt Herr Stiefel sehr gründliche und klare Vorträge aus dem Gebiete der Harmonie-Lehre. Die übrige Zeit des Tages war jeweilen hauptsächlich den Orgel-Uebungen gewidmet. Es standen den Theilnehmern des Curses drei Harmoniums und zwei Orgeln zur Verfügung, so daß dieselben fortwährend aufs Möglichste und Zweckmäßigste beschäftigt werden konnten. Die Direktion hatte sich die Einführung der Kurstheilnehmer in den obligaten Gebrauch des Pedals zum Ziele gesetzt, weil nur ein obligates kunstgerecht ausgeführtes Pedalspiel einen fließenden, ungestörten Vortrag guter, namentlich polyphoner Orgel-Kompositionen möglich macht.

Jeden Vormittag von 9 bis halb 12 Uhr und am Nachmittag von halb 2 bis 5 Uhr ertheilte Herr Stiefel auf der Orgel in Lichtensteig an der Hand des Orgelbuches von C. Greith und der Ritter'schen Orgelschule Lektionen im Orgelspiel, und zwar in der Weise, daß jeder Theilnehmer täglich eine halbstündige Lektion erhielt. Während die eine Abtheilung unter seiner direkten Leitung stund, oder sich auf den im katholischen Schulhause aufgestellten Harmoniums auf den Unterricht vorbereitete, übte die andere Abtheilung unter der Leitung von Hrn. Lehrer Hermann auf der Orgel in Wattwyl, wo sämmtliche Pedal-Uebungen aus Braun's Orgelschule vorgezeigt und von allen Kurstheilnehmern durchgespielt und geübt wurden.

Trotz der kurz zugemessenen Zeit wurde doch den Theilnehmern eine neue Grundlage für das Studium eines kunstgerechten Orgelspieles geboten.

Herr Pfarrer Bischof in Kaltbrunn hatte den Kurs mit einem Besuche beehrt. Derselbe hielt drei Vorträge über Auffassung kirchlicher Kompositionen, wobei er manch' interessante und verdankenswerthe Winke über die Exekutirung derselben gab und sie auch in einigen Gesangs-Lektionen praktisch anwendete.

Unter den Kurstheilnehmern herrschte der regste Eifer, denn der Kurs war für alle sehr anregend, und erweckte allgemein den Entschluß, künftig das Studium des Orgelspieles eifrig und in der vorgezeichneten Weise zu pflegen. Solche Kurse sind das sicherste und wirksamste Mittel, um endlich das jetzt noch vielerorts übliche Orgel-Gedudel aus unseren Kirchen zu entfernen, und an Stelle dessen ein geist-, gehalt- und würdevolles Spiel zu setzen. Möchten selbe auch anderorts Nachahmung finden!

Wie 1872 in St. Gallen, so wurden hier Abends freie Besprechungen abgehalten. Ueber eine derselben will Einsender genauer berichten, um den Lesern ein Beispiel zu geben, wie diese Besprechungen gehalten werden.

Mittwoch den 8. Oktbr. 1873 war von Abends 7 Uhr an eine gemeinsame Besprechung, die bis 10 Uhr dauerte und sehr viel Anregendes bot. Als erster Gegenstand der Diskussion figurirte die Frage: „Durch welche Mittel kann der Erfolg des gegenwärtigen Curses sicher gestellt werden?" Herr Fäßler in Wattwyl war Berichterstatter. Aber diese Frage einige Thesen aufgestellt und trug zum dieselben vor. Er fordert in dem langen Referate: 1) Stete, planmäßige Uebung im Orgelspiel. 2) Das Studium guter Orgelschulen. 3) Gute Orgelwerke, welche insbesondere dazu geeignet seien, Lust und Freude am Orgelspiel zu wecken und daher als ein wesentlicher Faktor für Förderung und Veredlung des Orgelspiels zu betrachten seien. 4) Veranstaltung von sogenannten Orgelkonferenzen, wobei zwei, drei oder mehrere benachbarten Organisten sich auf einer guten Orgel (womöglich auf der besten des Bezirkes) zu gemeinsamen Uebungen und gegenseitigen Produktionen zusammenfinden. Solche Konferenzen erzielten in hiesigem Be-

zirk (Neutoggenburg) schon seit zwei Jahren. Auf meine Anregung hin versammelten sich die Organisten Neutoggenburgs jeden Sommer einigemal auf hiesiger Orgel. Ich stellte für dieselben jedesmal eine Tagesordnung auf und Jeder bereitete sich nach derselben auf die Zusammenkunft vor. Solche Conferenzen, meinten wir, sollten von durch die Kursteilnehmer, welche verschiedenen Bezirken angehörten, ebenfalls veranstaltet werden, da eine gegenseitige Anregung und Aufmunterung zu einem unermüdlichen Vorwärtsstreben höchst wohlthätig auf den Einzelnen und oft ganz isolirt Stehenden einwirken und dadurch solche Conferenzen mehr Einheit und Planmäßigkeit in der Ausbildung jedes Einzelnen erzielt wird.

In der Diskussion wurden dann noch einige Momente angeführt, welche auf ein unermüdliches Vorwärtsschreiten auf der in diesem Curse betretenen Bahn förderlich wirken könnten. Vor allem wurde die Nothwendigkeit hervorgehoben, daß solche gemeinsame Curse sich öfter wiederholen sollten, auch in andern Kantonstheilen sollten derartige Kurse veranstaltet werden und wurde der anwesende Herr Präses des Diöcesan-Cäcilienvereins ersucht, dahin wirken zu wollen, daß die Administrationsbehörde angegangen werde, an solche Curse angemessene Unterstützungsbeiträge zu verabfolgen, was immerhin noch bedeutend weniger Geldaufwand erfordern würde, als die ersten Curse, wie derjenige vom Herbste 1872, der mehrere Tausend Franken absorbirte. Ob nun hierin etwas geschieht, läßt sich noch nicht voraus sagen und wird hauptsächlich auch davon abhängen, ob andere Kantonstheile sich auch zur Veranstaltung von Fortbildungskursen erschwingen werden. Unser Toggenburg wird bei dem ersten nicht stehen bleiben, sondern hat bereits auf nächstes Jahr einen zweiten in Aussicht genommen und sämmtliche Theilnehmer haben ihre Theilnahme schon zum Voraus versichert. (Mit Freude erwähne ich hier, daß Herr Pfarrer Bischof uns einen Beitrag von 35 Frcs. verdankte. Die übrigen Kosten wurden theils aus einem Beitrag des Diöcesan-Cäcilien-Vereins, theils aus einer kleinen Collekte in Lichtensteig gedeckt, so daß die Theilnehmer nur ihre eigenen Unterhaltskosten zu tragen hatten.)

Nachdem vorstehende Thesen gründlich und allseitig diskutirt waren, folgte noch eine freie Besprechung, bei welcher namentlich Herr Diöcesan-Präses Pfarrer Bischof viele wichtige Direktionsregeln mittheilte. Die Diskussion drehte sich um folgende Punkte: Oeffentliche Produktionen der Cäcilienvereine, dabei vorkommende Mängel, Aufstellung der einzelnen Chöre vor der Aufführung, Leitung der Produktion, Arrangement derselben u. s. w. Hochw. Herr Kammerer Desch betonte die Gründung von Gesangschulen, ferner die Gründung von Pfarrcäcilien-Vereinen, auch über Gesangunterricht wurde gesprochen.

Am Donnerstag fand Abends noch eine Gesangübung unter Direktion des Hrn. Diöcesan-Präses statt, auch am Mittwoch war eine solche und zwar für die Adventmesse aus Ord. Missæ und das Gloria der Missa solemnis. Am Donnerstag aber waren die Sopran- und Alt-Stimmen hiesigen Chors eingeladen und wurde die Missa von Jaspers geübt und am Freitag Morgen in der Kirche gesungen. — Am Samstag Nachmittag hatten wir eine recht gemüthliche Schlußfeier, wobei mehrere Toaste ausgebracht wurden. An Pfarrer Bischof wurde eine Depesche abgesandt mit einem herzlichen Dank für seine dem Kurse gebrachten Opfer. — Dies einige persönliche Mittheilungen über unsern Kurs. Ich erachtete es als eine Pflicht, Ihnen von demselben etwas einläßlicher zu berichten, als dieß in einem Zeitungsblatte geschehen kann und konstatire mit besonderer Freude, daß alle Theilnehmer ohne Ausnahme sehr eifrig und begeistert sich zeigten, ein Beweis, daß der vorjährige von Ihnen geleitete Kurs seine guten Folgen gehabt. Allerdings hätte ich eine etwas lebhaftere, resp. zahlreichere Betheiligung aus dem Bezirk Obertoggenburg, der zu unserm Vereinsgebiete gehört, sehr gewünscht. Von dorther kam nur ein einziger Theilnehmer, Lehrer Lüchinger in Alt-St.-Johann, andere zogen auf drei Wochen in die Ferien, hatten also keine Zeit zum Besuche des Kurses!! andere hielten Schule.

Zum Schluße bitte Sie noch um eine kleine Berichtigung. In meinem Berichte, den Sie in Nr. 10 der Flieg. Blätter aufzunehmen die Güte hatten, soll es nämlich heißen: „Hie und da kommen auch noch Compositionen von Schmid, Bächler (nicht Bühler) und Kempter &c." Von Bühler sind bei uns schon seit einer Reihe von Jahren keine Messen mehr aufgeführt worden.

Bayerisch-Eisenstein (kleines Dorf an der böhmischen Grenze). Ehe ich meinen Bericht beginne, möchte ich anführen, daß Herr Domkapellmeister Haberl in Regensburg es war, der in mir den Grund zur Freude an besserer Kirchenmusik legte. Während fünf Jahren war ich in Passau unter der Zahl seiner Schüler. — Am 1. Juni 1872 nach Bayerisch-Eisenstein befördert, begann ich schon nach einigen Tagen unter Beihilfe unseres für Kirchenmusik sehr begeisterten Hochw. Herrn Expositus Kettel aus meinen über 100 Schulkindern circa zwölf Knaben, Knaben und Mädchen auszuwählen und mit ihnen Gesangunterricht zu beginnen, zu welchem Zwecke aus Gemeindemitteln die Renner'schen Gesangstabellen angeschafft wurden. Beinahe täglich gab ich Unterricht und zwar unentgeltlich. Nach kurzer Zeit konnte ich meine Schüler schon auf dem Chore verwenden, und in der Schulprüfung am 22. Mai 1873 hatte ich die Freude, mit denselben schon eine kleine Produktion veranstalten zu können. Dieselbe fiel so gut aus, daß die Prüfungskommission bei der kgl. Regierung eine Gratifikation für mich beantragte, welche ich denn auch vor einigen Tagen mit 20 fl. ausbezahlt erhielt.

Mein Gesangchor besteht gegenwärtig aus 6 Sopran, 4 Alt, 1 Tenor (mehr kann ich nicht erlangen) 2 Bässe. Beinahe sämmtliche Schüler besitzen Mettenleiters Manuale. Auch ist das ganze Orgelbuch nebst 2 Enchiridien vorhanden. Die übrigen Musikalien besitze ich selbst. Unter den circa 45 Stücken, welche eingeübt wurden, möchte ich hier einige anführen: a) Aus Mettenleiters Enchiridion: 1) Missa de B. M. V. 2) Missa pro defunctis, 3) Credo, 4) sämmtliche Choral-Responsorien und 4 Benedicamus (in Festis solemn., dupl. semidupl. et Tempore paschali), 5) die Vesperpsalmen in mehreren Kirchentönen, ebenso Magnificat, 6) die gewöhnlichsten Vesperhymnen, 7) Litaniæ de nomine Jesu und alle Gesänge für Charsamstag, 8) Pange lingua (wird alle Sonntage gesungen). b) Andere Werke: 1) Missa aus Ett's Cantica sacra, 2) lateinische Messe von Ett, Op. 8, vierstimmig mit Orgel, 3) zwei kleine lateinische dreistimmige Messen und Requiem in G aus Kempter's Landchorregent (erstere für gewöhnlichen Gottesdienst), 4) deutsche Messe Nr. 4 in B von Schweitzer, 5) Missa „Jesu redemptor" v. F. Kohn, vierstim. ohne Orgel, 6) Vesperæ de Dominica (Falso bord.) von Bernh. Mettenleiter, 7) Vesperæ de Beat. B. M. V. (Falso bord.) von B. Mettenleiter, 8) Pange lingua und Adoro te von C. Ett, 9) O Deus ego amo te von Meßlack, 10) Veni sancte spiritus von Jeth, 11) verschiedene andere Gesänge als Offertorien, Pange lingua, Marienlieder, Weihnachtslieder &c. &c. zum verschiedenen gottesdienstlichen Gebrauche, lauter kirchliche Werke.

An Festtagen werden die Responsorien vierstimmig ohne Orgel, an Sonntagen choraliter nach Mettenleiter mit Orgel, bei Seelenämtern, im Advent und in der Fasten choraliter ohne Orgel gesungen. In den letztgenannten Zeiten

wird durchweg die Orgel gar nicht gebraucht. — Zur Sommerszeit, wo die Schulkinder bei der Schulmesse erscheinen können, findet wöchentlich einmal allgemeiner Kirchengesang statt. — Außer den Kirchengesängen werden auch noch andere unterhaltliche zwei-, drei- und vierstimmige Gesänge eingeübt. Nach einigen Monaten werde ich Mehreres berichten können.

Fr. Xav. Rendl, Schullehrer.

Aus der Diöcese **Eichstätt** kann nur so viel über den Stand des Cäc.-Vereins mitgetheilt werden, daß zu Eichstätt im Dome und in der Seminarkirche (den Gottesdienst des Gymnasiums in letzterer und die Pfarrgottesdienste in unserer Kirche ausgenommen) nur Vokal-Musik aufgeführt wird. Zu dem vorjährigen Repertoir kam heuer noch: Missa „Bell' amfitrit' altera" 8voc. von Orl. Lassus, Missa „Ascendo ad Patrem" 5voc. v. Palestrina, Missa „Tulerunt me post te" 5voc. von Vittoria, Requiem 8voc. von Bernabei, Te Deum 6voc. von Witt, Te Deum 8voc. von Haan (mit kleiner Aenderung beim In te Domine). Auch mehrere Motetten, wie Witt's Quis ascendet und Locus iste, Ang. Domini 8voc. von Anerio, Per signum crucis von Ett, Lamentation incipit Oratio Jeremiae 5voc. von Hasler u. A. wurden neu einstudirt. Bei der Frohnleichnamsprozession wurden heuer vom Seminar unisono (mit Blechbegleitung) gesungen Adoro Te und Verbum supernum. — In der oberen Pfarr zu Ingolstadt steht unter Hrn. Chorregent Bamberger, der erst vor Kurzem Witt's Konzilsmesse sehr gut aufführte, die K.-M. in frischer Blüthe. — Auch in Neumarkt ist, wie Sie sich selbst überzeugten, schon viel Gutes geschehen, wiewohl Schnabel, Ampler ec. noch vorherrschend sind. Wer kann gegen den Strom schwimmen? Ad impossibile nemo tenetur! — In Dollnstein wurde bei Gelegenheit der dort abgehaltenen Versammlung sehr schön gesungen! Wenn der dortige Chor in der Regel so singt, wie er damals unter Leitung des Hrn. Dekan Dr. Hechl sang, so ist er für die Landchöre ein Muster. Auch in anderen Orten um Eichstätt wurden schon manche Versuche gemacht und gute Erfolge erzielt, so in Aschenberg durch Hrn. Koop. Rendl, in Eschenbach durch Hrn. Benefizial Wolf, in Mittel-Eschenbach durch Hrn. Pfarrer Kreß, in Kottenbach durch Hrn. Koop. Templer, in Monheim durch die Hrn. Koop. Dorr und Rappenecker, in Mörnsheim durch Hrn. Coop. Bauer. Ferner ist nicht unerwähnt zu lassen, daß mehrere Herren Lehrer von hier und aus der Umgegend dem Domgottesdienste beiwohnen, so oft es sein kann — gewiß ein Zeichen von Interesse für diese Musik. Manche haben schon um brauchbare Musikalien nachgesucht, welche bereitwilligst dargeboten wurden. So gab ich auf Ansuchen dem Hrn. Lehrer von Raggenbach für das Michaelisfest eine Messe von Brosig und eine Vesper in Falso bordone für Männerchor, welche gut gesungen wurden und Beifall fanden. Unsere im Entstehen begriffene Diözesan-Bibliothek wird hoffentlich manchen der Herren Pfarrer und Lehrer zum Beitritt des Vereines bewegen.

Münster in Westphalen. Am Königs-Geburtstag Witt's Konzilsmesse ganz besonders glanzvoll wiederholt am Ostersonntage, am Ostermontage Missa II von Haller.

Der **Wiener** Volksfreund vom 2. April 1874 schreibt: „Eine Judenversammlung in einer katholischen Kirche ist zum Theil keine absolut neue Erscheinung mehr, denn ähnliche Versammlungen haben wir bei Fastenpredigten und bei schöneren K.-M.-Produktionen schon gesehen; allein die gestern vorgenommene Licitation in der alten Weißgärber-Kirche übertraf doch Alles in diesem Genre bisher da Gewesene. Die hiesigen Blätter wissen nicht genug davon zu erzählen, daß die alte Kirche gedrängt voll von „schachernden Hebräern" war, die mit den Hüten auf dem Kopfe und mit den Pfeifen im Munde sich herzudrängten, um verschiedene Kirchengegenstände „möglichst billig zu erschachern" und fortzuschleppen!!!" — In derselben Nummer erzählt d. B. in einer zweiten Notiz wörtlich also: „Eine besondere Frechheit wird gewöhnlich bei den Aufführungen von solennen Messen in unseren Kirchen geübt. Eine Masse fremder, durch Geschäftsgeist und scandalöse Geringschätzung der Gebräuche unserer heiligen Kirche sich als „Nichtchristen" documentirender frecher Gesellen drängt sich in unsere Gotteshäuser wie zu einer Kreuzerlandsee und stört durch freche Geberden und Unanständigkeiten aller Art die Andacht. Besonders ist in dieser Hinsicht die Augustiner-Kirche heimgesucht. Am letzten Sonntag standen vor mir 5—6 solcher „Jüngelchen" und machten bei jedem hervorragenden Satz der herrlichen Composition ganz laut ihre „kritisirenden" Bemerkungen. Als sie nun gar nach dem Sanctus, bei dem wunderbar schönen Solo (Frauenstimme) alle fünf sich umdrehten, um auf den Chor hinaufzugaffen, da riß mir die Geduld. Ich packte den Mittleren, den Frechsten, an beiden Schultern, drehte ihn mit Gewalt herum und sagte ihm: „Dort ist der Altar! Dort ist die Thür! Wenn Sie eine religiöse Unterhaltung suchen, so gehen Sie zu Salzer!" — Das Jüngelchen fuhr zusammen und — zog ab. Seine Genossen folgten ihm! Nur so kann man sich die freche Zudringlichkeit dieser Race vom Leibe halten!" — Bravo Wien! Wie derzeit die K.-M. sich betragt, so aktuell so betragen sich die Leute! (Fl. Bl. f. k. K.-M. 1867 p. 67. Die dort gesprochenen Worte haben Wiener Blätter zu tadeln gewußt! Nemesis!!)

Schweiz. ** Aus Luzern schreibt das dortige „Vaterland": In der Nacht vom 23. auf 24. März d. Js. starb Hochw. Hr. P. Leopold Nägeli, Stiftskaplan am Hof dahier. Der Verstorbene war bekanntlich Konventual des aufgehobenen Klosters St. Urban und als Mensch eine so freundliche liebenswürdige Natur, eine solche Anspruchslosigkeit, wie man sie nur selten findet. Diese Eigenschaften waren aber nur engern Kreisen bekannt; in weitern aber, und sogar sehr weiten, war der Musiker Nägeli eine berühmte Erscheinung. Nicht daß P. Leopold komponirte oder arrangirte, verschaffte ihm einen Namen, sondern sein ausgezeichnetes gediegenes und geistvolles Orgelspiel. Seine Improvisationen, Variationen ec. auf hiesiger Orgel sind wohl noch in guter Erinnerung und werden kaum so bald erreicht, geschweige denn überboten werden. Er verband reiche, sogar kühne Phantasie mit tiefem Gemüth und besaß eine eminente Technik. Dabei war der Verstorbene bescheiden, anspruchslos, zu Rath und That bereit, ein treuer Katholik, ein frommer Ordensmann, ein würdiger Priester. Möge er in den Chören seliger Engeln sich freuen!" — Von P. Nägele sind einige kurze und leichte Präludien als Beilage zu Fl. Bl. für kath. K.-M. 1867 erschienen. Ich halte sie nicht durch ihn, sondern von einem Freunde desselben Hrn. Fr. Xav. Brunn erhalten und konnte Hrn. P. Nägeli nicht bewegen, mehrere mir abzulassen. In seinem Orgelspiele zeigte sich wie bei P. P. Singer ein bedeutender Sinn für Registrirung. Er wußte die schönen Register der großen Luzerner Stiftsorgel, besonders die vox coelestis sehr wohl zur Geltung zu bringen. Der Red.

Der „Volksfreund für Oberschwaben" vom 4. Nov. 1873 und das „D. V." von demselben Tage bringen rühmende Berichte über eine gelungene, durch Orgelbauer Bernmann in Esslingen erstellte Orgelreparatur in **Oberstadion** (Württemberg). Bei Gelegenheit der durch Ehrd. Abwrt. geschehenen Orgelprüfung am 29. Oktbr. trug der dortige Kirchenchor unter Leitung des Hrn. Chorregenten Franz Hermann lateinische Gesänge sehr gelungen und mit vieler Präcision vor.

Notizen.

1. Zur 3. H. Musikbeilage. Von der 3. Musikbeilage an folgen jene Werke, welche bei Gelegenheit der 5. General-Vers. des Cäc.-Vereines für alle Länder deutscher Zunge zur Aufführung kommen sollen. Da die Zahl derselben am Ende an Zahl bloß 16 waren (d. h. jeder der 8 Psalmtöne je zweimal von ihm nur zu Gebote stand), so mußte ich die beiden Magnificat selbst ergänzen, da der 1. und 8. Ton theils in der 5. Vereinsgabe theils in dieser Beilage Nr. 6. Motiv 7 schon je zweimal nöthig war. Was nun den 16. F. d. nach übrig ist, soll 1875 erscheinen. — Der Text des Motetts von A. Gabrieli ist die Antiphon zur zweiten Vesper am Feste Christi Himmelfahrt! Im Originale steht sie um die kleine Terz tiefer und hat folgende Schlüssel, wie sie der doppelchörigen Canart eigen [illegible]. Sie bildet Nr. 67 in „Sacrae cantiones, Venet. 1584", und kommt bei diesem Concerte wohl, unter den Modernen des Gegensatzes wegen und der Vergleichung halber zur Aufführung. Außerdem wurde bei Aufstellung des Programmes besonders für dieses Concert auf eine Reihe leicht ausführbarer Nummern gesehen, z. B. Nr. 3 bis 7 incl. und werden deshalb Tantum ergo und Ave Maria zuerst von einem Sänger mit Orgel vorgetragen, dann vom Chore wiederholt werden. Auch das „Stabat mater" wird einem einzigen Massen gebildeten Chore, weil er von der Orgel getragen wird, keine Schwierigkeit bieten. Als Offertorium beim Hochamte am 4. August wird wohl J. Oberhoffer's „Veritas mea" gesungen werden, ebenfalls eine leicht ausführbare Nummer, es steht im V. c. Katalog 206. Fr. Witt.

2. Zu meiner Notiz 1 in der letzten (4) Nummer dieses Blattes, einen Artikel im „Vereinsblatt" betreffend bemerke ich, daß ich dort das mindeste Erforderniß an jeden Organisten ergestellt habe. Es fehlt selbst an diesem, es fehlt selbst an der genügenden Heranbildung vieler Organisten in Württemberg. Von dort schreibt man der Redaktion: „Es ist kein Organist, der je einer gelungenen Cäcilienvereinsversammlung beigewohnt hätte ohne etwas zu lernen". Und ich erlaube mir den Verfasser des betreffenden Artikels zu unserer 5. General-Versammlung einzuladen. Vielleicht wird er eine ganz andere Meinung vom Vereine gewinnen, wenn er einmal wahre K.-M. in gelungener Aufführung hört. Es wird ihm vielleicht die Wirkung so groß und gewaltig vorkommen, daß er kein Opfer für zu groß erachtet, um nach Möglichkeit sie auch in seinem Kreise zu erzielen. Der Cäcilien-Verein will vorerst den Organisten das Ideal der K.-M. vor „die Ohren" führen. Dann ist ihm nicht mehr bang, daß derselbe alles aufbietet, um den Zweck der Kirche, die feierliche Darstellung der Liturgie und dadurch die religiöse Heiligung und Begeisterung des Volkes (vergl. meinen Aufsatz im „Hausschatz" 1874) zu erreichen. Er wird den krassen Gegensatz der Praxis gegen das Ideal der Kirche, den viele Organisten auch in Württemberg nicht mehr fühlen und ahnen, schmerzlich empfinden und aufs Höchste bedauern. Wenn ich sage „in Württemberg", so denke ich an Thatsachen, wie man sie mir z. B. aus einem bedeutenden Orte berichtet, wo am letzten Osterfeste, dem höchsten Feste der Christenheit (wie das Directorium es nennt) beim Hochamte eine strophische deutsche Messe von den Schulkindern (also nicht Volksgesang, sondern Schulgesang) abgesungen wurde. Man muß die Liturgie gar nicht mehr verstehen, wenn man so etwas duldet. Die Leute machten große Augen dabei, aber was macht es? — der Gottesdienst wurde fertig wie sonst, man hat ihn so herabmaltraitirt — und das ist genug für — Viele! — Aber es ist nicht einmal für Menschen genug! Man muß auch das erbauende Moment der K.-M., des Kunstgesanges ganz übersehen, wenn man so geringschätzig davon redet und denkt. Ich habe gar Nichts gegen den Lehrer, der da sagt: Ich kann nicht, ich bin krank, zu sehr mit Geschäften überhäuft — und deßhalb mit K.-M. sich nicht abgibt, dabei aber bleibt der Zweck des Cäc.-Vereines ein hoch erhabener und wer ihn fördert erwirbt sich ein Verdienst vor Gott und den Menschen, das der Sache fernstehende Geldreißhereien nicht schmälern sollen. Fr. Witt.

3. Das Musikfest in Weingarten (Württemberg) wird am 1. Juni ds. Js. stattfinden. Dabei soll gesungen werden: Augustinusmesse von Witt, Adoramus von Palestrina, Tantum ergo von Vittoria, Ave Maria von Arkadelt, große 8stim. (2 Sopran und 2 Tenore) Motette von Jakob Reiner († 12. August 1606) in 2 Theilen und Salvator mundi 8stim. von O. Dreßler — und zwar von allen Chören gemeinschaftlich. Aus dem Bezirk Ravensburg haben acht Einzelnchöre folgende Piecen einzutragen übernommen: 5stimmiges Ave Maria von Witt (Chor im Bezirk — 36 Stimmen), Adeste fideles von J. B. Mayr, Adoramus von Stehle, Veni creator a Kaim, O venerande cara von Dr. Herb. Lange lingua von C. Greiner, Offert. (nicht [illegible]) am Feste Christi Himmelfahrt von W. Witt, Offert. „Inveraverunt" von O. Dreßler, den Haupt-Festdirigenten. — Die Namen der Chöre sind der Red. z. B. nicht bekannt. Die angeführten Piecen sind in einem Hefte hübsch autographirt. Vergl. Katalog Nr. 219 (wird mit Nr. 5 der Fl. Bl. für kath. Kirchenmusik ausgegeben).

4. Der Organistendienst zu St. Peter in Straubing wurde dem Lehrer Haid in Windischbergerdorf bei Cham verliehen.

Zur gefälligen Beachtung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, eine Sammlung sämmtlicher Vesperhymnen des Kirchenjahres in ganz leichter Bearbeitung herauszugeben für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Die verehrten Herren Componisten werden höflichst ersucht, zur Ausführung dieses Vorhabens Beiträge liefern zu wollen.

Hochachtungsvollst zeichnet

Röhlingen bei Ellwangen (Württemberg), 21. März 1874. Oswald Joos, Schullehrer

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

№ 6 Siebenter Jahrgang 1874.

Ausgegeben am 1. Juni.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im [illegible] monatlich [illegible] nebst [illegible] Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 15 kr. oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Ueber den Palestrina-Styl.

Von **Franz Witt.**

Unsere modernen Componisten geben sehr mit Recht bei jeder Stelle ihrer Werke Fingerzeige, wie ein Dirigent selbe zu fassen habe, indem sie „dolce, dolcissimo, con fuoco, brillante" u. s. f. vorschreiben. Der Reproducirende hat damit Anweisung, die Stelle so vorzutragen oder vortragen zu lassen, daß das Zarte oder Feurige, Glänzende oder Trauernde zu Tage tritt.

Die „Alten", Palestrina und seine Zeitgenossen, haben unterlassen, solche Fingerzeige zu geben. Da es aber, auch ohne Beweis, einleuchtet, daß auch sie Manches zart, Anderes feurig, Vieles pompös und mächtig, Vieles einfach und ernst-trauernd geschrieben, so erwächst dem Dirigenten die Pflicht, jede Stelle zu prüfen, ihren Geist aufzunehmen und dann durch den Chor zur Darstellung zu bringen. Für Kenner d. h. für solche, welchen der Palestrinastyl in Fleisch und Blut übergegangen, reicht oft ein einziger Blick in die Partitur aus, um die Intention des Componisten zu erfassen. Wer aber selten mit derartigen Compositionen sich beschäftiget, dem gebe ich den Rath, bei etwaiger Aufführung den Charakter und Inhalt jeder Stelle wohl zu prüfen. Nehmen wir z. B. eine der wirksamsten Messen Palestrina's zur Hand, die 8stimmige Missa „Hodie Christus natus est" (Regensburg bei Pustet gedruckt), so ergibt sich, daß der Componist sein erstes modulatorisches Hauptmotiv beim Beginn des Sanctus

oder in der Nachahmung

mit folgendem Gegenmotiv und andern Verzierungen also ausstattet:

M. M. ♩ = 70

Sopran I. et II. — San - ctus, San - - - - - - ctus

Alt. — San - ctus, San - - - - - - ctus

Sanctus, San - - - - - - - ctus

Bass — San - ctus, San - - - - - - ctus

Im 5. Takte setzt der zweite Chor, Stimme für Stimme, ein. Betrachtet man das ganze Sanctus, so ergibt sich, daß der Componist immer mehr Stimmen entfaltet, architektonisch immer reicher und gewaltiger aufbaut. Damit ist der Vortrag des Satzes gegeben. Er beginnt piano mit der angegebenen zarten, wundervoll klingenden Cadenz, welche im 2. und besonders im 4. ein kurzes crescendo, im 3. und 5. Takte ein decrescendo fordert. Das Tempo ist dem entsprechend M. M. ♩ = 60—70 und steigert sich bei der Entwickelung des Satzes auf 84—90. In der Partitur ist

6

als mittleres Zeitmaß 𝅗𝅥 = 84 für den ganzen Satz angegeben. Ich habe das deswegen angeführt, weil ich den Anfang schon viel zu schnell gehört habe, wodurch der zarte Charakter ebenso verwischt, wie die folgende Steigerung abgeschwächt wurde. So muß aus inneren Gründen in derselben Messe das „Et unam ...“ mit aller Breite und Wucht, das „simul adoratur“ mit aller Zartheit, das „passus ...“ sehr feierlich ertönen, und das Tempo ist nur dann richtig gewählt, wenn der Dirigent diese Nuancen herauszubringen versteht.

Bei der absoluten Richtigkeit der Stimmen in den „alten“ Werken sind die Einsätze und Abschlüsse jeder Stimme, die Betonung der langen und Nichtbetonung der kurzen Silben von unbeschreiblicher Wichtigkeit. Nehmen wir folgende Modulation nach einander:

Cantus. Altus.
Tenor. Bassus.

so wird uns dieses unmotivierte Aufeinanderfolgen von Akkorden c, g, as., f. (dreimal) ein verwundertes Lächeln abgewinnen. Wie lautet nun diese Stelle in Palestrina's Missa „Aeterna Christi munera“?

Cantus: sae-cu-la, De-um de De - o lu-men de lu-mi-ne De-um ve-
Altus: sae-cu-la De-um de De - o lu-men de lu-mi-ne De-um
M. M. 84—88.
Tenor: De-um de De - o lu-men de lu-mi-ne De-um ve-rum
Bassus: De-um de De - o lu-men de lu-mi-ne De-um ve-

rum de De - o ve - ro
ve-rum de De - o ve - ro
de De - o ve - - - ro
rum de De - o ve - ro

Palestrina hat hier wegen des gleichen Textinhaltes „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott“ dreimal die gleiche Modulation angewendet. Es ist unglaublich, wie herrlich diese Stelle bei nicht zu raschem Tempo wirkt, wenn jede Stimme richtig betont, also z. B. im 2. und 4. Takte auf der ersten halben Note der Tenor, auf der zweiten der Alt, auf der dritten der Sopran und Baß betonen, die unbetonten Silben aber leicht beschwingt gesungen werden, wenn im 3. und 5. Takte auf der ersten halben Note der Alt, auf der zweiten der Tenor, auf der vierten Sopran und Baß betonen, der Takt tritt dadurch ganz zurück, das Schrankenlose und damit das Ewige tritt hervor. Ich sage, es ist unglaublich, welch' ein Unterschied zwischen zwei Aufführungen dieser Stelle, wie ich sie schon gehört, stattfand — bei der einen Nichts betont, deßhalb alles in einander verschwommen, bandwurmartig und sinnlos, wie im Beispiel 2 erklingend, bei der anderen voll dramatischer Wärme, reich und lebendig. In geradezu zahllosen Stellen der „Alten“ hängt Alles von der Beobachtung der Regel ab: Jede Stimme betone genau nach dem Texte, ohne auf die Betonung durch die übrigen Stimmen zu merken, und schließe die vor einer Pause stehende Note ruhig ab, während jeder Neueinsatz besonders auf einer langen Silbe sehr deutlich und betont zu geschehen hat.

Ich kenne kein „Qui tollis peccata mundi“, das Palestrina so ausdrucksvoll-einfach hergestellt,

Digitized by Google

fast hingehaucht hätte, als in seiner vierstimmigen, einfachen Missa „Iste confessor“ (Regensburg bei Pustet). Hier heißt das zweite „Qui tollis“ also.

Sopran, Alt, Tenor, Bass (Um einen Ton ist die ganze Stelle erhöht)

Qui tol-lis pec-ca-ta mun-di su-sci-pe … de-pre-ca-ti-o-nem no-stram

Im Abschlusse der ersten drei Takte und der Generalpause liegt eine so unnennbare Wehmuth, wenn man sie zwar deutlich, aber verlangsamt und sanft vorträgt, daß man nicht weiß, soll man diese 3 Takte oder die darauf folgende geniale Akkordenfolge mit dem das suscipe so sanft hinaufziehenden Tenor, der schönen Imitation bei „deprecationem“ oder den majestätischen Abschluß mehr bewundern. Es ist, als ob die bei der Erinnerung an die „peccata mundi“ zagende Seele, mit dem forte einzusetzenden „suscipe“ einen starken Anlauf nähme, zu „hoffen gegen die Hoffnung“ und in diesem Vertrauen fast in Jubel ausbrechen wollte. Wir sehen, der Componist hat den Text „Der Du wegnimmst die Sünden der Welt, nimm auf unser Flehen“ ganz vollendet ausgedrückt, und wie kann man ihn besser lesen, als indem man das nachweist? Das ritard. der ersten 3 Takte ist motivirt, ja unerläßlich, weil bei Nichtanwendung desselben die Stelle etwas Abruptes, fast Rohes erhält.

Eine der ersten Anforderungen an die Kirchenmusik ist die Eigenschaft der Erhabenheit, des würdevollen Pathos. Während Joseph Haydn die erhabensten Worte, wie man schon zu seinen Lebzeiten richtig erkannt hat (vergl. die Biographie Dittersdorf's), vielfach tändelnd und mit Tönen spielend abmacht, ein Verfahren, das Diabelli, Schiedermayer, Emmerich und Andere bis zur höchsten Lächerlichkeit und ohne die genialen Züge Haydn's nachgeahmt haben, andere wie Cybler, Carl M. v. Weber, diese Erhabenheit durch sentimentale oder durch Bravour-Arien und chevalereske Marsch-Rhythmen theils vernichtet, theils abgeschwächt. Und auch jetzt noch vergessen viele Kirchencomponisten, daß sie bei aller Innigkeit und bei allem Streben nach Eindringlichkeit, Faßlichkeit und Ausdruck, nie der Erhabenheit Abbruch thun, nie das würdevolle Pathos verlassen dürfen. Auch hiefür möge statt zahlreicher anderer ein Beispiel aus einer vierstim. Messe Palestrina's „Vires sanctificatos“ (Regensburg bei Pustet) sprechen.

M. M. 𝅗𝅥 = 108

Cantus, Altus, Tenor, Bassus

… tu so-lus Do-minus … tu so-lus al-tis-si-mus, Je-su Chri-ste … cresc. molto … un poco riten.

Google

Es gibt keine Worte, um die Erhabenheit der gewaltig emporsteigenden Melodie und des ebenso überraschenden wie hinreißenden Harmonieklanges zu schildern. Der Eintritt des B-dur im siebenten, des F-moll im achten, die Cadenz nach Es-dur im neunten Takte mit dem jede der beiden Silben „Christe" scharf betonenden, begeisterten Tenor und dem im achten, neunten und zehnten Takte dauernden bis zum „con tutta la forza" sich steigernden, etwas ritardirten crescendo lassen mich die Behauptung aussprechen: Es gibt in der ganzen Musikliteratur wohl manche Stelle von zehn Takten, die dieser an Erhabenheit gleich kommt, (z. B. das „tu solus altissimus, Jesu Christe" in Palestrina's 5stimm. Missa „O admirabile commercium" u. s. f.) aber keine, welche sie übertrifft. Das sind wahrhaft sublime, wahrhaft himmlische Modulationen! Dazu trägt nicht wenig die colossale Breite und Langathmigkeit der Melodiebildung bei, die den besseren Werken Palestrina's zu eigen ist, und die ihm selbst seine Zeitgenossen so selten nachzumachen verstanden.

Wie abrupt und kurzathmig sind dagegen die meisten Melodieen des Orlandus Lassus, so, daß derartig breite Stellen, wie die geschilderte, geradezu zu den Ausnahmen gehören. Man kann in einem gewissen Sinne sagen, daß die deutschen und niederländischen Meister des 16. Jahrhunderts von den italienischen Zeitgenossen sich dadurch unterscheiden, daß sie mehr Harmoniker als Melodiker waren. Eine Auslese von Stellen aus den Werken Orlando's, Handl's und Hasler's über denselben Text, so dasselbe Thema wie es Palestrina behandelte, würde hiezu köstliche Illustrationen liefern, die uns hier wohl zu weit führen würden. Wir wollen statt dessen blos Ein Beispiel von ausnehmend herrlicher und origineller Erfindung aus Orlando's Motett „Justorum animae" (Opus magnum Nr. 201) anführen. Ist schon das erste Motiv sehr ausdrucksvoll:

Ju - sto - rum a - - - ni - mae

Ju sto rum a a-nimae

so wirkt bei gelungener Ausführung nachfolgende Stelle geradezu hinreißend:

Cantus I — Cantus II, Altus — Tenor, Bassus

il - los tor - - - men - tum mor - - - tis tormentum mor - tis

tangit il-los tor - men - - - tum mor - tis vi -

tangit il - los tor - men - - - tum mor - tis vi -

Das Hinaufsteigen der beiden Soprane, während die drei unteren Stimmen im 2. Takte das c in drei Oktaven aushalten und die überraschende Wendung im 5. und 6. Takte nach G (als Dominante von C-dur) ist es, welche diese hinreißende Wirkung machen. Man habe Acht, daß der erste Sopran im sechsten Takte das hohe F sanft betont fasse und halte und das folgende Melisma d c h möglichst zart und einfach herabgleiten lasse.

Nichts schlägt den alten Meistern schlimmer an, als die Vortragsweise der modernen Arie auf ihre Werke anzuwenden. Das Beben und Schleifen, die modernen Accente und Portamente ruiniren den ursprünglichen Ausdruck der Einfachheit und Erhabenheit. Nichts destoweniger ist Nichts leichter zu erlernen, als der Vortrag der „Alten", wenn der Dirigent den Geist derselben erfaßt hat. Es ist eine vorgefaßte Meinung, daß die besseren Werke der Alten nur ein musikgeschichtliches Interesse haben. Ich getraue mir zu behaupten und thatsächlich zu beweisen, daß die Literatur der letzten drei Jahrhunderte keine einzige Vokalcomposition für die Kirche aufzuweisen hat, die an Wirkung mit der zuletzt genannten Motette Orlando's concurriren könnte. Es wird sich im Gegentheil sehr lohnen gut ausgewählte Werke der Alten oft darzustellen. Man suche aber dabei die Intention des Com-

Digitized by Google

vorischen ohne moderne Zuthaten zu treffen und darzustellen. Der Gewinn für die moderne Vokal-Composition, weltlich oder geistlich, welche die Singstimmen (den Chor) leider mehr instrumental als vokal behandelt und deßhalb selten zu einer Wirkung kommt, die dem Aufgebot der Kräfte entspricht, wäre unabsehbar.

Statistik des Diözesan-Cäcilien-Vereins Augsburg 1873.

Zusammengestellt vom Diözesan-Präses **B. Mettenleiter.**

(Fortsetzung.)

Zu Nr. 12. **Illertissen.** Wie im Vorjahre, so wurden auch heuer von den aktiven Mitgliedern des Vereines mehrmalige Gesangsproben abgehalten, um dadurch immer mehr und mehr die Liebe und den Geist zu kirchlichem Zusammenwirken zu bilden und zu mehren. Diese Proben ermöglichten es, daß am 14. Juli bei der mit der Hauptconferenz verbundenen musikalischen Produktion in der Pfarrkirche zu Illertissen gegeben werden konnte, nach folgendem Programm: 1) Präludium v. C. Ett. 2) „Veni sancte spiritus“ v. P. Klein. 3) Offertorium und Sanctus aus der Vokalmesse v. Kippert. 4) „Angelus Domini“ Offertorium von Witt. 5) „Gher sei Gott“ Hymne v. C. H. Velke. 6) „Tenebrae factae sunt“ v. M. Haydn. 7) Magnificat octavi toni mit Orgel von Rikes. 8) „Motette“ von Klein. 9) „Ave Maria“ mit Orgel von C. Greiler. 10) „Der 150. Psalm“ von Breitenbach.

Obwohl die aktiven Mitglieder wegen einige mehrere Stunden von Illertissen entfernt sind, es nicht ermangeln ließen, durch fleißiges Erscheinen bei den mehrfachen Versammlungen ihren guten Sinn zu bethätigen, so mußte heuer leider die Wahrnehmung gemacht werden, daß nur eine ganz bescheidene Anzahl der lierikalen Vereinsmitglieder die Conferenz und Produktion beehrte, die meisten zogen es vor durch ihre Abwesenheit zu glänzen. Diese geringe Theilnahme liebe auch bei den bisher so eifrigen aktiven Mitgliedern sämmtlich Lehrer eine Entmuthigung befürchten, würden dieselben nicht fortwährend durch den kgl. Distrikts-Schulinspektor, Hrn. Pfarrer Kraus in Illerzell und den Vorstand des Vereins zur ausharrenden Bethätigung aufgemuntert.

Die Uebungen erstreckten sich nicht blos auf den Gesang guter Kirchenmusikwerke und Vortrag von Orgel-Präludien, sondern es wurden auch solche besprochen und gegenseitig anempfohlen, was auch bei der Hauptconferenz nicht unterlassen wurde und ersichtlich schon mehrfache Früchte getragen hat.

Den Schluß der Hauptconferenz bildete die Besprechung der vom Diözesanpräses, Hr. Chorregenten Mettenleiter, dem Unterfertigten übermachten Fragen, welche anfolgend bestmöglichste Beantwortung finden mögen.

Ad 1. Neue Orgeln wurden aufgebaut in Jedesheim und Illerzell. Reparaturen fanden statt in Illertissen, Au, Wullenstetten, Senden und Unterroth.

Ad 2. Gesangsunterricht für den kirchlichen Gottesdienst wird an allen Orten des Bezirkes ertheilt.

Ad 3. Kleinere Honorare erhalten die Lehrer in Illertissen, Wullenstetten, Unterreichen und Kellmünz.

Ad 4. Für Anschaffung guter Kirchenmusikalien werden aus Kirchenstiftungsmitteln verwendet: in Illertissen jährlich 10—12 fl., in Weißenhorn 7 fl., in Betlenberg 6 fl., in Pfaffenhofen 3—4 fl., in Illerberg 6—10 fl., in Wullenstetten 8—10 fl., in Senden 3—4 fl., in Herrenstetten 6—8 fl., in Unterreichen 3—4 fl., in Illerrieden 12 fl., in Jedesheim 8 fl.

Ad 5. Bisher wurden nur in Wullenstetten die Fl. Müller und die Kn. Sachs aus Stiftungsmitteln angeschafft. Auf eigene Rechnung halten dieselben die hochw. HH. Pfarrer von Illerzell und Unterreichen, die Lehrer in Herrenstetten und Jedesheim ein Vereinsmitglied in Illerberg.

Ad 6. Der Choral-Responsorien beim Hochamte und in der Vesper sind bereits eingeführt in Herrenstetten, Unterreichen, Illereichen und Jedesheim.

Ad 7. Nach liturgischer Vorschrift wird die Vesper an Feiertagen in Illerzell und Jedesheim gesungen.

Ad 8 und 9. Unkirchliche Vorträge, Tusche und Märsche kommen schon längst nicht mehr vor.

Jos. Unsin, Schullehrer u. Bez.-Vereins-Vorstand.

Zu Nr. 13. **Kaufbeuren.** Im Einvernehmen mit mehreren Vereinsmitgliedern wurde beschlossen, auf Pfingstdienstag den 3. Juni d. Js. eine Versammlung in Irsee zu veranstalten, die auch wirklich stattfand und wozu Herr Diözesan-Präses Mettenleiter aus Kempten erschien. Es lag im Plane des Bezirks-Vorstandes, diesmal die einzelnen theilnehmenden Kirchenchöre sich produziren zu lassen, und dieß unter andern besonders aus nachstehendem Grunde. Auch soll auch wird hervorgehoben, daß die Musik im Sinne des Cäcilien-Vereins auf dem Lande nicht ausführbar sei und nur Werth habe und Effekt mache, wenn sie von ganzen Massen vorgetragen werde, weil bei Conferenzen auch gewöhnlich nur Massen-Vorträge gehört wurden, wozu Kräfte von Nah und Ferne herbeigerufen wurden. Daher wurde den Chören Gelegenheit gegeben, ihre Sache zu brechen, und um sich gegenseitig zu ermuthigen und zu bestärken, in dem begonnenen Werke mit Eifer fortzufahren, wurden Einzeln-Vorträge von den anwesenden Land-Musikchören veranstaltet.

Aufgeführt wurden: a) **Choral** nach Ett-Witt ohne Orgelbegleitung durch die Gesangschüler von Eggenthal mit abwechselnder Unterstützung von 3 Männerstimmen unter Direktion ihres Gesanglehrers Herrn Kaplan Otto Müller und zwar mit gewählten Vortrage: 1) Requiem, 2) Sanctus aus der Choralmesse, 3) Adoro te, 4) Ave Regina, 5) Regina coeli. b) **Mehrstimmige Gesänge**, und zwar vom **Musikchor Irsee** unter Leitung des Herrn Lehrers A. Johann: 1) Kyrie und Gloria aus der Messe „Jesu Redemptor“ von M. Kaim, 2) Agnus Dei aus dem Requiem von Ett, 3) Popule meus von Vittoria, 4) Regina coeli von Lotti, 5) Tu es Petrus von Palestrina. Vom **Musikchor Baisweil**: 1) Kyrie und Sanctus aus der Messe „in hon. S. Augustini“ von Fr. Witt, 2) Lauda Sion von Benno Widmann (Manuskript), 3) Magnificat aus der Vesper Op. 15 (in Falso bordone) von Mettenleiter.

Sämmtliche Piecen wurden zu großem Wohlgefallen der anwesenden Musikkenner und Freunde der Kirchenmusik ausgeführt, wobei allerdings auf richtiges Athmen und reine Aussprache noch Bedacht zu nehmen ist. — Auch bei der Produktion ertheilte Hr. Diözesan-Präses Mettenleiter in sehr ausgedehnter Weise Rathschläge und Belehrungen über Musik bei Abhaltung des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes.

Digitized by Google

Der Erfolg der heutigen Conferenz war ein sehr erfreulicher, denn der Verein vergrößerte sich noch am selbigen Nachmittage um 10 Mitglieder. — **Die zweite Conferenz** wurde auf den 15. September anberaumt, welche besonders die Auswahl der Vereinsgaben zum Zwecke hatte, und wobei sich eine sehr lebhafte allgemeine Debatte entspann. Es wurde auch dabei von sämmtlichen Mitgliedern der Antrag gestellt: „Es möchte (etwa an den Bezirks-„Vereins-Vorstand) von den jedes Jahr erscheinenden Vereinsgaben je ein Exemplar zur Einsicht herausgeschickt „werden, sowie andere, für das Land passende Compositionen."

Hierauf folgte noch eine sehr gelungene Production von Kirchengesängen, sämmtliche für Männerstimmen. Vorgetragen wurden: 1) Vere languores nostros von A. Lotti, 2) Panis angelicus von Casciolini, 3) Adoro te, Choralmelodie aus dem 13. Jahrhundert, harmonisirt von B. Kothe, 4) Kyrie und Agnus Dei aus der 3stimmigen Messe für 1 Tenor und 2 Bässe von M. J. Winkler, 5) Veni creator Spiritus, für 4 stimmig 1678 für voc. von Schnabel, 6) Tu puer Propheta von Benno Widmann (Mannskript), 7) Veni creator Spiritus, für 4 voc. von Schweitzer, 8) Regina coeli von Lotti.

Es ist nicht zu verkennen, daß gewöhnlich eine bessere Richtung hinsichtlich der Kirchenmusik Platz greift und Aufführungen von gediegenen Musikwerken älterer und neuerer Meister auf dem Lande unserer Zeiten vorkommen.*) Die Choralresponsorien sind in mehreren Orten bereits eingeführt. Insbesondere leistet der Klerus dem guten Gedeihen großen Vorschub.

Benno Widmann, z. Z. Bez.-Vereins-Vorstand.

Zu Nr. 14. **Kempten.** Conferenzen mit Vorführung kirchlicher Tonwerke fanden statt: Am 28. Mai in Wiggensbach, am 1. Juli in Sonthofen, am 4. August in Dietmannsried, am 29. Septbr. in Obergünzburg, am 27. Oktbr. in Heimenkirch.

Ueber die Aufführungen und Leistungen einzelner Chöre und deren Dirigenten, namentlich der Herren Lehrer Niedermaier, Sattelmaier und Stöhle, welche mit größtem Fleiße sehr gelungene Resultate erzielten, verweise ich auf die Berichte in öffentlichen Blättern. (Augsb. Postz. und Kempt. Neueste Nachrichten.)

Auf allen Conferenzen wurden am bezeichnetem Angelegenheiten und Vorschläge zur Hebung der Kirchenmusik besprochen. Nach Beendigung dieser Berathung wurde, da 6 Jahre bereits verflossen, die Neuwahl der Vorstandschaft und der Ausschußmitglieder für den Bezirk Kempten vorgenommen.

Programme zu oben bezeichneten Productionen: 1) Ausgeführt vom Musikchore in Wiggensbach: Missa de Ss. Eucharistiæ Sacramento von P. Mettenleiter, Missa II von Haller, Gradualien von Witt, Responsorien nach dem Graduale Romanum, Weihnachtsmotette von Haller. Vesper in falso bordone von B. Mettenleiter. Salve Regina Choral, deutscher Volksgesang: „Ein Haus steht fest gegründet."

2) Ausgeführt vom Musikchore in Sonthofen: Pfarrmesse von B. Mettenleiter, Kyrie von Haller, Sanctus von Witt, Benedictus von Stehle, Agnus Dei von Kuen, Psalmen de Dominica von B. Mettenleiter. Salve Regina Choral, Te Deum 4stimmig von Kuen.

3) Ausgeführt von sämmtlichen Herren Lehrern: Theile aus a. Missa in G von Schweitzer, b. Missa St. Kreweli von Witt. Bone Jesu von Palestrina, Ave verum von Oberhoffer, O salutaris hostia von Oberhoffer, Dixit und Magnificat von B. Mettenleiter, Choral-Responsorien nach dem Graduale Romanum.

4) Ausgeführt vom Musikchore Obergünzburg: Theile aus der Pfarrmesse von Stehle, aus Missa St. Augustini von Witt, aus Missa „Redemptor" von Kuen, und Missa Ss. Trinitatis von B. Mettenleiter. Ave Maria v. Uhl, Salve Regina Choral, Vesperæ de Confessore von B. Mettenleiter. Credo nach dem Graduale Romanum, ausgeführt von Mitgliedern des Bezirks Kempten.

5) Ausgeführt von sämmtlichen Herren Lehrern des Bezirks Weiler: Stabat mater von Witt. Choral-Responsorien zum Hochamte. Sanctus aus der Pfarrmesse von Witt. Requiem 4stimmig, Pange lingua von Witt, zwei Orgel-Piecen. — Der Musikchor von Heimenkirch allein trug vor: Pange lingua für gemischte Stimmen von B. Mettenleiter, Kyrie, Gloria und Benedictus aus der Missa in F von Uhl. Den Schluß der Gesänge bildete der Volksgesang: „Großer Gott, wir loben dich."

Bernh. Mettenleiter.

Zu Nr. 15. **Krumbach.** Seit einem Jahre hat die Kirchenmusik in Krumbach wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen.

1. Auf dem Musikchore wurden Compositionen fast ausschließlich aus dem Cäcilien-Vereinskatalog zur Aufführung gebracht, aus milden Beiträgen wurden neue Werke rein kirchlicher Richtung angeschafft. An Sonn- und Feier-Tagen wechselte Figuralmusik mit einstimmigem Gesang, in der Adventzeit zur Abwechslung, in der Fastenzeit der herkömmliche Volksgesang. Sonntag Nachmittag werden Andachten nach dem Laudate unter lobenswerther Betheiligung der Gläubigen im Volksgesang abgehalten, auch eine Choral-Vesper und solche mit Falso bordone Litaneien aufgeführt. An Werktagen meist Choral von 16 Kindern der Gesangschule gesungen, Donnerstag „deutsche Schul-Messe". Zudem sind ebenfalls Choral-Responsorien eingeführt.

2. Der Eifer der Eltern, der Kinder und des Gesanglehrers für die Gesangschule kann nur rühmend erwähnt werden; dieselbe zählt 40 Schüler, welche in drei Abtheilungen wöchentlich 6 Stunden Unterricht erhalten. Die Filial-Kirche Hürben leistet dem Gesanglehrer eine Remuneration von 25 fl. aus Stiftungsmitteln.

3. Um auch in die Gemeinden der Umgebung von Krumbach reges Streben für die Kirchenmusik zu bringen, wurde am 3. März l. J. ein Zweig-Cäcilienverein „Krumbach" unter Anwesenheit des Hrn. Diöcesanpräses Mettenleiter gegründet. Die Anzahl der Mitglieder beträgt 92, darunter Geistliche, Lehrer, Musikfreunde. Vorstandschaft führen Chorregent Karl Ritz, Kaplan Josef Heel als Dirigent des Vereines.

„Thätigkeit dieses Vereines": 1. Am 3. April „Festconcert" vor zahlreichem Auditorium mit folgendem Programm: 1) Nr. 7 aus Oratorium „die 7 Worte" von Joseph Haydn. 2) O salutaris hostia von Fr. Liszt. 3) Confitemini Domino v. Ett. 4) „Die Glocke" v. [illegible] vorgetragen von Kindern der Gesangschule. 5) Salve Regina von Mettenleiter. 6) Ave Maria von Lotti. 7) Marienlied, Sopransolo und Chor von Fr. Schubert.

2. Pfingstdienstag „musikalische Unterhaltung", mehrere hiesige und auswärtige Mitglieder des Vereins waren erschienen.

---

*) So wird z. B. in Irrsee und Baisweil die Missa s. Augustini von Witt, Requiem in Es von Ett, Missa „Redemptor" von Kuen, Mettenleiter's Vespern und Pfarrmesse mit Instrumentalbegleitung aufgeführt.

3. Am 21. Oktbr. Conferenz, wobei 28 Mitglieder zugegen waren.

Beschlüsse dieser Conferenz: 1) Die anwesenden Geistlichen und Lehrer machen es sich zur Pflicht, Gesangschulen in ihren Gemeinden zu gründen. 2) Sie wollen aus allen Kräften dahin wirken, daß aus Stiftungs-Cassen, oder Gemeindemitteln, oder aus wohlthätiger Hand der nöthige Unterhalt der Gesangschule bestritten werde. 3) Wo die Theilnahmslosigkeit der Eltern die Gründung einer besondern Gesangschule unmöglich macht, da soll an alle Kinder wöchentlich dreimal, jedesmal eine halbe Stunde systematischer Gesangunterricht ertheilt werden. 4) Für die Gesang-Schule zeigen die Mitglieder des Cäcilienvereines geeignete Lehrmittel, die Rinner'schen Gesangswandtafeln werden empfohlen. 5) Die Hrn. Pfarrer wollen aus Stiftungsmitteln „Musica Sacra" und „Fliegende Blätter" für den Chor beschaffen. Manuale von Haller wird für jeden Chor in wenigstens 4 Exemplaren bestellt.

Zum Schlusse wurde eine kleine musikalische Produktion veranstaltet. — Noch muß erwähnt werden, daß einige Herren Lehrer durch ihren Eifer für die Kirchenmusik die Gründung von drei weitern Gesangschulen ermöglichten, so daß im Bezirke Krumbach bereits 4 Gesangschulen bestehen: 1) Krumbach, 2) Niederraunau, 3) Hohenhausen, 4) Neuburg a. d. K.

Josef Heel, Kaplan als Dirigent des Vereins.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Ein hochverdienter Priester, dessen Demuth eben seine Erhebung auf einen bischöfl. Stuhl verhinderte, schreibt der Red. aus **Amerika**: „Ich kann nicht umhin, diese Briefe, den ich an meine Schwester absende, noch einige Zeilen an Ew. Hochw. beizuschließen, zumal da ich Ihnen frühern Brief — für die darin enthaltenen Mittheilungen meinen verbindlichsten Dank — noch nicht erwidert habe. Da ich Ihre Blätter lese, so fühle ich immer in Communication mit Ihnen, ohne daß freilich auch Sie etwas zurückerhalten. — Ich wünschte sehr, Ew. Hochw. möchten auch nach Amerika herüberkommen, um die Kirchenmusik auf bessere Bahnen einlenken zu helfen. Aber die ochrhafte Conferenz, die vor etwa 6 Monaten in einigen Blättern gefeiert wurde, und die Sie, wie ich aus Ihren Blättern schließe, wohl selbst kennen (?? wenigstens nicht genau, nach dem Wenigen, das ich gelesen, herrscht eine heillose Confusion in den Köpfen beider Parteien — Niemand weiß, was K.-M. und was nicht!! (K. Witt.) hat nur die Ueberzeugung beigebracht, daß Ihr Kommen noch etwas verfehlt wäre. Es müssen sich wenigstens in mehreren großen Städten erst einzelne Chöre der besseren Richtung zuwenden, wo so Mittel- und Stützpunkte zu werden, von denen aus auf die Umgebung gewirkt werden kann. Aber bis jetzt arbeitet man, so viel ich weiß, in den großen Städten der atlantischen Küste in der alten Weise fort, ja der Zustand der K.-M. ist heute vielleicht schlechter als vor 10 Jahren. Sie haben keinen Begriff von der Kläglichkeit und Gemeinheit der Musik, die man jetzt durchschnittlich in allen englischen und auch sehr, sehr vielen deutschen Kirchen zu hören bekommt. Bald klingt sie wie Concert, bald wie Tanz, dann wieder wie Straßen-Musik, aber immer gleich geistlos und Jeden, der nur ein wenig Gefühl und Verständniß von dem hat, was K.-M. sein soll, zum Zorn und zur Erbitterung reizend. Aber wie in kirchlichen Dingen überhaupt, so ist auch in diesem Punkte das Wort wahr: ,qualis rex, talis grex'. So lange Priester, welche den Kirchen vorstehen, an solcher Musik Gefallen finden und darum keine andere aufkommen lassen, wenn derselbe Unfug, wie ich noch am besten, in den Cathedralen unter den Augen der Bischöfe selbst — die freilich oft genug nicht einmal das mindeste musikalische Gefühl haben — vorkommt, so ist es nicht zu verwundern, wenn es mit der K.-M. schlecht, über alle Maßen schlecht aussieht. — Hier in unserer Kirche wird, Gott sei Dank, seit mehr als Jahr und Tag nur mehr solche Musik aufgeführt, deren Repräsentant Ew. Hochw. sind. Erst vor 3 Wochen erhielten wir 7 neue Messen — 3 von Mettenleiter (de Immacul., de St. Euch. Sacr., de Trinit.) 1 v. Greith (S. Josephi) 1 von Haugl (Op. 29 in C), Jesu Redemptor von Koiner und 1 missa pasc. von Bodano. Zangl's und Kaims Messen sind bereits eingeübt. Von Ihren Messen haben wir schon lange 4 oder 5, die sehr oft gesungen werden, dazu mehrere von Greith und Haunsch „Auxil. Christian." Es hat mehrere Jahre gedauert, bevor wir so weit kamen, als wir jetzt sind. — Der Vorsteher an der zweiten deutschen Hauptkirche dahier ist durch das Lesen Ihrer Blätter ein wahrer Enthusiast für die Reform-Musik geworden, und hat bereits, wie ich früher, auch seinen Organisten (Organist und Dirigent in Einer Person, wie meistens in Amerika) für dieselbe gewonnen. Er ist nun daran, das Werk der Reform in seiner Kirche einzuführen, wobei es von Seite der alten Sänger Widerspruch gibt, so daß zukünftig ein neuer Chor gebildet und herangezogen werden muß. Widerspruch, der zuletzt mit dem Weggbleiben der Widersprechenden, nachdem sie erst an den besten Gesinnungen gehegt und mancherlei Unannehmlichkeiten verursacht haben, endete, war auch bei uns gewesen. Da wieder ich auch der Organist nachgab, so mußten die Unzufriedenen das Feld räumen. — Der unterwähnte Priester möchte Sie gar gern in Amerika sehen, damit Sie die nöthige Anleitung zum Dirigiren und Aufführen der Compositionen in praktischer Weise geben könnten. Er äußerte sich, er würde sich 500 Dollars kosten lassen, wenn Sie kämen. (Mit 500 Dollars ließe sich die Reise schon machen.) Ich glaube indeß, jetzt könnten Sie noch nicht mit rechtem Nutzen wirken. Es müssen erst noch mehr für diese K.-M. gewonnen werden. Sie haben vielleicht gelesen, daß sich in der Diözese Milwaukee ein amerikanischer Cäcilien-Verein gebildet hat. Ich meine gelesen zu haben, man habe sich an Ew. Hochw. gewendet, wegen Anschluß an den deutschen allgemeinen Cäcilien-Verein, daß aber von Ihrer Seite keine Antwort gegeben worden sei."*) (K. im Sept. 1873.)

Am 31. Juli 1873 wurde auf einer Versammlung zu **Erkelenz** (preuß. Rheinprovinz) ein Bezirks-Verein für das Erkelenzer Dekanat gegründet. Schreiber dieses wurde zum Präses ernannt und ernannte Hrn. Lehrer Schommerts in Gerderath zum Schriftführer und Herrn Lehrer Quadflieg in Gerderhahn zum Cassier. Bald machten traten 18 Mitglieder des Vereins zu einem Chor unter Direktion des Bezirks-Präses zusammen; die nothwendigen Knaben-Stimmen wurden aus den Pfarren Wegberg und Gerderath herbeigezogen. — Es wurden von Mitgliedern des

*) Sie steht im Fl. Bl. für kath. K.-M. 1873 p. 56. Ich bin im Gegentheile sehr erfreut über den dortigen Verein und halte Hrn. Prof. Singenberger für den ganz rechten Mann für Amerika. Ich komme nicht hin so lange keine Eisenbahn direkt bis Amerika führt, denn ich bin auf dem Meere nur wenig aber doch so viel gefahren, daß ich eine unüberwindliche Furcht vor demselben habe. Wer findet Musiker herüber z. B. zur 5. General-Versammlung am 3.—5. August 1874. Im Mai, Juni, Juli gibt es in Regensburg viel zu hören! Die Red.

Vereins zwei neue Kirchenchöre ins Leben geführt, ein Männerchor vom Herrn Vikar Dubois in Rath, ein gemischter Chor vom Herrn Rektor Weiß in Vegberg. — Manche Aufführungen (darunter die Messen: Missa brevis von Gabrieli, Veni sancte Spiritus von Piel, Messe zu dem hl. Christophorus von Nekes) wurden von Mitgliedern des Vereins mit ihren betreffenden Chören veranstaltet. — Die Mitgliederzahl des Bezirksvereins beträgt 50.

Am 4. Februar 1874 hielt der Verein seine erste Conferenz in Erkelenz ab. Es wurde begonnen mit einem feierlichen Hochamt, bei welchem von dem eben erwähnten Vereinschor die Missa brevis von Gabrieli executirt wurde. In der öffentlichen Versammlung hielt Herr Vikar Pesch, Präses des Jülicher Bezirks-Vereins, einen Vortrag über das Thema: „Liturgie und Volksgesang". — In dem auf diese Versammlung folgenden Concerte sang der Vereinschor folgende Stücke: 1) Ecce sacerdos von Bordoni, 2) Regina coeli von Nekes, 3) Tantum ergo von demselben, 4) Improperia von Palestrina, 5) Sanctus und Benedictus von Gabrieli. Bei diesem Concerte wirkte mit der Kirchenchor von Wegberg, welcher Folgendes vortrug: 1) Cantate Domino von Hasler, 2) Salve Regina von Nekes, 3) „O Maria, zu dir kommen" von demselben. — Eine im Erkelenzer Kreisblatt erschienene, aus der Feder des Herrn Radermachers in M.-Gladbach stammende Recension der Aufführungen erlaube ich mir beizulegen.*)

Franz Nekes.

Notizen.

1. Wie unverfälscht (vergl. dazu p. 20) der Referent der N. Berl. Musikztg. den Opernsängern die Wahrheit sagt, kann man jeder Nummer entnehmen. Man nehme z. B. die Nummer vom 30. April 1874 und lese pag. 139: „Die Singenden waren mit größtem Eifer bestrebt, das Beste zu leisten, leider ging gerade bei den dürftige Hauptbarkeiten das Können mit dem Wollen nicht Hand in Hand. Verdi fordert eine andere Gesangsmanier, wie Frau Mußlinger und Herr Normann sie kultiviren, er fordert auch leidenschaftlichere, üppigere Stimmen als die Genannten sie besitzen. Die Partie der Aida enthält viele Phrasen, deren Wirkung von ausgeprägten hohen Tönen bedingt ist, Frau Mußlinger kann diese Töne nicht geben. Der Partie des Radames hingegen verlangt eine klangvolle und mühelose Höhe, wie Hr. Normann sie niemals sein eigen nannte, er war denn auch gezwungen, seine einzige Solonummer, die Romanze des 1. Akts auszulassen. — Am 21. „Martha" mit Hrn. Lind als Lyonel. Der Künstler war nicht günstig disponirt, die Stimme klang stumpf und konnte nur mit Vorsicht verwendet werden; in Folge dessen blieb der Erfolg hinter dem seines ersten Debuts als Arnold zurück. Frl. Lehmann sang die Martha ... und korrekt, aber ohne die wünschenswerthe Innerlichkeit. Der Plumkett des Herrn Lind war durchaus ungenügend, schwächlich in Stimme und Ausdruck; das grosse Finale — wer kann es hören, ohne an das gewaltige Bild Nagel's zu denken?) rief ihm deutlich zu: „Spiele nicht mit Schießgewehren!" Wie sonderbar sind doch die Erfahrungen, welche man am Theater macht! Wer konnte nach dem Arnold Wilhelm's des Herrn Lind glauben, daß diese Partie und sie ist doch wahrlich eine viel bedeutendere, wie eine durch Seifenblase sei? Abermals eine Täuschung! Die Herren Schmidt (Tristan) und Barth (Ariadne) werden ihre Partien ganz ehrlich, haben aber doch keine Idee vom Gesange italienischer Musik, Beide sind redliche norddeutsche Sänger."

Oder man lese einmal, was das „Echo" vom 14. Mai 1874 (ich citire nur die jüngst mir in die Hand fallenden Beispiele) schreibt über einen so hoch angesehenen Componisten, wie Josef Rheinberger ist: „Josef Rheinberger, Op. 46. Zur Feier der Charwoche. Passionsgesang. Text von Schütz, für vierstimmigen Männerchor mit Orgelbegleitung (leicht ausführbar). Leipzig bei Rob. Forberg. Dieser Passionsgesang, durch die Orgelbegleitung zur Ausführung in der Kirche bestimmt, trägt auch nicht die Spur von kirchlichem Charakter an sich. Der an sich schon schreckliche Text ist durch die noch schrecklichere Musik fast ungenießbar geworden. Stellen wie Seite 8 Allegro non troppo: „Er eilt, den Schmerz zu tragen, umdrängt von Schmach und Spott: Wie hast du mich verlassen, mein Herr und Gott!" sind für unser Empfinden, zumal in einer Kirchenmusik, geradezu unerträglich. Wie wenig Ernst es dem Componisten gewesen ist mit einer charaktervollen Musik, mag allein schon daraus erhellen, daß die Worte „sie laben seine Wunden mit Dornen noch gebildet" auf die nämliche Weise abgesungen werden, wie „die Finsterniß deckt das sündenvolle Land, und in der Nacht der Schrecken wird Gottes Sohn erkannt". Unbegreiflich ist, wie Jos. Rheinberger seinen guten musikalischen Ruf bei kompetenteren Kreisen durch Herausgabe dieses Op. 46, das auf einem so überaus niedrigen künstlerischen Niveau steht." — Unsere für die K.-M. vielfach bluttwenig thuenden Kreise aber und unsere so oft schulkrankenden Chorregenten darf man nur mit Glacehandschuhen berühren! Daher dann die geringen Leistungen.

2. Zu dem Artikel „Die Orgel in Scheer" wird bemerkt, daß Herr Chordirektor Dreßler in Weingarten erster (früherer) eigener Ordinant war und daß nach seinen Angaben die Register-Disposition geändert wurde, wo durch ihn die Uebernahme der Orgel erfolgte.

Corrigenda. Den Artikel des Hrn. Prof. Aichler haben wir dem Mag. für Päd. entnommen. Wir haben den Hrn. Prof. auf die zahlreichen Druckfehler desselben aufmerksam gemacht; leider trafen seine Correkturen zu spät ein. Es muß demnach heißen: Pag. 3, Takt 2 im 2. Beispiel c. d. a (statt g); P. 36, Zeile 8 von oben .... wieder als Tonika-Stufe; P. 38, Z. 16 von oben .... weis springende; P. 38, Z. 22 von oben .... Ziegler zum Zerrbilde verdreht; P. 38, Z. 30 von oben .... aufzuhalten, will so weit; P. 38, Z. 1 von unten .... vermittelt entstehen der; P. 39, Z. 2 von oben .... Schluss P dennoch eine; P. 39, Z. 3 von oben .... auch nebst der; P. 39, Z. 13 von oben wieder am Tonika- ....; P. 39, Z. 13 von oben .... von D zu werden ....; P. 39, Z. 3 von unten .... Takt 7, erste Hälfte des vierten; P. 40, Z. 1 von unten .... gleichzeitig auch als; P. 40, Z. 31 von oben .... zu Dominantseptimen verwendet. Ferner ist der Zusatz zu machen, daß das Noten-Beispiel f (p. 3) die zwei letzten Notengruppen die Dreiklangsverhältnisse derjenigen Tonleiterung darstellen, die in den ersten zwei Beispielen (a und b) auf gesonderter Stufe durch gedachtem Septimen vollzogen wird. Nur wolle dies Jeder Leser lese die Correktur seiner Aufsätze selbst, wenn er nicht ganz missverstanden und ungenießbar bleiben will! Obige Correkturen sind unerläßlich dem Leser des Aufsatzes, aber sehr fatal für den so schönen und belehrenden Aufsatz. Ein Gesangsquartett singe einmal beide Harmoniefolgen! Die Red.

*) Sie berichtet das Allergünstigste über die Aufführung. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

Digitized by Google

№ 7. Siebenter Jahrgang. 1874.

Ausgegeben am 1. Juli.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt

Die „Musica sacra" ist im jährlichen zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 10 kr. oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Harmonik der alten Meister.

In der Melodik, in der Einhaltung der Octavenreihen schlossen sich die alten Meister (des 16. Jahrhunderts) an den Choral an. In der Cadenzirung hielten sie sich von 1550 an, an die Regel: Eine vollständige Cadenz fordert den Leitton, im Nothfalle mit der Diësis. Die ♯ welche Proske z. B. Mus. div. III p. 282, dritte Zeile von oben, vierter Takt oder I p. 37 f, 44 rc. eingezeichnet resp. über die Zeile gesetzt hat, sind nicht im Sinne der Alten eingesetzt, denn eine vollkommene Cadenz ist hier nicht vorhanden. Die Meister um 1550 wendeten die Diësis selbst für vollkommene Cadenzen in kirchlichen Compositionen wegen ihrer Abhängigkeit vom Choral*) nicht oder selten an. Dies habe ich z. B. an Palmotta rc. in der „Cäcilia" nachgewiesen. Später fangen die Sänger die Diësis bei vollkommenen Cadenzen meist von selbst. Wenn man fragt, warum die Alten bei solchen manchmal die ♯ einzeichneten, manchmal nicht einzeichneten, so ergibt sich die Antwort bei genauer Prüfung der Stellen. Wenn sie fürchten mußten, der Sänger lasse sich z. B. vom Chorale verleiten, die Diësis nicht zu singen, so zeichneten sie selbe sehr sorgfältig ein, wenn sie sie wollten. So sang man choraliter Ave maris stella: c, h, a, g, a. Vittoria brauchte zur vollkommenen Cadenz gis, darum setzte er es deutlich ein, vergl. Mus. div. III p. 419. Daß man aber sehr sorgfältig war im Einzeichnen, wo es sich um Diësen bei Melodieen, also außerhalb der Cadenzen handelte, wo die Sänger vom Chorale her selbe nicht gewohnt waren, aber sehr nachlässig im Einzeichnen der ♯ bei Cadenzen war, beweist jede Seite der Proske'schen Mus. div. Nehmen wir die Missa „Iste Confessor". Im 5. Takte (I p. 33) konnte kein Sänger im Alte das fis errathen, darum steht es deutlich dort. Nach dem fis im Basse (drittletzter Takt) war es dem Soprane doch fast unmöglich, im vorletzten f zu singen, es steht also das ♯ nicht dort. Die Melodie des „Iste confessor" lautet g a g f g, Palestrina ändert f in fis (p. 36 und p. 47)**), hier zeichnet er ♯ vor, weil sonst die Sänger wie im Chorale f gesungen hätten, dasselbe gilt von Takt 8, 10, 14, 16. Dagegen sind die Einzeichnungen p. 38 Takt 5, p. 44 Takt 8, p. 49 drittletzter Takt rc. rc. nicht im Sinne Palestrina's gelegen, aber für uns begreiflich und möglicher Weise zu vertheidigen***). Wollte in einem Motiv (in einer Melodie) der Componist ein ♯

*) Hr. Schlecht hat in den Monatsheften einen Schriftsteller citirt, der da die Regel aufstellt, ein Componist von Choralgesängen solle die Note b im 3., 4. und 7. Tone meiden und dafür das f in fis verwandeln (so schließt Hr. Schlecht). Der Schriftsteller hat die erstere Regel aufzustellen versucht gegen die Praxis. Liest man Oulibicheff's „Beethoven", so wird man finden, daß er Akkorde wie f c e g h, des oder d e, f g a, h cis unmögliche (nicht bloß unschöne) Akkorde nennt. Und doch waren und sind sie so häufig wie das tägliche Brod. Mit dem Systematisiren der Schriftsteller des 15. und 16. Jahrh. ist Nichts gewonnen. Man muß alle Resultate der Geschichte und zehntausende von Belegstellen, daß das b im 3., 4. und 7. Tone von jenen, die im 16. Jahrh. lebten, thatsächlich gesungen wurde, über den Haufen werfen, will man um ein paar Schriftsteller willen, die das b nicht systementsprechend fanden, Hrn. Schlecht beistimmen.

**) Vergl. oben Vittoria's Ave maris stella.

***) Nebenbei gesagt zum Artikel „Textunterlage" im Fl. Bl. für kath. K.-M. Nr. 5, muß ferner p. 39 im Sopran vorletzter Takt wie a) oder noch besser (weil dadurch Zeit zum Athmen vor „Amen" gewonnen wird) wie b) unterlegen, aber nicht wie Proske ihn unterlegt hat.

a) Pa-trus, A - - - men.
b) Pa - - trus, A-men.

Digitized by Google

so müßte er unbedingt es vorzeichnen, so Musica divina I. pag 144, 158 f., 161, 163, 195, 199 x. x.

Dies vorausgeschickt, kommen wir zur Frage: Welche Akkorde erlaubte man sich im 16. Jahrhundert? Antwort: Jeden über dem Tone der diatonischen Oktavenreihe ohne Diesis möglichen Dreiklang mit ihren zur Cadenz nöthigen Ober- und Unterdominant-Akkorden, sofern diese nicht zwei ♯ oder b oder ♯ und zugleich ♯ oder es*) (bei Vorzeichnung des b am Anfang des Stückes selbstverständlich erlaubt) erforderten, und deren erste und zweite Umkehrung (letztere bedurfte der Vorbereitung). Von Vierklängen erlaubten sie alle diatonischen (ohne ♯ und b möglichen), aber nur durchgehend (in motus obliquus), nicht frei angeschlagen.

Die alte Schule erlaubte also, in Noten ausgedrückt, folgende Dreiklänge mit ihrer ersten und zweiten Umkehrung:**)

a) über D b) über E c) über F d) über G e) über A f) über H oder B g) über C

Ferner erlaubte sie folgende Vierklänge, aber wie schon gesagt nur durchgehend d. h. durch durchgehende Noten entstandene, wobei statt h immer auch b gebraucht werden durfte, und die Terz wie bei obigen Dreiklängen, also von f, c, g in fis, cis, gis erhöht sein konnte,

a) b) c) d) e) f) g)

Von allen in der Mus. div. stehenden Stücken weiß ich nur zwei, welche von diesen ausnahmslos in kirchlichen Compositionen eingehaltenen Regeln abweichen, nämlich das „Omnes gentes plaudite“ von Caßini, wo der Akkord d, fis, dis (II, 177) steht und das „Justorum animae“ von Orlandus Lassus, wo bei „mori“ der Akkord e, gis, h (also mit ♯ und ♯, da das Motett in F-dur mit einem b am Anfang steht) vorkommt. Caßini ist aber schon ein späterer Meister, und bei Orlandus handelt es sich um den Ausdruck eines so starken Gefühles, daß die weit ausgreifende Harmonie erklärlich ist.***)

Faßt der verehrliche Leser Obiges mit dem in meiner Mus. Sac. 1871 p. 17 ff. und 29 ff. Gesagten zusammen, so wird ihm das Erkennen der Tonarten (vergl. Mus div. I. p. LX als Beispiele) eine Leichtigkeit sein, wobei zu bemerken ist, daß die Alten bei 6—8 stimmigen Sätzen immer, bei vierstimmigen öfters außer der regelmäßigen nota super abundans zu Cadenzen, den ambitus der authentischen und plagalen Tonart zusammen verwendeten (tonus mixtus). Ein sehr flagrantes Beispiel siehe in meiner Mus. Sac. 1871, pag 1 ff.

Nun kommt aber bei Betrachtung der alten Classiker noch ein Moment zu erwägen. Sie schlossen sich nämlich auch in der Cadenzirung an den Choral an, freilich nicht sklavisch, sondern mit einer gewissen Freiheit, ohne dem Fluge ihres Genius Fesseln anzulegen. Man vergl. Mus. Sac. 1868, p. 50! Ich stelle auch hier die Cadenzen zusammen.

---

*) Bei es sind schon b in der Vorzeichnung nöthig, weshalb auch der Akkord c, es, g sehr selten vorkommt, außer wenn er g, b, d wegen der Erhöhung um die Quart vertritt.

**) Dabei ist zu bemerken, daß h und b je nach seiner Stellung zu einem vorausgehenden F- oder mit F versetzten Akkorde angewendet wird.

***) Wer erkennt nicht, daß gerade diese (von den Theoretikern damaliger Zeit verpönte) Stelle des Lassus den Text malerisch und darum eine große Schönheit ist? Freilich geht auch jetzt Manchem die Regel über die Schönheit — leider! So ist es denn auch einem Modernen nicht zu verübeln, wenn er manchmal mit den Ausdruck zu verstärken und lebhafter zu machen zu chromatischen und enharmonischen Akkorden greift. Ich sage manchmal! wie ich auch zu meinen Schülern in der Homiletik zu sagen pflegte: Jede Aktion (Bewegung der Hand xc.) ist beim Predigen erlaubt, wenn sie selten und am rechten Platze angewendet wird.

	Finalis. Haupt- u. End-Kadenz	Correspondens. Die nächst dazu gehörigen	Mittelcadenz. Die zweitnächsten.	Partecipans. Die drittnächste	Concessa. Die noch erlaubten
I. Tonus.	D (G)*	A	F, B	C	E, G
II. Tonus	D (G)	F	A, B	C	G, E
III. Tonus	E***	C	A	G	F, D, B
IV. Tonus.	E***	A	C	F, G	D, B
V. Tonus.	F***	C	B, D	A, G	E
VI. Tonus.	F***	B, C	D	G	E
VII. Tonus.	G***	D, C	F	A	E, B**
VIII. Tonus.	G***	C	D, F	A	E, B
IX. Tonus.	A***	E	C, D	F, G	B
X. Tonus.	A	C	E, D, G	F	B
XI. Tonus (jonicus)	C (F)	G	F	A, D	B, E
XII. Tonus. (hypojonicus)	C (F)	G	F	D, A	B, E.

Dabei ist wohl zu bemerken, daß „die noch erlaubten" (also die Cadentiæ concessæ) meist die Ober- oder Unter-Dominante, nicht beide zugleich gebraucht werden konnten, da sonst eine doppelte Vorzeichnung für den nämlichen Akkord nöthig würde, was, wie oben gesagt, verboten war.

Wie jeder Leser, der die Abhandlungen über den Choral in meinen Blättern studirt hat, sich vollständig klar sein wird über denselben, so wird auch derjenige, welcher diesen Aufsatz mit den citirten Aufsätzen und Beispielen eingehend und mit Liebe studirt, sich **vollständig klar sein über die Harmonik, die Cadenzirung und den Gebrauch der Diësen bei den Alten.** **Fr. Witt.**

Statistik des Diözesan-Cäcilien-Vereins Augsburg 1873.

Zusammengestellt vom Diözesan-Präses **B. Mettenleiter.**

(Fortsetzung.)

Zu Nr. 16. **Lechfeld.** Bei Gelegenheit einer Lehrer-Conferenz zu Unter-Meitingen (bei Schwabmünchen) am 22. Oktbr. 1873 wurde dem Augsburger Diözesanverein unter Assistenz des Hrn. Präses Mettenleiter nach längeren Wehen ein neues Bezirks-Kindlein geboren und der Name „Lechfeld" beigelegt. Es gedeiht seitdem, hat schon mehr als alle Zähne — nämlich 34 Mitglieder darunter 16 Lehrer (Chorregenten) und 5 Chorwasser.

Am 17. Dez. gab der junge Bezirksverein das erste Lebenszeichen, es wurde eine Conferenz mit Vorführung einiger kirchlichen Tonstücke (in) Unter-Meitingen gehalten. Das Programm der letzteren lautete: 1. „Ecce Deus salvator meus" (aus Cantus sacri) für Männerstimmen von Schlecker. 2. „Tollite portas principes" Grad. für gemischte Stimmen von Fr. Witt. 3. Benedictus aus der Preismesse von Fr. Witt. 4. „Ave Maria" Offert. für

* Die eingeklammerten Buchstaben gelten, wenn am Anfange eines Stückes ein b für das ganze Stück vorgezeichnet, es also um die Quart erhöht war. So sind dann alle zu erhöhen! Beispiele zu jeder Tonart siehe in Mus. div. III. die Magnificats „octo tonorum" und in meiner Mus. Sacr. 1871, p. 17 ff. und p. 29 ff.

** Die Cadenz nach B ward selten oder nie angewandt, dagegen war der Akkord B, d, f im 8. Ton ein Charakteristikon, also sehr häufig am Schlusse, und kommt auch nicht selten im 7. Tone vor. Die Buchstaben bedeuten die Dreiklänge.

*** Wurde selten oder nie um die Quart erhöht.

Digitized by Google

die Feste B. M. V. von C. Ett. 5. „Sacerdotes tui Domine" Motett von Witt. 6. „Dixit Dominus" Psalm 109 mit Falso bordone aus der Musica Sacra 1873 von Witt, mit darauffolgendem Magnificat für Männerstimmen von demselben. 7. Credo aus der Choralmesse für die Advent- und Fastenzeit nach dem Cantionale Romanum abwechselnd von Knaben-, Männer- und gemischten Stimmen gesungen. 8. „O bone Jesu" Motett für gemischte Stimmen von Palestrina. — Der Dirigent des Bez.-Vereins, Lehrer Schifferling in Unter-Meitingen hatte keine Mühe gescheut, die Piecen des Programms einerseits mit seinen Gesangschülern und anderseits mit den übrigen Chorsängern und Nachbarslehrern tüchtig einzuüben, um so den Charakter der einzelnen Tondichtungen klar heraustreten zu lassen. Der Erfolg krönte die Mühe. Leider hielten Sturm und Wetter manche Mitglieder abgehalten, an der Conferenz theilzunehmen. Doch wurde manch guter Gedanke angeregt und ausgesprochen.

In mehreren Orten des Bezirks sind die Choralresponsorien eingeführt, die Zeitschriften von Fr. Witt werden mehrfach gehalten, Klosterlechfeld hat eine neue Orgel von Beer in Erling mit 9 Registern bekommen. In Bobingen, Graben, Großaitingen wurden größere Orgelreparaturen vorgenommen. Die Kirchenmusik ist nirgends glänzend, aber gut Ding braucht Weil!

M. A. Roindl, Pfarrer, Distr.-Schulinspektor und
Vorstand des Bez.-Cäcilienvereins Lechfeld.

Zu Nr. 17. **Lindau.** Der Verein zählt 19 Mitglieder, worunter 13 dem Geistlichen- und 6 dem Lehrerstande angehören. Es konnte bisdaher weder eine Conferenz noch eine öffentliche Produktion abgehalten werden, weil die Theilnahme der Lehrer noch eine zu geringe, größerentheils aber die hiesigen eigenthümlichen Verhältnisse die Ursache sind. Ungeachtet dessen kann doch constatirt werden, daß eine Reform in der Kirchenmusik im diesseitigen Bezirke da und dort eingetreten ist, wenn auch dieselbe langsam voranschreitet, so wird sie doch seinerzeit ihr sicheres Ziel erreichen.

Die Compositionen, welche in Lindau selbst des Jahres hindurch zur Ausführung kamen, sind folgende: Messen von Stehle, Könen, Greith, Kohm, Uhl, Jaspers, Krawutschke, dann die Vesperpsalmen von Mettenleiter und von Stehle. In der Charwoche wurden die betreffenden Gesänge aufgeführt aus den „Kirchlichen Gesängen" für mehrstimmigen Männerchor, eingerichtet von Albert Jepsen, dann das Miserere von Allegri für 8stimm. Männerchor, eingerichtet von Kenz, ferner verschiedene Pange lingua theils aus den Beilagen der fl. Blätter, theils aus der Musica divina entnommen.

Die Instrumentalmusik ist seit kürzerer Zeit in Lindau ganz aufgehoben, es werden nur vier- und mehrstimmige Gesänge theils mit, theils ohne Orgelbegleitung gegeben. In der Volksschule wird der Gesangunterricht nach dem Renner'schen Lehrbuch ertheilt und nebenbei die nothwendigsten liturgischen Gesänge mit den Kindern eingeübt. Ich habe mich hier schon lange abgemüht, den liturgischen Gesang bei der Jugend und bei dem Volke einzuführen, allein es ist furchtbar schwer solches durchzuführen, nicht weil am Ende das kirchenbesuchende Publikum dagegen wäre, nein, sondern weil das Notwendigerweise einer ganzen Messe nebst dem Asperges oder Vidi etc. sehr schwer ist, deshalb habe ich mich entschlossen, für mich privatim ein Asperges, ein Vidi aquam, dann die Messe nebst den Responsorien aus dem revid. Cantion Sacrum mit lateinischem und deutschem Texte autographiren zu lassen.

Fr. Brack, Lehrer und Bez.-Cäc.-Vereinsvorstand.

Zu Nr. 19. **Mertingen.** Der Bezirks-Cäcilien-Verein Mertingen constituirte sich am 25. August d. Js. in Folge einer an die in hiesiger Umgegend wohnenden HH. Geistlichen und Chorregenten, welche sich zu diesem Zwecke in Oberndorf versammelt hatten, ergangenen Einladung. Der Bezirksverein, welcher von seinem geographischen Mittelpunkte Mertingen genannt wurde, zählt zur Zeit 36 Mitglieder und erfreut sich lebhafter Theilnahme. Vorstand ist Herr Dekan Mich. Bezold in Oberndorf, Dirigent Pfarrer Franz Meyer in Genderkingen, dessen Stellvertreter Hr. Dekan Max Strobel in Ziegelheim und Schriftführer und Kassier Hr. Lehrer und Chorregent Wilhelm Osterlag in Oberndorf.

Am 6. Oktbr. fand die erste Hauptversammlung und Kirchenproduktion in Mertingen statt. Programm: 1) Missa „Jesu Redemptor" von Kaim. 2) „Ave Maria" für weibl. Stimmen mit Orgel von Greith. 3) Motette „Sancta Maria" von Viadana. 4) Hymnus „Verbum supernum" von J. Rheinberger. 5) Magnificat (Falso bord.) von Fr. Witt. — Die Aufführung fand die ungetheilteste Anerkennung. Die Intentionen des Cäcilienvereins werden demnach auch in unserer Gegend so viel als möglich zur Realisirung gelangen und in Zukunft nur wirklich gute Kirchenmusik zur Aufführung kommen. In vielen Pfarreien wird bereits systematischer Gesangunterricht ertheilt und da und dort ist Reparatur mangelhafter Orgelwerke bethätigt. Es ist dieß überhaupt ein Punkt, der den Mitgliedern des Vereines nicht oft genug ans Herz gelegt werden kann, recht besorgt zu sein für Anschaffung guter und Reparatur mangelhafter Orgeln. Die Orgel ist und bleibt die Basis der liturgischen Musik. Neue und gute Orgeln befinden sich in unserem Bezirke in Rain, Genderkingen, Riederschönenfeld, Ziegelheim, für die kleine Pfarrkirche zu Schilstatt ist in neuester Zeit ein sehr schönes Harmonium mit Pedal (16') aus der Steinmeyer'schen Fabrik in Oettingen acquirirt worden. Solche Harmoniums leisten da, wo die Mittel absolut nicht das Anschaffen einer eigentlichen Orgel erlauben oder der Raum hiezu nicht vorhanden ist, die besten Dienste. Die Thätigkeit der Herren Chorregenten des Bezirksvereins verdient ehrende Anerkennung. Auf größeren Chören, wie in Rain, werden mehrstimmige Messen von Ett, Palestrina, Brosig u. s. w. Werke aus den Beilagen der Fl. Blätter und Mus. Sacr. zur Aufführung gebracht. Die mittleren und kleineren Chöre sind bezüglich ihres Repertoirs auf Kempter, Führer, Schöpf, Stehle, Kaim u. ä. angewiesen. Die leichteren Sachen von Fr. Witt u. A. werden nach und nach Eingang finden. Der Einen Hälfte spricht sich allenthalben recht rege aus, und ist auf einzelnen Chören wie in Genderkingen, Oberndorf u. a. bereits Manches von Fr. Witt zur Aufführung gelangt.

Jedenfalls bin ich in der Lage, Ihnen im nächsten Jahresberichte recht viel Schönes und Gutes von den Leistungen unseres neuen Bezirksvereins im Einzelnen mittheilen zu können.

Fr. Meyer, Pfarrer in Genderkingen
u. Dirigent des Bez.-Cäc.-Vereins Mertingen.

Zu Nr. 20. **Oberfahlheim.** 1) Eine neue Orgel wurde in Werfingen (Filiale von Oberfahlheim) aufgestellt. Bedeutende Reparaturen wurden nicht vorgenommen. — 2) In Oberfahlheim wird Gesang-Unterricht für den kirchl. Gottesdienst ertheilt. — 3) Honorar. — 4) In Oberfahlheim jährlich 10 fl. zur Verwendung für gute Musikalien, an den andern Orten etwa 5—8 fl. im Durchschnitt. — 5) Aus Stiftungs-Mitteln werden die fl. Blätter und Mus. Sacra nirgends angeschafft. — 6) Die Choral-Responsorien beim Hochamte und in der

Lehrer rc. sind vorerst nur in Oberkochheim eingeführt. — 7) In Oberkochheim wird die Vesper an Festtagen nach liturgischer Vorschrift gesungen. — 8) In unserem Verein resp. in den Ortschaften, welche dem Vereine beigetreten sind, werden nie gerade mehr concertmäßige Vorträge gehalten. — 9) Auch sind Tusche und Märsche ganz verschwunden. — 10) Leider kann unser Verein für heuer keine Beiträge für die Diöcesan-Bibliothek einsenden, weil wir selber eine Sammlung von leicht ausführbaren Musikalien angelegt haben und hiezu alle Ueberschüsse zu verwenden.

Der Verein besteht aus 24 Mitgliedern: 9 Geistliche, 5 Lehrer und 10 Bürger. — Während des Jahres wurden im Pfarrhofe zu Oberkochheim zwei Conferenzen abgehalten, wobei die im Vorjahre gestellten Fragen näher beleuchtet wurden. — Im Monat Septbr. wurde in der Pfarrkirche dahier eine Musikproduktion veranstaltet, deren Resultat durch die Presse veröffentlicht wurde.

Kappelmayer, Lehrer und Vorstand
des Bezirks-Cäcilien-Vereins Oberkochheim.

Zu Nr. 24. Der Bez.-Cäc.-Verein **Wallerstein** zählt am Schlusse dieses Jahres 44 Mitglieder. Conferenzen mit je einer vorausgegangenen Kirchenproduktion fanden in diesem Jahre zwei statt, nämlich am 3. Juni und am 21. Oktober, beide dahier abgehalten. Die Letztere sollte zwar verabredeter Maßen in Nördlingen stattfinden. Da aber wegen der Ferien Hr. Chorregent Haas nicht genug Gesangkräfte herbeiziehen konnte, so mußte ich dahier die zweite Kirchenproduktion noch übernehmen.

Am 3. Juni war Kirchenproduktion um 1 Uhr Mittags, wobei zur Aufführung kamen: 1) Zwei Trio für Orgel G-moll und C-dur von Rheinberger, gespielt von Hrn. Lehrer Carl Weinberger. 2) Credo und Regina coeli Choral mit Orgelbegleitung nach dem Enchiridion Chorale von J. G. Mettenleiter. 3) Offert. in Dom. Palm. 4stimmig von Witt (2. Beilage zu Fl. Bl. 1873). 4) I. II. III. aus Improperia 5stimmig von Witt (3. Beilage zu Fl. Bl. 1873). 5) Litaniae lauretanae 4stimmig mit Orgelbegleitung von Witt (Op. XVI.). 6) Motettum in Nativitate D. n. J. Chr. „Verbum caro factum est", 6stimmig von Leo Haßler. 7) Fuge H-moll für Orgel von Seb. Bach, gespielt von Hrn. Weinberger. — Ueber die Exekution dieses Programmes verweise ich einfach auf ein in Nr. 144 der Augsb. Postztg. v. d. 20. Juni 1873 eingesandtes Inserat unter dem Zeichen †, sowie auf die in Nr. 12 der Fl. Blätter 1873 erschienene Recension.

Unmittelbar auf die Kirchenaufführung folgte die Conferenz. Bei derselben wurden die vom Diöcesanpräses Herrn Chorregenten P. Mettenleiter zugeschickten Fragen in längeren und eingehenden Debatten besprochen. Weil aber mehrere Mitglieder der Conferenz beizuwohnen verhindert waren und eine erschöpfende Beantwortung der Fragen, welche vom Hrn. Diöcesanpräses gestellt worden, nicht möglich war, so wurde beschlossen, dieselben sämmtlichen Vereinsmitgliedern schriftlich zur Beantwortung mitzutheilen. — An die Besprechung dieser Fragen reihte sich an ein ebenso lehrreicher als gediegener Vortrag des Hrn. Pfarrer Cramer von Herrnhofen über den Psalmgesang der Juden zu den Zeiten Davids, welcher von den Anwesenden mit der größten Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt wurde. — Schließlich wurden die Mitglieder zur fleißigeren Benützung der Vereinsbibliothek ermuntert, und an sämmtliche Vereinschorregenten und Lehrer die Bitte um Einsendung ihrer Repertoires gestellt.

Am 21. Oktober wurde Morgens 10 Uhr ein feierliches Hochamt abgehalten, wobei zur Aufführung kamen: 1) Introitus und Communio de die (Cecilia) nach dem Enchiridion von J. G. Mettenleiter, Choral mit Orgelbegleitung. 2) Missa „Jesu redemptor" von Ett, 4stim. 3) Graduale „Ave maris stella" v. Mayer (4. Beilage der Fl. Blätter 1868). 4) Offert. „Diffusa est" von Meßelack (2. Beilage der Fl. Blätter 1868). Nach dem Hochamt: 5) „Laudate Dominum" Offert. von Ett (6. Beilage der Mus. Sacra 1871). 6) Psalm „Dixit Dominus" aus der Kirchenmusikschule von Elwa. 7) Salve Regina von Suriano (aus Mus. div. Tom. III.). 8) Te Deum Choral und vierstimmig von Aiblinger. — Der Gesangchor bestand aus 6 Sopran, 8 Alt, 7 Tenore und 10 Bässe, darunter 20 Präparanden. Die Aufführung gelang ziemlich gut, trotzdem nur 2 größere Proben gehalten werden konnten, weil die Präparanden erst ein paar Tage vorher aus den Ferien zurückgekommen waren. Ueberhaupt muß ich als sehr lobenswerth anerkennen, daß an der hiesigen Präparandenschule die Kirchenmusik nur im Sinne und Geiste des Cäcilien-Vereines gepflegt wird, was den Bemühungen des Hrn. Hauptlehrer Speer vorzüglich zu danken ist. Dortselbst wird alle Sonntage nach dem Vormittagsgottesdienst von mir eine Probe abgehalten, wobei nur Werke einstudiert werden, wie sie im Vereinskataloge aufgeführt sind, und welche auch nach gehöriger Einstudierung in der Kirche zur Aufführung gelangen. Nach obenerwähnter Kirchenproduktion war um 1½ Uhr Conferenz. Vorerst wurde das Protokoll über die am 3. Juni l. Js. abgehaltene Conferenz verlesen, darauf erfolgte die Entgegennahme der schriftlichen Beantwortungen der vom Hrn. Diöcesanpräses gestellten Fragen, sowie auch die Repertoires der verschiedenen Kirchenchöre; dann wurde der Stand der Mitglieder und der Cassa bekannt gegeben und ein Circulare von Pustet mitgetheilt, wornach Rudenhuwers Männerterzetten, Haberl's Liederrosenkranz, Renners Gesangtafeln, Mohr's Cantate unter entsprechendem Rabatt zu beziehen seien; ebenso wurde auf II. Kornmüllers Lexikon der kirchl. Tonkunst sowie auf die Chorphotographien von Stehle aufmerksam gemacht und auch sofort von sämmtlichen Werken mehrere Exemplare bestellt. Ebenso wurden die Vereinsgaben bekannt gegeben, von welchen 27 Exemplare bestellt wurden. Zuletzt erfreute Herr Kooperator Anton Zimmel die Versammlung mit einem schönen längeren Vortrag über den Choral- und polyphonen Gesang beim Hochamt, wobei er auch durch Beispiele aus dem Enchiridion zeigte, wie der Choral gesungen werden solle. — Nach der Conferenz unterhielten sich die Mitglieder noch einige Zeit über Vereinsangelegenheiten und wurden dazwischen auch Männerquartette gesungen.

Wenn ich von dem hiesigen Bezirksvereine auch keine Riesenfortschritte berichten kann, so kann ich doch behaupten, daß die Reform der Kirchenmusik zwar langsam, aber mit desto größerer Intensität vor sich geht. — Eine Klage ist es hauptsächlich, welche von den Landchören geäußert wird, daß es nämlich keine leichteren dreistimmigen Compositionen gibt, nämlich für Sopran, Alt und Baß mit Orgel, welche im Sinne des Cäcilienvereines geschrieben, auf den Landchören aufgeführt werden könnten und wodurch auch die Lehrer allmählig für den Verein gewonnen werden könnten.

A. Häfele, Chorregent und Präses des Bez.-Cäc.-Vereines Wallerstein.

(Schluß folgt.)

Umschau.

In Schwabmünchen wurden folgende Compositionen unter Direktion des Herrn Chorregenten Gerhauser einstudirt und aufgeführt: Zweichörige Messe von Jos. Zangl, Missa St. Caeciliae von Kaim, Missa in C von Zangl (Op. 29), Missa de Immaculata von P. Mettenleiter, Graduale de B. M. V. und 4 Pange lingua von P. Mettenleiter.

Notre Dame, Indiana, U. S. Amerika den 2. Februar 1874. Es wird Sie gewiß erfreuen, aus dem fernen Westen zu erfahren, daß die Seminarien Ihres Wirkens, von Mund und Fluth getragen, bereits in diesem Lande der oberflächlichen Musik da und dort Wurzel zu schlagen angefangen haben. Nachdem an die hiesigen Kloster- und Universitätskirche längere Zeit der „moderne Styl“ floriert hatte, hat man seit etlichen Jahren Anstrengungen gemacht, den gregorianischen Gesang einheimisch zu machen. Vor zwei Jahren ging nichts als „unisono“, purer Choral, ohne Musik und Takt. — Der Uebergang vom „Modernen zum Cäcilien“ war zu schnell und unvorbereitet, die leitende Kraft war da, aber es fehlten die ausführenden Kräfte; seit etwa 6 Monaten hat man nun einen Mittelweg betreten. Kirchliche Compositionen im homophonen Styl, harmonisirten Choral, sowie polyphone Werke, sobald es geschehen kann, stehen jetzt auf dem Programme. Die „St. Lucia-Messe“, Salve Regina von Stehle 2c. sind von unserem Sängerchor leichter zur Aufführung gekommen. Auf Ostern wird Carl Greith's Messe Op. XIII „eingeprobt“. Und hier liegt eben der Haas im Pfeffer „Im Stimpaufen“. Wir haben über musikalische Lehrkräfte zu verfügen, die nicht gerade zu verachten sind: Einen tüchtigen Organisten deutscher Schule, einen dito „englischen“ Violin-, Gesang- und anderer Musiklehrer verschiedener Nationalität. Die Schwierigkeit liegt zumeist in dem zu bearbeitenden Material d. i. in den Zöglingen und Studenten der Universität, einem bunten Gemisch von Nationalitäten, die miteinander nichts miteinander gemein haben, als die engl. Sprache und kathol. Religion. Wir haben über etwa 25 Knabenstimmen zu verfügen, und nicht ganz so viele Männerstimmen, wovon etwa nicht ganz die Hälfte beständig hier ist, die anderen aber nur kürzere oder längere Zeit bleiben, so daß also in unserem Chor immerhin ein starkes Element ist, das mehr oder weniger sich die musikalische Vorbildung und Ausbildung erst aneignen muß. Sie werden nun nach diesen Mittheilungen leichter im Stande sein, uns entweder deutsch, oder durch die „Fliegenden Blätter“, welche wir hier halten, ein halbes Dutzend oder mehr kirchlich gehaltene Compositionen für Messen im homophonen und polyphonen Styl passend für unsere Kräfte, d. h. deren Aufführung bei Anwendung von Knabenstimmen nicht zu schwierig ist, zu empfehlen. Der Provinzial dieses Ordens, hochw. Hr. Granger, ein Franzose, der seinen Sitz hier hat (Orden vom hl. Kreuz) ist ein Freund der ächt kirchl. Musik, und da unsere Schule hier über 400 Studenten aus allen Theilen der Union zählt, das Kloster aber der Hauptsitz des ganzen Ordens ist, so kann von hier aus manches zur Förderung der reinen kirchl. Musik geschehen, wenn es recht angefaßt und mit Geduld bearbeitet wird. Wir drucken auch eine religiöse Wochenschrift das „Ave Maria“ in englischer Sprache und können durch dieses Medium in dieser Richtung wirken. Ein Exemplar davon sende ich Ihnen per Post, es wird in allen Pfarren der U. S. gelesen, und zählt viele tausende Subscribenten. Obwohl ich selbst weder zum Chor, noch zum musikal. Department der Universität gehöre, so erlaube ich mir dennoch diese Zeilen an Sie zu richten, theils weil ich mich für die Sache interessire, theils weil mich Bruder L...... C. S. C., der den Knabenchor derselben dazu aufgefordert hat.

Otto Schnurrer.

(Ich erlaube mir zu erwidern, daß ich Nichts besseres zu thun weiß, als auf den Katalog verweisen. Wer die Referate genau ansieht und unter einander vergleicht, der kann nicht irre gehen. Soll ich durchaus Nummern nennen, so sei es ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen: 7, 18, 45, 49, 64—66, 69, 80, 84, 88, 95, 108, 112(?), 131, 140, 175(?), 183, 193, 206, 212, 214, 215. — Für die verehrl. Leser dieser Blätter bemerke ich, daß die citirte Zeitschrift „Ave Maria“ in engl. Sprache geschrieben ist und in dem übersendeten Hefte das Ave Maria von Arkadelt steht. Besten Dank! Die Red.)

Betreff der Aufführungen in der Kathedrale zu **St. Gallen** bemerke ich, daß dieselben mitunter gelungen sind. Repertoire: Missa choralis I. u. II von Greith, in hon. St. Luciae, Missa brevis von Gabrieli, Missa secunda v. Haßler, Missa choralis von Liszt und 2—3 Messen von Direktor Gangler selbst. Zu Ostern wurde eine Messe von Mozart aufgeführt. In der Charwoche wurde nichts von Bedeutung aufgeführt. Die Gesänge waren meistens Choral nach dem Cantarium Sangallense, oder eine 4stimmige einfach gehaltene Bearbeitung dieses Chorals. An Ostern sollte die Messe „Hodie Christus natus est“ gegeben werden, allein die Herren und Damen sträubten sich dagegen und wollten den Osterjubel durch Palestrina's Composition nicht entheiligen, sondern durch jene Mozart'sche Messe (schwach besetzt) dem lieben Herrgott ihren Tribut geben.

Augsburg. Die Orgel in der Kreuzkirche, deren Vorstand K. Kaiser, der Verfasser der mit so großem Beifall aufgenommenen Vesperagende pro 1873 ist, wurde diesen Sommer reparirt und zwar so gut, daß sie jetzt allen billigen Anforderungen entspricht. Die Reparatur kostete nicht mehr als 300 fl., was gewiß sehr billig ist, wenn man bedenkt, daß der Orgelbauer volle 30 Tage in der Kirche beschäftiget war. Am El. Cäcilientage wurde sie durch Herrn Domkapellmeister Kameranter geprüft. — Am vergangenen Mittwoch (26 Nov. 1873) feierten wir das Cäcilienfest. Die Versammlung war sehr zahlreich. Ich zählte bei 50 Geistliche, von denen weitaus die Mehrzahl von Ferne gekommen war. Das Programm ist in der Beilage enthalten. Vor Allem gefiel die Introduction auf das Fest der unbefleckten Empfängniß mit darauffolgendem Kyrie aus Kaim's Messe: Jesu Redemptor und das Adeste fideles von Kaim. Die Domkapelle hat sehr gut gesungen. Das Erfreulichste ist aber dieses, daß jetzt auch unsere Sängerinnen mehr Liebe zur ächten Kirchenmusik zeigen, wovon ich mich gerade bei der letzten Cäcilienfeier in mehreren Unterredungen zu überzeugen Gelegenheit hatte. Bei solchen Aussichten geht das Herz auf —

Das Mag. für Päd. enthält einen schön geschriebenen Bericht aus der Feder des Hrn. Reservaten Mayer über ein Bezirkskirchengesangfest in Unterkochen (Württemberg) veranlaßt durch Hrn. Dechant Kolmann am 28. Mai 1874. Um 8 Uhr Prozession, um 9 Uhr „Veni creator“ von Kaim, Vortrag des Hrn. Dechants, hierauf Missa: Jesu redemptor" von Kaim vom Chore Unterkochen. Dann zwei deutsche Kirchenlieder von der älteren Schuljugend, drei Gesänge: „O bone Jesu“ von Palestrina, Kyrie aus Stehle's Preismesse. Salve Regina (choraliter) von allen Chören. Hauptdirigent Hr. Lehrer Kaiser von Hohenstadt (nun in Gmünd), der die einzelnen Vereine vorher besucht hatte. Einzelgesänge: Regina coeli von Kaim (Schwäbisch-Gmünd, Lehrer Reiß) Salve Regina von Köder (Detrans-

gen Lehrer Schimmele), Ave Maris von Ett (Hohenstadt, Lehrer Kutzer), Kyrie und Missa II. von Haller (Hüttlingen, Lehrer Fiekl), Laudate Dom. von Ett (Oberkochen, Lehrer Moroff), Benedicta von Schütky (Unterkochen, Lehrer Bitzenmiller). Bravo!

Briefsfragment aus der **Oberpfalz** an den Red. Denke Dir und staune! Am schmerzhaften Freitag bei der Abendlitanei wurde hier deine Litanei Op. 16 aufgeführt, Dirigent und I. Baßist war ich. Es ist nach 3maliger Probe (bravo) nicht einmal schlecht gegangen, besonders da mein Lehrer gut Orgel spielt, ein Student Tenor sang und zu den Altisten ich mein mit der Geige helfe, der ihnen fein den Ton angab, ich war so begeistert wie Du bei der Beethovenfeier als Dirigent des Gloria. Geschwitzt habe ich nicht so viel, aber warm ist mir auch geworden. Das Agnus Dei sang ich wunderschön!! Hier sind sehr viele musikalische Kräfte, sehr viele geigen, blasen, aber wenige singen, und die jungen von den Erwachsenen sind ohne alle Stimme. Bin gewillt, jetzt die mehreren Litaneien kommen zu lassen, vor allem die einfachen, in denen eine Stimme vorsingt, um so nach und nach die Leute zu üben. Mußt Du nicht lachen wenn ich solche Pläne habe, ich und dirigiren und singen? Verhalte die Augen und Ohren! Und doch sage ich Dir, daß wenn ich gebildete Sänger hätte, so müßte Alles fein durchgeführt werden, — so gut habe ich die Sachen von Regensburg noch im Gedächtniß. (Nicht wahr, lieber Freund! es wäre gut, wenn man nicht bloß Fagottblasen, sondern ein bischen Partiturlesen und Harmonielehre gelernt hätte! Der Red.)

Salzburg. Die am 5. Febr. 1874 abgehaltene Generalversammlung war gut besucht, dabei wurde anstatt des bisherigen Präses Albert Hübner, der nach Zell am Ziller versetzt wurde, Herr Karl Santner, k. k. Chor-Director vom Stift St. Peter dahier als Präses mit Einstimmigkeit gewählt. Das darauffolgende Concert*) erzielte bei der zahlreichen und distinguirten Zuhörerschaft einen solchen Erfolg, daß das günstigste Horoskop für den Verein in der Stadt Salzburg gestellt werden kann. Die Augsburger Zeitung Nr. 30 enthielt einen sehr anerkennenden Bericht.

Ueber den Fortgang des Cäcilienvereines im **Bregenzerwald** will ich Ihnen nicht berichten, da das Wesentlichste im unseren Vorarlberger „Kirchenchor" zur Oeffentlichkeit gelangt. Ich will nur im Allgemeinen Ihnen sagen, daß die Aussichten für eine vollständige Reform in allen Gemeinden des Waldes nach den Prinzipien des Vereines sehr gute sind. In unsern 3 Gemeinden Bizau, Schnepfau und Au ist einzig der Verein maßgebend, und wir haben nun ziemlich große Chöre, mit welchen sich auch nach und nach etwas leisten läßt. In Bizau 40 Mitglieder bei einer Einwohnerzahl von 600, in Schnepfau 20 Mitglieder bei einer von 400 und in Au gegen 20 Mitglieder bei einer Einwohnerzahl von 1000 Seelen. An mehreren andern Orten ist der Keim im Entstehen, und nirgends ist ein bedeutender Widerstand, nur Mangel an Kräften, an leitenden Persönlichkeiten und an Geld, doch Alles dieses wird schon besser werden. Gegen die Unthätigkeit des Clerus und gegen den alten Schlendrian im Organistenwesen führte jüngst das „Bregenzerwälderblatt" eine so derbe Sprache, daß im Vorarlb. Volksblatt ein Schrei des Unwillens losbrach. Durch dieses Organ, welches im Bregenzerwald sehr viel gehalten wird, ebnet sich dem Vereine der Boden bedeutend, und zerstreuen sich namentlich gewisse Vorurtheile und Befürchtungen selbst in liberalen Kreisen.

Literarische Anzeigen.

35. Bei Schuberth in Leipzig und New-York ist in 10 Heften erschienen (Subscriptions-Preis 15 Sgr., Ladenpreis 20 Sgr. à Heft): **Geläufigkeitsschule für die Orgel in 100 stufenweise geordneten Studien** von Dr. W. Volckmar, Op. 270. Als Prämie liegt: **Leitfaden zum Gebrauch der Geläufigkeitsschule,** nebst einem Anhange: **Die Structur der Orgel und über Verwendung der Register.** Apart bezogen 15 Sgr. Wir machen besonders Seminaristen auf dieses große Werk aufmerksam, aus dem auch fachgebildete Organisten reiche Belehrung schöpfen werden.

36. **„Stabat mater"**, für Chor, Soli und kleines Orchester (2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, Baßposaune, Streichquintett) von Josef Rheinberger, Op. 16. Partitur 2½ Thlr. Clavierauszug 1⅓ Thlr. Chorstimmen 20 Sgr. Solostimmen 7½ Sgr., Orchesterstimmen 2⅓ Thlr. Leipzig bei E. W. Fritzsch. Wo es Sitte ist, „Grabmusiken oder Passionsmusiken" mit Orchester aufzuführen, kann dieses Werk als ein edles, im Ganzen nicht unkirchliches, ernst gehaltenes empfohlen werden. Es wäre aber interessant dasselbe einmal neben Palestrina's Stabat aufzuführen oder anzuhören.

37. **Die sieben Worte Jesu am Kreuze** ganz bewegtich geistl von Heinrich Schütz, kurfürstlichen Kapellmeister (lebte von 1585 bis 1672) für 5 Solostimmen, Chor, Streichquartett und Orgel, herausgegeben von Carl Riedel. Leipzig bei E. W. Fritzsch. Bei zahlreichen von C. Riedel geleitet angeregte Aufführung, nun dieses „Repertoirestück des Riedel'schen Vereines" die tiefste Rührung bei allen Hörern hervorgebracht. Wie Andeutungen erschienen an gar vielen Stellen Josef Haydns sieben Worte gegen dieses Werk des alten Meisters. Hätte Josef Haydn es gekannt, sein Opus wäre ein anderes geworden! Das Gleiche gilt von der

38. **Historia des Leidens und Sterbens Jesu;** Chöre und Recitative von H. Schütz. Part. und Stimmen 1 Thlr. 20 Sgr. Leipzig bei Fritzsch. Auch diese Ausgabe rechne ich C. Riedel zum hohen Verdienste an, um so mehr, als er selbst durch Aufführung dieses Werk den Beweis geliefert hat, daß sie das eingehendste Studium unserer Dirigenten und Chöre werth sind. Mögen sie alle unwürdigen „Grabmusiken" bald verdrängen. Von Carl Riedel sind ferner auch (sämmtlich bei E. W. Fritzsch in Leipzig) die

39. Die von mir schon einmal warm empfohlenen **Altböhmischen Gesänge** für gemischten Chor. Heft I. Zwei Hussitengesänge und Morgenlied (Part. und Stimmen 20 Sgr.). Heft II. Drei (wunderschöne) Weihnachtslieder (Part. und Stimmen 25 Sgr.) enthaltend. Ferner

---

*) Das Programm lautete: 1) „Veni sancte spiritus" für 4 gemischte Stimmen von Kiem. 2) Gloria aus der Messa „L'hora pensa" von Viadana. 3) „Lauda Jerusalem" für 4 gem. Stimmen von Fr. Witt. 4) „Veritas mea" für 4 gem. Stimmen von J. Obersteiner. 5) Deus noster refugium für 4 Männerstimmen von E. Eisslinger. 6) „Juravit David" für 4 gem. Stimmen von P. Anselm Riedersh. 7) „Vere languores" für 4 gem. Stimmen von C. Lotti. 8) „Laetatus sum" für 8 gem. Stimmen von Casp. Ett.

Digitized by Google

40. Vier Hefte geistliche (altdeutsche) **Lieder.** Heft I: Lobgesang auf Christus, Weihnachtsgesang, Passionslied (Part. und Stim. 20 Sgr.). Heft II: Rolles Edelknab, die mystische Rose, Christi Leiden (Part. und Stimmen 20 Sgr.). Heft III: Weihnachtslied, Jesus der Lehrer, Klag von Innen (Part. und Stim. 25 Sgr.). Heft IV: Jesus, der Seelen Freund, Heimweh, Engelspiel (Part. und Stim. 22½ Sgr.). Die Dichtungen werden Heinrich von Laufenberg, Priester in Freiburg im Breisgau, seit 1445 zu Straßburg zugeschrieben, die Melodien sind aus derselben Zeit, der Tonsatz ist von C. Riedel. Alle Lieder sind erprobte Repertoirstücke des weltberühmten Riedel'schen Vereines. Riedel sind gewidmet.

41. **Vier Lieder des Gedächtnisses, d. h. des Andenkens an die Verstorbenen,** für 4stimmigen Chor von Josef Rheinberger. Op. 24. Part. und Stimmen 1 Thlr. Leipzig bei Fritzsch. Es sind dies also Trauer- oder Grablieder. Wenn bei uns ein Mitglied eines Gesangvereines, der Studentenschaft &c. stirbt, so schmiedet geschwind ein Verseschmied ein „Trauerlied" und ein Notenjüngling schweißt aus allerlei Reminiszenzen eine Composition dazu, der Rathhaus-Musikus eine Trauermarsch". Daß man sich da unnütze Plage aufladen, zeigen die Rheinberger'schen 4 Lieder. Die Texte lauten: „Kraft des Glaubens", „Wie sie so sanft ruhn", „Media vita", „Wie wird mir dann sein." Aber du weißt vielleicht Gräblieder für Männerstimmen? Gut! Es liegen mir vor (erschienen bei Fritzsch):

42. **Fünf Trauerchöre** von P. Cornelius. Op. 9. 3 Hefte à 22½—25 Sgr. Hier findest du gutartig angelegte, wie „Ach wie nichtig", oder ganz einfache wie „Pilger auf Erden", choralartige und reich (chromatisch) figurirte.

43. Von Peter Cornelius sind ferner bei Fritzsch noch erschienen: a) **Drei Psalmlieder** für gemischten 4stim. Chor zu Tonstücken von Johann Seb. Bach gedichtet. Part. und Stimmen 1 Thlr. Hier hast du demnach J. S. Bach'sche Compositionen mit Text von P. Cornelius. Es ist wahr, was Cornelius vom dessen sagt: „Dies Lied bedarf keiner weiteren Vortragsbezeichnung, schlicht und gutartig, wie Bach es hinstellte, werde es gesungen." b) **Sechs Weihnachtslieder** (25 Sgr.): Christbaum, die Hirten, die Könige, Simeon, Christus der Kinderfreund, Christkind; sämmtliche für eine Singstimme und Clavierbegleitung.

44. **An Weber's Grabe** (am 16. Dez. 1844) für Männerchor von Richard Wagner. Part. und Stimmen 10 Sgr. Im Kleinen groß!

45. **Präludium und Fuge zum Concertvortrag** für Pianoforte von Jos. Rheinberger. Op. 33. 25 Sgr. Bei Fritzsch.

46. Bei denselben sind von Carl Piutti (vergl. Nr. 13 der literarischen Ergänzung „dem Sterne ersten Ranges für Orgelsachen", erschienen: a) **Drei Interludien** für Orgel. Op. 5. 22½ Sgr. b) **Fünf Choralvorspiele.** Op. 6. 25 Sgr.

Notizen.

1. Richard Würst sagt in einer Recension der C-dur-Ouverture von Mendelssohn Op. 101: „Auch der spiritus familiaris der Ouverture nach welchem sie vermuthlich „Trompeten-Ouverture" genannt ist, von Trompeten, Hörnern und Pauken, bei feierlichen Gelegenheiten auch von den Posaunen im unisono gebracht, zieht sich in durchaus eigenartiger Weise als rother Faden durch das künstlerische Gewebe der ganzen Partitur, die durch die Behandlung der Trompeten und Hörner als Naturinstrumente an Wohlklang nur gewinnt. Die jetzt überhand nehmende Verwendung der Ventilinstrumente verwischt leider allmälig den Charakter des Blechs immer mehr. Mein Auge hat beim Anschauen, mein Ohr beim Anhören einer mit Naturhörnern und Trompeten instrumentirten Partitur ein Gefühl der Keuschheit, während melodieblasende Ventiltrompeten mich geistig in eine gemeine niedere Sphäre versetzen. Mendelssohn hätte sich gewiß nicht gescheut, Ventil-Hörner und Trompeten zu schreiben, wenn er eine erhöhte Wirksamkeit dieser Instrumente im edlen Sinne dadurch zu erzielen vermeint hätte. Ich entsinne mich noch sehr wohl, daß ich, mit akademischem Schulstaub beladen, ihn einmal schüchtern fragte, ob ich zu einem Stücke, das ich geschrieben, wohl Posaunen setzen dürfe: „Was Sie wollen", antwortete er mir lachend, „wenn's der Rede werth ist. Ist Ihnen posaunig zu Muthe, so schreiben Sie Posaunen, ist Ihnen trompetig zu Muthe, so schreiben Sie Trompeten." Ihm selbst ist aber niemals ventilhornig oder — trompetig zu Muthe gewesen."*) (Neue Berliner Musikztg. 1867 p. 329 f.)

2. In **Tarbes** (an den Pyrenäen) wurde am 24. Mai beim Magnificat ein 4stim. Falso bordone v. Dr. Witt von 40 Alumnen gesungen, die vorher nie etwas Ähnliches gehört hatten, aber den Proben unter eines Deutschen Leitung sich willig unterzogen.

3. In **Klimmenstein** (Diöz. Regensburg) waren 4 Brüder, welche, vom Hrn. Lehrer &c. Wöhl gebildet, ein vortreffliches Männer-Quartett bildeten. Zwei Kriege (1866 und 1870/71), bei welchen zwei derselben im Felde standen, haben das Quartett nur für einige Zeit auseinandergeführt. Jetzt aber erscheint es definitiv zerrissen, da Herr Sebastian Steiner seit Januar Domdassist in Regensburg, Hr. Martin Steiner seit 24. April Kapellmeister in Altötting ist. Vielleicht führt die 5. General-Versammlung die 4 Brüder in Regensburg zusammen, wenigstens auf einige Tage.

---

*) In meiner Papier-Messe, wie in allen meinen Compositionen suche ich die „Hoch-C-Trompeten" zu vermeiden, obwohl solche Bläser mir immer sagten: „Ich blase alles um die Oktave tiefer, dann ist's gerade so" — das kann nur die Unkenntniß behaupten, denn es ist nicht so, als wenn Tromba di basso ... So hörte ich jüngst auch Hoch-C-Trompeten bei meinem Op. 12, oder eigentlich ich hörte sie nicht. Denn in der Tiefe hört man sie nicht. Ähnlich ist's mit den Ventil-Klappen-Posaunen oder der Rohrtrompete statt der Zugposaune. (Die Red.)

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

№ 8. Siebenter Jahrgang 1874.

Ausgegeben am 1. August.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im Jahre [illegible]

Mozart zugeschriebene, aber nicht von ihm herstammende Messen

Von Franz Witt.

Mit keinem Namen ist mehr Schwindel getrieben worden als mit dem Mozarts. Da es nicht schwer ist, die äußere Faktur desselben nachzuahmen, so versuchten gar Viele für ihre Werke einen Verleger oder wenigstens Aufführungen zu gewinnen, indem sie ihre eigenen Werke mit dem Namen „Mozart" schmückten. Man hat eigens Anekdoten erfunden, um solche Fälschungen auszuschmücken. Selbst Rochlitz ließ sich verleiten zu schreiben: „Mozart wurde von Kirchen und Klöstern besonders auf seinen Reisen, nicht selten um Gradualien und Offertorien, als etwas Neues in ältere Messen einzulegen ersucht und schrieb deren nicht wenige. Fast alle die trefflichen Chöre, die nach seinem Tode unter den Hymnen bekannt worden und nun überall verbreitet sind, sind so entstanden, und offenbar dieser große Chor (er meint das Beatus vir zur 1779 componirten Vesper) gleichfalls." O. Jahn hat nun nachgewiesen, daß dieser Psalm nicht auf solche Weise veranlaßt, sondern daß Mozart die große Mehrzahl seiner Kirchencompositionen für die Domkirche in Salzburg schrieb. Daß er auch für Klöster und Kirchen einzelne Sachen schrieb, ist unzweifelhaft. Prof. Schafhäutl berichtet nach der Erzählung des Hofkapellorganisten Max Keller in Altötting, daß Mozart als Knabe in dem Benediktinerkloster Seeon häufig zum Besuch gewesen und einem Herrn von Haasy, im Kloster Pater Johannes genannt, sehr zugethan gewesen sei. Sobald er ins Kloster kam, sprang er auf seinen Freund zu, kletterte an ihm empor, streichelte ihm die Wangen und sang dazu:

Mein Han-serl lieb's Han-serl lieb's Han - serl!

Diese Scene erregte große Heiterkeit und er wurde damit und mit seiner Melodie weidlich geneckt. Als das Namensfest des Paters Johannes herannahte, schickte ihm Mozart das Offertorium „Inter natos mulierum" (das Schafhäutl 1851 bei Aibl in München edirt hat und das schon vorher in der Cantate III mit einem langen Vorspiel gedruckt war) als Angebinde. Dasselbe beginnt in freudiger Regsamkeit und bei den Worten „Joanne Baptista" tritt obige Melodie ein. O. Jahn nennt das Offertorium „ein schönes Musikstück. Den mit natürlich freier Bewegung der Stimmen lebhaft ausgeführten Satz, durch welchen die schmeichelnde Melodie sich hindurchzieht, unterbricht zweimal mit den Worten ecce agnus Dei qui tollit peccata mundi eine einfache, ernst und ruhig gehaltene Stelle, die sich aufs Schönste heraushebt. Durch das Alleluja, womit der Satz endigt, klingt auch zum Schluß wieder der freundliche Gruß hindurch." — Trotzdem ist die Vorstellung, welcher man nicht selten begegnet, als habe Mozart für gute Bewirthung gern und häufig den Gelegenheitscomponisten gemacht, durch Nichts begründet.*) Aber sie paßte zu anderen falschen Vor-

*) Von Franz Neubauer erzählt Riehl: „So soll er, da er die Klöster und geistlichen Stifter eine Zeit lang zu Ruhepunkten seines vagabundirenden Lebens erkor, eine gewisse Anzahl nicht unbedeutender Kirchencompositionen geschrieben haben. ...... Nicht wenige Compositionen entwarf er auf den Hausfluren und in der qualmigen Atmosphäre von Bier- und Weinschenken, sie athmen denn auch oft genug den Hauch dieses Luftkreises, in dem sie zur Welt gekommen."

Digitized by Google

Fesslungen über Mozart und war eine bequeme Ausrede bei unbekannten und apokryphen Compositionen. —

Nur selten kamen Chorregenten Zweifel über die Aechtheit eines Werkes. So liegt vor mir eine Messe mit folgendem Kyrie-Anfang. Auf dem Titel steht W. A. Mozart als Autor, jedoch mit dem Beisatze „dubitatur an Gleissner", es bestände Zweifel ob nicht Gleißner der Autor sei. Wer war Gleißner (Franz)? „Als bayerischer Hofmusikus erfand er 1796 in Gemeinschaft mit einem Hrn. Sennefelder die Notenlithographie. 1799 folgte er dem Hrn. André nach Offenbach, um demselben hier eine vollständige Stein-Notendruckerei einzurichten. Früher aber schon als durch diese Erfindung, hatte sich Gleißner auch als Componist einen Namen gemacht." So schreibt Gerber's Lexikon der Tonkunst. Nun hat gerade André Mehreres unter dem Namen Mozart veröffentlicht, was sicher nicht von Mozart ist. Ob man dahinter etwa ein Gleißner'sches Werk zu suchen hat, oder gar ein André'sches, da ja auch André fleißig für die Kirche schrieb, wird wohl immer unaufgeklärt bleiben. In einer Messe eines elenden Quark fand ich den Namen Gleißner ausgekratzt und Mozart dafür hingeschrieben.

Andte Sopran
Ky-ri-e e-lei-son
Basso 8va

Ky-ri-e e-lei-son

O. Jahn führt (I. p. 672 f. 2. unveränderte Ausgabe) folgende Apokryphen an:

a. 1771 Abschrift bei André aus Mozarts Nachlaß. Missa brevis für 4 Singstimmen, 2 Violinen und Orgel.

Andantino
Ky-ri-e e-lei-son

Diese Messe ist so durchaus oberflächlich und leichtfertig und zeigt so gar keine Spur Mozartscher Eigenthümlichkeit weder in der Erfindung noch Ausführung bei großer Gewandtheit und Fertigkeit, daß sie unmöglich für echt gelten kann. Dazu kommen noch manche auffallende Abweichungen von seiner Weise z. B. daß das Gloria im 3/4 Takt beginnt und vom Laudamus im 3/4 Takt fortgeht bis zu Ende.

b. Eine zweite Messe*) in G-dur für 4 Singstimmen, Saitenquartett, 2 Oboen, 2 Fagotts, 2 Hörner, 2 Trompeten und Pauken

Adagio.
Solo Ky-ri-e e-lei-son

ist in Bonn bei Simrock als N. VII gedruckt worden und ein Recensent (A. M. Z. XXXII. S. 684) versicherte „sie vor dreißig Jahren aus Salzburg erhalten zu haben". Nichts desto weniger scheinen mir die Gründe, welche Seyfried (Cäcilia V. S. 77 ff.) gegen die Echtheit vorgebracht hat, so wenig durch die Gegenbemerkungen Simrocks (ebend. VI. S. 129 f.) als durch das was der erwähnte Recensent anführt widerlegt zu sein. Auch die Behandlung der Instrumente, namentlich der Fagotts, ist ganz abweichend von der Weise Mozarts in den Salzburger Messen.

---

*) Von dieser Messe ist nicht bloß eine schöne Partitur sondern auch ein Clavierauszug gedruckt. Die Instrumentation ist abscheulich roh, **unablässige** Fanfaren [Notenbeispiel] zu gleicher Zeit in **allen** Instrumenten weisen eher auf einen Wenzel Müller hin, als auf Mozart. Die Messe ist durchaus oberflächlich und auf den Chören nicht zu dulden.

c Eine Messe in B-dur für vier Singstimmen, Saitenquartett, 2 Clarinetten, 2 Fagotts, 2 Hörner

Andante

ist in Stimmen Leipzig bei Kühnel 1812 unter Mozarts Namen ohne weitere Beglaubigung bekannt gemacht. Ein Recensent (A. M. Z. XIV. S. 829) konnte sich einiger Bedenken gegen die Echtheit nicht erwehren, obwohl er einen bestimmten Verdacht nicht aussprechen mochte. Dieser wird aber durch einen äußeren Umstand, die Zusammensetzung des Orchesters, bestätigt. In Salzburg hatte man, so lange Mozart dort thätig war, keine Clarinetten im Orchester, er schreibt von Manheim aus seinem Vater (3. Dez. 1778): „Ach, wenn wir doch nur Clarinetti hätten! — Sie glauben nicht, was eine Sinfonie mit Flauten, Oboen und Clarinetten für einen herrlichen Effekt macht!“ Man kann daraus mit Sicherheit schließen, daß diejenigen Compositionen, in welchen Clarinetten gebraucht, nicht in und für Salzburg geschrieben sind. Die fragliche Messe müßte also während des Aufenthalts in Manheim 1777—78, oder in München 1780—81, oder in den ersten Jahren in Wien componirt sein, denn in die spätere Zeit sie zu setzen verbietet ebensowohl der Stil als der Umstand, daß sie in Mozarts eigenhändigem Verzeichniß fehlt. Nun sind wir aber durch Mozarts Briefe über jene Zeiten hinlänglich unterrichtet um behaupten zu können, daß er damals keine Messe geschrieben habe. Daß zu diesem äußeren Grunde auch innere, aus dem Charakter der Composition entnommene Bedenken hinzukommen, ist in jener Recension schon angedeutet.

Weitere unächte, viel verbreitete Messen unter dem Namen Mozart's kenne ich folgende:

1) Adagio — Sopr. Ky-ri-e e-lei-son — Bass. f f e e b b

Nach dem ziemlich langen Adagio folgt eine Allabreve-Fughette mit folgendem Thema:

Ky-ri-e e-lei-son, e-lei-son, e-

2) Ky-ri-e e-lei-son

3) Andante

Erstere (2) hat eine zwölftaktige, letztere eine achttaktige Einleitung des Orchesters, die aber durch den Satz der Singstimmen wiederholt wird.

4) Adagio

Man vergleiche den Artikel in Nr. 2 der Flieg. Blätter für kath. K.-M. 1871, worin der Nachweis geliefert ist, daß die sogenannte Krönungs-Messe von Mozart nur eine Zusammenstellung aus seiner Oper „Cosi fan tutte“ ist. Trotzdem schämten sich **Wiener** Chorregenten auch 1874 nicht, sie als Krönungsmesse aufzuführen und in öffentlichen Blättern, wie ich selbst gelesen habe, anzukündigen. Fast allen Opern Mozarts sind Meßtexte unterlegt worden. So berichtet Ambros über den „Don Juan“ in seinen kulturhistorischen Bildern. Ich habe die Benützung des Duetts „Reich mir die Hand mein Leben“ als Gloria in Fl. Bl. 1866 p. 44 nachgewiesen.

Es ist außer Zweifel, daß noch viele andere apokryphe Messen, zum Theil der ärgste Schund, unter Mozarts Namen sich finden. In der kleinen Schrift „In Sachen Mozarts“ (Wien 1851) wird S. 18 angeführt, es seien bisher dreißig Messen aufgefunden, welche alle Mozarts Namen, mehr als die Hälfte aber auch das Siegel der Unechtheit an der Stirn trugen. Damit nun Jeder genau die ächten Messen kennen lerne, werden wir nächstens ein Verzeichniß derselben geben. Ein von Mozart selbst gefertigter Katalog seiner Werke läßt darüber keinen Zweifel.

Statistik des Diözesan-Cäcilien-Vereins Augsburg 1873.

Zusammengestellt vom Diözesan-Präses **B. Mettenleiter.**

(Schluß.)

Zu Nr. 28 **Weilheim.** Am 13. Februar 1873 wurde in Weilheim der Bezirks-Cäc.-Verein Weilheim gegründet, und es traten dem Vereine sogleich 58 Mitglieder bei. Zum Vorstande und Dirigenten wurde gewählt

Herr Paul Beller, Chorregent an der Stadtpfarrkirche zu Weilheim, zum Sekretär Hr. Kal. Greck, Pfarrer von St. Pölten, zum Cassier Hr. Jos. Seitlmayr von Weilheim; diese Vorstandschaft wurde noch durch 7 Ausschuß-Mitglieder verstärkt.

Am 12. März l. J. fand Conferenz der Ausschußmitglieder statt, bei welcher insbesondere der Wunsch nach liturgischen Messen etc., welche auch auf dem Lande ohne große Schwierigkeit aufgeführt werden können, ausgesprochen wurde.

Am 28. August 1873 fand die 2. große Versammlung und 1. Produktion in Weilheim statt. Herr Diöjan-Präses, welcher zufolge ergangener Einladung zu erscheinen die große Güte hatte, legte in einer fast 2stündigen gediegenen Rede den Zweck und die schöne Aufgabe des Cäcilienvereines dar, und gab praktische Winke wie der Gottesdienst, Amt, Vesper, Predigtgesang im Sinne der Kirche nach liturgischen Vorschriften von Seite des Musikchores geleitet werden soll. — Nachmittags 3 Uhr war kirchenmusikalische Produktion in der Stadtpfarrkirche Weilheim. Es kamen zur Aufführung: 1) „Ecce sacerdos" von Rampis. 2) Theile aus der Messe „Jesu Redemptor" von Koenen. 3) Veritas pressus a Ett. 4) „Ave Maria" von Aiblinger. 5) Theile aus der Preismesse v. L. Mitterleitner. 6) Schöpfsaal von Ett. 7) Theile aus der zweiten Choralmesse von Karl Greith. 8) „Benedictus es Domine" von Ett.

Der lichtvolle Vortrag des Hrn. Diöcesanpräses und die sehr gelungene Aufführung der ausgewählten Piecen machten auf die verehrl. Mitglieder und auf das anwesende gebildete Publikum den günstigsten Eindruck, und es gab sich der einmüthige Wunsch kund, daß im Sinne des schönen Cäcilienvereines fortgewirkt werden möchte. — Jetzige Mitgliederzahl 70. — Repertorium der Beilagen in den Fl. Blättern für kath. K.-M. Witt, Greith, B. Mitterleitner, Kunz, Ett, Aiblinger, Proske, Schöpf, Schenk u. A.

P. Greck, Sekretär des Bez.-Cäc.-Vereins.

In Nr. 28. **Weißenhorn.** Der Bezirksverein Weißenhorn zählt gegenwärtig 44 Mitglieder, wovon 17 dem geistlichen und 27 dem Lehrer-Stande angehören. Im Monat Juli wurde eine Versammlung in Roggenburg abgehalten. Der Verein wurde in zwei Abtheilungen Günzthal und Roththal abgetheilt und für jede derselben ein Musik-Direktor aufgestellt. Die Vereinsthätigkeit im Allgemeinen läßt bei der zu weiten Entfernung einzelner Mitglieder von den Versammlungsorten Roggenburg und Weißenhorn noch sehr viel zu wünschen übrig; doch wurde bei Gelegenheit der im August d. J. stattgehabten Generalconferenz in Weißenhorn in der dortigen Pfarrkirche eine vierstimmige Messe von Kunz (in Es-dur) und ein vierstimmiges Graduale von C. Kammerlander in gelungener Weise aufgeführt.

Im Laufe des kommenden Jahres wird der Verein, nachdem dessen einheitliche Organisation noch besser geregelt sein wird, nicht ermangeln, durch einige größere Produktionen den schönen Vereinszweck nach besten Kräften zu fördern.

Otto Bucher, Lehrer als Sekretär des Bez.-Cäc.-Vereins Weißenhorn.

In Nr. 29. **Ziemetshausen.** Am 2. Juli d. J. veranstaltete der Cäcilienzweigverein Ziemetshausen dahier eine größere Produktion, nachdem am 25. Juni eine Probe abgehalten worden war. Bei dieser Produktion, welche in der hiesigen Pfarrkirche Nachmittags 2—4 Uhr stattfand, kamen nachstehende liturgische Musikstücke zur Aufführung: 1) Ecce sacerdos von Fr. Witt, 2) Pange lingua von Greith, 3) Missa in hon. St. Willibaldi von Renner, Kyrie und Gloria, 4) II. Choralmesse von Greith, Credo und Sanctus, 5) Psalm Beatus von Mettenleiter (ist nachher (wegen des großen Beifalles wiederholt worden). 6) Tantum ergo von Stehle für Sopran und Alt. Zu dieser Produktion waren nicht bloß die musikkundigen Mitglieder, sondern auch die nichtmusikalischen zahlreich erschienen. Die oben angeführten Musikstücke wurden theilweise von den hiesigen Chorsängern und theilweise von den Vereinsmitgliedern unter Direktion des hiesigen Chorregenten Maurhofer sicher und präcis vorgetragen und fanden deshalb auch den verdienten Beifall der Zuhörer. Im Ganzen zeigt sich im diesseitigen Distrikte ein reger Eifer für Hebung der Kirchenmusik.

Es sind an diesem Tage 5 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten, so daß der diesseitige Cäcilienzweigverein 30 wirkliche Mitglieder zählt.

1) In neuerer Zeit wurden in Mickhausen, Langenneufnach und Obergessertshausen neue Orgeln aufgestellt. Größere Reparaturen erhielten die Orgelwerke zu Ziemetshausen und Reichertshofen.

2) In allen Schulen des Distriktes wird Unterricht für den Volksgesang ertheilt. Eine eigentliche Musikschule für Aufführung liturgischer Musikstücke im Sinne des Cäcilienvereins findet sich in Ziemetshausen und zählt über 20 Schüler. Auch in Langenneufnach und Obergessertshausen, sowie in Fischach wird in dieser Hinsicht von den dortigen Chorregenten mit Eifer gewirkt.

3) Bisher erhielten die Chorregenten außer den bisherigen Bezügen aus Stiftungsmitteln keine besonderen Honorare, jedoch wurde die Sache vom Vorstande angeregt und den einzelnen Stiftungsvorständen dringend empfohlen.

4) In den meisten Orten stellen die Stiftungen zur Anschaffung guter Musikalien die Mittel zur Verfügung.

5) Die Fliegenden Blätter von Witt und die Musica sacra werden in den meisten Orten aus Stiftungsmitteln angeschafft.

6) Das Organ des augsburgischen Cäcilienvereins „der Kirchenchor" wurde den Vereinsmitgliedern zur Anschaffung empfohlen.

7) Die Choralresponsorien beim Hochamt und bei den übrigen feierlichen Gottesdiensten sind bereits in Ziemetshausen, Langenneufnach, Obergessertshausen und Reichertshofen eingeführt.

8) Die Vesper an Festtagen wird an mehreren Orten z. B. Ziemetshausen, Langenneufnach, Gessertshausen nach liturgischer Vorschrift gesungen.

9) Concertartige Vorträge z. B. Arien mit Instrumental-Solis kommen innerhalb des Distrikts in keiner Pfarrkirche mehr vor.

10) Sogenannte Tusche und Märsche sind in allen Kirchen des diesseitigen Bezirkes bereits abgethan.

J. M. Bach, Pfarrer und Vorstand des Bez.-Cäc.-Vereins.

Special-Bericht über den Cäc.-Bez.-Verein Friedberg.

1) Der Cäc.-Bez.-Verein Friedberg zählt z. Z. 48 Mitglieder, in der Stadt sind 21 Mitglieder, im Capitel sind 12 Geistliche und 4 Lehrer — 16, im Capitel Baindlkirch 10 Geistliche und 1 Lehrer — 11, sowie in umfassenden Capitel Sittenbach (Erzdiöcese München) 1 Lehrer, in Summa 48.

Digitized by Google

2) Im Jahre 1873 wurden 2 Conferenzen abgehalten, a. am 30. März, b. am 14. Dezbr.

3) Jede Woche werden in der Gesangschule 3 Unterrichtsstunden gegeben an 12 schulpflichtige Kinder, die Chor-Sänger haben in der Regel am Samstag 1 Stunde Gesangprobe, vor kirchlichen Festzeiten auch öfter! — Ein vom Chorregent Zeitner vor 4 Jahren gegründeter Turner-Gesangverein pflegt auch den Kirchengesang und leistet an Fest-Tagen schätzbare Dienste.

4) Seit Eröffnung der neuen Stadtpfarrkirche (einer prächtigen, sehr akustisch gebauten Basilika) am 19. Oktbr. 1873 hat die hiesige gute Kirchenmusik einen noch höhern Aufschwung genommen, auch der Volksgesang (nach dem Diözesan-Gesangbuch Laudate) mußte wöchentlich in den Schulen 2 halbe Stunden verwendet werden.

Ueberhaupt verdienen die meistens sehr gelungenen musikal. Aufführungen des hiesigen Kirchenchores ehrende Erwähnung, da sie ein zahlreiches andächtiges Publikum selbst aus der Umgegend anziehen, welches durch die erhebende Kirchenmusik an Sonn- und Festtagen sich erbaut fühlt. Das Hauptverdienst gebühret unserm tüchtigen, eifrigen Chorregenten Carl Aug. Zeitner (auch Kirchencomponisten), welchem im Laufe des J. 1873 vom Diözesan-Vereins-Präsidium als Ehrengeschenk zur Anerkennung des eifrigen Wirkens für Hebung und Förderung der kath. Kirchen-Musik, die „Missa solemnis in hon. Sanctissimi Sacramenti“ erhielt.

Bei obigem Kirchen-Feste am 19. Oktbr. wurde auch dem Kirchenchor-Personale ein von den beiden Vorständen des Cäc.-Diz.-Vereins [illegible] Anerkennungsschreiben, unterzeichnet und gesiegelt von der Kirchenverwaltung, zur Kenntniß gebracht und auf dem Kirchenchore an hervorragender Stelle angebracht. Dasselbe würde, wenn es die Fl. Blätter oder Musica Sacra publicirten, vielleicht auch mutatis mutandis von andern Kirchenchören oder Kirchenverwaltungen adoptirt werden.

5) Die Cäc.-Vereins-Bibliothek zählt z. Z. 24 Nummern, meist Vereinsgaben und andere werthvolle Kirchen-Compositionen und stellt sie für benachbarte Chöre z. B. Lechhausen, Ottmaring zur Verfügung. Pro 1873 wurden 97 Vereinsgaben bestellt, darunter mehrere zur Erweiterung der Vereinsbibliothek.

6) Aus dem vorliegenden Verzeichnisse der kirchenmusikalischen Aufführungen während des Js. 1873 geht hervor, a. daß der einstimmige liturgische Gesang — Choral — im Advent, in der Fasten, Charwoche und bei Trauer-Gottesdiensten regelmäßig stattfand, sowie b. der polyphone Kirchengesang zu gewissen Zeiten, denn bei verschiedenen kirchlichen Veranlassungen und ordentlichen wie außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten eifrig gepflegt wurden, namentlich als Einlagen Gradualien, Offertorien ec. Oftmals im Laufe des Kirchenjahres wurden solche polyphone Messen ohne oder mit Instrumentalbegleitung beim Hochamte producirt, z. B. Messe Jesu redemptor von Kaim, Vereins-Messe Salve Regina von Stehle, Missa in hon. S. Caeciliae von Witt, ebenso jene in hon. S. Augustini, Missa II von L. Haller, dann ferner 2 Messen in D und E von Mitlinger, sowie die Missa solemnis in hon. S. Trinitate v. B. Mettenleiter, dessen Weihnachts- [illegible] S. Eucharistie zum ersten male an Ostern aufgeführt. Requiem von Ett (C-moll) Choral und Deutsch, ferner als Vespern (außer Complet und Kommunionlieder) Vesper-Psalmen von Ett, Benz, Mettenleiter, Ros. Krombholz ec., Magnificat von Lasso und Witt, Litaneien von Witt, Ett, Mitlinger u. a. — Insbesondere erwähnen wir der mustergiltigen, großen liebenswürdigen Predullieren an Ostern, Pfingsten, Allerheiligen und Weihnachten. Eine gute Orgel mit 22 Registern, von [illegible] sich der Kirchenchor, unterstützt uns wesentlich.

7) Im Uebrigen verweisen wir auf die 5 Specialberichte, welche seit den 6 Jahren des Bestandes unsers Bezirks-Vereines (1868) durch die Fliegenden Blätter veröffentlicht worden sind.

Durch das Abonnement der Kirchenstiftungs-Verwaltungen auf genannte musikal. Organe sind vielen Kirchenchören die Beilagen als schätzbare Bereicherung der Kirchenmusikalien-Repertoires zugekommen, desgleichen haben viele Mitglieder ihre Vereinsgaben den Kirchenchören geschenkt, oder theilweise zur Benützung überlassen.

8) Durch die Vorstandschaft wurde bei verschiedenen Gelegenheiten auch auf die Einführung untadelhafter Compositionen, Messen, Vespern ec. in Landkirchen mit Erfolg hingearbeitet und deren Erfolg durch kirchliche Werke bewerkstelligt.

Unter andern Mitgliedern erwähnen wir besonders anerkennend des Hrn. Lehrer Streibl in Ottmaring, welcher ein gutes Sing-Quartett (gemischtes) für seinen Chor zu Stande brachte, würdige Compositionen zur Aufführung bringt, fleißig Gesangstunden hält und überhaupt im Sinne des Cäc.-Vereins thätig ist, dann des Hrn. Lehrers Sonthheimer in Pfaffenhofen (erzbischöfl. Dekanats Sittenbach), der gleichfalls ein eifriges Mitglied ist, und namentlich des Hrn. Lehrers Bolz in Todtenried (letztern Kirchenchor betreffend), wird bemerkt, daß dort vor 4 Jahren eine Orgel mit 15 Registern im Kostenbetrag von 1300 fl. aufgestellt wurde, wozu aus pfarrlichen Intercalarien 500 fl., aus Gemeindemitteln 800 fl. beigesteuert wurden. Hr. Lehrer ertheilt auch Gesangsunterricht, wofür er von der Pfarrkirchenstiftung jährlich 5 fl. und von Hrn. Pfarrer jährl. d. J. Honorar erhält, auch werden alljährlich gute Kirchen-Musikalien aus Stiftungsmitteln angeschafft.

Diesen schließen sich an die Kirchenchöre in Aulzhausen, wo Pfarrer und Lehrer gemeinsam für Hebung der K.-M. wirken, Kissing, wo seit Ankunft des neuen Hilfslehrers die K.-M. reformirt wird (am Volksgesange betheiligen sich 100 Schüler der Werktags- und Feiertagsschule), dann Sirnach (sehr gut), Paar, Rieden, Dasing, Merching, Dietzelbach, Steindorf, Eulong, Althegnenberg — Hieraus ist ersichtlich, daß ein wirklicher Fortschritt im Sinne des Cäcilienvereins im Bezirke Friedberg auch i. J. 1873 stattgefunden hat. Mit Gottes Gnade wird es noch besser werden!

Pankratius Martin, Vorstand des Bez.-Cäc.-Vereins Friedberg.

Umschau.

Innsbruck. Vom Cäcilienvereine der Hrn. Theologen im hiesigen Convicte wurde aufgeführt: Am hl. Abend zur Mette: Christus natus est, gregorianischer Choral harmonisirt von P. M. Hennig S. J., das andere unisono. Am 26. Dez. zur Vesper: Alma von Soriano (aus Witt's Cantus Sacri), Tantum ergo von Palestrina. Zum Beginne der Exequien dasselbe Tantum ergo und Veni creator von Witt. — Am 28. Dez. wurde in der Weihnachtsakademie im theol. Convicte, welche diesmal das Kind Jesu mit Pius IX. in Verbindung brachte, an passender Stelle das Tu es Petrus von Benz gesungen. Am meisten wirkte das vier [illegible] vorgetragene Soloquartette

„es ist dabei etwas regel entartet" — In **Dreiheiligen** (Vorstadt von Innsbruck) wurde aufgeführt durch H. Organisten Fuchs (unter Beihilfe des P. M. O.) Missa in hon. S. Augustini v. Witt (2mal), Jesu redemptor von Kaim (2mal), Requiem v. Ett, Tantum ergo von Witt, Palestrina, Ajola, Singenberger, Traumihler, 2 Ave Maria von Witt, Lauda Jerusalem von Witt, O bone Jesu von Palestrina, Vere languores von Lotti, Adoro te von Frey, Marienlied von Stehle. — Als Hr. Pfarrer Merkle von Hötting (bei Innsbruck) in den Zeitungen zu einer Besprechung wegen Gründung eines Cäcilien-Vereins eingeladen hatte, erschienen nur 7 Herren, meist Priester. Ich hörte aus glaubwürdiger Quelle, daß unter den Musikern Innsbrucks ein Schreiben circulirte, welches zur Nichtbetheiligung aufforderte. —

Der Zweigverein **Hall** (Tirol) hielt am 1. Mai seine Versammlung in **Volders**, wobei vom Chore von Wolders (Dirigent: Organist Steinlechner) folgendes Programm aufgeführt wurde: 1) Kyrie aus Missa II v. Haller. 2) Gloria von Ett di Witt. 3) Panis angelicus von Moll. 4) Pange lingua (5stimmig) von Bettler. 5) Veni von Aiblinger. 6) Lauda Jerusalem von Witt. 7) O esca viatorum von Zoller. 8) Magnificat in Falso bordone. 9) 2 Gesänge aus Witt's Processionale.

In **Basel** wurden vom dortigen Pfarr-Cäcilien-Verein vom 1. Juni 1873 bis 1. Februar 1874 aufgeführt: I. Messen: 1) Missa „Exultet" und Missa pro defunctis von Witt. 2) Missa in hon. S. Clarae von Witt. 3) Missa in hon. S. Willibaldi von Rampis. 4) Missa in C-moll mit Orchester von M. Brosig. II. Tantum ergo von C. Ett, Traumihler und Palestrina (Beilagen). III. Hymnen: 1) Sacris solemniis. 2) Verbum supernum. 3) Salutis humanae. 4) Aeterne rex Ball. (Gemischte von Lassus). Ferner: Veni creator für gemischten Chor von Witt. 1 Salve Regina v. Gurtner (Mus. div.). 2 Offertorien und Laudate Dnum v. C. Ett 4stim. gemischter Chor. 1 Motet für Weihnachten „Quem vidistis pastores" für 6stim. gemischten Chor von M. Antonelli (Beil.). Neun Psalmen falso bordone Dixit Dominus ad octo. Dixit Dominus Confitebor, Beatus vir, De profundis, Memento Domine (alle von C. de Zacharis). Magnificat 1 Tuni v. Witt (Beil.). Bei einer feierlichen Beerdigung Psalm: De profundis (falso bordone) mit Antiph. Si iniquitates und Subvenite Sancti etc. In Paradisum deducant etc. von Witt (Beil.)

Nordamerika. Unser Verein verbreitet sich in erfreulicher Weise immer mehr, die Zahl der Mitglieder übersteigt mit Zweigvereinen schon 300. Zweigvereine haben wir in **Dayton, Ohio**, in **St. Meinrad, Indiana**, der **Studentenchor** der Anstalt daselbst unter den hochw. PP. Benediktinern, dann in **Maria Hilf, Indiana.** Weitere stehen in Aussicht bei Rev. Kuland in Rochester, im Seminare in Cincinnati etc. Nr. 5 der Cäcilia wird über Pfarrvereine Mehreres bringen wie ich hoffe, nicht ohne Erfolg. Es wird ferner von Interesse für Sie sein, daß Singenberger's „Cäcilia" bereits von 8 Bischöfen Empfehlung erhielt, welche auch die Chorrmusikgesellschaft in unserem Vereine annahmen. Ueberhaupt findet die gute Sache Anklang und gewinnt mit der Zeit immer mehr Grund und Boden. Jedoch kostet es gar viel Arbeit und ausdauernde Geduld. Singenberger hat es nun auch so weit gebracht, daß er bereits 2 Hauptwerke (mit über 70 Sängern für gemischten Chor) in der Stadt Milwaukee für seine Produktion abhalten konnte, wenn auch mit viel Mühe und Unkosten (ca. $ 200) ward die Produktion mit Erfolg verbunden sein. Unterdessen trachtet er mit der Produktion eine Versammlung zu verbinden, wo Manches besprochen werden soll, namentlich Pfarr-Vereine. — Wir haben leider noch eine ordentliche Zahl Priester, die sich der Reform widersetzen, und die nur „Opern-Musik" wollen.

Prag im Dezbr. 1873. Sämmtliche Prager Blätter sind voll des Lobes über den am 1. Adventsonntag von Fr. J. Förster, Chordirigent zu St. Adalbert, geleitete Choraufführung aus dem offiziellen Graduale mit Introitus u. Graduale von J. Förster, Offert. von Fr. Witt und „O sacrum convivium" von Giorgi — nach der Mundirung, aus dem von Fr. Köhnen edirten Hefte — waren 4stimmig. Derselbe hat auch die Responsorien 4stimmig (nach Witt's Organum Op. 23) in sehr schönen Einbänden, auf welche die Blätter ganz passend aufgeklebt sind, ediert (Preis mit Einband 1 fl. 5 kr.). Hoffentlich wird er bald Nachfolger finden! — Nebenbei: Ihre Rede vom 29. Septbr. ds. Js. stand ausführlich in unsern slavischen, kroatischen ic. Blättern.

Babenhausen. Seit Mitte Juni 1873 führten wir auf dem hiesigen Pfarrkirchenchore auf: Salve v. Könen, Tu es Petrus von Berg (29. Juni), Salvator 8stim. von Drexler (2mal), Graduale von Dr. Benz (Mus. Sacra 12. Beil. 1873), Salve von Alb. Bogrimann (Magazin 1871), Offert. Benedicite von Witt (31. August), Cäcilia Nr. 8, Salve von Witt in C. Missa S. Caeciliae von Kaim, theils 4stim., theils mit Orchesterbegleitung, Veni, Tantum, Salve, Caelestis, Hymnen von Kaim Op. IV Nr. 4, 6, 7, 8, Asperges von Hanisch (Mus. Sacra 9. Beilage 1873). 29. Oktbr. zur Beerdigungsfeier der durchlaucht. Frau Fürstin-Mutter Fürstlich Fugger-Babenhausen, geborne Prinzessin Hohenlohe-Bartenstein-Jagstberg, zum Conduct „Wen hab ich sonst als dich allein!" u. dem „Tod Jesu" von Graun mit Blechbegleitung, Benedictus 4stimm. Conlcapmobe aus dem ehemal. Kloster Ottobeuren. 30. und 31. Oktbr. figurirtes Traueramt von C. Ett (s. Bl. 4 und 5 Beil. 1871), Libera von Haslinger 4stimm. mit Orgel. Am Rosenkranzfest in **Kirchhaslach**: Veni von Schweitzer, Messe von Kerthier in A, Ave Maria von Schweitzer, Tantum von Ett in G, Vesper von Kempter in B d. B. M. V., Salve von Schiele, Tantum von Ett in B. Die Responsorien sind eingeführt. Am 6 Nov. in **Mohrenhausen**: Veni von Hanisch (Mus. Sac. 12. Beil. 1872), Tantum von Schütky (Mus. Sacra 11. Beil. 1872). Messe von Hanisch in Es 4stimmig mit Orgelbegleitung. Offert. Laudate Dom. von Ett 4stimmig. Vesper von Ett 4stimmig. Tantum von Ett in G. Hymnus von Ett. Salve von Kaim. In Egg a. G.: Asperges von Rieder, Veni von Vogel, Messe von Reimann figurirt. Tantum von Ett in C, Grad. Prope est von Ett, Vesper von Schmid in C, Salve von Schmid in A. Tantum werden vom dortigen Chorregenten Hauz nur mehr 4stimmig aufgeführt. Messe Tibi Cäcilia von Kaim in der Einladung begriffen für vier Stimmen und Orgel. Der rege Eifer dieses Chorregenten im genannten Orte verdient öffentliches Lob! Programm zu der am 24 Nov. abgehaltenen Produktion des hiesigen Kirchenchores: 1) Veni v. Witt, 3stimmig (Mus. Sacra 11. Beil. 1873 Nr. II). 2) Salve von Kaim, Op. 4 (2mal), 3) Alma mit Ave (Mus. S. 7. Beil. 1873). 4) Salvator 8stim. von Drexler (da capo). 5) Alma von Fr. Stemann (Mus. div. tom. III pag. 413), 6) „Maria, hilf hier uns!" von Ebenhardt (4 Strophen). 7) Veni, für 1 Tenor und Harmonium (Mus. Sacra 11. Beil. 1873 Nr. III), 8) Laudate Dominum 8stim. von Ett (Mus. Sacra 5. Beil. 1871), 9) Te Deum 6stim. Chor von Kaim (da capo). — Die Theilnahme an der Produktion war eine in der That sehr zahlreiche, das Lokal wurde überfüllt.

Digitized by Google

Breslau Donnerstag, 20 Nov. 1873, Abends 7 Uhr Vokal-Soirée des Cäcilien-Gesang-Vereins im Saale des St. Vincenzhauses zum Besten eines Altarbaues. Dirigent H. Dierschke. I. Theil: kirchliche Gesang-Stücke. 1) Grad. „Exaudi nos" von M. Brosig. 2) Motett „O Crux, ave" von Palestrina. 3) Altes Weihnachtslied „Freut euch" von Schröter (1587). 4) Weihnachts-Motett „Adeste fideles" von H. Könen. 5) Offert. „Confessio et pulchritudo" v. F. Witt. 6) Miserere v. Greg. Allegri. II. Theil: weltliche Chorlieder. 1) „Ehre sei Gott in der Höhe" von Becker. 2) „Im Wald" von Gade. 3) Altdeutsches Volkslied „In stiller Nacht" von J. Brahms. 4) Haidenröslein „Sah ein Knab'" von A. Schumann. 5) Morgenwanderung „Wer recht in Freuden wandern will" von R. Franz. 6) „Morgens als Lerche" von F. Heller *).

Oberglogau. Gestatten Sie, daß ich Ihnen zum ersten Male ein Verzeichniß der in unserer Pfarrkirche aufgeführten Musikstücke überreiche. Es umfaßt zwar nur den kürzesten Monat des Jahres, ist aber dennoch ziemlich reichhaltig. Vor wenigen Jahren wurden noch die Introiten für unentbehrlich gehalten und die gregorianischen Responsorien für unausführbar erklärt, weil dem schlechten Geschmack nicht zusagend; Schauderwerke, Bühler und Consorten herrschten und mancher andere Uebelstand blühte. Es wurde nur Figuralmusik aufgeführt u. z. an der Ordinär- und Festzeit fast täglich; die 7 Worte von J. Haydn waren an den Fastensonntagen unvermeidlich. Daß diese Richtung für uns ein halbüberwundener Standpunkt geworden ist, haben wir den schönen durch den Hrn. Seminar-Lehrer Grosse veranstalteten Cäcilienvereinsaufführungen zu verdanken. Tägliche Uebung ist Regel geworden. — 1 Februar (Septuagesima) im Hochamt: Messe für vierstim. gemischten Chor von Pomona(?), Graduale „Bonum est" 4stim. aus Kothes Cäcilia, Offertorium „[illegible]" 5stim. von Aiblinger. Vesper und Hymnus „[illegible]" von Joos 4stim. mit Orgelbegleitung, „Alma redemptoris" 4stim. von Kretschmer, „Tantum ergo" 4stim. von Kretschmer. — 2 Februar (Mariä Lichtmeß) im Hochamte: Festmesse in D von Brosig, Graduale von Aiblinger(?), Offert. „Benedicta" 7stim. von Schlitky(?), „Tantum ergo" 4stim. in B von Fr. Witt. Im Frühamte: Choral-Messe (Missa regia) von Dumont(?), Graduale 4stim. von Joos (Sancta Maria), Offert. „Diffusa est" 2stimmig (Tenor und Baß mit Orgelbegleitung) von Fr. Witt, „Tantum ergo" Choral aus Denzigs Melodienbuch. Vesper v. Brosig (Chorvesper de Beata); Hymnus 4stim. von Hanschke, Antiphon 4stim. mit Orgel von Krawutschke, Tantum ergo in Es von Fr. Schmidt (aus Chorus ecclesiasticus, herausgegeben von Seiler). — 4 Febr. Stehles [illegible]messe, Grad. „Diffusa est" von Fr. Witt, Offert. „Ave Maria" in F von Greith, Op. X. — Am 8. Febr. (Sexagesima) im Hochamte Haslers Missa secunda, Offert. „Perfice gressus" 5stim. von Ett aus Kothes Cäcilia. Vesper von Ett 4stim. mit Orgelbegleitung, Hymnus „Iste confessor" 4stim. mit Orgel von Hoval(?), Antiphon „Ave regina coelorum" 4stim. von Aiblinger(?). — 14 Febr. am Tage St. Valentini im Hochamte Figuralmesse in F von Stadler, Offert. „Gloria et honore" 4stim. von Brosig. In der Vesper Brosigs Chorvesper, Hymnus „Deus tuorum" von Hoval(?), Antiphon von Schnabel in E, „Tantum ergo" in D von Schlitky (4stim.). — 15 Febr. (Quinquagesima und 1. Tag des 40stündigen Gebetes). Im Hochamte Missa „Tu es Petrus" von Palestrina (Gloria und Credo aus der Missa secunda v. Hasler), Grad. „O bone Jesu" v. Palestrina, Offert. „Pange lingua" v. Wiltberger für 2 Tenöre und 2 Soprane; bei der Abendandacht „Jesu dulcis memoria" von Hahn (4stimm. mit Orgelbegleitung) und Tantum ergo von Kretschmer. — Am 16. Februar (2. Tag des 40stündigen Gebetes) im Hochamte die Figuralmesse in Es von Aiblinger (No. 6), Grad. „Jesu dulcis" 4stim. von Hanschke, Offertorium: Hymnus „Pange lingua" in C von Hahn, zur Communion „Ave verum" von Mozart. Bei der Abendandacht „Cor meum(?)" 4stim. von Hanschke, „Tantum ergo" von Hanisch (As-dur). — 17 Febr. Brosigs [illegible]-Messe (Figural), Grad. „O Deus ego amo te" 4stim. Choral von J. Haydn (mit Hinweglassung des Sopransolo), Offert. „O quam suavis est" von Hanschke (4stim.), zur Communion „O Jesu [illegible]" von Liszt. Zur Abendandacht Hymnus und Brosig's Te Deum von Hoval(?) (Figural). — Am 22 Febr. (1. Fastensonntag) im Hochamte gregorianischer Gesang nach dem „Cantus choralis" für die Diözese Breslau. Nach der Fastenpredigt des Abends statt der 7 Worte von J. Haydn (wie in früheren Jahren!) „Tenebrae factae sunt" von Mich. Haydn, „Popule meus" von Vittoria und Tantum ergo in B von Ett. — Am 25 Febr. Figural-Requiem von Schnabel (zum letzten Male!). **Gruß(?)**, Lehrer u. Chorrektor.

Kloster **Heiligenbronn** (Württemberg). In diesem Frauenkloster, das, nebenbei gesagt, seit Jahresfrist eine neue, sehr schöne im gothischen Style erbaute Kirche besitzt, wird der Kirchengesang mit lobenswerthem Eifer gepflegt. Es wird hier während des liturgischen Gottesdienstes nur Choral — trotz der evangelischen Armuth! — gesungen und zwar auf eine recht befriedigende Weise. An den Festtagen werden auch Introitus, Graduale, Offertorium und Communion berücksichtigt. Die Vespern werden stets streng liturgisch vorgetragen. Bei Andachten werden gute, deutsche Kirchenlieder verwerthet. — Der aus Schwestern und Kindern bestehende Chor (es ist nämlich mit dem Kloster eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder verbunden) erhält von dem dortigen Lehrer (war 2½ Jahr Organist in Beuron) wöchentlich 2 theoretische und mehrere praktische Gesangstunden. Dies zur Nachahmung für andere Frauenklöster **). G. H.

Remich a. d. Mosel (Luxemburg). Unter der Leitung des hochverdienten und von mir herzlich geliebten Herrn Oberhoffer lernte ich die Grundsätze und die Vortrefflichkeit der Musica Sacra kennen und überzeugt von deren Erhabenheit, habe ich mich ganz derselben gewidmet. Meine Wünsche wurden aufs herrlichste befriedigt! Ich erhielt eine gute 24 Register starke Orgel und Mittel einen guten Chor zu erhalten. Ich bildete einen gemischten 46 Mann starken Chor, wovon etwa die Hälfte Männer, die übrigen Knaben sind. — Zu Ostern 1874 werde ich aufführen: 1) Magnificat 4stimm. gemischter Chor von H. Oberhoffer 8. Ton. 2) [illegible] 3) „Christus ist auferstanden" von Schweitzer, 4stimmig. 4) O panis angelorum [illegible] 6) Regina coeli Op. 4 von Fr. Nekes(?). 7) Tantum ergo, 4stimm. gemischt von Herrn Oberhoffer, alles 4stimm. für gemischten Chor.

Freiburg i. B. St. Martinskirchenchor. Am ersten Weihnachtsfeiertage: Concilsmesse von Witt, 6stimmiges Weihnachtsmotett von Claudio(?) Antonelli, Missa Jesu Redemptor von Koenen in kurzer Zeit 3mal aufgeführt. Unsere(?) Vesperpsalmen und Hymnen für Weihnachten wohl einstudirt, mußten wegen zu schöner Witterung (!) auf Ostern

---

*) Wenn in ähnlichen Blättern Referate über die Produktion erschienen sind, erbitte selbe wo möglich! Der Red.

**) Für Klöster paßt nur besten und ausschließlich der Choral(?), wenigstens für die Conventsgottesdienste. Wo der rechte kirchliche Geist einzieht, wird auch der Choral eingeführt; wo ersterer fehlt, wird auch letzterer perhorreszirt. Das ist meine Erfahrung. Der Red.

verschoben werden. — Vorbereitet werden: Missa ohnmalis, Fux Op. XII von Greith und Caeilienmesse von Benz. Die 3stimmige Messe von Benz wurde im Laufe des Semesters wiederholt aufgeführt. — (Wie im vorigen Jahre so soll auch heuer zu Weihnachten und Dreikönig im Münster zu Freiburg i. Br. Bagler's Pastoralmesse aufgeführt worden sein. Schon im Vorjahre machte ich Hrn. Domkapellmeister Schweitzer dagegen Vorstellungen und in der That (auch wenn einiges an der Messe geändert wurde) verträgt sich diese Aufführung mit dem Bestande einer „kirchlichen Musikschule" schlecht. Oder wird die Messe zum abschreckenden Beispiele der Schüler aufgeführt? Man muß von einer solchen Musikschule zuletzt noch förmlich wimmeln! Da Hrn. Schweitzers Ansichten und Compositionen ganz andere, als diese Messe, so ist wohl „Menschenfurcht" als Motiv der Aufführung anzunehmen — die Sklaverei in den Ketten des musikalischen Pöbels! — Die Bagler'sche Pastoralmesse wurde zu Weihnachten in der „altkatholischen" Kirche St. Pantaleon zu Köln aufgeführt. Dorthin gehört sie durchaus wohl für — in die Münsterkirche zu Freiburg und zu einer „kirchlichen" Musikschule oder in die Michaelskirche zu München paßt sie, wie „ein viereckiger Deckel auf eine runde Schachtel" d. h. den Denkenden kann sie nur Lachen erregen. Die Red.)

Literarische Anzeigen.

47. „**De profundis**" 130 (129.) Psalm für 8stim. Chor und großes Orchester, Franz Liszt gewidmet von Joachim Raff. Op. 141. Partitur 6 Thlr. Chorstimmen 2⅔ Thlr. Orchesterstimmen 6⅔ Thlr. Leipzig bei J. Schuberth. Dieses große und geniale Werk besteht aus 1) einer Instrumentaleinleitung mit sehr ausdrucksvollem Thema, 2) einem achtstim. Chore, 3) einem Doppelcanon und Chor für Männerstimmen, 4) Sopran-Arie mit Frauenchor, 5) einem zweiten achtstimmigen Chore A cappella, 6) einer riesigen Doppelfuge „Et ipse redimet". Der Text ist lateinisch.

48. **Christus.** Oratorium für Soli, Chor, Orgel und großes Orchester von Franz Liszt. Clavierauszug 8 Thlr. Part. 20 Thlr., Orchesterstimmen 25 Thlr. Chorstimmen 5 Thlr. Ueber die Herrlichkeit dieses Werkes etwas zu sagen hieße Eulen nach Athen tragen. Wir machen nur aufmerksam, daß einzelne leichter ausführbare Theile beim Verleger J. Schuberth in Leipzig einzeln zu haben sind, nämlich: Nr. 3 **Stabat mater speciosa** (Hymne). Clavier-Partitur und Stimmen 4 Mrk., einzeln Part. 1 Mrk. 20 Pf., Stimmen 2 Mrk. 50 Pf. Nr. 6. **Die Seligpreisungen.** Clavier-Partitur und Stimmen 2 Mrk. 75 Pf., einzeln Partitur 1 Mrk., Stimmen 1 Mrk. 75 Pf. Nr. 7 **Pater noster** (Vater unser). Partitur und Stimmen 2 Mrk. 75 Pf., einzeln Partitur 1 Mrk. und Stimmen 1 Mrk. 75 Pf. Nr. 12 **Stabat mater dolorosa.** Clavier-Part. und Stimmen 9 Mrk., einzeln Partitur 4 Mrk. 50 Pf., Stimmen 4 Mrk. 50 Pf.

49. Auch **L. Hetsch**, Musikdirektor in Heidelberg hat den 130. Psalm in Musik gesetzt und dieses sein Op. 9 für Chor und Orchester ist von dem deutschen Nationalvereine für Musik &c. mit dem Preise gekrönt worden. Leipzig bei J. Schuberth. Part. 2 Thlr., Singstim. 1 Thlr., Clavierauszug 1½ Thlr.

50. **Drei geistliche Gesänge** (Psalm 23, Vater unser, Gebet) für gemischten Chor comp. von Hermann Stiehl, Op. 31, Partitur und Stimmen 1 Thlr. Leipzig bei J. Schuberth. Deutsche Texte. Anständige Musik, nicht mehr, nicht weniger! Auch den für protestantische Chöre componirenden wäre das Hören des Palestrinastils von reellem Nutzen.

51. **Drei Reden** zur Ausbreitung des Cäcilien-Vereines. Der Reinertrag ist zum Besten der in der Diözese Culm ausgezeichneten Organistenschule bestimmt. Preis 2 Sgr. Danzig, Commissionsverlag v. H. F. Boenig.

52. **Zwei Marienlieder,** Nr. 1 **Ave maris Stella** für Alt, Nr. 2 **Virgo amabilis** für Sopran (auch mit deutschem Texte) beide mit Begleitung von Violine und Orgel à 10 Sgr. von Hermann Zopf. Op. 31. Cassel und Leipzig bei Luckhardt.

53. **Rampis' Dr. Missa Cunibert** ist in dritter Auflage und glänzender Ausstattung (vergl. Vereinskatalog Nr. 7) bei der Krüll'schen Buchhandlung in Eichstätt erschienen. Part. und Stimmen 1 Thlr. Stimmen allein 15 Sgr.

54. **Kurze** (d. h. mit sehr gekürztem Texte) **katholische Messe** für Männerchöre comp. und Sr. Ehrwürden Hrn. K. Lochbrunner, Pfarrer der altkathol. Kirchengemeinde Kösch gewidmet von Gustav Bergmann, Musikdirektor in Lauenburg, Op. 22. Verlag von Samuel Knebe in Berlin. Würde Prof. Lorenz diese Messe zu kritisiren haben, so würde er sagen (siehe seine Geschichte der K.-M. &c.): sie sei vom protestantischen Rationalismus erzeugt ohne alle Bedeutsamkeit, Prinzipiensuche, nur in der banalsten und unbedeutendsten Phrasen sich bewegend. Der Komponist möge einmal das Urtheil des „Echo" über Rheinberger's Op. 46 (in diesem Bl. p. 56) lesen und dann sein Opus mit dem Rheinbergers, hinter dem es um 1000 Procent zurücksteht, vergleichen und dann sich fragen, was dieses tüchtige Blatt über ihn und sein Werk erst sagen würde?

Im Verlage der Dorn'schen Buchhandlung in Ravensburg ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Missa Sancta Cæcilia.

Leichte Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß ohne Begleitung oder mit Orgel, wie mit Instrumentalbegleitung von 2 Violinen, Bass, Cello, Violen, Flöte, 2 Clarinette und 2 Horn.

Componirt von **Adolf Kolm.**

Dritte umgearbeitete Auflage. Preis 5 Mark.

Diese schon erschienene beliebte Messe ist nun in dritter Auflage nach den Grundsätzen des deutschen Cäcilien-Vereins mit ganzem Text komponirt, ohne die dadurch leichte Ausführbarkeit zu alteriren. Sie kann ebenso ohne jegliche Begleitung, als auch mit ganz einfacher oder Instrumentalbegleitung aufgeführt werden. Bei leichter Ausführbarkeit ist sie, wie alle Compositionen Kolm's, von bester Wirkung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Digitized by Google

Nro 9. Siebenter Jahrgang 1874.

Ausgegeben am 1. September.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im [illegible] Jahrgang [illegible] oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die ächten Messen Mozarts.

„Die älteste noch vorhandene Vokalcomposition (mit Saiteninstrumenten) ist ein 4stimm. Kyrie in F dur, welches die sehr kritzlig geschriebene Notiz trägt: Messe a Paris 12 Juin di Wolfgang Mozart 1766. Die 4 Singstimmen schreiten fast immer gleichmässig mit einander fort, doch ist es in den Harmonien nicht uninteressant." So O. Jahn in der 1. Auflage (p. 71). „Es ist zwar knapp und einfach, aber weist in seiner Haltung und Stimmung wie in dem reinen Wohlklang bestimmter auf den späteren Mozart hin, als die meisten Compositionen der Knabenzeit." (O. Jahn 2. Aufl. p. 46.) Das mir vorliegende Kyrie kann natürlich keinen andern Anspruch auf Werth machen, als den, daß es von einem zehnjährigen Knaben componirt ist. Es beginnt:

Ky - ri - e e - lei - son, e - lei - son, e - lei - son, e - lei - son,

Soprano
Alto

Tenor.
Basso.

Diese Stelle wiederholt sich nun in den Instrumenten und kehrt gegen Schluß, zehn Takte lang, ganz homophon wieder. Den Schluß wird man nicht anders als läppisch nennen können.

2) Die zweite Kirchencomposition ist die Messe in G. Als der 12jährige Mozart mit seinem Vater in Wien weilte um eine Oper auf die Bühne zu bringen, welche Hoffnung fehlschlug, wurde ihm der Auftrag zur Einweihung der neuen Waisenhaus-Kirche am Rennwege eine Messe zu componiren nebst Offert. und einem Trompetenconcert, das ein Knabe vorzutragen hatte. „Das letztere ist nicht erhalten, die Messe in G-dur, die erste, welche Mozart geschrieben hat, verräth begreiflicherweise die Unsicherheit der Knabenhand noch mehr als sie in anderen Gattungen hervortritt. Sie ist für Chor und Solostimmen, die nicht bloß in kurzen Sätzen mit dem Chor abwechseln, Et in spiritum sanctum ist ein selbständiges Solo für Baß, Benedictus ein Soloquartett. Auffassung, Gliederung und Ausführung sind ganz die hergebrachten in den knappen Formen einer missa brevis, eigenthümliche Erfindung wird kaum in einzelnen Zügen bemerkbar, man sieht, er fühlte sich nicht produktiv angeregt, wie durch andere Aufgaben. Das ist denn auch nicht ohne Einfluß auf die Ausführung geblieben. Sie ist z. B. in den imitatorischen Einsätzen steifer und unfreier, als sonst, nur das kleine regelrechte Fugato Et vitam zeigt, daß er seine Schule bereits gemacht hatte und das kurz angebundene Osanna

O-san-na in ex-cel - sis, o - san - na, o - san - na in ex - cel -

O - - san - - na, o-san - na, o - san - na,

O-san-na in ex-cel - sis, o - san - na, o-san - na in ex - cel-

9

Google

sis, o - san-na in ex-cel - sis, o - san-na in ex-cel - sis

ist fest abgerundet. Das Offertorium Veni sancte spiritus in C-dur ist lebhaft und glänzend, mit Trompeten und Pauken. Das Alleluja zum Schluß ist zwar recht munter gehalten, aber es hat einen frischen, hübschen Zug und Manie an leichtere Sachen von Caldara erinnern.

Am 7. Dezember 1768 fand die Aufführung, bei welcher Wolfgang mit dem Taktstock dirigirte, in Gegenwart des kaiserlichen Hofes statt und machte, wie der Vater nach Hause schreibt, das wieder gut, was die Feinde durch Verhinderung der Oper zu verderben trachteten, da sie den Hof und das zahlreich versammelte Publikum überzeugten, daß Wolfgang als Componist mit Ehren bestehen könne.

Darüber stellt auch die Zeitung ein öffentliches Zeugniß aus*):

Mittwochs den 7ten geruheten Ihre kais. königl. apost. Majest. samt den 2 Erzherzogen Ferdinand und Maximilian, dann den Erzherzoginnen Maria Elisabeth und Maria Amalia königl. Hoheiten, in das Waisenhaus auf dem Rennweg sich zu erheben, um allda in der neuerbauten Kirche der ersten feyerlichen Einsegnung und Gottesdienste beyzuwohnen. An beyden Seiten außer der Kirche paradirten die sämmentlichen Hauskompagnien mit ihrer Feldmusik und 3 Chöre Trompeten und Pauken. Der Empfang Ihrer k. k. Majest. und der 4 königl. Hoheiten geschahe an der Hauptthür obbelobter Kirche von Sr. Fürstl. Eminenz dem Röm. Kirchen Cardinal und allhiesigen Hrn. Erzbischof, unter Anstimmung dasig gesamter Geistlichkeit, unter dem fröhlichsten Schalle der Trompeten und Pauken, dann Abfeuerung der Stücke und Böller. Worauf die Einsegnung der Kirche mit den gewöhnlichen Ceremonien von erstbemeldeter Sr. Fürstl. Eminenz verrichtet, das Hochamt aber von dem hiesigen Hrn. Weihbischof Marxer unter wiederholter Abfeuerung des sämmtlichen Geschützes gehalten wurde.

Die ganze Musik des Waisenchor bey dem Hochamte wurde von dem wegen seinen besonderen Talenten bekannten Wolfgang Mozart 12jährigen Söhnlein des in fürstl. salzburgischen Diensten stehenden Kapellmeisters Hn. Leopold Mozart, zu dieser Feyerlichkeit ganz neu verfasset, mit allgemeinem Beyfalle und Bewunderung, von ihm selbst aufgeführet, mit der größten Richtigkeit dirigiret, und nebst deme auch die Motetten gesungen.

So Jahn in der 2. Auflage. Die 1. faßt sich kürzer. Die Messe beginnt also:

Ky - ri - e e - lei - son

Die Begleitung ist bloß Saitenquartett. Das Offertorium beginnt also:

Allo

Begleitung: Saitenquartett, 2 Oboen, 2 Trompeten und Pauken. Da Jahn der Messe selbst keinen Werth beilegt, so gehe ich über dieselbe weg. Sie ist einer Aufführung in der Kirche nicht würdig.

3) Die nächste Messe trägt das Datum „14. Jenner 1769“. Die 4 Singstimmen werden bloß von 2 Violinen und Orgel begleitet. Sie beginnt also:

Adagio.

Ky - ri - e e - lei - son

Das Benedictus (für 4 Solostimmen) ist mehrmals componirt. Die erste Composition ist durchstrichen mit der Bemerkung, daß „Benedictus steht hinten“, wo die zweite Composition (Sopransolo) mit kleiner flüchtiger Schrift hinzugeschrieben ist; auch diese ist durchstrichen.

*) Wien. Diarium 1768, 10. Christmon. Nr. 99.

und auf die Rückseite ein Blatt geklebt mit der dritten Composition (Duett für Tenor und Baß) welche ebenso klein und flüchtig geschrieben ist. Die Messe ist kurz „brevis“. Im Credo singt eine Stimme die Worte „genitum non factum“, die andere „consubst. patri“, die dritte „per quem omnia facta sunt“ zu gleicher Zeit, was liturgisch verboten ist. Jahn sagt (2. Auflage p. 98): „Auch die einzelnen Phrasen, obgleich sie wohlgebildet sind, haben eine gewisse Kurzathmigkeit, es fehlt noch das Geschick fortzuführen und zu entwickeln, was innere Durchbildung voraussetzt. Denn die Fertigkeit die Form im Einzelnen zu handhaben, auch die contrapunktische, ist bereits da, hier tritt schon manches Eigenthümliche hervor. So ist das Fugato

et vi-tam ven-tu-ri, ven-tu-ri sae-cu-li a-men, a-men, a-

et vi-tam ven-tu-ri

-men, a-men, a-men,

ven-tu-ri sae-cu-li a-men, a-

et vi-tam ven-tu-ri, ven-tu-ri,

nicht gewöhnlich, wenn es auch an dieser Stelle einen etwas auffallenden Eindruck macht. Unverkennbar ist es, wie er im Verlauf der Messe sich immer mehr hineinschreibt, wie er sich freier fühlt und behaglicher gehen läßt. Nur das Benedictus hat ihm zu schaffen gemacht. Zuerst ist es für alle vier Stimmen geschrieben, dann für Sopransolo, endlich als Duett für Sopran und Alt, und diese letzte Fassung ist zweimal bearbeitet. Die dabei im Einzelnen vorgenommenen Aenderungen zeigen, wie genau er es mit seiner Arbeit nahm. Der Anfang des Dona

dona, do - na no-bis pacem, do - na no-bis pacem

dona, do - na no-bis pa - cem, do-na pacem, dona nobis pacem, pacem

do - na nobis pacem, do - na no-bis pacem

do - na no-bis pa - cem, do-na pacem,

verspricht etwas, allein es wird nicht in gleichem Schritt zu Ende geführt." (Forts. folgt.)

Was haben die modernen Kirchencomponisten zu meiden?*)

Das Päpstliche Breve vom 16. Dez. 1870, das ich die charta magna unseres Vereines nennen möchte, enthält den Satz: „Der Verein wird sich angelegen sein lassen, daß ... der figurirte polyphone Gesang, soweit er den kirchlichen Gesetzen entspricht, verbreitet werde, mögen nun die Compositionen der älteren oder neueren Zeit angehören." Dieser Satz wird in theorie von allen anerkannt, aber Sie wissen, wie auf der einen Seite Vorurtheile gegen die Alten bestehen, welche ich seit allem Eifer zu bekämpfen gesucht habe, auch in meinen Reden auf General-Versammlungen, so bestehen Vorurtheile gegen die wirklich kirchlichen Compositionen der neueren Zeit, und zu deren Beseitigung will ich heute einiges Wenige beizutragen mich bestreben.

*) Rede projektirt für die 5. General-Versammlung des Cäc.-Vereines am 5. August 1874 von Fr. Witt.

Digitized by Google

Der Verein fördert die figurirte polyphone Gesangsmusik der neueren Zeit. Es gibt Kenner, welche sagen: Theoretisch haben wir gegen diesen Satz Nichts einzuwenden, aber in praxi, in der Wirklichkeit existiren solche Gesangswerke aus unseren Tagen nicht, die das Ideal der Kunst erreichten, die der Kirche in derselben Weise würdig wären, wie die des 16. Jahrhunderts. Zwar gäben sich manche Mühe, dieselbe Würde zu erreichen, aber sie thäten das, indem sie die alten Formen copirten, und dann entstände die Frage: Wozu die Copie, da wir das Original haben können? Ich läugne nun nicht, daß manche moderne Componisten besonders im Norden, und im Süden vielleicht ich selbst theilweise, ich sage stellenweise die Alten copirten in einem gewissen Sinne. Aber das soll nicht sein, es ist auch nur leicht zu vermeiden, gar nicht nöthig. Wir wollen untersuchen und gut unterscheiden. Ich nenne es nicht die alten Formen copiren, wenn man der Ueberzeugung ist, die Alten hätten richtigere Regeln der Melodiebildung und Rhythmik gehabt, als die Modernen, wenn man also die älteren Regeln der Gesangskunst anwendet. Daß dann eine gewisse Ähnlichkeit der Gesangsweise, und damit der Betonung, des Rhythmus entsteht, ist zwar wahr, aber das ist rein äußerlich, das ist nicht der Geist einer Sache. Wenn ein Prediger die Regeln der Construktion eines Satzes richtig anwendet, wenn er an der rechten Stelle betont oder athmet, ist er deßhalb schon ein Nachahmer z. B. Bossuets, weil auch dieser an der rechten Stelle geathmet und betont hat? Ja selbst wenn Jemand für nöthig erachtet die Tonarten der Alten einzuhalten, ist er noch kein Copist, denn auch dieß sind nur Regeln oder Schranken, innerhalb welcher jeder selbständig denken kann und soll. Ich kann mich zu keinem Menschen des 16. Jahrh. mehr machen, die Menschheit hat sich geändert in ihren Anschauungen, Gefühlen, in ihren Nerven. Ich kann meine Nerven nicht herausreißen und solche aus dem 16. Jahrh. einsetzen. Wenn ich also selbständig denke, so ist es schon rein unmöglich, auch bei Einhaltung der Regeln der Alten ein bloßer Copist derselben zu sein. Das wäre ich dann, wenn ich nicht mehr selbständig dächte, wenn ich mich bei jeder Composition fragen würde, wie hat das Palestrina gemacht? Darum haben die Maler, die ein Gemälde copiren, nicht im Sinn, selbständig zu produziren, sie wollen sklavisch, Zug für Zug dem Original folgen. Wenn nun ein moderner Componist gar nicht mehr selbständig denken könnte oder wollte, dann wäre er ein Copist. Sobald er aber selbständig denken will, wird er auch seinen Geist, mag er wenig oder viel davon besitzen, ohne den des 16. Jahrh. in die musikalischen Formen gießen. Vielleicht macht folgendes Gleichniß Alles klar. Wenn ich eine Predigt des 16. Jahrhunderts abschreibe, bin ich ein Copist. Wenn ich sie auswendig lerne und wörtlich vortrage, aber natürlich im jetzigen Hochdeutsch, mit unseren Accenten, in unserer Weise, so reproducire ich, gerade wie der Chorregent eine Messe von Palestrina wörtlich reproducirt, in ihren Geist eindringt und sie von seinen Sängern mit unseren Accenten und in unserer Gefühlsweise vortragen läßt. Wenn aber ein Prediger so denkt: In den Werken der alten Prediger, z. B. Bossuet's, Massillon's etc. findet sich der allein richtige, logische Bau einer Predigt, die richtige Disposition, und dann dieses richtige, logische Bauen und Disponiren geht ihm durch Studium in Fleisch und Blut über, er denkt aber selbständig, führt selbständig sein Thema durch, dann ist er denn doch um Himmelswillen kein Copist. Ebenso ist es beim Musiker; wenn ein Musiker selbständig denkt, ist das Copiren unmöglich. —

Ich berufe mich zum weiteren Beweise auf Thatsachen. Als 1870 unser verehrter Herr Domkapellmeister Könen ein Diözesan-Musikfest in Köln hielt, berichteten alle Fachblätter darüber, das Echo, die N. Berliner Musikzeitung, das musikalische Wochenblatt, die allg. musik. Zeitung etc.: „diejenigen Stellen hätten am meisten Beifall gefunden, welche sich der modernen Denk- und Gefühlsweise genähert hätten." Es gibt also eine moderne Denk- und Gefühlsweise und eine des 16. Jahrh. und beide seien von einander unterschieden und prägten sich deutlich aus. Ebenso waren bei der Generalversammlung 1873 wohl Alle einig in der Meinung, daß die modernen Compositionen J. G. Mittereiters, Könens*) etc. die alten an Klarheit und Wirkung übertroffen hätten, obwohl das sicher nicht an Könen's lag oder in schlechterer Aufführung, sondern weil die modernen Kirchen-Compositionen in der Regel die alten an Klarheit und Wirkung wirklich übertreffen. Woher das kommt, werde ich später auseinandersetzen. Wenn ich nun die moderne Gefühls- und Denkweise ausdrücke, so bin ich kein Copist des 16. Jahrh., auch wenn ich dieselben Regeln der Construktion oder des musikalischen Satzbaues beobachte. Das was ich moderne Denk- und Gefühlsweise nenne, ist etwas anderes, als der Inhalt eines Kunstwerkes. Wenn ein moderner Prediger ganz die Lehre der Kirche und das Evangelium verkündigt, wie St. Paulus, Augustinus oder Massillon, dasselbe Thema behandelt, dieselben Schriftstellen ausführt, er ist doch ein anderer als sie, und Niemand wird behaupten, wir haben St. Paulus, Augustinus, wir brauchen keine Prediger mehr. Wenn ich einem Maler sagen würde: es gibt schon so viele gemalte Löwen, Papageien etc., male keine mehr, plage dich nicht, du machst es doch nicht besser, was würde er antworten? Man hat den falschen Satz aufgestellt: ein Künstler schafft um so vollkommener, je mehr er die Natur darstellt, der Natur nahe kommt. Warum ist dieser Satz falsch? Wenn wir jetzt Raphael und Michael Angelo neben einander sitzen ließen und stellten ihnen einen Löwen vor und sie beide gäben sich die größte Mühe den Löwen genau zu erfassen und zu malen, hätten wir dann zwei gleiche Löwen? Zwei gleiche Bilder? In Ewigkeit nicht! Warum? Weil jeder Künstler seinen Entwurf anders idealisirt, und wenn er das nicht thut, ist er kein Künstler. Sehen Sie einmal die Bettelbuben Murillo's an! Mit Entzücken werden Sie rufen: Ausgezeichnet, unübertrefflich ganz naturgetreu. Ist das wahr? Gar mancher, der die spanischen Bettelbuben mit Fleisch und Blut gesehen hat, hat sich schon halb degoutirt, halb lachend abgewendet und zwischen den Zähnen gemurmelt: Abscheulich ekelhaft. Und Murillo hat sie ganz nach der Natur abgezeichnet? Gewiß! aber er hat seinen Geist darüber ausgegossen, seine Denk- und Gefühlsweise, er hat sie dadurch idealisirt, künstlerisch verklärt. Es sind äußerlich die spanischen, ekelhaft schmutzigen Bettelbuben, aber es sind Murillo's Bettelbuben, Kinder seines Geistes und daher unser Entzücken darüber.

Und so, meine Herren! wird ein moderner Componist den alten Meßtext componieren, also ihn richtig zu erfassen suchen seinen Inhalt, seine Stellung in der Liturgie, wie einst Palestrina, er wird ihn richtig zu declamiren suchen, aber er wird seinen Geist darüber ausgießen, er wird sein Ideal in Tönen verkörpern. Der Vorwurf, den man gar manchem Componisten der Jetztzeit machen kann, ist nicht der, daß er sich zu wenig um Palestrina kümmert, sondern daß er zu ängstlich sich an ihn anklammert. Vor lauter Mühen, ja die Alten in Fleisch und Blut aufzu-

*) Könen, dem Niemand entschiedenste Vorliebe für die Alten absprechen wird, hat dasselbe gelegentlich der Eichstätter Aufführungen 1871 behauptet. Wenn 1874 in Regensburg Manchem das andere erschien, so kommt es daher, daß die Regensburger Sänger die Modernen nicht mit der gleichen Virtuosität darzustellen wissen, wie die Alten.

Google

nehmen, was ja auch wirklich unerläßlich ist, sind manche ganz ängstlich, vielleicht sogar wirkliche Copisten geworden. Und es ist Zeit, davor zu warnen! Und wenn ich speziell (wenn es erlaubt ist von mir zu reden) etwas zu stören habe an meinen Compositionsversuchen, so ist es das, daß ich mich durch lautes Beipredigen solcher, die höchst einseitig urtheilen, zu ängstlich machen ließ und mich zu sehr an die Alten anlehnte, wenn ich auch wohl nie oder höchst selten zum Copisten herabsank. Daß ich damit nicht schrankenlose Willkür predige, ist klar, denn die Schranken sind in der Liturgie, im Zwecke und der Geschichte der K.-M. klar und deutlich für jeden Verständigen, ich sage für Jeden, der Liturgie und K.-M.-Geschichte wirklich versteht, gegeben. Aber der ärgste Feind einer wahrhaft kirchl. modernen Kunst ist das einseitige voreingenommene Urtheil hüben und drüben, per excessum et per defectum, das Urtheil jener, die bloß Haydn'sche K.-M. kennen ohne Palestrina und den Choral, und das Urtheil jener, die bloß Palestrina und Choral kennen und gelten lassen wollen. Stagnation ist in allen Dingen von Schaden. Es stand nie schlechter um den Glauben, als zu jener Zeit, in welcher auch die wissenschaftliche Darstellung der Dogmen stagnirte. Und sobald wir in der Tonkunst sowohl was Produktion als Reproduktion angeht, nicht vorwärts schreiten, gehen wir rückwärts. Fortschritt auf der rechten Bahn ist die Devise des Vereines.

Aber man sagt: gerade diese Ausprägung der modernen Gefühls- und Denkweise ist der Stein des Anstoßes, ist die Ursache, warum ihr Modernen nicht mehr so kirchlich componiren könnt, nicht in demselben Grade der Kirche Würdiges hervorbringt, wie die Alten. Ja man sagt: damals war eine glaubenswarme, jetzt ist eine glaubenskalte Zeit. Darum konnten es jene besser, als ihr! Nun meine ich, das sei eine Uebertreibung. Ob damals eine so glaubenswarme Zeit gewesen, bezweifle ich. Denn wenn z. B. ein ausgezeichneter Bischof einer Nachbardiözese im 16. Jahrh. es nicht wagte, Pfarrer abzusetzen, weil sie sich verheirathet hatten oder notorisch eine Concubine hielten, wenn sie nur nichts Antikatholisches predigten, so finde ich darin eine sonderbare, höchst bedenkliche Glaubenswärme, neben der wir uns noch immer sehen lassen dürfen. Daß es ähnlich nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Italien war, ist jedem Geschichtskundigen bekannt. Und wenn damals der Glaube überall geglüht hätte wie heute, es frägt sich, ob die damalige Zeit ein Glauben besessen hätte wie die jetzige? Das Glaubenslicht war damals wie jetzt in Vielen erloschen und brannte in den einen, Gott dienenden Seelen um so strahlender. Es scheint mir denn doch eine verkehrte Anschauung zu sein, abwägen zu wollen, wann Gottes Gnade mehr Glaubenswärme entzündet habe, jetzt oder damals. Gleichnisse machen die Sache sofort klar. Wollte Jemand behaupten, im Mittelalter war eine glaubenswarme Zeit, jetzt nicht, also sind nur Prediger wie der sel. Bruder Berthold von Regensburg, Tauler &c. etwas werth, aber nicht die neueren, so würden Sie, m. Herrn, wohl bedenklich den Kopf schütteln und ich würde sagen: Ich kenne Prediger, in deren Predigten dieselbe Glaubenswärme, dieselbe geistige Kraft, dieselbe Gluth des Geistes sich findet, so daß sie mit jedem Prediger der Vorzeit ohne Ausnahme den Vergleich aushalten. Ich nenne nur einen Einzigen, es sind die Predigten und Hirtenbriefe des seligen Cardinals Diepenbrock. Daß ich mit dieser Ansicht nicht allein stehe, beweist Ihnen eine Stelle aus einem Lebensbilde von Heinrich Förster, dem jetzigen Fürstbischof von Breslau, einem unserer ersten Redner, von dessen Fähigkeit hierin das genügendste und sicherste Urtheil zu fällen Sie wohl überzeugt sind. Er schreibt: „Ich kannte Diepenbrock nur aus seinem literarischen Wirken (Manuskriptausgabe p. 15) und wenn sein geistlicher Blumenstrauß und die Herausgabe des Lebens und der Schriften Suso's mich noch nicht auf ihn hinführten, so that dies um so mehr die kleine Sammlung seiner Predigten, die eben damals die Presse verlassen hatte. Aus diesen Predigten leuchtete ein Geist und ein Herz, eine Kraft und eine Entschiedenheit hervor, wie wir ihrer (nämlich für einen Breslauer Fürstbischof) bedurften." Also es kann so glaubenswarme Prediger und wohl auch Componisten geben, wenn nicht etwa die Musiker schon im Voraus für diese Halbmenschen oder Halbchristen oder für eine geringere Sorte von Christen erklärt werden, es kann sage ich so glaubenswarme Prediger und Componisten in unseren Tagen geben, wie im 16. Jahrhundert.

Ich meine, folgendes Gleichniß sei nicht unzutreffend. Jemand behauptet, einen solchen Wein wie den Eilfer kann es nicht mehr geben. Nun läßt aber vielleicht unser lieber Herr Gott nächstes Jahr die Sonne gerade so gut scheinen, wie 1811. Dann wird mein Freund höchstens noch sagen können: Aber so alt ist er nicht, wie der Eilfer. Das ist wahr, aber es wird auch die Zeit kommen, wo er so alt ist, wie der Eilfer — was dann? M. Herrn! daß unsere modernen Compositionen alt werden, das braucht unsere geringste Sorge zu sein. Geben wir nur Acht, daß sie ein so guter Wein werden wie die des 16. Jahrh. — und unser lieber Herr Gott wird ja doch auch im 19. Jahrh. seine Gnadensonne über uns Componisten scheinen lassen, er läßt ja seine Sonne selbst über Gottlose und Sünder aufgehen.

Ich wage sogar noch weiter zu gehen und zu behaupten: Wir können den liturg. Text vielfach schöner und besser darstellen lernen, als Palestrina, wir können die Fehler meiden, welche so viele alte Werke verunzieren. Um hierin klar zu sehen, müssen wir auf die Geschichte der K.-M. einen Blick werfen. Als der polyphone Gesang entstand, war er ausschließlich kirchlich. Es war also eine ganze Tradition, eine Schule, ein kirchliches Erbe vorhanden. Ein Componist jener Zeit, Palestrina brauchte nur über diese Tradition, diese Schule nicht hinauszugehen und er war ipso facto kirchlich. M. Herrn! ich stelle hiemit vielleicht neue Sätze auf, die bisher zu wenig beachtet wurden und die ein ganz neues Licht auf die Geschichte der K.-M. werfen. Als die Componisten anfingen aus den Schranken dieser Tradition, dieser Schule hinauszutreten, waren sie sofort dem Einflusse der weltlichen Musik preis gegeben. Das war die göttliche Fügung im Leben Palestrina's, daß zu seiner Zeit die weltliche Musik noch ein schwaches Kind war, aber schon zu seinen Lebzeiten wuchs das Kind gewaltig heran, es entstand die Arie und damit die Anfänge der modernen Oper. Die Arie war es, welche die große Revolution in der K.-M. hervorbrachte und alle Traditionen, alle richtigen und bürgerechtigten Grundsätze über den Haufen warf. Die Arie fing an mehr zu durchsäuern, die ganze musikalische Luft zu erfüllen, und wer sich nicht vor dieser Luft hütete, nicht in die Schranken des alten Vaterhauses zurückflüchtete, wurde weltlich. Allessandro Scarlatti, Leo, Durante, Benevoli, Galuppi, selbst schon Viloni waren und sind kirchlich, insoweit sie zum Geist der alten Schule zurückkehrten und sich den weltlichen Einflüssen entzogen und nur ihre dieser Richtung angehörigen Werke sind der Aufführung in der Kirche werth. Aber gar oft erlagen sie der Welt und darum sind ihre Werke Zeugniß eines merkwürdigen Zwiespaltes.*)

*) Sehr schön und prägnant hat sich darüber Proske in der Vorrede zu seinem Sel. novus tom. I. pars II ausgesprochen. Ich gedenke hiezu später Belege zu bringen.

Digitized by Google

Daraus folgt für uns: 1) Wer heut zu Tage kirchlich componiren will oder das Kirchliche verstehen will, muß zum Geist jener Schule, jener Tradition zurückkehren, 2) er muß sich so gewiß er die weltliche Tonkunst verstehen soll und ferner formelen Ausbildung wollen, vor ihren Einflüssen, wie der Kirche, wie der Teufel vor dem Kreuze flüchten.

Aber diese Schule, in welche Palestrina eintrat, hatte auch ihre Mängel und Gebrechen, weil der polyphone Styl, obwohl ich ihn für unsere Zeit die einzige Rettung nennen muß und schon oft genannt habe, in sich auch eine große Gefahr birgt. Die Componisten verloren sich nämlich ins Endlose und ergossen sich in eine lyrische Breite, wie wir mit einem modernen scharfen Worte sagen, in eine Gefühlsduselei, daß darüber die richtige ausdrückliche Text-Deklamation, also das eigentlich Kirchliche verloren ging. Dies war der Grund der allgemeinen Klage vor dem Concil von Trient, dies der Grund, warum der Cardinal Capranica, wenn eine etwas rohe Aufführung dazukam, sagte: Es klinge, als wenn ein Sack voll junger Ferkel durcheinander geschüttelt würde, wie das bei dieser Stylart dann fast unvermeidlich war. Die fast durchgängige Meidung dieses Fehlers war es, was die Missa Papae Marcelli auszeichnet und ihr ihre große Bedeutung gab. Aber der Mensch ist das Schuldkind nicht bloß seines Talentes, sondern auch seiner Ausbildung, seiner Schule. Und so konnte sich selbst Palestrina nicht immer von diesem Fortspinnen eines Themas in die Breite ganz frei machen. Seine Messen sind in der Regel in jenen Theilen am besten, wo die Länge des Textes ihn zwang, sich kurz zu fassen, wie im Gloria und Credo. Eher hielt sich frei Vittoria, obwohl er nur selten in melodischer Erfindung an Palestrina hinanreicht, worin dieser einzig und z. B. Orlandus sehr weit übertrifft. Wenn Mendelssohn unzweifelhaft kein Classiker mehr war und ist, so liegt der Grund in jener endlosen lyrischen Breite, in den ewigen unmotivirten Wiederholungen. Und will Jemand das klar erkennen, so darf er nur den II. Theil des „Elias" mit dem I. vergleichen. Ich bringe für meine These nur hundertdu zwei Thatsachen. a) Von allen Motetten in Proske's Mus. div. konnten sich nur jene auf dem Repertoire des hiesigen Chors halten, welche sich nicht in lyrischer Breite und Geschwätzigkeit verlieren. Ich erinnere mich noch recht lebhaft einer sehr lieben, obwohl nicht unberechtigten Wortes des seligen Schrems, womit er fast Alles im Motetten-Bande der Mus. div. verwarf. Ich spreche das Wort nicht aus, weil es mißverstanden werden möchte. Aber vielleicht fragt Jemand: Wie konnte Proske, der doch all diese Nummern gehört hatte, soweit irren, daß er sie aufnahm? Nach meiner unmaßgeblichen Meinung ruht die Erklärung in dem Worte: Liebe macht blind! Dazu kommt, daß die Technik und die Erfindung oft eine bestechende ist. b) Die zweite Thatsache, die ich anführe, ist in der Missa „Dum complerentur" von Palestrina enthalten. Ich führe dazu an, weil Sie selbe gestern gehört haben. Denn das Sanctus und besonders das Benedictus dieser sonst so herrlichen Messe bringen nicht bloß nichts Neues mehr, sondern sie wiederholen nur das schon Gesagte in endloser Ausdehnung, noch dazu am unrechten Orte. Wenn das „in nomine Domini" fast wörtlich gleich ist mit dem „in gloria Patris" und „et vitam venturi saeculi", so fehlt es dabei an der richtigen Auffassung des Textes. Mit andern Worten: Palestrina verfiel in denselben Fehler, welchen die Reform des 16. Jahrhunderts in der Tonkunst abthun wollte. Freilich wenn man das bloß in der Partitur liest, so fällt das nicht so sehr auf, wie schon der alte Theoretiker Josef Riepl aus Regensburg gesagt hat: „Merkwürdig — wenn ich eine Fuge anhöre, kommt sie mir dreimal so lang vor, als wenn ich sie lese" — und so empfindet denn auch jeder Hörer bei die endlosen lyrischen Breite der Alten. Wir müssen nämlich wohl bedenken: Die hl. Messe, der Gottesdienst ist ja nicht bloß Gefühlserguß, er ist Aktion, dramatische Handlung, das größte und wundervollste Drama der Weltgeschichte, wie ich an einem andern Orte auseinander gesetzt habe. Es heißt Nichts endlos zu sagen: Herr, Herr! sondern es gehört dazu den Willen des Vaters thun, der im Himmel ist. Mit andern Worten: Die Tonkunst darf sich nicht in endlosen Gefühlsausdruck ergehen, sondern sie muß die liturgische Aktion begleiten, anders gesagt, sie muß auch mit dem gesunden Realismus sein, wie die liturgische Aktion selbst nicht bloß eine ideale, sondern eine sehr reale, ein wirklicher Vorgang ist. Nur jene Werke Palestrina's und seiner Zeitgenossen, welche diesen aus der Natur der Sache, aus der Geschichte, aus langjähriger Praxis und dem Wesen der Liturgie geschöpften Forderungen entsprechen, welche also nicht in den Fehler jener Schule verfallen, die von der Reform des 16. Jahrh. perhorreszirt wurde, und doch vielfach begangen wurde, sind jedoch ewig und auch heute noch der Aufführung werth. Ihrer sind nicht wenige und sie bilden einen unvergänglichen Schatz unserer Kirche. Und das ist so wichtig an den Programmen unserer Generalversammlungen, daß da fast ausschließlich Werke der Alten daran kamen, denen die genannten Eigenschaften innegelegt werden müssen, so daß die außerordentlich schwierige und das allerfeinste Kunstgefühl erfordernde Auswahl den Dirigenten erleichtert ist.

M. Herr! Ich spreche nicht Normen für den Verein aus — ich habe keine Normen zu geben, sie sind gegeben im päpstl. Breve. Ich erläutere nur in wissenschaftlicher Weise diese Normen, ich bringe Resultate der Wissenschaft, soweit ich sie ansehe. Um die Wahrheit nach links und rechts, die volle ungeschminkte Wahrheit kann uns frei machen, kann unsere kirchenmusikalischen Verhältnisse bessern. Weil ich aber bloß vom wissenschaftlichen Standpunkte aus spreche, wird es auch an Anwendungen nicht fehlen. Es fehlt mir heute die Zeit, gleich mit daraus mehrere wegzunehmen, werde aber, wenn mir Gott die Gesundheit schenkt, zu jedem geistigen Turniere bereit sein. Nur Einen Einwand kann ich nicht übergehen.

Der gesunde Realismus, den du willst, kann leicht zur schlimmsten Effekthascherei, zur Unruhe und Leidenschaftlichkeit führen. Vor letzterem wird die Schule der alten Meister bewahren, was aber die Effekthascherei angeht, so habe ich mich schon so oft darüber ausgesprochen, daß ich nur längst Gesagtes wiederholen kann. Wenn Jemand durch Sonderbarkeiten, Äußerlichkeiten Effekt machen will, wenn er die grellsten Effekte unmotivirt nebeneinander stellt, so gleicht er einem Prediger, der durch Sonderbarkeiten, Äußerlichkeiten Eindruck erzwingen will. Das ist lächerlich! Wenn aber der Eindruck aus der Kraft der Wahrheit, der schlagenden logischen Entwicklung stammt, so wird der größte Eindruck der beste, der rechte Eindruck sein. M. Herr! für jene „hochpreislichen" Kenner, von denen einem Balduin Groller erzählt, daß er sich von einem Sonnenuntergang, der den Himmel mit purpurner Gluth erfüllte, unwillig und mit dem verächtlichen Ausdruck abwendete: Bah, pure Effekthascherei! — für derlei „hochpreisliche" Kenner wird kein vernünftiger Kirchencomponist componiren wollen. Der würde zuletzt auch finden, daß die erste Predigt des hl. Petrus am Pfingstfeste doch gar zu effektvoll gewesen sei: es hätten ja 300 Bekehrte auch genügt.

Mendelssohn, von dem man gewiß nicht behaupten kann, daß er den Effekt um jeden Preis wollte, der im Gegentheil sehr enthaltsam und wählerisch war, schreibt einmal aus Rom (in seinen Reisebriefen I. p. 88) ein Wort,

daß hieher passen dürfte: „Einiges will ich aber noch von der Kirche von Gouda sagen, die ich jetzt oft besuche, und die ein Bild zum Verwundern ist: denn solch eine Höhe, solch ein Andrang, daß alles klirrt und schallt, hat kein Mensch sich je gedacht. Die Maler behaupten, es sei von zwei Seiten beleuchtet, mittelbarer sollen sie ihre Bilder von drinnen her beleuchten, wenn es hilft, aber es liegt anderswo. — Ich kann hier kein ordentlich Lied machen, wer soll es nur singen? Aber eine große Fuge mache ich und finge selbst dazu, daß der Hauptmann, der oben mir wohnt, erschreckt die Treppe herunterkommt, hereinsieht und fragt, ob mir was fehle. Ich antworte dann: ein Contrathema! Was fehlt mir aber nicht alles! Und was hab ich nicht alles!" So Mendelssohn!

Auf uns die K.-M. angewendet möchte ich sagen: Ihr Componisten! nehmt was ihr wollt, 3 oder 6 Posaunen, wenns nur hilft, wenn nur die Majestät Gottes und die Pracht der kirchl. Liturgie zum rechten Ausdrucke kommt! Denn Nichts ist schlechter, als eine kalte langweilige K.-M. Aber freilich — warum wird oft das beste Werk kalt und langweilig aufgeführt? Weil es am Contrathema fehlt und das ist die Begeisterung für Gott, für die Kunst, für die Kirche. Wo dieses Contrathema fehlt, da hilft alles andere Nichts.

O meine Herren! lassen wir uns nur angelegen sein, daß unsere Kompositionen erhaben und großer Gedanken würdevoll seien, dann je effektvoller, desto besser, je erschütternder, ergreifender, desto werthvoller!! Lernen wir beim Componiren und beim Dirigiren uns in die Nähe Gottes versetzen und die Ehrfurcht seiner hl. Engel nachahmen, damit wir alles Tändelnde, Geistlose, Sentimentale, alle gedankenlos aneinander gereihten Akkorde meiden, dann wird alles gut! Dann werden wir auch wahrhaft populär sein und die Gläubigen erbauen!

Um die hohe Versammlung nicht über Gebühr zu belästigen, schließe ich: Um die K.-M. zu reformieren, brauchen wir eine Schule von Tonsetzern, und zwar müssen wir die des 16. Jahrh. wieder lebendig machen durch gelungene Aufführungen, an sie uns anschließen, das wahre Gold vom Sande, den Weizen von der Spreu sondern, auf ihr weiterbauen, ohne sie zu copieren und so eine neue Aera für die kirchl. Tonkunst schaffen. Dum complerentur dies Pentecostes, wenn die Tage der Vorbereitung dieser Aera vorüber sein werden, dann wird plötzlich vom Himmel ein heftiges Wehen kommen und die ganze Kirche erfüllen, das Wehen des hl. Geistes, und es wird dann jeder von ihm erfüllte musikalische Apostel in neuen Sprachen reden, „et audivimus eos loquentes nostris linguis magnalia Dei." Bis dahin wollen wir beten, arbeiten und kämpfen und singen: Bella premunt hostilia, da robur, fer auxilium! Es wird dann die Zeit kommen, wo der Cäcilienverein nicht mehr nöthig, ich sage nicht nützlich, sondern nöthig sein wird, weil an seine Stelle eine Musikschule, eine K.-M.-Universität getreten ist, es wird die Zeit sein, wo die K.-Musiker für ihre Kunst selbst singen dürfen: Te Deum laudamus, te Dominum confitemur, und: In te Domine speravi, non confundar in aeternum, auf dich, o Herr! habe ich gehofft, ich werde nicht zu Schanden werden in Ewigkeit. — —

Umschau

Baesweiler, Dekanat Geilenkirchen bei Aachen. Die an vielen Orten bevorstehende Gründung von Pfarr-Vereinen, bez. Organisation der Kirchenchöre gab mir Veranlassung zu einem Rückblicke auf die Entstehung und Einrichtung des hiesigen kirchl. Gesangvereines, und glaube ich, daß einige Notizen über denselben für manche Leser nicht ganz ohne Interesse sein werden. — In Baesweiler, einer Landgemeinde von 1100 Einwohnern, bestand schon seit 1848 ein Kirchenchor von Männer- und Knabenstimmen. Der jetzt hochw. Herr Pfarrer Löschen ließ sich die Sorge um den reinen liturg. Kirchengesang eine angelegentliche sein, und kann ich versichern, daß seit 1848 in hiesiger Kirche beim Hochamt an Sonn- und Festtagen nie deutsch gesungen worden ist. Auch wurde bis zum Jahre 1856 die Präfation und das Pater noster nicht begleitet, ebenso wurde an den Sonntagen der Advents- und Fastenzeit ohne Orgelbegleitung gesungen mit Ausnahme der Sonntage Gaudete und Laetare, wie solches auch jetzt wieder geschieht. — Der Kirchenchor hatte aber einen losen Zusammenhang, deshalb konnte nicht immer das Wünschenswerthe erreicht werden. Da wurde im Jahre 1858 mit 12 meist jüngeren Mitgliedern ein Gesangverein nach genau bestimmten Statuten gegründet. Die älteren Chormitglieder, denen die etwas straffe Organisation wohl unbequem war, schieden aus. Dieser junge Verein wuchs und erstarkte und besteht jetzt noch auf Grund jener Statuten. Derselbe zählt 33 Mitglieder — Männerchor — zu welchen noch etwa 20 Knaben kommen. Regel ist zweimalige wöchentliche Uebung zur Winterzeit — bis Ostern, während des Sommers Sonntags nach dem Hochamte. — Der Verein besitzt eine prachtvolle Fahne mit dem Bildnisse des Kirchenpatrons, welche 250 Thlr. gekostet; diese wird an hohen Festtagen in der Kirche aufgestellt und bei feierlichen Prozessionen dem Vereine vorgetragen. Die Rückseite dieser Fahne zeigt eine Lyra und dient als Schauseite bei weltlichen Festen. Denn neben den kirchlichen Gesängen übt der Verein auch weltliche Lieder, von denen bei passender Gelegenheit Gebrauch gemacht wird. So hat der Verein mehrere Concerte gegeben, deren Erträge aber sämmtlich zu kirchlichen Zwecken verwendet worden sind.

Außer den aktiven Mitgliedern zählt der Verein auch etwa 30 inaktive Mitglieder, welche durch Eintrittsgeld und jährlichen Beitrag den Verein unterstützen. In der Regel bestreitet der Verein seine Auslagen aus der Vereins-Kasse; bei bedeutenderen Anschaffungen von Gesängen ist ihm aber auch jedesmal die Kirchenkasse zu Hülfe gekommen, wie denn auch der hochw. Pfarrklerus dem Vereine stets fördernd und aufmunternd zur Seite gestanden.

Beim Tode eines Mitgliedes — aktiven oder inaktiven — erzeigt der Verein dem Verstorbenen die letzte Ehre durch Geleite und Trauergesänge, am Sterbehaus wie am Grabe, auch läßt er für jedes verstorbene Mitglied ein feierliches Seelenamt abhalten. Alljährlich wird am Tage der hl. Cäcilia (22 Novbr.) ein feierliches Hochamt für die Vereinsmitglieder gehalten, und findet Abends eine gesellige Zusammenkunft mit Gesang und Vorträgen statt.

Eine Anzahl Mitglieder hat sich zu einem kleinen Musikverein herangebildet und im vorigen wie in diesem Jahre die Psalmen- &c. Gesänge bei unseren feierlichen Prozessionen recht wirkungsvoll begleitet.

Sämmtliche von dem Gesangvereine angeschafften Gesänge sind und bleiben Eigenthum der Kirche. In der Kirchenrechnung figuriren aber auch zwei Positionen: „Honorar für den Kirchenchor" und „Honorar für den Chor-Dirigenten". Sind die Beträge auch klein, so gewähren sie doch immerhin eine Anerkennung.

In den ersten Jahren (von 1848 ab) machte die Beschaffung der Musikalien manche Schwierigkeiten, und das unerläßliche Abschreiben viel Arbeit und Mühe. Heutzutage, wo die Schätze der katholischen Kirchenmusik gleichsam in Hülle und Fülle uns dargeboten sind und für verhältnißmäßig wenig Geld erworben werden können, wo auch

bei den Messen und meisten Sammelwerken die Einzelstimmen gedruckt zu haben sind, fallen diese Schwierigkeiten fast gänzlich weg.

Unser Knabenchor singt auch an Werktagen die Vespern a capella abwechselnd mit dem Cantor. Nach eingetretener Mutation der Stimme behalten die Knaben Sitz auf der Orgel und haben das Vorrecht, nach überstandener Mutation ohne Ballotage in die Reihe des Vereins einzutreten. Auf diese Weise rekrutirt sich der Männerchor schon seit Jahren aus dem Knabenchore, welcher geschulte Sänger liefert.

An den Sonntagen wird das Hochamt ganz choraliter gesungen, entweder bloß vom Männer-Wechselchor (Tenore und Bässe) oder vom Männer- und Knaben-Wechselchor. Letzteres ist entschieden am feierlichsten. Im Credo wird das „Et incarnatus est" stets von einer einzelnen Stimme (Solo) begonnen, die Stellen Deum de Deo, Et resurrexit, Et iterum und Et in unam sanctam catholicam so wie der Schlußsatz von den vereinigten Chören gesungen, welcher Wechsel das Credo gar nicht so lang erscheinen läßt. Das ganze Jahr hindurch werden, mit höchst seltenen Ausnahmen an den Sonn- und Festtagen mehrstimmige Einlagen zum Offertorium und nach der Wandlung gesungen, an hohen Festen eine mehrstimmige Messe. Der Verein besitzt eine ziemlich reiche Auswahl von Gesängen. An Sammelwerken besitzt er „Sammlung ausgezeichneter Compositionen" von St. Lück 2 Bd. in 18 Exemplaren, Cantica sacra von St. Braun, Cantus sacri von Witt, Melodiae sacrae von A. de Doss(?), Musica sacra von F. Kothe(?), „Hymni sacri" von Waldeghem(?), Processionale von Böckler, „Kirchengesänge" von Könen, daneben eine ziemliche Anzahl einzeln gesammelter Motetten &c. älterer und neuerer Meister in gebundenen Heften. Eine besonders günstige Aufnahme hat allhier die „Missa [illegible]" von St. Braun gefunden, welche seit 12 Jahren bei ganz gefüllter Kirche unter lautloser Stille vorgetragen wurde. So machen auch die Improperien von Vittoria und die „Lamentationes" von [illegible] stets großen Eindruck.

Mehrstimmige Messen besitzt der Verein von Witt, Stehle, [illegible], Haller, Schmidt, [illegible], Bill(?), Brosig(?), sowie Requiem von Könen*) und Stehle. — W. Kuhns(?), Organist und Chor-Dirigent.

Notizen

1. Wir lesen in verschiedenen bayer. Blättern folgende Annonce: „Ehre, wem Ehre gebührt! Die Orgelbaumeister Herr Ludwig Edenhofer von Regen hat in die restaurirte Stadtpfarrkirche dahier eine neue Orgel gefertigt, welche vorgestern unter zahlreicher Betheiligung von Seite hiesiger und auswärtiger Musikfreunde geprüft worden ist. Diese Orgel hat 20 klingende Stimmen, 2 Manuale, Pedal- und Manual-Koppel und im Positiv einen „Schweller", mittelst welchem im Oberwerke crescendo und decrescendo erzeugt werden kann. Das Urtheil sowohl der Sachverständigen als auch Aller, welche die Orgel bisher gesehen und gehört haben, geht dahin, daß dieses Werk nicht nur des soliden Baues, sondern auch des prachtvollen Tones wegen ein „Meisterwerk" im wahren Sinne des Wortes genannt werden muß. — Die unterfertigte Kirchenverwaltung rechnet es sich zur Ehre, Herrn Edenhofer ihre volle Anerkennung für das geschaffene Kunstwerk hiermit öffentlich auszusprechen und diesen „Meister des Orgelbaues" Jedermann bestens zu empfehlen. Waldmünchen, am 23. Mai 1874. Kirchenverwaltung Waldmünchen."

Die Red. hat noch gar kein Orgelwerk des Hrn. L. Edenhofer kennen gelernt, weiß aber, daß ähnliche Zeugnisse durchaus nicht verdient waren. Es ist endlich Zeit hierin die Wahrheit zu sagen. Von den bayerischen Orgelbauern, deren Orgeln ich kenne, steht nur Steinmeyer in Oettingen auf der Höhe der Zeit. Von Schlimbach in Würzburg wird dasselbe gesagt. [illegible] und L. Edenhofer werden sehr gelobt. Ich selbst habe eine kgl. Regierung veranlaßt, eine Reparatur in R. von 2000 fl. ertheilen zu lassen. Erst 8 Jahre später hatte ich Gelegenheit die Orgel oberflächlich wieder zu sehen und habe das Registerwerk, das ganz neu wurde, schlechter gefunden als zuvor. Fast alle in Altbayern mit hunderttausenden [illegible] erstellten oder reparirten Orgeln sind schlecht gemacht in Betreff der Windzuführung und des Registerwerkes. Dazu kommen jene [illegible], bei es 12 Registern oft 4fachen (!!) Mixturen, welche jede Orgel verderben. Fast alle altbayerischen Orgelbauer haben in den bezeichneten Punkten zu wenig gelernt und sind zurück. Dazu kommt die Sparsamkeit unserer Pfarrer. In R. war eine Orgelreparatur nöthig; ich drang mit allem Nachdrucke darauf, sie Herrn Steinmeyer zu überlassen, aber er war um 2—300 fl. theuerer als der Stümper und so bekam sie der letztere. In G. stellte ein Stümper aus R. eine Orgel um 700 fl. auf. Sie mußte nach zwei Jahren von Steinmeyer reparirt werden und es kostete die Reparatur 700 fl. Die Kirchenverwaltung that sich aber etwas zu gute darauf, daß sie den Stümper in R. zwang, 200 fl. herauszuzahlen. Die Orgel kostete nun 1200 fl., während St. sie ursprünglich um 8—900 fl. hergestellt hätte. Ein weiterer Uebelstand kommt dazu, daß die altbayerischen Ordinariate und die kgl. Regierungen in diesem Punkte noch um 100 Jahre zurück sind. Während man anderwärts längst eigene unabhängige Orgelrevisoren hat, revidirt bei uns der nächst beste Lehrer oder Herr Organist H. in W., der nicht unabhängig, sondern „zu gut" ist. Die Orgelbauer machen sich bei uns, wenn nach „Jahresfrist die Orgel nicht mehr geht", Ausreden wie: die Kirche ist zu feucht, die Orgel sei dem Winde ausgesetzt &c. &c. Darum hat das oben angeführte Zeugniß der Kirchenverwaltung W. absolut keinen Werth. Sie versteht Nichts davon und die Prüfenden sind nicht genannt. Kirchenverwaltungen sollten schlechterdings Zeugnisse über Musikalien [illegible] ausstellen, sollen aber weiteres und besonders das gewöhnliche „[illegible]" unterlassen. — Daß die Orgel in W. trotzdem „ein Meisterwerk" sein kann, bestreite ich nicht. Ich kenne keine einzige Orgel von Hrn. L. Edenhofer, mußte aber meine, um der Sache und des Kirchenvermögens willen, abgegebene Erklärung an obiges Zeugniß, weil man mich ausdrücklich und dringendst gebeten hat, obiges Zeugniß in d. Bl. abdrucken zu lassen, weil ich ohne nähere Erläuterung nicht auf mich nehmen konnte. Der Red.

2. Ein vielgereister Herr berichtet der Red. nachträglich alles Gute von dem Gesange der Klosterfrauen vom Kinde Jesu in Aachen, der Gesangskapelle in Riedlingen an der Donau (Württemberg) unter Leitung des Hrn. Stadtpfarrers [illegible], der Studenten in [illegible] und klagt sehr über die Kapelle in Altötting, die täglich singen dürfte: „Ergo primo et posterius . . . . peccatorum miserere."

*) Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die Schönheit dieses Requiem nachdrücklich aufmerksam machen (Catalog Nr. 147). Von allen Nummern, die bei der 4. Generalvers. in Wien aufgeführt wurden, hat mir das Offertorium aus diesem Requiem unstreitig am besten gefallen. Der Red.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

Digitized by Google

№ 10. Siebenter Jahrgang 1874.

Ausgegeben am 1. Oktober.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im Jahrgang [illegible] Nummern nebst einer [illegible] Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 10 kr. oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jedem Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die ächten Messen Mozarts.

(Fortsetzung.)

4) Die vierte Messe in C-dur, die Pater Dominicus-Messe, wurde, wie Jahn sagt, im Oktober 1769 componirt, als der Sohn des Freundes Hagenauer, dessen Eintritt ins Kloster Wolfgang unter Thränen erzählte*) an der St. Peterskirche die erste Messe celebrirte**). Hier hat der junge Componist sich zusammengenommen sein Bestes zu geben, es sollte eine große und glänzende Festmesse werden. Alle Sätze sind breit angelegt und ausgeführt, auch läßt sich der Fortschritt in der formalen Behandlung nicht verkennen. Die Motive sind bedeutender, auch die Violinfiguren, welche eine große Rolle spielen, theilweise charakteristischer, die Stimmen bewegen sich freier, allein durchweg macht es sich bemerklich, daß den breiteren Formen der Gehalt noch nicht entspricht. Eine Reihe selbständiger Solosätze, welche offenbar zu einem besonderen Festschmuck dienten, zeigt deutlich das Bestreben, den leichten Ton der Oper zu vermeiden und dem gefälligen Reiz eine gewisse Würde zu verleihen. Die glückliche Anlage für edle und feine Melodiebildung tritt auch hervor, aber eine unverkennbare Befangenheit läßt sie nicht zu völliger Entfaltung kommen. Eigenthümlich ist das Benedictus, ein Soloquartett, nur von der ersten Violin begleitet, welche die Singstimmen unausgesetzt mit einer laufenden Figur anmuthig umspielt. Auch ein Dona macht es eine gute Wirkung, wenn der Chor die kurzen Solosätze mit

do-na no-bis do-na no-bis pa-cem

in wechselnder harmonischer Führung beantwortet.

Diese Messen zeigen übrigens, daß L. Mozart nicht etwa darauf ausging, seinen Sohn auf dem kürzesten Wege zu einem fertigen Operncomponisten auszubilden, sondern ihn die strengste Schule durchmachen ließ, in der richtigen Ueberzeugung, daß ihn dann sein Genie an jedem Platz das Richtige ergreifen lassen würde.

Diese Messe beginnt also

Adagio

Ky - - - - ri - e

Das Kyrietext ist zweimal bearbeitet. Von der ersten Composition, welche das Anfangsthema des Credo wieder aufnahm, ist Anfang und Ende stehen geblieben und durchgestrichen. Die Begleitung ist Saitenquartett, Trompeten, Pauken und Orgel.

*) Weil er sich einbildete, er würde ihn nun nie wieder zu sehen bekommen. Als man ihn darüber beruhigt hatte, nahm er sich vor, gleich nach seiner Heimkehr zu ihm nach St. Peter zu gehen, sich von ihm Fliegen fangen zu lassen und mit ihm Kegel zu schieben.

**) Dominicus Hagenauer wurde 1786 Prälat des St. Peterstifts, auch General-Steuereinnehmer des Prälatenstandes.

***) Diese Messe ist es, wo Jahn von „rauschenden Violinfiguren" spricht.

Digitized by Google

Wir übergehen nun zwei nicht vollendete Messen in C und F, die unter dem Einfluß der Studien Mozart's bei Padre Martini entstanden. Sie sind mit Recht vergessen. Das Schablonenmäßige der Schularbeit tritt stark hervor. Die in C bricht mit dem 9. Takte des Sanctus ab, die in F bei den Worten „sedet ad d. patris". Erstere beginnt also

Adagio

Ky-ri-e e-lei-son.

Letztere hat folgenden Anfang

Andte

Ky-ri-e e-lei-son

5) Die von Jahn als sechste bezeichnete Messe №. 8 entstand wahrscheinlich im Jahre 1772. Jahn sagt: „Hier sind alle Mittel aufgeboten, um eine außerordentliche Wirkung hervorzubringen, man möchte annehmen, daß sie wie die Pater Dominicusmesse durch eine besondere Veranlassung hervorgerufen sei.*) Alle einzelnen Abschnitte sind als selbständig abgeschlossene Sätze behandelt. Das Kyrie beginnt mit einem langsamen pathetischen Satz in C-moll, worauf ein lebhaftes, ausgeführtes Allegro in C-dur ¾ folgt, dann das Christe eleison als selbständiges Soloquartett, nach dessen Schluß das Kyrie wiederholt wird.**) Die Solostimmen sind, abgesehen von kleinen zwischen den Chor eingeschobenen Stellen, sehr viel in verschiedener Combination verwendet. So ist Laudamus als Duett für Sopran und Alt, Domine als Duett für Tenor und Baß, Quoniam als Sopran-Solo, Et incarnatus als Duett für Sopran und Alt, Et in spiritum als Tenorsolo, Benedictus als Sopransolo, zu welchem der Chor Osanna singt, aufgefaßt. Auch das Agnus dei beginnt mit einem Solo des Tenor, nach welchem der Chor eintritt, die letzte Anrufung vor dem Dona ist dem Soloquartett gegeben. Diese Sologätze sind völlig abgerundet, durch längere Ritornelle eingeleitet und abgeschlossen, auch tritt das Bestreben gefällig zu wirken in der ganzen Haltung unverkennbar hervor, sogar eine mäßige etwas opernhafte Bravour ist nicht verschmäht. Dagegen sticht um so mehr das Pathos ab, welches allen Sätzen, die dessen fähig sind, gegeben ist. Außer dem Kyrie sind Qui tollis, Crucifixus, Agnus in Moll gesetzt, frappante Harmonien werden durch die Begleitung herausgehoben, drei Posaunen wirken dabei selbständig im Orchester mit. Auf das feierliche Crucifixus (siehe Seite 83) folgt dann unmittelbar als beabsichtigter Contrast das Sopransolo

Allegro

et re-sur-re - - - - - - - - - - - - - - xit.

worauf Chor und Orchester, mit drei Trompeten (wie in der ganzen Messe) einfallen.

Auch seine contrapunktische Kunst hat der jugendliche Meister nicht verläugnen wollen. Außer einzelnen Stellen, in welchen die imitatorische Schreibweise bald mehr bald weniger ausgeführt angewendet wird, sind auch die beiden hergebrachten Fugen, die erste auf das Thema

cum san-cto spi-ri-tu in glo-ri-a De-i a-men,

die zweite et vitam mit zwei Subjecten und allen Requisiten einer vollständigen Fuge breit ausgeführt. Freilich stehen diese stark contrastirenden Einzelnheiten auch nur als solche neben einander und bilden kein einiges Ganze, längere Partien, die in gewöhnter Weise zu rauschenden Violinfiguren

*) L. Mozart erwähnt einmal eine Messe für Graf Spaur, das könnte diese sein.

**) In Italien wurden gewöhnlich aus dem Kyrie, Christe, Kyrie drei selbständige Sätze gemacht, von denen der letzte eine ausgearbeitete Fuge ist. Auch in Dresden war dies üblich und findet sich daher auch in Hasse's, Naumann's und anderer Dresdner Componisten Messen, sowie in Bach's H-moll-Messe.



den Chor als Füllstimmen treten lassen, fallen mir um so mehr auf. Indessen ist der Fortschritt nirgend zu verkennen, Material wie Bearbeitung sind tüchtiger geworden und die Intention etwas Bedeutenderes mit größeren Mitteln darzustellen tritt überall hervor."

Die Begleitung besteht aus Saitenquartett, 2 Oboen, 4 Trompeten, Pauken, 3 Posaunen und Orgel. Der Anfang der Messe lautet:

Ky - ri - e

(Fortsetzung folgt.)

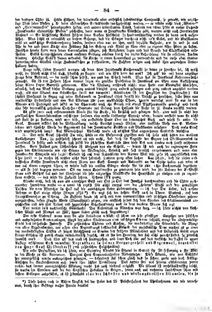
Das Kirchenmusikfest in Regensburg.*)

(Aus dem Tiroler Volksblatt.)

I. Brief. Es soll Menschen geben, die eine so scharf witternde Nase besitzen, daß sie gewissen ihre Kritik über ein Concert oder Theater schon fertig schreiben, ehe die Aufführung stattgefunden. Nun zu diesen prophetischen Geistern darfst du mich nicht zählen und wenn ich schon eine Woche vor dem Regensburger Feste dir mein Versprechen eines Berichtes zu lösen begann, so geschieht es nur, um dir ein paar Worte über meine Vorbereitungen zu dieser großartigen Feier zu schreiben.

„Ich wandle still bin wenig froh und immer fragt der Seufzer: wo?" — so hätte ich fast mit dem Schubert'schen Wanderer singen mögen als ich in Innsbruck hierhin und dorthin ging und so ganz bescheidentlich da und dort um kirchenmusikalische Verhältnisse mich erkundigte. Wo ist in der Landeshauptstadt ein Chor, wo echte Kirchenmusik mit Liebe und Verständniß gepflegt wird? Ich habe bisher erfragt, vielmehr ist mir nirgends noch so viel Stand von Vorurtheilen, Mißverständnissen und völlig fanatischem Haß gegen die Reform der Kirchenmusik und den Cäcilienverein entgegengetreten worden wie hier. Die Gründe dieser Erscheinung sind einerseits sehr eigenthümlicher Natur und würden zu ihrer Darlegung eine sehr gedehnte Erklärung verlangen, andererseits sind damit persönliche Verhältnisse sehr delikater Art verflochten, die selbst bei leiser Berührung schon gewaltig weh thun würden. — Es ist ganz bezeichnend für die Kirchenmusik Innsbrucks, daß Robert Führer so recht der Hauptlieferant des musikalischen Bedarfs

*) Um den Lesern der Musica Sacra doch einen zusammenhängenden Bericht zu geben, wählten wir diesen aus, der natürlich nur die Eindrücke des Verfassers, einer offenbar tüchtigen Feder, wiederspiegelt. Der Red.



der derbigen Chöre ist. Hätte Führer, der talentvolle aber entsetzlich fabrikmäßige Componist, je gewußt, wie unzählige Male seine Messen z. B. beim akademischen Gottesdienste durchgepeitscht werden — er würde nicht blos „Winter-“ und „Sommermessen“ herausgegeben haben und andere wunderschöne Titel, sondern vor allem hätte er einige Dutzend „Innsbrucker akademische Messen“ geschaffen, denn wenn es Innsbrucker Würsteln gibt, warum nicht auch Innsbrucker Messen? — So leichtsinnig Robert Führer seine Sachen hinschrieb, so handwerksmäßig werden sie dann auch aufgeführt. Man fühlt es ordentlich an diesem Gesange, daß die Sänger durchaus nicht an's Gebet, und die Musikanten nicht an andächtige Gottesverehrung denken, sondern eben nur an ihre, meist bezahlte Aufgabe, um so und so viel Uhr in der und jener Kirche eine Zeitlang sich im Gesang und Spiel zu üben oder zu eigener Ehr hören zu lassen. Zwischen hinein kann man feiner Conversation pflegen, sich Neuigkeiten sagen und das Neueste des Stadtklatsches mittheilen. Selbst Compositionen etwas ernsterer Gattung erleiden durch die leere Behandlung, die sie erfahren, starken Eintrag. Häufige Soli dienen ordentlich die Kirche in einen Concertsaal zu verwandeln und der mehr oder minder hervorragenden Gitelkeit einige Zuckerbröckchen zu verabreichen, die Zuhörer mögen auch dabei ihre angenehme Unterhaltung haben.

Frage nicht, lieber Freund! warum ich denn über Innsbrucks Kirchenmusik so bitter zu sprechen sei, ich weiß wohl, du hättest nicht übel Lust, höhnisch zu fragen: und wie ist's denn bei uns? Ich geb' dir auf deine unzeitige Frage keine Antwort, — du weißt schon selbst, wo uns der Schuh drückt. Man hat in Innsbruck Reformversuche gemacht. Es ist vor Jahren schon einmal sogar ein gewisser Palestrina in Innsbruck zur Ehre einer Aufführung seiner Missa Papae Marcelli gekommen. Aber die Wirkung entsprach nicht, man hatte eine Kleinigkeit übersehen, nämlich, daß ein Werk dieser Gattung ganz anders dirigirt, ganz anders gesungen und ganz anders angehört werden muß, als eine Litanei von Gänsbacher (weil wir ungerecht: Gänsbacher ist der Heiligste der Innsbrucker). Es scheint überhaupt in Bezug auf reine Vokalwerke in Innsbruck (blos dort?) die Ansicht zu herrschen, solche seien eine musikalische Fastenspeise und eine Art Cilicium für feine musikalische Ohren, darum verträgt man sie nur in der Advent- und Fastenzeit und selbst in der Charwoche muß ihr Genuß mit etwas Philharmonika gewürzt und durch eine sehr dramatisch gehaltene Orchester-Serenade mit Gesang dem Heiland die Ruhe im hl. Grabe versüßt werden.

Es gibt zwar auch instrumentirte Werke für die Kirche, die kirchlich und gediegen sind, aber weil sie nicht den gewöhnlichen Conversationston anschlagen, sondern eine ernste tiefsinnige Sprache reden, darum versteht man sie nicht und statt sie zu studiren, wird man böse, wie unstudirte Leute über ein lateinisches Buch und wirft sie unter die Bank. Daraus erklärt sich die Mißhandlung, welche Gerichts gemacht Messen, eine treffliche Messe von E. Mendelssohn und ähnliche Werke die Gegenwart bei den Innsbrucker Kritikern und Musikanten erfahren. Doch mein Brief wird ungebührlich lang! Auf Wiedersehen! Vielleicht werde ich nächstes Mal angenehmere Eindrücke berichten.

II. Der erste Brief, schreibst Du mir, hätte in ein Wespennest gegriffen und ich solle mich hüten vor weiteren Auslassungen. Nun, so gefährlich scheint es mir nicht, sind doch die Angriffe der Gegner des Cäcilienvereins in Innsbruck so heftig und mächtig, daß selbst die schärfsten Ausdrücke über diese Art von Leuten noch sanft erscheinen müssen. Vom Pathos zum Lächerlichen ist überhaupt nur ein Schritt, — darum ist mir auch der erzwungene Zorn gegen den Cäcilienverein wie ein Sturm im Wasserglase, kleinlich und fast komisch vorgekommen und wenn eine Innsbrucker Sängerin mir sagt: Sobald ich auf dem Musikalien den Namen Witt lese, gebe ich augenblicklich dem Chor fort! — so mußte ich darüber nicht blos heimlich, sondern ganz offen lachen. Nur schade, daß die vielen und trefflichen Kräfte Innsbrucks nicht einen Mann von Geist, Energie und Autorität an der Spitze haben und wäre es nur auf einem einzigen Chore, er würde bald die meisten Sänger ebenso für die edle echte Kirchenmusik begeistern — als sie jetzt dagegen rumoren. Ob ein neuer Kapellmeister zu gewinnen sein wird, der für Reform der K.-Musik Sinn und Geschick hat und der überhaupt die sehr erzwungen Musikkräfte der Hauptstadt zu einigen und zu organisiren versteht, — das wird die Zukunft lehren. Schwer ist's genug.

Glaube nicht, daß ich nun als unruhiger Geist von Ort zu Ort das Innthal durchwandern und die Chöre auseinander zerreißen werde — o wenn ich erzählt Dir nicht einmal von der „heitern“ Musik und den gewaltigen Tafeln, die vom Pfarrchor in Hall auf die andächtigen Beter niederwettern, — ich sage Dir lieber, daß unsere Reform in Hall einige eifrige Jünger zählt.*) So regt sich der bessere Geist auch in Thaur, Watterns, auf dem Franziskanerchor zu Schwaz. In Kufstein freute ich mich mit dem unermüdlichen und tüchtigen Obersteiner zusammenzutreffen, dessen jüngste Werke (Manuskript) zeigen, wie ernstlich selber sich dem Streben des Cäcilienvereins angeschlossen und wie viel Talent und jugendlicher Schaffensdrang noch in dem wackern Manne sich regt.

Nun weiter in's nachbarliche Bayerland! Der Aufenthalt in München war kurz, — ich hörte nichts von kirchlicher Musik aus Mangel an Zeit, darum lieber gleich nach Regensburg!

Der erste Eindruck, wenn man die alte Ratisbona erblickt, ist schon ein sehr günstiger. Umgeben von hübschen und ausgedehnten Gartenanlagen, längst der alten Stadtmauer vom mächtigen Strome bespült, erregt die altehrwürdige Stadt das lebhafteste Interesse. Die zahlreichen Thürme und Kirchen, die merkwürdige alte Steinbrücke, die Menge von alten Baudenkmalen, vor allem aber Regensburgs leuchtendes Kleinod, der majestätische Dom machen es zu einer der merkwürdigsten Städte ob seines Reichthums an Bauten des frühern Mittelalters und das Labyrinth enger krummer Gäßchen ist gewiß ebenso mittelalterlich deutsch, als es für den Fremden, der sich nicht zurecht findet, so ziemlich spanisch wird. — Doch über all' das muß ich hinweggehen und kann Dich nur auf das treffliche bei Pustet in neuer Auflage erschienene Buch verweisen: Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, bearbeitet von Hugo Graf Walderdorff (mit zahlreichen Holzschnitten).

Die erste Produktion, die ich hörte, war Samstag Abends die Litanei in H-moll Op. 20 5stimmig v. Fr. Witt in der Kirche zu St. Emmeram. Dirigent Herr Seminardirektor Niedermayer. Diese Litanei, wie von Eichstädt her unvergeßlich, wurde ausgezeichnet gesungen, — besonders fiel schon gleich das so sichere, zarte und doch kräftige Einsetzen der Knabenstimmen auf, sowie ihre schöne Tonbildung. Das Agnus Dei mit seinem allbekannten parce nobis, das immer unvergleichliche Wirkung macht, hat auch diesmal entzückt. Die Litanei ist verhältnißmäßig leicht, sie wurde im Seminar und bei den Englischen Fräulein in Brixen, sowie auch auf mehreren Landchören schon mit bestem Gelingen aufgeführt, es ist jedenfalls eine der schönsten und wirkungsvollsten Litaneien, die je

*) Diese haben auch in rühmlicher Weise bei der Feier des 25. Priesterjahres den Theilnehmern, wie wir vernehmen, durch ihre Gesänge wahre Freude bereitet.

geschaffen wurden. Frage aber einmal nach, lieber Freund! wie viel Stadtchorregenten es in ganz Tirol gibt, die sie kennen und aufführen. Horch dann und wann, was hier den Abend schon zu gewahren wird, — und dann geh' hin und — schweig und schäm' Dich für andere, die's nicht können. — Das Tantum ergo von Professor Bäcker, machte einen würdigen Eindruck, ohne gerade auf besondere Wirkung Anspruch zu haben. Nach Aussetzung des Allerheiligsten, das erst am Ende der Litanei zum Segen ausgesetzt wurden, wurden noch zwei sehr liebliche Marienlieder von K. Greith derzeit Professor in München, gesungen. Knapp und markig in ihrer Fassung und Harmonisirung voll Gefühl und Wahrheit im Ausdrucke gleichen Greith's Marienlieder meisterhaften Miniaturen von unserer Lieben Frau, die man desto lieber bekommt, je öfter man sie anschaut.

Sonntag 2. August. Heute wäre es noth gewesen, die Gabe der Bilocation zu besitzen. Denn die Aemter in den verschiedenen Kirchen drängten sich und trafen im Dome und St. Emmeram zeitig zusammen, so daß man sich nur für ein und anderes entscheiden mußte. Weislicher Weise zogen jedoch die dichtesten Schaaren in den herrlichen Dom, wo unter Haberl's Direktion die 5stimmige Messe Ascendo ad Patrem von Palestrina aufgeführt wurde. Dies Meisterwerk, so klar, so sicher, so andächtig gesungen, muß jeden Hörer ergreifen, ja begeistern, — es ist eine Musik, wie sie für einen solchen Dom gehört, in dieser Musik sind die kühnen Thürme und hohen Bogen der harmonische Farbenschmelz der Glasgemälde, der unerschöpfliche Reichthum des zierlichsten Schmuckes an gothischen Thürmchen, Fialen, Kreuzblumen u. s. w. in Tönen wiedergespiegelt, bald mächtig rauschend in einem Strome bald in einzelne sich dahin schlängelnde Quellen, sich theilend fließt der Gesang dahin, aber bei allem Interessanten stets würdevoll, andächtig, wahr. Introitus, Graduale, Offertorium und Communio als Choral gesungen gab den Beweis wie naturgemäß Musik à la Palestrina dem (richtig vorgetragenen) römischen Choral sich anschließt und wie eigenthümlich schön Letzterer selbst neben allem Reichthum des kunstvollen polyphonen Stimmengeflechtes sich ausnimmt. Freilich gut gesungen! denn unser einer weiß auch leider experientia wie eigenthümlich häßlich er klingen kann.

Ich muß für heute abbrechen. Alles ist in gehobener freudiger Sonntagsstimmung; — „das hat uns seinem Singen der Palestrina gethan!"

III. Das Anhören der Musik Palestrina's hebt schon ziemliche Vertrautheit mit dieser tiefen, kunstvollen, durch und durch „melodiösen" (wenn man darunter die Melodie jeder Stimme versteht) und ausdrucksvollen Poesie der alten kirchlichen Komponisten voraus. Immer zwar wird das Ohr diese Kunst bewundern und das Herz sich an Palestrina's Werken erwärmen, allein erst allmälig bei längerem Studium und öfteren guten Aufführungen geht das Verständniß auf, und des Kunstwerks volle Schönheit entschleiert sich immer wundervoller vor den Eingeweihten! Ein treffliches Hilfsmittel zum Verständniß und Genuß der in Regensburg vorzuführenden Compositionen waren die Partituren, die billig hergestellt, leicht in den Händen eines Jeden sein konnten. Bei der erwähnten Palestrina-Messe „Ascendo ad Patrem" war es mir z. B. äußerst interessant, an verschiedenen Stellen (besonders im Credo), deren Wirkung ich mir aus der Partitur nicht recht vorstellen konnte, die durchaus eigenthümlich überraschenden Effekte zu beobachten, welche bei der ausgezeichneten Aufführung hervortraten.

Nach dem Amte im Dome wäre noch eine Instrumentalmesse von Brosig in der Karmelitenkirche unter Leitung des Hauptlehrers Schinhammer zu hören gewesen, allein solche Kontraste munden nicht, selbst die tüchtigste Instrumentalmesse erscheint nach Palestrina so weltlich, daß man fast darüber unwillig wird. Die Einlagen waren sehr gut und kirchlich.

Nachmittags im Dome war Vesper, natürlich ganz liturgisch mit falso bordoni von Viadana, Brumbel, Marini, Contone, Suriano, abwechselnd mit Choral. Das war nun einmal eine Vesper, wie sie sein soll, die Psalmverse im Choral so schön und richtig rezitirt, nicht zu schnell, eher etwas langsam, die falsi bordoni voll und rein tönend stets sicher und auf einem Wurf zusammenwirkende Modulation, der Text ausdrucksvoll deklamirt. — Da fiel mir schon wieder das Unwesen unserer figurirten Vespern ein, — auf's Deus in adjutorium macht manchmal blos die Orgel ein wenig Geräusch, darauf werden ein paar oder drei Stückchen herabgeorgelt, und das selten Psalmen sein, die Musik klingt oft wie Hohn oder Persiflage auf den Text, Antiphonen, Wechselgesang, Einholung der Psalmtöne und der 5 treffenden Psalmen sind lauter Dinge, die nichts zu bedeuten haben und an manchen Orten kommt noch ein deutsches Lied statt des Hymnus oder statt der marianischen Antiphon, die Commemorationen werden ausgelassen, wo überhaupt bei diesen Vespern das Meiste ausgelassen ist, noch das was sie nicht auslassen. Aber man muß es hübsch beim Alten lassen und ein falso bordone wäre für die meisten unserer Chorregenten ein Ding, mit dem sie nichts anzufangen wüßten. Und vom alten Altare gibt man sich auch mit dieser Erbärmlichkeit zufrieden und nennt diese verhunzte Geschichte zu weltlich für die Kirche und zu geistlich für die Kneipe, eine Vesper.

Gestern Abends (Montag 3.) wurde als eigentliche Beginn der Festproduktionen in der Domstiftskirche die eben erst bei Pustet erschienene Litanei zur Fußwaschung von Fr. Witt Op. 28, von ca 60 Sängern aufgeführt. Obwohl Witt so leidend war, daß ihm der Arzt die schlimmsten Folgen bei jeder Anstrengung in Aussicht stellte dirigirte er doch persönlich das Werk, an welchem er nach eigenem Geständniß zwölf Jahre (zeitweise) gearbeitet, und es wurde trotz vieler Schwierigkeiten, die in demselben liegen, vorzüglich ausgeführt. Die Composition ist ein Meisterwerk voll Abwechslung und Reiz und dennoch wieder so innig andächtig und begeistert, — aber viele Aufführungen wird sie nicht erleben, weil wenigstens dermalen nicht viele Chöre ihr gewachsen sind. Ich staunte über die Ausdauer und Hingebung der Sänger. Trotz der sehr hohen Stimmung und hohen Lage sangen Sopran und Tenor die höchsten Töne so zart und rein an und hielten sie ohne Anstrengung aus daß auch das mindeste Schreien und unschöne Ermüdungen bemerkbar war. So schön aber dies kunstvolle Werk ist, so würde ich gleich Andern die einfachen Litaneiformen und besonders die Litanei in B-moll Op. 20 vorziehen. Nach der Litanei folgte zum Segen ein treffliches Tantum ergo von B. Mettenleiter und ein Theil der in den Beilagen erschienenen Improperien von Witt. Letztere sind ungemein ergreifend und müssen, wenn der Geist der heil. Charwoche dazukommt, inmitten der ehrwürdigen Charfreitags-Ceremonien eine außerordentliche Wirkung machen.

Abends 8 Uhr Begrüßung der Gäste im Saale des „neuen Hauses". Hr. Witt sprach herzliche Worte an die den Saal gedrängt anfüllende Menge der Gäste, worauf Professor Förster aus Prag einige Stücke mit vielseitigem Ausdrucke vortrug auf einem trefflichen Harmonium (mit 7 Spielen) von Titz in Wien. Rauschenden Beifall ernteten aber die englischen und deutschen Madrigale unter Leitung des Institutsvorstandes Jos. Renner. „Das zog in alle Herzen ein, wie Frühlingsduft und Sonnenschein!" — der Vortrag war aber auch ausgezeichnet, — man sah, wie

Google

zung Regensburg noch das Regensburg der alten Zeit und seine Kunst, oder vielmehr die Kunst des Mittelalters versteht und mit Liebe in geistlicher und weltlicher Kunstweise wiedergibt.

Doch die Hitze im Gedränge ward übergroß und ich zog mich zurück, mühsam den Weg suchend im Netze der Gäßchen. Auf Wiedersehen und Hiatus! (Schluß folgt.)

Umschau.

Aus Schwaben. Ancisum. Am 14. Juni d. J. war feierliche Veteranen-Fahnenweihe in Bodingen. Das Programm lautete auf eine Messe mit Männerstimmen, wozu die Mitwirkenden theils schon geschult waren, theils sich leicht hätten finden lassen. Statt dessen producirte der dortige Chorregent Schmid die festlichen kirchlichen Geistes baare C-Messe von Mozart und wie? ohne vorausgegangene Probe, ohne entsprechende Besetzung (der Alt wurde von einem Tenoristen gesungen), das Credo blieb ganz weg, an Stelle desselben wurde des Chorregenten Töchterlein zu Lieb eine schreckliche Sopran-Arie (von Führer, wenn ich nicht irre) eingelegt und abgeleiert und als Offertorium dann, um das Maß voll zu machen, das bei allen möglichen Gelegenheiten schon gesungene Lied von Kreutzer „Das ist der Tag des Herrn" (ohne Noten) gesungen. Heißt das nicht sich unsterblich — machen? **Reindl.**

Einer Correspondenz an das Münchener Sonntagsblatt Nr. 3 vom 18. Januar 1874 unter der Ueberschrift „Aus den nordischen Missionen" (wenn ich mich nicht täusche irre aus **Altona**) entnehme ich Folgendes über Weihnachten 73: „Bei dem Hauptgottesdienst hörte ich nach langer Zeit einmal wieder den gregorianischen Choral. Wenn man gewohnt ist, nachdem der Priester gesungen hat „Gloria in Excelsis Deo" als Fortsetzung zu hören „Gott soll gepriesen werden" so geht einem bei diesem Choralanklang das Herz auf; der katholische Gottesdienst tritt lebendig in's Bewußtsein. ... Das diesjährige Weihnachtsfest war ausgezeichnet durch einen Triumph der Bemühungen unseres Cäcilien-Vereines. Mit vielen Entbehrungen ist es gelungen, die unkirchlichen Produktionen, welche sonst an höheren Festtagen hier gebräuchlich waren, zu beseitigen, denn es ist eine merkwürdige Erfahrung, daß die falsche Richtung der Kirchenmusik so viele leidenschaftliche Verehrer zählt, obgleich diese sich meistens selbst sagen, daß sie durchaus keine Andacht und Erbauung, sondern nur einen zerstreuenden Sinnenkitzel schöpfen. Gestern und heute nun brachte der Verein eine wenn auch nicht vollendete so doch tadellose Aufführung zu Wege, eine Messe von Greith (Op. 13) mit Orchesterbegleitung und Witt's Messe in hon. S. Augustini. Mit dieser Leistung ist im Wesentliches geschehen vor der Empfänglichkeit für das echt Kirchliche mehr Boden zu verschaffen. Das Verständniß steigt und wenn der **kirchliche Geist** in einer Beziehung mehr zur **Geltung und Anerkennung** gelangt, so wirkt das auf das gesammte religiöse Leben."

In Rochester (Nordamerika) kamen in der St. Josephs-Kirche unter Leitung des Organisten J. Bauer an Weihnachten zur Aufführung: Missa votiva de SS. Trinitate von Bernh. Mettenleiter. Missa in C von G. Zangl. Während des Jahres kamen zur Aufführung: Missa S. Luciae. Missa Op. XII. Missa in hon. S. Augustini. Missa in hon. S. Caeciliae (sämmtlich von Fr. Witt), Missa Auxilium Christianorum von Jos. Hanisch. Missa Op. XIII. Missa in D. Choral-Messen I und II. am Oster-Sonntag Missa in hon. S. Josephi (sämmtlich von Carl Greith), Offert. Terra tremuit von J. A. Rohrbacher. Während der hl. Advents- und Fastenzeit: Missa Jesu Redemptor von Adolph Kaim. Missa Octavi Toni de Orlandus de Lassus. Choral von C. Ett nebst den Offert. von Fr. Witt, Beilagen der Fliegenden Blätter. Vesper von Adolph Kaim und Caspar Ett. Das Regina coeli war von Bettler. — An Wochentagen singen unsere Schulkinder, wenn Aemter sind, eine Choral-Messe, die Mädchen aber 9—12 Jahre alt, Stehle's Messe „Salve Regina" und Witt's Messe „Exultet". Die letztern an Tagen, wo sie gerade im „hinein spielen" sind, unübertrefflich. Auch Greith's Missa in hon. S. Clarae hat Mr. Bauer mit den Mädchen eingeübt und ein paarmal aufgeführt, ziemlich gut, wie ich glaube, aber es scheint mir, dies eine undankbare Composition zu sein (?). Ich konnte ihr keinen Geschmack abgewinnen. Auch sonst scheint wie die eine und andere Messe Greith's an diesem Uebelstand zu leiden, dagegen gefällt mir seine Missa in hon. S. Josephi, die gestern mit Instrumenten aufgeführt wurde — und das recht gut — sehr wohl. — Die gewöhnlichen Sonntagsvespern werden mit den treffenden Antiphonen choraliter gesungen und zwar von den Schulknaben. — In der Charwoche wurden von Männer- und Knabenstimmen an den drei Tagen die von Witt componirten Lamentationes recht trefflich vorgetragen. Ich denke, der Componist wäre nicht unzufrieden gewesen, wenn er die Aufführung gehört hätte. Ihre Motetten habe ich schon im vorigen Jahre in 16 Exemplaren angeschafft. Ihr Asperges gefällt mir sehr wohl. Die anderen Sachen sind noch nicht zur Aufführung gekommen, da es zu deren Einübung bisher an Zeit fehlte. Einstweilen [illegible] Witt etc. in dieser Beziehung vor. Aus dem Gesagten ersehen Sie, wie wir's hier in St. Joseph treiben. — So schreibt an Prof. Singenberger (Amerik. Cäcilia). **M. Ruland, C. SS. R.**

Kaltbrunn (St. Gallen). Am 25. März (Mariä Verkündigung) wurde in hiesiger Pfarrkirche das St. Gallische Cantonal-Piusvereins-Fest abgehalten mit feierlichem Gottesdienst und öffentlichen Vorträgen. Bei diesem Anlasse brachte der Pfarrchor, bestehend aus 9 Sopran, 5 Alt, 4 Tenore und 6 Bässen — meist gut klingende Stimmen — unter Leitung des Organisten Lehrer Winiger folgendes Programm zur Aufführung: Beim Einzug des Abtes, bei dem sich der hochw. Abt Leodegar Ineichen von Rheinau, d. Z. in Schänis, befand, „Ecce sacerdos" von J. Ch. Bischoff. Hierauf Predigtlied aus dem Diöcesangesangbuch. Beim levitirten Hochamt: Missa brevis v. Palestrina aus Mus. div. 1. Band. Introitus und Communio Choral aus dem officiellen Graduale. Zum Graduale „Justus ut palma" 2stimm. von Fr. Witt. Zum Offertorium „Ave Maria" von Giovanni Battista Casali. Nach der hl. Wandlung „Adoramus Te" fünfstim. von J. Ch. Bischoff. Die Responsorien wurden nach dem gregor. Choral einstimmig gesungen. Am Schluß des Hochamtes, den öffentlichen Vorträgen vorgängig, wurde ein Bundeslied, eigens componirt von J. Ch. Bischoff, vorgetragen. Dieses Programm enthält also 12 größere und kleinere Stücke aus den Hauptgattungen der kirchlichen Gesangsmusik: dem Choral, der Polyphonie und Homophonie, dessen Wiedergabe in dem beschränkten Zeitraum von einer Stunde für einen kleinen Chor keine geringe Anstrengung war. Die wirklich sehr gelungene Aufführung machte auf das zahlreiche Auditorium den günstigsten Eindruck und hat einerseits erwiesen:

1) Daß die strenge Kirchenmusik, sowohl der Choral als die Polyphonie, wie keine andere Richtung der Musik geeignet ist, dem Gottesdienst Würde und Erhabenheit zu verleihen, und Erbauung zu erzielen.

2) Daß es möglich ist, auch in beschränkter Zeit ein vollständiges liturgisches Amt mit den ständigen und wechselnden Theilen zu singen, denn das Hochamt dauerte nur 65 Minuten, der ganze Volksdienst — Eingang, Predigt, Gebete und Hochamt — nur 7 Viertelstunden.
3) Daß auch für Landchöre der Festtage und verständiger Instruktion die Aufführung polyphoner Compositionen der alten Meister eine Möglichkeit ist. —

Diese Aufführung fand auch die beste Anerkennung und dürfte viele Freunde für die Reformbestrebungen des allgemeinen deutsch. Cäcilienvereins gewonnen haben. — Innert Jahresfrist kamen in Kaltbrunn folgende Compositionen zur Aufführung: I. Messen. 1) Von K. Kempter in Es, A, F, B und C. 2) Von Kaim Op. V. 3) Von Palestrina Missa brevis, Missa in F, edirt von Witt. 4) Von Fr. Witt Preismesse für Männerchor. 5) Von C. Greith I. und II. Choralmesse, theilweise Op. 26. 6) Von Stehle Preismesse und Missa „Lauretana“ theilweise. 7) Von Fr. Uhl Op. V. 8) Von Viadana Missa L'hora passa, theilweise. 9) Von J. Ch. Bischoff Missa S. Notker, Missa S. Spiritus (Manuscript), Missa in A für Männerstimmen. 10) Choralmessen aus Ord. Missae und Cantar. S. Galli. II. Requiem. 1) Von Vogt in Es. 2) Von Mettenleiter in F. 3) Von Uhl in F. Op. VII. 4) Von Witt. 5) Choral-Requiem aus Cantar. S. Galli und Ord. Missae. III. Vespern. 1) Von C. Kempter de Beata. 2) Choral nach dem Cantar. S. Galli und Diöcesangesangbuch. Falsi bordoni von Witt, Aneris, Vogl, Bischoff. Marianische Antiphonen: Alma von Suriano, Ave regina von Bischoff, Regina coeli von Witt (für Männerchor) und Lotti, Salve (Choral) von Perosa, in E von Perosa, von Haller. Hymnen von verschiedenen Komponisten. IV. Motetten. Eine größere Anzahl aus den Beilagen der Fliegenden Blätter, dann ferner von Perosa, Palestrina, Witt (aus Cantus Sacri), Bischoff (ca. 6) und aus der Sammlung von Kid. — Für das deutsche Kirchenlied dient das Diöcesangesangbuch. —

Wakenhausen. Am 4. Februar d. J. fand hier die Konferenz des hiesigen Bez.-Cäc.-Vereines statt, welche ziemlich stark besucht wurde, namentlich verdienen die jüngeren Kleriker und sämmtliche Lehrer (Vereinsmitglieder) Lob, wegen der sehr eifrigen Betheiligung. Durchgenommen wurde der Ton. II. (3 Psalmen und Magnificat) und der Ton. III. mit der 1. Terminat. (5 Psalmen und Magnificat). Sehr rege wurde das Interesse, als Herr Maas beim III. Ton. sagte, daß derselbe authentisch sei. Die abgehaltene Konferenz befriedigte allerseits. Nach der Konferenz, 3 Uhr, begann die Produktion des hiesigen Kirchenchors nach folgendem Programm: 1) Kyrie von Benz, Op. 10. 2) „Empfindungen vor dem Bilde Mariens“ von Kößinger, Mus. Sacra 1873 (mußte da capo gesungen werden). 3) „Hymnicus“ von Greith (da capo). 4) Ecce sacerdos von Kretzer, Flieg. Blätter 1873. 5) Asperges von Hamlich, Mus. Sacra 1873. 6) Perfice von Witt, Flieg. Blätter II. Jahrgang Nr. 3 (den Alt sang ein 10jähriger Knabe und fand großen Beifall). 7) Lätatus 8stimm. von Alt, Fl. Bl. 1873. 8) Jesu dulcis memoria von P. Ans. Schubiger. 9) Tui sunt etc., 5stimm. von Oberhoffer. 10) Ave m. s. mit Ine. aus Witt's Musica Sacra 1873 (wunderschön!!!) 11) Salvator 8stimm. von Dechler und 12) Te Deum 6stimm. von Kaim (beide Nr. auf Verlangen). — Neue Aufführungen in der Pfarrkirche seit meiner letzten Zuschrift vom 25. Nov. vorigen Jahres: Inter vestibulum von Perti. Veni, Mus. Sacra 1870 II. Nr. 2. Tantum ergo von Hamlich, Flieg. Bl. 1873. Vesper von Jaspers. Alma, aus ebend., Mus. Sacra 1873. 7. Messe von Bischoff (sehr schön). Pfianet in C v. Witt, Mus. Sacra 1869. Veni, zum Kirchenmelodie und Tantum 5stimm. von Witt in D beide aus Mus. Sacra 1873. Kyrie von Benz. Hym. Jesu redemptor von Kaim. Offert. von Oberhoffer, Op. 8, 5stimm. Veni von Kößinger Fl. Bl. 1873. Alma von Suriano, aus Greith's Mus. div. III pag. 448. Missa von Jaspers. Offert. In nomine Jesu von Mizerocca, Fl. Bl. 1870, Nr. 4. Offert. Domine est von Ett, Perfice von Ett, beide Nr. Manuscript.

Jos. Maas, Chorregent.

Prag, am 17. Mai 1874. Gestern veranstaltete Herr Böhme in der kath. Ressource mit seinem Chore eine kirchenmusikalische Produktion. Er wählte hiezu folgende Compositionen: „Asperges“ in cantu gregor., „Kyrie“ und Hosiet's Missa „Secunda“, „Gloria“ und die neuen Messe von Skuhersky, „Credo“ in cantu gregor. Offertorium „Surrexit Christus“ 8stim. von Brosig, „Sanctus“ und Palestrina's Missa brevis, „Benedictus“ v. Witt Op. XII, „Litania lauretana“ von Witt Op. XX — in der angeführten Ordnung, um die Unterschiede der alten und neuen Kirchenmusik recht klar zu machen. Der Chor hielt sich tapfer. Packend haben gewirkt Ihre Litanei und das Credo gregorianum. Das letztere war förmlich ein pathetisches Ergüssen. Die anwesenden Musiker waren zufrieden.

Der österreichische Cultusminister hat ein Rundschreiben an die Bischöfe zu erlassen, worin er sich als eine seiner „angelegentlichsten Bestrebungen bezeichnet, alle seine Bemühungen darauf zu richten, dem Verfalle der kirchlichen Kunst nach Möglichkeit zu steuern.“ Es ist aber nur von Maurbildern die Rede, nicht von dem wichtigsten Zweige der kirchlichen Kunst, der Musik. Verdienen die österreichischen Kirchenmusikanten vielleicht etwas Besseres?

Das Mai-Fest der königl. Studienanstalt **Freising** wurde 1874 gefeiert am 9. Mai Nachmittags 2 Uhr im Knaben-Seminar durch Aufführung von „Oedipus auf Colonos“ Tragödie von Sophokles im Versmaße des Originals nach Donner mit Musik von Mendelssohn-Bartholdy. Der Prolog wurde gesprochen von seinem Verfasser Carl Cinterer, Schüler der Oberklasse.

Bezirks-Cäcilien-Verein **Würzburg**. Sonntag den 17. Mai 1874 Nachmittags ½3 Uhr II. Conferenz in Unterpleichfeld. I. Produktion kirchlicher Kompositionen durch die Cäcilien-Vereine Unterdürrbach, Unterpleichfeld und Bergtheim: 1) Kyrie aus „Missa in hon. S. Augustini“ v. Fr. Witt. 2) Gloria aus Messe Op. 11 v. H. Oberhoffer (Männerchor). 3) Credo aus Missa in hon. S. Lucia v. Fr. Witt. 4) Sanctus aus lateinischer Messe Op. 4 von Felix Uhl. 5) Benedictus aus Missa Op. 3 von R. Kiesewetter. 6) Kirchenlied „Kommt, laßt uns fröhlich singen“. 7) Dixit dominus von J. B. Gama aus Vesp. F. Dedic. Ecclesiae. 8) Confitebor von B. Mettenleiter aus Vesp. de Comm. Conf. Pontificum. 9) Beatus vir aus derselben Vesper. 10) Marienlied („Stern im Lebens-Meere“) von C. Greith. 11) Ave Maria von Fr. v. Gehl. 12) Magnificat Toni 8 von Fr. Witt. — II. Besprechung über Vereins-Angelegenheiten, dann Vorträge über kath. Kirchen-Musik.

Der Kirchenrathspräsident von **Gossau** (Schweiz) kam so begeistert von der General-Vers. in Regensburg nach Hause, daß er sofort eine Reorganisation des Chores begann und die Gründung einer Gesangschule beschloß. — In **Rorschach** am 15. August sehr gelungene Aufführung der Jaspers'schen Messe von Carl Greith. — **Stans** bei Schwaz in Tirol. Am 10. August Missa „Jesu redemptor“ von Kaim — nach 14 ein- bis zweistündigen Proben. Dirigent Herr Lehrer Stadler.

Saintshum. Am letzten H. Charfreitag Abends habe ich in unserer Kathedrale nebst dem Miserere v. Hain auch Witt's „Stabat mater" (Beilage zur Mus. Sacra 1873) zur Aufführung gebracht. Die sehr große Kirche war von Zuhörern überfüllt und der Eindruck der Komposition ein großer. Mein Chor war für dieselbe im eigentlichen Sinne des Wortes begeistert, was wie es um so mehr möglich machte, die Aufführung sehr sorgfältig vorzubereiten. Mein Chor besteht nur aus 25, aber durchwegs gesangstüchtigen Mitgliedern und wir haben seit den 4 Jahren, während welchen ich denselben vorstehe, schon sehr erfreuliche Resultate erzielt. Die Bibliothek, welche nach den Grundsätzen des Vereinskataloges neu angelegt wird, ist schon stattlich angewachsen, die reichhaltige Bibliothek aus früherer Zeit mußte größtentheils hinter Schloß und Riegel gestellt werden. Auch habe ich einen Chor von 20 Knaben gegründet, die nun für die Kirchenmusik herangebildet werden. Zu diesen 20 kommen noch 10 Stiftsknaben, so daß ich für die Zukunft unserer Kirchenmusik gute Hoffnung haben kann. Jährlich finden 1—2 Musteraufführungen statt, um die umwohnenden Geistlichen, Lehrer, Organisten in den Geist wahrer Kirchenmusik einzuführen. **Walther.**

Württemberg. Die jüngeren Lehrer der Umgegend von Ellwangen haben sich entschlossen, diesen Sommer über hin und wieder ein Stück würdiger K.-M. einzustudiren. Am Pfingstmontag führten wir in Ellenberg unter Leitung des Herrn Lehrers Schlipf die leichte Messe von Piel für 3 Männerstimmen auf, welche sehr angesprochen hat. Am Schluß der Maiandacht sangen die Lehrer und Schulkinder den herrlichen Choral „Salve Regina". Die Kinder sangen sehr gut. Die Aufführung zeigte, daß Hr. Schlipf ein äußerst fleißiger und strebsamer Lehrer ist, dem es nur darum zu thun ist, die Reform der K.-M. auch in unsere Gegend durchzuführen, leider findet er zu wenig Unterstützung. Bereits haben wir uns wieder zur Abhaltung einer solchen kleinen Production entschlossen. Im Verlaufe des Sommers gedenken wir, die Falsi bordone-Vesper von Cima und Witt, sowie Ihre Preismesse (S. Franc. Xav.) einzustudiren. Hr. Schlipf wird mit seinen Schulkindern Ihre Augustinus-Messe einüben. — Seitdem ich in Ellwangen wirke (es sind jetzt 1½ Jahr), übte ich mit dem Kirchenchor, der aus 15 Personen besteht, Nachstehendes ein: 1 Messe von P. Mettenleiter, Missa 3. Cme. und Jesu Redemptor von K. Kaim, Veni creator (A-dur) von Witt, 5 Fünf-Segensgesang von Birkler (Mus. Sacra), Ave Maria von Wißlock, Anima Christi von Birkler, Sancta Maria von Schweitzer, Regina coeli von Kaim, Te Joseph celebrent von Witt, Besperringung von Vittoria, Hymnen auf Frohnleichnamsfest von Leitner, Pange lingua, Iesum von Ett (Mus. Sacra), Choral, exurge Benedicta et venerab. und Litanei für den Schluß.

‡‡ **Aus Mittelfranken.** Die „Musica Sacra" von Witt zählte unlängst Pfarrorte auf, wo und Namen von Geistlichen, durch die Mittel für Hebung der Kirchenmusik in der Eichstätter Diöcese geschehen sei. Im Nachtrage hiezu möchte ich hier erwähnen: Ein Ort, wo wirklich in dieser Richtung Etwas und sogar Vieles geschehen, war verschwiegen, nämlich Ornbau. An größeren Festen kamen dort vortreffliche Messen, wie Missa secunda von Haßler u. A. zur gelungenen Aufführung. Ferner soll rühmend erwähnt werden, daß durch Vermittlung des Herrn Pfarrers Reind von Mittelschenbach beim Kapitelcongreß des Dekanates Spalt in Spalt die Preismesse von Witt gesungen wurde. (J. F.)

Notizen.

1. **Orgelbauer Brommann in Ulm.** Im Anschlusse an den Artikel des Hrn. Kaim auf S. 38 dieser Blätter und dessen Ergänzung, beziehungsweise Berichtigung S. 66 theile ich den Lesern der Mus. Sacra mit, daß nunmehr auch bei einer Reise durch's „Oberland" Gelegenheit geboten ist, eine Orgel von Brommann sehen zu können. Seit voriger Woche steht nämlich eine solche in Winterstettenstadt (zwischen Biberach und Waldsee).

Weingarten, 12. Juli 1874. **Dreßler.**

2. Hans Kugler, Schulmeister in Winterthur, erhielt nach Troll's „Geschichte von Winterthur" folgendes Zeugniß tüchtiger Amtsführung auf seinem Grabstein:

„Hier schläft nach langer Arbeit sanft genug, — Der Orgel, Schüler, Weib und Kinder schlug."

3. Nachstehende Zeilen über den bekannten Kirchencomponisten und † 3. Diöcesanpräses des Salzburger Cäcilien-Vereines Hrn. Carl Santner, werden gar manche Leser interessiren. Derselbe war durch 35 Jahre daselbst Beamter und durch nahezu 20 Jahre Vorstand und Direktor daselbst Strafanstalten. Als solcher hat derselbe in den Anstalten den Musikunterricht und entschiedenst die Kirchenmusik erfolgreich eingeführt, darin ein psychologisches Heilmittel erkannt und die gemachten Erfahrungen theils in Fachblättern, theils auch in den Spalten musikalischer Blätter niedergelegt. Er hat erfahren, welchen Einfluß die Musik überhaupt auf den Menschen ausübe, um wie viel mehr muß nun „gute kath. Kirchenmusik" auf ein gläubiges Gemüth ausüben? — Nach erlebter und erhaltener Pensionirung zog er sich in seine Vaterstadt Salzburg zurück und um seiner Lieblingsbeschäftigung auch fürder nachkommen zu können, die Direktion des Stiftschores St. Peter übernommen. — Man muß gestehen, ungeachtet ein gewisser „Michael Hayden Kultus" hier tiefe Wurzel geschlagen hat, wenn doch den Bestrebungen des Cäcilien-Vereines nicht hindernd in den Weg tritt, nur gehört eine gewisse Klugheit dazu, um die alte Herkömmlichkeit mit den Reformbestrebungen allgemach zu vertauschen. Dem Eifer und guten Willen gelingt Vieles! —

Correspondenz.

St. Francis. Sie können sich auch eigene Vereinsgaben beschaffen, werden aber deshalb bald üble Erfahrungen machen. Die guten Vereinsgaben sind so leicht nicht beyzubringen und die Amerikaner können sie auch nicht aus dem Aermel schütteln. Es ist eine zweischneidige Waffe. Doch ad libitum!! Wegen früheren Erhaltens unserer Vereinsgabenliste wollen Sie sich immer an Pustet wenden. Frdl. Gruß.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 11. Siebenter Jahrgang. 1874.

Ausgegeben am 1. November.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt

Die „Musica sacra" ist in Lieferungen jährlich um ... mit Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 12 kr. oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die ächten Messen Mozarts.

(Fortsetzung.)

6) Die im Juni 1773 componirte siebente Messe in hon. ss. Trinitatis ist für Chor allein ohne alle Solosätze geschrieben, sie zeigt zwar keinen hohen Schwung, aber durchgehends kräftigen Ernst und tüchtige Behandlung. Das Kyrie ist ein länger ausgearbeiteter Satz, ohne eigentliche Durchführung eines Thema's, aber in freier und lebendiger Stimmführung. Im Gloria sind die Singstimmen neben lebhaften Violinfiguren vorherrschend harmonisch gehalten. Interessant ist das Credo durch den consequent durchgeführten Versuch, dasselbe zu einem festen musikalischen Organismus zu gliedern. Gleich zu Anfang treten drei Motive auf, denen die Singstimmen sich in verschiedener Weise gesellen, eine rhythmisch scharf charakterisirte Figur

ein mehr melodiöser Gang



und eine rauschende Figur



Digitized by Google

Je - sum Chri - stum fi - li-um
in - - - - - - - - unum Do - minum Je - sum
num Do - mi - num Je - sum
et in u - num Do - mi num

Diese drei Motive bilden in mannigfaltiger Verbindung und Durchführung die wesentliche Substanz des Credo, namentlich wird das erste Motiv in vielfachem, besonders harmonischem Wechsel der Stimmen aus dem die anderen an geeigneten Stellen wieder heraustreten, wobei der passende Ausdruck des Textes und das musikalische Bedürfniß geschickt ausgeglichen sind. Nur zweimal ist die gleichmäßige Bewegung unterbrochen, bei dem kurz, aber ernst und würdig ausgedrückten et incarnatus est, und bei den Worten et in spiritum sanctum. Diese sind durch ein langes Ritornell und durch die abstechende Weise der an ein Solo erinnernden Behandlung absichtlich aus dem übrigen Zusammenhang herausgehoben. Gegen das Ende der breit ausgeführten Fuge Et vitam deuten die Geigen auf das erste Motiv des Credo hin, die Singstimmen nehmen mit Amen das zweite Motiv auf, und indem nun das erste Motiv der Geigen die Oberhand gewinnt, wird das Ganze abgeschlossen.

Das Benedictus hat als Chorsatz einen ungewöhnlich ernsten Charakter, eine leichtere anmuthige Bewegung hineinzubringen ist den selbständig geführten Geigen zugetheilt. Auch das Dona nimmt mit der thematischen Behandlung des Hauptmotivs einen festen Gang und Schritt,

Violini.
Tenor. Do - - ne no - - bis
Bass. Do - - no - - - - bis
Alto. Do - - - - - - - nem
pa - - - - - - cem do - - na no - bis

gegen den die lebhafte Begleitungsfigur nur in der Mitte mehr hervortritt, der trefflich zusammengehaltene Schluß bleibt in würdiger Stimmung.

Die Messe beginnt also:

Allegro

Ky - - ri - - - e e - lei - son

Begleitung: 2 Violinen, 2 Oboen, 4 Trompeten, Pauken und Orgel. Ich wünsche, obwohl diese Messe eine der würdigeren ist, sie nur im äußersten Nothfalle aufführen.

7) Die achte mit dem Datum am 24. Juni 1774 versehene Messe in F-dur, welche man mit Recht dem Requiem am nächsten gestellt hat und die von jedem Kirchenmusik Studirenden und Chorregenten **vor allen andern modernen Messen** beachtet werden muß, zeigt den fertigen Künstler. Die ganze Messe, die an die schönsten Muster der älteren neapolitanischen Schule erinnert, ist in den knappsten Formen gehalten, keiner der kleineren Abschnitte zu einem selbständigen Satze ausgebildet, die einfachsten Mittel sind auf das Feinste angewendet. Chor und Solo wechseln fortwährend ab, die Solostimmen, nirgends concertirend, dienen zur feineren Schattirung des Chors, der öfter responsorienartig ihnen antwortet, oder bekräftigend wiederholt und abschließt. Die Begleitung besteht außer dem (für die Orgel bezifferten) Baß nur aus zwei Violinen, aber sie ist selbständig gearbeitet und sowohl im Gegensatze zu den Singstimmen als durch die Klangfarbe wirksam und fein nuancirt. Alle Sätze der Messe sind contrapunktisch, meistens in strenger Form, gearbeitet und mit sicherer Meisterhand ausgeführt. Die Einheit im Ganzen und in den einzelnen Theilen, welche die nothwendige Folge dieser musikalischen Darstellungsweise ist, tritt auch hier überraschend zu Tage. Die Stimmen dienen überall der festen Durchführung eines Gedankens, die einzelnen Züge sind nicht zufällige, willkürliche, ein Motiv, das an einer Stelle nur angedeutet ist oder vorbereitet, wird an einer andern das Hauptmotiv, kurz die gleichmäßige Wechselbeziehung aller einzelnen Factoren zu einander wirkt wie durch ein festes aber klares Gewebe, ein einiges Ganze. So beginnt das Gloria mit einem bedeutenden Motiv im Sopran,

Allegro

et in ter - - ra pax ho - mi - ni - bus

Violini.

Basso

welches die Grundlage des ganzen Satzes wird und, bald ganz und unverändert, bald verkürzt oder modificirt, in verschiedenen Lagen als Cantusfirmus erscheint, welchem die übrigen, mannigfach contrapunktisch bearbeiteten Stimmen einen der wechselnden Stimmung entsprechenden Charakter aufprägen, bis es mit Amen in einem mächtigen Unisono abschließt. Mit diesem Hauptmotiv sind andere verschieden nuancirte mit großer Meisterschaft reicher und stets klarer Harmonieführung, welche im Quitollis wohl den Höhepunkt erreicht, zu einem Ganzen verschmolzen. Aehnlich verhält es sich mit dem Credo. Das äußere Band bildet hier ein Motiv, welches, dem Anfang der

Cre - do, cre - do

Intonation des Magnificat im dritten Ton oder des Gloria entnommen, oft angewendet ist, z. B. von A. Scarlatti in einer Messe, von Mich. Haydn in einem Graduale (Qui sedes n. 3) zum Alleluja. Auch Mozart hat es sehr beschäftigt. Wir finden es wieder im Sanctus einer anderen Messe (257 K.), in einer 1779 geschriebenen Symphonie in B-dur (319 K.)**), in einer 1785 componirten Klaviersonate in Es-dur (481 K.), beidemal als ein Nebenmotiv leicht bearbeitet, bis es als Thema des letzten Satzes der C-dur Symphonie (551 K.) erscheint. Hier tritt es, bald einfach ausgesprochen, bald als Cantusfirmus oder in Imitationen, mehr oder weniger ausgeführt, immer eindringlicher als Band und Träger der einzelnen Glaubenssätze hervor. Dann wird es auch

*) Doch etwas spielend!!! — **) Bei diesen Citaten ist immer Köchel's Katalog gemeint.

die Wurzel zum Thema für einzelne Sätze, wie das großartige Crucifixus, das Confiteor und das fugirte Et vitam. Man weiß nicht, was man mehr zu bewundern hat, die Meisterschaft, welche spielend den Schwierigkeiten der Arbeit echte Schönheit abgewinnt, oder die Erfindung, welche dem Keim, der die verschiedenartigsten Empfindungen in sich verschlossen hält, eine Fülle von Blüthen zu entlocken vermag. Man sehe nur, wie dasselbe Motiv ruhigen, festen Glauben beim Credo, gewaltigen Schmerz im Crucifixus, frohe Zuversicht im Et vitam ausdrückt.

Das Sanctus und Benedictus sind kurze, contrapunktisch ausgeführte schöne Sätze, namentlich das Benedictus bei großer Einfachheit von der lieblichsten Anmuth. Das Agnus dei ist freier in der Form. Drei Solostimmen tragen abwechselnd den Ruf vor, welchem der Chor mit dem Miserere nobis antwortet, die Harmoniefolge und die schöne Violinfigur in der Begleitung geben diesem Satz seinen eigenthümlichen tief rührenden Charakter, dessen Aehnlichkeit mit dem Requiem in die Augen fallend ist. Das Dona ist schön und edel, aber das Bestreben, demselben einen freundlich heiteren Charakter zu geben, hat ihm doch an Tiefe und Bedeutung entzogen.

Auch die Begleitung hat bei dieser Messe wesentliche Bedeutung und in den beiden Violinstimmen ist mehr Kunst und Schönheit entfaltet, als in mancher vielzeiligen Partitur. Nicht zufrieden mit der selbständigen Führung der Singstimmen läßt Mozart auch die begleitenden ihren eigenen Weg verfolgen, in der Regel mit selbständigen Motiven, in freier, oft contrapunktischer Stimmführung, welche mit sichtlicher Lust fein und sauber ausgearbeitet ist.

Der technischen Meisterschaft, der ebenso tiefen als klaren Auffassung entsprechend mußte auch die Erfindung sich in erhöhter Kraft und Fülle offenbaren, die einzelnen Motive haben eine Intensität, einen Reiz der Schönheit, wie sie früher kaum je angedeutet wird. Zum erstenmal tritt uns hier jene wunderbare Schönheit, Mozarts eigenstes Eigenthum, entgegen, die man als Süßigkeit bezeichnen kann, wenn man diese, wie sie in der völlig gereiften Frucht die Wirkung der naturgemäßen Entwickelung des vegetabilischen Organismus ist, als die vollkommene Harmonie der naturgemäß entwickelten künstlerischen Organisation gelten lassen will. Daß sie hier, zum Theil durch die strengere Form der Darstellung, in jungfräulicher Frische erscheint, erhöht nur ihren Reiz, sie weist auf die zukünftige Entfaltung hin.*)

Die Messe beginnt also

Violino

Basso

Begleitung 2 Violinen und Orgel. Sie ist unter dem Titel Missa brevis in Musica dal Sign. W. A. Mozart in Wien und Leipzig bei Hoffmeister, später vom Vereine der Kunstfreunde in Böhmen, Prag bei J. Hoffmann herausgegeben, wo 2 Hörner hinzugesetzt sind.

8) Mit Recht hat man dieser Messe die am 8. Aug. 1774 componirte in D-dur (194 K.) an die Seite gestellt. Der ganzen Anlage, den knappen Formen, der fließenden, durchgehends contrapunktischen Bearbeitung, der reifen Schönheit nach ist sie ihr nahe verwandt, aber das Streben nach Anmuth tritt hier mehr hervor, an Ernst, an Idealität steht sie derselben nach. Das Kyrie zeigt noch ganz ähnliche Auffassung. Mit den Anfangsworten des Sopran ist der Grund gelegt, auf dem der ganze Satz erbaut wird. Theils allein in imitatorischen Combinationen, theils weitergeführt zu einem längeren Motiv, theils verbunden mit Gegenmotiven der Singstimmen und Geigen, wird dies kurze Thema zu einem ebenso interessanten als ausdrucksvoll schönen langen Satz bearbeitet. Gloria und Credo stehen nicht auf gleicher Höhe, die contrapunktische Bearbeitung tritt nur vereinzelt hervor, die Solostellen sind ausdrucksvoll, aber vorwiegend von anmuthigem Reiz, das Ganze geht in schönem Fluß fort und befriedigt den Hörer, regt ihn aber nur an einzelnen Stellen tiefer an. Dagegen sind Sanctus, Benedictus, ein Soloquartett, Agnus, abwechselnd Solo und Chor, Sätze von hoher Vollendung und sorgfältiger Ausführung, in denen Formenschönheit und innige Empfindung einander entsprechen. Das ziemlich lang ausgeführte Dona läßt zu sehr den Charakter des Gefälligen vorwalten.**) Begleitung 2 Violinen und Orgel.

Allegretto

Ky - ri - e

*) In dieser Messe ist „Credo in unum Deum“ componirt, aber nicht Gloria in excel. Deo. Dieses beginnt gleich „Et in terra pax“. Die Messe hat den ganzen Text.

**) Die Messe hat den Text ganz ohne lästige Wiederholungen. Die Soli sind ohne besondere Ausschreitungen. Die Worte „Gloria in exc. Deo und Credo in unum Deum“ sind nicht componirt. Man soll, wie Schafhäutl vorschlägt, das dann singen.

9) Vollständig zur Herrschaft gekommen ist das Bestreben nach gefälligem Reiz in der B-dur-Messe (275 K.), deren Entstehungszeit nicht bekannt ist*).

Der Anfang mit einem Sopransolo ist für die Haltung der ganzen Messe charakteristisch. Die Solostimmen dominiren wesentlich, eine Fülle schöner, einschmeichelnder, auch ausdrucksvoller Melodien ist ausgestreut, wie kaum sonst wo, aber weder die Auffassung noch Ausführung greift tiefer ein. Das Chor ist meist als piano, man möchte sagen flott behandelt; wo kunstreichere harmonische oder contrapunktische Führung heraustritt, ist sie mit meisterhafter Leichtigkeit ausgeführt, um so schärfer stechen dann solche Stellen wohl gegen die Umgebung ab. Unkirchlich ist die Hauptfigur des Credo

nach Lorenz eine, vielleicht zufällige, Reminiscenz an ein beliebtes Volkslied „Bauer häng' den Pummerl an“. Wenn nun noch einer höchst eigenthümlichen, bedeutsamen harmonischen Fortschreitung dies Thema eintritt

*) Das Datum einer Abschrift in St. Peter in Salzburg 22. Dez. 1777 kann nur die Aufführung bezeichnen

f unis
tas
tas, et unam san - ctam san-ctam ca - tho - licam
tas

so kann dieser Contrast die rechte Wirkung nicht hervorbringen. Das Sanctus ist ausnahmsweise ein kurzer fugirter Satz von interessanter Führung, das Benedictus ein ungemein wohlklautendes, eigenthümlich begleitetes Sopransolo, am tiefsten greift das Agnus dei, welches bei wunderschönem Klang auch ernst empfunden ist. Begleitung: 2 Violinen und Orgel. Dies ist die Messe, von welcher der Vater M.'s seinem Sohne unterm 22. Dez. 1777 schrieb: „Sonntag wurde deine Messe ex B gemacht, wo der Castrat (Ceccarelli) unvergleichlich gesungen hat." Auch Wolfgang ließ sich später dieselbe nach München nachschicken, weil er wünschte, daß man ihn dort auch in diesem Styl kennen lernen möchte (Brief vom 13. Nov. 1780). — Aus den angeführten Beispielen schon ergibt sich die Unkirchlichkeit dieser Messe. Liturgisch kann sie wenig beanstandet werden, insofern sie gleich mit „Et in terra pax" und „Patrem omnip." beginnt und den ganzen Text hat. (Schluß folgt.)

Das Kirchenmusikfest in Regensburg.

(Aus dem Tiroler Volksblatt.) (Fortsetzung.)

IV. Wieder war es Palestrina, der am Dienstag Vormittag beim Pontifikalamte in St. Emmeram, das der Hochwürdigste Bischof von Regensburg celebrirte, alle Herzen bewegte. Die Kirche war gedrängt voll und außer der Menge von Auswärtigen waren auch viele Regensburger anwesend; mußte es sie doch freuen, daß die hl. Kunst ihres lieben Regensburg sich vor Kennern aus allen Ländern deutscher Zunge zeigen konnte. Die 6stimmige Messe Dum complerentur von Palestrina wurde unter der Leitung des Herrn Inspektors Niedermayer sehr würdig aufgeführt. Ein Gensuche „Iustus et palma" von Mich. Haller und der Doppelchor „Veritas mea" von Fr. Witt Op. 17 machte ausgezeichnete Wirkung. Solche Compositionen der Gegenwart vertragen sich gar wohl, selbst in einer Palestrina-Messe.**)

V. Wenn Dienstag Nachmittags die Besper in der alten Kapelle bei der Ueberfüllung der Kirche und dadurch gesteigerten drückenden Hitze, sowie in Folge verschiedener kleiner Störungen nicht ganz entsprach, und es alle besonders unbegreiflich urkam, warum das Kapitel für diese Vesper einen Offiziator stellte, der ganz und gar unfähig war, — so war das Abendkonzert im Dome um so genußvoller. Unter Leitung des Stiftskapellmeisters Michael Haller kamen 12 Nummern zum Vortrag, — die an Tiefe des Gehaltes und mächtig ergreifenden Ausdrucke wetteiferten. Wie großartig feierlich klang Palestrina's Pfingstmotett Dum complerentur! Wie lieblich und freudig Marenzio's und Nanini's Weihnachtsgesänge! Da leuchtet Jubel und Freude heraus, Engelsgesang und frommes Hirtengemüth — aber freilich fehlen die Pastoralfiguren, die Trillen, der Kuhreigen, Klarinet und Flauten und man kann zu einem solchen alten Meister nicht einmal en Gedanken hegen! Da ist der Schiedermair (Pastoral-C-Messe) Diabelli, P. Mühler schon ein anderer Kerl! Haut! — Palestrina's Tu es Petrus wie erhaben klingt es! Besonders schön war das nicht schwere Miserere von Handl (Gallus), — es wurde aber auch meisterhaft gesungen. Ich möchte einmal die Gegner unserer Richtung neben Handl's Miserere ein modernes z. B. von Galli hören lassen — letzteres würde eine Figur machen, wie ein Harlekin, der in der Kirche vorbeten soll. Und Galli ist noch lang nicht der profanste! — Des Dirigenten Hrn. Haller's drei Motetten, die den Schluß bildeten, fanden ungetheilten Beifall — sie sind geistvoll und gediegen und machen treffliche Wirkung, uns gefiel besonders „Dilexisti est gratia" und „Surrexit pastor bonus". Was soll ich über das Requiem von Vittoria (geb. um 1540) am Mittwoch im Dome sagen? Viele Zuhörer bezeichneten es als den Glanzpunkt aller Aufführungen. Jedenfalls ist es ein Werk von unvergänglicher Schönheit, außerordentlich ernst und dann wieder in weich herben Schmerz und frommer Ergebung mit anscheinend einfachen Mitteln ausdrückend. Wie oft hier der Cantus firmus verwerthet! Wahrlich Vittoria's Missa pro defunctis ist der geistvollste Commentar zum Choralrequiem, den man sich denken mag. Es ist nach Dr. Proske's Urtheil die Krone aller Werke Vittoria's und gehört zu dem Erhabensten, was jemals für die Kirche geschaffen wurden. Durch die Herausgabe der Partitur in der man für ein

*) Die Textbehandlung kann ich nicht schön finden, es erscheint der Text dem musik. Gedanken geopfert. D. R.
**) Es folgt nun eine Aufzählung der Redner und Themate, die wir übergehen. Die Red.

II vom I M V hat Hr Domkapellmeister Haberl das Meisterwerk Allen zugänglich gemacht und durch die Aufführung bei der Generalversammlung hat er den vielen Hunderten von Sängern und Chorregenten gezeigt, wie es vorgetragen werden und welche Wirkung es macht

Abends wurden im Dome wieder kirchliche Gesänge aufgeführt, und zwar hatten diesmal die „neuen" Componisten das Programm besetzt, während am Dienstag die „Alten" herrschten In wahrheit — „wie die Alten sungen so zwitschern auch die Jungen" — und je mehr sich die Meister unserer Tage dem Sang der Alten anschließen und nähern, desto kirchlicher und werthvoller sind ihre Werke Freilich, nicht durch geistlose Nachahmung und trockene Formenspielerei, sondern die Verwandtschaft mit dem Geiste der alten Meister, die Ernst ihrer Melodien des Textes, ihre gewissenhafte Scheu vor allem, was leichtfertig wäre, ihre Gewandtheit in Behandlung des Choralmotivs, — das ist's, was edle, würdige Werke schafft, und wornach die „Jungen" streben. In der Wahl der Mittel und in Stylformen sind wir nicht einseitig und exclusiv. Oder welcher Componist unter allen modernen behandelt eine solche Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit im Styl, im Ausdruck, formeller, materieller oder technischer Mittel von der strengen Regelrichtigkeit der „Alten" bis zur fortgeschrittensten Chromatik der Zukunft als eben unser Generalpräses, der allgeschmähte und verkannte Witt? (Vergl. manche seiner Motetten, besonders in Op 17 Missa Op 14, Op 19 u a mit dem Graduale Tell 20—22 im Requiem Op 25, mit einzelnen Stellen im Stabat mater Op 7 u a., besonders aber mit dem „bella premunt hostilia" in Mus. Sacra 1874, 5. Beilage.) Das Programm der beiden Abende bot die interessantesten Vergleichungspunkte zwischen alten und neuen Componisten dar, aber mein lieber Freund! ich schreibe die Briefe und keine Berichte, drum kann ich die Vergleiche nicht durchführen. Hervorheben muß ich das Custodi Domine von Aiblinger, das wohlbekannte herrliche Stabat mater von Witt Op 7, Ave verum corpus von Schmidt, Domkapellmeister in Münster, Justorum animae von Witt, Qui sedes Domine von Hanisch, Laetatus sum von Ett, O rex gloriae von Gabrieli (all) In dem „O salutaris hostia" von Witt konnte ich mich mit der Chromatik bei bella premunt nicht befreunden, der Schluß ist aber wunderschön und läßt allerdings fühlen, daß die Chromatik nur wie eine Wolke an der Sonne vorübergezogen.

Heute Morgens erbaute ich mich im Dome an der würdigen Feier des Festes zu Ehren des Allerheiligsten (Pfingstsonntag) Es wurde eine interessante Messe von Orlando Lasso gesungen Die auf das Amt folgende Procession in der Kirche mit dem höchsten Gute begleiteten die Sänger abwechselnd in Latein und Choral ein schönes Pange lingua von Vittoria singend und außerdem viele Männer mit brennenden Kerzen es war ungemein anziehend und erbaulich In St Emmeram wurde die Missa „Jesu rex admirabilis" von Stehle aufgeführt, die ich sehr rühmen hörte und darauf war Probe des Te Deum Op 27 von Witt unter dessen Direction. Das sehr schwierige sechsstimmige Werk wurde mit ausgezeichneter Hingebung und Begeisterung von den Sängern gesungen, wie mir verschiedene Zuhörer versicherten — Ein Gedanke trat mir heut beim Amte im Dome noch recht lebhaft vor die Seele, — in Regensburg wird sehr strenge der römische Ritus bei den kirchlichen Functionen eingehalten, besonders in Betreff der Behandlung des Allerheiligsten, beim Segen u. s. w. Es waren Hunderte von Fremden aus allen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs zugegen und nur Eine Stimme des Lobes war zu vernehmen über die Schönheit und Würde der kirchlichen Ceremonien in Regensburg. Und das Volk? Nun — es findet den Gottesdienst ebenfalls recht schön und andächtig. Du schreibst mir jeinergeit es gäbe katholische Kirchengemeinden, wo die Einführung des römischen Ritus gewisser Sonderbräuchen gegenüber Widerstand und Aergerniß beim Volk erregte, ja einen völligen Aufstand hervorrufen würde Was doch das arme Volk verschulden muß! Nun muß es sich gar auf römischen Ritus legen, dagegen die halben Altäre, die verkrüppelten Weihen und andere minder schöne und ungehörige Dinge, die muß es lieb und gern haben In Regensburg ging's auch nicht immer so „römisch" her wie jetzt, aber man kam zur Einsicht, was kirchlicher, liturgisch richtiger und schöner sei und wußte durch Erklärung der kirchlichen Ceremonien und recht würdevolle Ausübung derselben das Volk leicht zu gewinnen, — und sieh, da! es gab wieder ein Aergerniß, noch ein scandalum [illegible] — nicht einmal Unterschriften wurden gesammelt gegen die Neuerung Was doch Regensburg für eine sonderbare Gegend ist! (Schluß folgt.)

Umschau

Karlsburg in Siebenbürgen Seit dem Jahre 1870 lese ich Ihre Flliker Ich schöpfe aus deren Zeitschriften wie aus einem Borne für mich selbst und meine von aller Welt verlassenen Zöglinge, zu welchen mich Se Hochwürden Excellenz Hr Michael Fogarasy, Bischof von Siebenbürgen im Jahre 1863 Monat September aus Kapnikbánya aus dem Grunde berief, daß ich neben meiner Kapellmeister-Stelle auch als Musiklehrer an seiner Cathedrale eine [illegible] Musikschule gründen sollte In zwei Anstalten ward mir aufgetragen den Gesangunterricht zu erteilen, bei den geistlichen Alumnen im bischöflichen Seminar und im k. k. damals noch achtklassigen, jetzt aber nur sechsklassigen Gymnasium. Der Anfang war sehr schwer, denn alle Hilfsmittel hierzu fehlten uns, weil der Gesang nach Noten schulmäßig noch nie betrieben wurde Doch nach dem Antritte meines neuen Postens besuchte ich den hochw Stadtpfarrer und Bezirksdechanten Adalbert Weber in Hermannstadt und der hochw Herr, als Förderer wahrer, echter katholischer Kirchenmusik, der auch persönlich in Regensburg bei einer Vocalmusikversammlung vor einigen Jahren Theil nahm, rieth mir alsogleich Ihre Flliker an. Aus diesen ersah ich den praktischen Werth der Rensche'schen Wand-Tafeln, welche ich dann auch alsogleich durch die Freigebigkeit des hochw. Bischofes Se. Excellenz für beide Anstalten haben ließ. — In kurzer Zeit gelang es mir bei andauerndem Eifer und angestrengten Fleiße, bei den Alumnen einen Männerchor von 48 — denn hier muß laut bischöflichem Erlaß jeder Kleriker am Gesangsunterricht Theil nehmen — und im Gymnasium einen gemischten Chor von 60 Mitgliedern heranzubilden. In beiden Anstalten erhalten die Schüler besonders wöchentlich je zwei Stunden Gesangunterricht, zum wenigsten 4 Jahre, die meisten aber sogar 6 Jahre hindurch Und ich muß mit Freuden bezeugen, daß Alle insgesammt sehr gerne singen Mithin hat der Gesanglehrer bei eifrigem Bestreben auch die Freude, angenehme süße Früchte seiner großen Mühe zu genießen. — Ein übler Umstand ist es noch, daß diese zwei Chöre sich nicht vereinigen lassen und aus diesem Grunde singen die Alumnen an den höheren Festtagen Männerchöre, die Gymnasial-Schüler singen jeden Sonntag während der 10-monatlichen Schulzeit gemischte vierstimmige Chöre mit und ohne Orgelbegleitung Außer diesem fand jedes Jahr seit 1870 in jeder Anstalt besonders, in Gegenwart Se Excellenz des Bischofs, des hochw. Domkapitels, der geistlichen und weltlichen Professoren und vielen anderen Honoratioren, je eine musikalische Akademie, bestehend aus

ernsten und humoristischen Vorträgen statt. Das Programm, den musikalischen Theil betreffend, der vorjährigen Akademie war bei den geistlichen Nummern wie folgt: 1) „Das Gebet des Herrn“ v. Stöcker. 2) „Die Ehre Gottes“ von Beethoven. 3) „Wer hat dich du schöner Wald“ v. Mendelssohn. 4) „Der jüngste Tag“ v. Witt. 5) Wanderlied „der Mai ist gekommen“ v. Konze. 6) Miserere mei Deus aus Cantus sacri v. Fr. Witt. Von den Gymnasial-Schülern im gemischten Chor: 1) „Die C-dur-Kapelle“ v. Kreutzer. 2) „Wiedersehen“ v. Mendelssohn. 3) „Ungarische Volkslieder“ von Palotas. 4) „Gebet aus dem Nachtlager von Granada“ v. Kreutzer. 5) Hymnus v. Köhler. 6) „Heimweh“ Mazurka von Zsasskovszky. 7) „Gebet aus Freischütz“ von C. M. Weber. 8) Marsch von Zsasskovszky. Im gemischten Chor für die Sonntage sind eingeübt die „Bernhard Kothe'schen Choräle und Lieder“ in Breslau, ferner weil auch ungarisch gesungen wird, das „Enekkönyv“ von Zsasskovszky in Erlau. An den Advent- — mit Ausnahme des dritten — und Fastensonntagen wird gregorianischer Gesang ohne Orgel gesungen. Die Responsorien werden auch gregorianisch mit und ohne Orgelbegleitung gesungen. Die Nonnen hingegen singen am Weihnachtstage und in der Charwoche die Psalmen nach dem Officium in Nativitate etc., die Responsorien nach dem Enchiridion ecclesiasticum von Mittermüller. Außerdem haben wir alle diese laut beiliegendem Verzeichniß angegebenen Messen, Altargesänge, Marianischen Gesänge, Hymnen und Antiphonen einstudirt, welche wie so immer abwechselnd singen, bis wir bessere und geübtere Sänger heranbilden, um im Sinne des Cäcilien-Vereines den gestellten Forderungen vollkommen zu entsprechen. — Se. Excellenz der hochw. Bischof hat schon bis jetzt bereits über dreihundert Gulden ö. W. zur Bewährung zur Gründung einer Musikthek gespendet, außerdem gibt er uns nunmehr jährlich zwanzig Gulden ö. W. zur Anschaffung neuer Kirchenmusikalien. — Ich lege bei ein Verzeichniß aller Gesänge, die seit dem Jahre 1870—1874 im bischöfl. Seminar dahier einstudirt und gesungen wurden: 1) Messen in E v. Ferd. Kloß, 2) in B solemnis von demselben, 3) Requiem in F v. demselben, 4) Messen in C, Op. 9, v. J. Schweitzer, 5) in Es v. Bella, 6) Preis-Messe v. Witt, 7) dreistim. Messe v. Witt, 8) Messe in F v. G. Seckler, 9) in Es von Schmidt, 10) in C-moll (ungarisch) v. Gillér, 11) in D (ungarisch) v. Weber, 12) „Hier liegt vor deiner Majestät“ (ungarisch und deutsch) von M. Haydn. 1) bis 4) Pange lingua v. Witt Op. 5, Cantus sacri, v. Zsasskovszky in Es v. Ferd. Kloß und in C-moll v. Zsasskovszky, 5) Sacris solemniis und 6) Adoro te v. Witt, Op. 5, Cantus sacri, 7) Adoro te panis angelorum v. F. Kloß, 8) Verbum supernum v. Zsasskovszky, 9) O salutaris hostia, 10) Adoro te devote, 11) Lauda Sion, 12) Adoremus in Christe alle v. Kloß, 13) Adoro te devote v. Braun, 14) O esca viatorum v. M. Haydn, 15) Pie pellicane v. Stehle, 16) bis 24) Tantum ergo in C, in Es und in A v. F. Kloß, in B v. Winter, in G v. Seyl, in D v. Hemming, in C v. Schmidt, in G v. Fiedler, sechs Tantum ergo v. Oberhoffer. 1) bis 3) Marien v. Witt (aus Liederrosenkranz) v. Schreiermeier und v. Hasslinger, 4) bis 12) Mariana v. F. Kloß, 13) Magnificat v. Witt, Op. 5, Cantus sacri, 14) Rosenkranzlied v. C. Kempter, 15) Ave Maria v. Klopfer, 16) Die gütige Jungfrau, 17) O Hochheilige v. J. Schweitzer, 18) Omni die dic Mariæ von M. Hiemer, 19) Helferin der Christen von Witt (Nr. 14—19 aus dem Lieder-Rosenkranz zu Ehren der Jungfrau Maria). Marianische Antiphonen 1) bis 12) v. F. Kloß, Zsasskovszky, Witt (aus Liederrosenkranz), Perkan, Seiler, Braun, Engeßer, Mettenleiter (Liederrosenkranz). Hymnen 1) bis 15) v. F. Kloß, Engeßer, Witt (Op. 5), Schemlick, Zsasskovszky, Weber (ungarisch), Ritter (deutsch), Zsasskovszky (ungarisch). 16) bis 19) Stabat mater v. Witt (Op. 5), Harlich (Liederrosenkranz), Zsasskovszky und J. Kloß. 20) bis 21) Miserere v. Kloß und Witt (Op. 5). 22) Benedictus v. Stehlmayer, 23) Benedictus v. F. Kloß (falso bord.), 24) Christus factus est v. demselben, 25) Vexilla regis v. Zsasskovszky und 26) von F. Kloß, 27) Exurge v. Gerl, 28) In aeterna orte Bruto von Zsasskovszky, 29) Tibi mi care Jesule v. Lemmens, 30) En almo nox v. F. Kloß, 31) „Der jüngste Tag“ von Witt, 32) Mandatum novum v. Zsasskovszky, 33) Laudate Dominum v. F. Kloß, 34) Jubilate v. Mühlinger, 35) Cantate Domino v. Witt, 36) Lamentationen v. Zsasskovszky, 37) Passion am Palmsonntage und Charfreitag der Chöre v. Zsasskovszky. Die Prozessions-Gesänge am Maria Lichtmeß, Palmsonntag, Frohnleichnam und den Bittagen werden theils lateinisch nach Cantus sacri v. Zsasskovszky, theils aber ungarisch nach Kapossy gesungen.

Johann Fogarasi, Musiklehrer und Normallehrer.

Programm des Domchores in Regensburg für Monat November 1874.

31. Oktober. I. Vesper: 4-, 5- und 6stimm. Fals. bord. Antiph. und Hymnus gregorian. Choral, Magnificat I. Ton 8stimm. v. Barth. Ratti. — **1. November.** Pontificalamt: Missa „Octavi Toni“ 6stimmig von Giov. Pierluigi da Palestrina. Grad.: „Timete Dominum“ 6stim. v. Ascanio Trombetti. Offert.: „Justorum animae“ 5stim. v. Orl. di Lasso. Introitus und Communio gregor. Choral.*) II. Vesper: 4- und 5stim. Falsobordoni, Magnificat VI. Ton 8stim. v. Anl. Mortaro. Officium Defunctorum Choral. — **2. Novbr.** Requiem 5stimm. v. J. A. Kerll. Libera 6stimm. v. Thom. Ludovico da Vittoria. — **3. Novbr.** Requiem 4 voc. von Philipp Agola (Mus. Div. Tom. I.). Libera 4 voc. v. Dragoni. — **6. Novbr.** Requiem 5stimm. v. Giov. Pierluigi, Dies irae 5stimmig v. Biagio Pesci, Libera 4stimmig v. Giov. Franc. Anerio. — **8. Novbr.** Hochamt: Missa „Simile est regnum“ 4 voc. v. Vittoria (Sel. Nov. Tom. I. P. II.). Offert. Choral, dann „O quam gloriosum“ 4 voc. v. Vittoria (Tom. II. Num. 127). — **15. Novbr.** Hochamt: Missa „Domine memor“ 4stimmig von Orl. de Lasso. Offert.: Ave Maria 4stimm. v. Vittoria (Tom. IV. der Mus. div. pag. 400). — **22. November.** Hochamt: Missa „Dies sanctificatus“ 4stimm. v. Giov. Pierluigi (Tom. I. 3. Messe). Graduale: Specie tua 6stimm. und Offert. (zuerst gregor. Choral) Omni aurea 6stimm. v. Jak. Handl. — **28. Novbr.** Annunciationsmesse: Missa „Iste confessor“ 4stimm. v. Giov. Pierluigi. — **29. Novbr.** I. Adventsonntag: Hochamt, gregor. Choral. Grad.: Universi 4stimm. v. Zucconi. Offert.: Ad te levavi 6stimm. v. Orl. de Lasso. — Vom I. Adventsonntag bis Weihnachten sind täglich die sogenannten Rorateämter mit der Messe vom treffenden Festtage, außer bei semid. wo die Missa „Rorate“ genommen wird. Bei denselben wird abwechselnd 4stimmig oder gregorianisch gesungen: 29. Nov. Missa „Brevis“ v. Giov. Pierluigi. 30. Nov. Missa „Aeterna Christi munera“ 4stimm. von Giov. Pierluigi. An allen Donnerstagen ist Votivamt, wobei gregor. Choral mit polyphonen Einlagen gesungen wird.

Fortsetzung des Programmes folgt am 15. November für die erste Hälfte des Dezember.

Fr. X. Haberl, Domkapellmeister.

*) Bei allen Aemtern ohne Ausnahme sind Introitus, Responsorien, Graduale und Offertorium (wenn nicht polyphon) und Communio Choral aus dem offiziellen Graduale.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 12. Siebenter Jahrgang 1874.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Dezember.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im Jahrgang, zwölf Nummern nebst einer zu eigenen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 1 fl. 10 kr. oder 20 Sgr. oder 2 Mark bei jeder Post- oder Buchhandlung zu beziehen.

Drei Aufführungen der Missa „Hodie Christus natus est" 8 voc. von Palestrina.

(Zum Kapitel „Über das Dirigiren")

(Schluß.)

Die dritte Aufführung der Messe hörte ich am 31. Oktbr. 1871 zu Regensburg. Es war ihr eine dreiviertelstündige Probe vorangegangen. Sie gibt mir Anlaß, mich über die von mir eingesetzten Vortragszeichen zu äußern. Obwohl ich sie in Eichstätt ohne Hilfe eines Metronoms, der nicht zu haben war, machen mußte, also aus dem Kopfe die metronomischen Bestimmungen gab, so halte ich sie auch jetzt noch im Ganzen für richtig und bemerke nur: 1) Der Anfang des Kyrie sei in einem Tempo und mit einer Ruhe gegeben, daß es sehr feierlich werde, von Takt 9 ff. an steigere man bis Takt 18, hebe immer das eleison durch ein leichtes cresc. hervor und nehme Takt 24 ff. sehr breit und ff. 2) Christe beginnt ruhig, von Takt 35 an ziemlich bewegtes und gesteigertes Tempo, jeder Einsatz werde durch scharfes Sprechen des **Christe** sehr deutlich, das Solfeggiren auf eleison geschehe leicht und nicht schwerfällig, Schluß breiter. 3) Bei der ganzen Messe beachte man das im Artikel „das Taktiren der Comp. etc." (p. 9 d. Bl.) Gesagte betreffs der Synkopen. 4) „Adoramus te" ff. (Takt 13), ff. (Takt 14). In Prag erzwang ich ein gewaltiges marcato bei „glorificamus te". 5) Kennern wird nicht entgehen, daß bei den von mir eingesetzten Vortragszeichen besonders auf die „Architektonik" des Satzes Rücksicht genommen ist. Wie bei jeder Rede das Thema immer schärfer und gewaltiger, in wirksamer Steigerung entwickelt werden muß, wie bei jedem Baue nach gelegtem Fundament (=Thema) Schichte um Schichte emporwächst und der Bau immer gewaltiger sich ausdehnt und emporsteigt, so bei jeder Composition, die genial gedacht ist. So soll im ersten Kyrie Takt 9—17 und 18—27 sich steigern, nachdem das Thema in den ersten 8 Takten ruhig aber ausdrucksvoll hingelegt ist, so beginnt das Gloria piano, wird etwas lebhafter (siehe ersten Sopran in Takt 7) bei „bonae vol.", kräftig bei laudamus und benedicimus, gewaltig bei adoramus, um mit Trompetenstößen und Keulenschlägen von Takt 16—18 incl. diese erste Periode abzuschließen. Aehnlich sind viele einzelne Sätze für sich zu behandeln, so soll Takt 30, der eher mf. d. h. mit deutlichem piano beginnt, bis Takt 4? mit jedem Viertel sich steigern bis zum vorgeschriebenen „marcatissimo". Der absteigende Baß in Takt 37 deutet auf Beruhigung hin, so daß der erste Chor das Domine Fili mäßig geben, der zweite Chor dasselbe steigern und nun Takt für Takt bis 47 sich entfalten darf. 6) Da das ppo. des 105. Taktes, resp. das darauffolgende cresc. nie schön genug kam, habe ich in Prag das Jesu Christe ganz f. nehmen lassen. 7) Das Et incarnatus verfehlt seine Wirkung nie, wenn man es pp. und langsam genug nimmt, wie das „Crucifixus" ein Satz verklärtester Schönheit ist, wogegen Takt 1—10 und 25—35 des „Et iterum" an Werth etwas abfällt. Das „simul adoratur" ist unaussprechlich schön, man beachte, daß die letzte Silbe nicht betont ist, daß also Takt 39 erster Sopran und Alt im Niederschlage betonen, zweiter Sopran und Baß aber nicht. Dieser Satz ging in Regensburg und in Prag ganz verloren, während das Crucifixus sehr schön klang, gerade umgekehrt war es in Eichstätt. In Regensburg lag die Ursache am Baß, der das „cujus regni" zu spät einsetzte und es 14 Takte

nicht mehr bei den andern Stimmen war. 8) Das „Et unam“ hat in Eichstätt und Prag gewaltige Wirkung gethan; in Regensburg kam es, wie das „Et vitam“ nicht zur Entfaltung, weil das Tempo zu schnell war. Auf den Einsatz „in remissionem“ ist größter Fleiß zu verwenden, wie auf Takt 29 des Agnus Dei. 9) Kein Componist hat je eine schönere und ausdrucksvollere Cadenz geschrieben als Palestrina in den ersten fünf Takten des Sanctus. Damit die volle Zartheit sich entwickele, nehme man das Tempo 𝅗𝅥 = 64 und steigere erst nach und nach auf 84—90. 10) Man corrigire in der Partitur p. 14 Takt 121 im Basse des 1. Chores g (statt f) und p. 28 Takt 63 im ersten Sopran a (statt f) und p. 33 Takt 53 im Basse des 1. Chores f, a (statt a, .). 11) Takt 31 bis 42 des Agnus Dei wurde in Eichstätt und Prag sehr schön gesungen. Ich ließ in Eichstätt das Agnus Dei ganz repetiren. Man fragte mich: Warum? Ich antwortete: Weil es zu schön ist, um bloß einmal gehört zu werden. Was sind dagegen alle modernen Moll-Farben, Wehmuth, Weltschmerzlichkeiten, was alle Empfindungen und Nuancen der Breslauer Schule. Diese elf Takte studiret und wenn ihr euch dann nicht demüthig vor Palestrina beuget, dann versteht ihr ihn eben nicht. —

Aus der Regensburger Aufführung ging ich nach Hause und notirte folgende Punkte: a) Ich habe mich nicht getäuscht, wenn ich beim Lesen der Partitur diese Messe für eine der wirksamsten der Alten hielt. b) Damenstimmen sind bei dieser Messe unerläßlich, außer man hat 40 gute Knaben-Soprane in großen Räumen. c) Sehr richtig war es, Zeichen in die Partitur zu setzen. Wo sie gehalten wurden, bekam die Messe Abwechslung und Schwung. d) Man studire die mächtig-breiten und zart-feinen Stellen und suche diesen ihren Charakter wieder zu geben, indem man das Tempo hienach modificirt, denn die gegebenen Zeichen sind bloß Fingerzeige. O ihr Chorregenten, gebet doch von euerem Herzblute her, wenn ihr eine solche Messe dirigirt! **Fr. Witt.**

Das Kirchenmusikfest in Regensburg.

(Aus dem Tiroler Volksblatt.)

(Schluß.)

Und nun, leid es mir thut, muß Abschied nehmen zu müssen vom herrlichen Dome, von der prachtvollen Musik und von den lieben Regensburgern, die eine solche Menge fremder Gäste mit außerordentlicher Freundlichkeit und Gemüthlichkeit aufgenommen haben! Nun frisch den heimatlichen Bergen zu! Von der Heimreise werde ich dir wenig zu erzählen wissen — was ich dir aber heut noch zu sagen hätte, das will ich im folgenden, hoffentlich letzten Kirchenmusik-Briefe berichten. Ich weiß nicht, was das Wandern für ein eigenes Ding ist — ich blätterte soeben im Programme der Nummern am 3. und 5. August, und da sehe ich auch das wunderliebliche Madrigal von Lechner (1530):

„Gott b'hüte Dich — desgleichen mich
ich will wahrlich Dich von mir mit nichten lenken
ja will auch ich an Dich gewißlich denken
ohn Unterlaß, ohn Unterlaß!
Ach scheiden macht uns die Augen naß!“

Es kommt mir vor, als ob das auf Regensburg gemünzt sei!

Keine Generalversammlung des Cäcilienvereins ist bisher so zahlreich besucht worden wie diese, denn der Ruf der Regensburger Kirchenmusik ist so überall hingedrungen und der Cäcilienverein hat auch schon in allen deutschen Gauen Wurzel gefaßt. In die aufgelegten Listen der Theilnehmer, in denen aber eine beträchtliche Anzahl nicht erscheinen, haben sich 928 eingetragen aus 42 Diöcesen. Am stärksten waren natürlich die Diöcesen Regensburg und Augsburg*) vertreten. Ausländer waren aus sehr fernen Landen anwesend, z. B. 1 aus Avignon, 1 aus der Diöcese Cincinnati, 1 aus Fünf-Wahne in Nordamerika, 2 aus Kopenhagen, 1 aus Rom, 1 aus Down und Connor in Irland. Erfreulicher Weise war diesmal auch Oesterreich zahlreich vertreten, und zwar die Diöcesen Brixen (3), Budweis (1), Gran (4), Gurk (2), Leitmeritz (8), Linz (10), Neutra (1), St. Pölten (3), Prag (11), Salzburg (15), Seckau (27), Weißenburg (2). Die Erzdiöcese Wien glänzt durch Abwesenheit. Die Diöcese Brixen zählt 25 Theilnehmer (9 Vorarlberger), Trient 13. Tirol war somit verhältnißmäßig sehr stark vertreten. Der Name Innsbruck kam im Ortsverzeichnisse jedoch nicht vor, wenn nicht ein zufällig dort studirender Philolog aus Bayern eingeschrieben wäre, das ist auch ein Gradmesser für die kirchenmusikalischen Zustände alldort. Das Kapitel der nordtirolischen Franziskanerprovinz hatte den hochw. P. Josef Maria Musch nach Regensburg geschickt, was wir alle mit Freude begrüßten. Ueberhaupt sah man die verschiedensten Ordenstrachten unter den Gästen in Regensburg.

Nun möchte ich dir nur noch über zwei wichtige Fragen kurzen Bescheid geben, nämlich: welches war der Gesammteindruck des Regensburger Festes und was haben wir in Regensburg gelernt?

Der Eindruck des Ganzen war auf Jeden, der aus redlicher Absicht gekommen, ein durchaus erhebender, ja begeisternder. Ich sage auf Jeden, der aus redlicher Absicht gekommen, — denn es sollen, wie die Sage ging, auch Feinde des Cäcilienvereins incognito herumspioniert haben und für diese unredlichen Gegner hat es gewiß nicht an

*) Es ist das nicht genau. Viele Augsburger Diöcesanen hatten länger zu fahren, als man z. B. von Innsbruck fährt. Die Red.

Gelegenheit gesetzt sich dies und jenes als notiren zu nehmen und es ihrer Art gehässig auszumalen. Einen ehrlichen offenen Gegner brauchte die Versammlung nicht zu scheuen — er wäre wahrscheinlich bekehrt nach Hause gegangen. Ich meinerseits hätte es sehr gewünscht, wenn manche Geistliche und Weltliche aus Tirol, die bisher noch von Vorurtheilen befangen sind die interessante Reise gemacht hätten — ich traue denselben Kopf und Herz genug zu, daß sie die Würde und Schönheit dieser Musik verstanden und gefühlt hätten, und in Folge dessen der Wahrheit Zeugniß geben würden. Der Eindruck des Ganzen war auch deßhalb mächtig erhebend, weil man sah, wie rein und ernst die Absicht der Veranstalter dieser großartigen Produktionen war. Wahrlich, diesen Männern ist es heiliger Ernst mit ihrer Kunst — hier handelt es sich nicht um eitlen Beifall der Menge, nicht um zu glänzen, hier schweigen die liebelnden Koketterien und Intriguen, hier verschwindet die Kunstfertigkeit und besondere Begabung des Einzelnen und jener häßliche Dilettantismus, der so manchmal unsere Chöre ruinirt — hier gezgt man nur nach einer Ehre, das Schöne, was Künstler aller Zeiten in Kirchenmusik geschaffen, möglichst schön wiederzugeben zur Ehre des Höchsten und Erbauung der Gläubigen. — Wer glaubt ich schwärme, dem sage ich einfach: Warum bist du nicht dort gewesen! Die Daheimsitzer haben kein Recht, unsere gewonnenen Eindrücke in Frage zu stellen. Warum strömte denn aus Regensburg selbst, wo doch diese Musik sozusagen das tägliche Brod ist, noch eine solche Menge zu den Aufführungen in die Kirche! — Das ist also, so sagte ich mir öfters gedacht, jene Musik, die die Leute aus der Kirche vertreibt, jener „Todtengesang", das ist die Musik, die man sogar mit dem „Jansenismus" verglich, die nach Aussage der Einen ein bloßes trockenes Rechenexempel sein soll, (ich hoffe alle Rechen-Exempel) und das Herz gefrieren mache — und nach Aussage der Andern wieder zu viel die Nerven angreife — das ist also jener „Schwindel", als welchen das ganze Fest ein ermosstalischer Verfasser in München zu bezeichnen bezeichnet haben soll wie man mir dort erzählte! — Wahrlich ja und ihr wißt, die ersten zehn Takte machen euren Witz und Scherz zu nichte, denn es tönt wie ernst und andächtiges Gebet, wie heilige Freude und kühlende Trauer und was immer ein menschliches Herz beim Gedanken an die ewigen Wahrheiten fühlt: Glaube und Liebe, Hoffnung und Furcht klingt in diesen reinen, durch möglichst geringe äußere Zuthat verwirklichten Harmonien an.

Wer vielleicht sieht diese Musik als unerreichbares Ideal an uns, das für die wirklichen Verhältnisse unserer Chöre außer allem Bereich der Möglichkeit liegt! Viele Chorregenten wollen mit dieser Ausrede ihre Wünsche decken und jede Reform abweisen. Ich erinnere mich, wie ich als Knabe, der die ersten reizenden Uebungen im Singerschule machte, nach Anhörung eines Vokalconzertes mehrere Tage meine Geige ganz entmuthigt nicht mehr anrühren wollte. Hat der Besuch in Regensburg auch so entmuthigende Wirkung? Im Gegentheil! ich glaube, daß die Lust und Liebe zur Nachahmung solcher Aufführungen mächtig geweckt worden ist. Man wird bereits zwar wenig Chöre finden, welche die Messen Palestrina's, Vittoria's Requiem, Witt's 6stimmige Litanei, dessen Te Deum Op. 27 und manche der aufgeführten Motetten wagen dürfen, allein Vieles, ja das meiste Andere ist jedem auch kleinen gutgeleiteten Chore auszuführen möglich. Mit Chören von 16—20 Sängern wurden in verhältnißmäßig großen Räumen prächtige Effekte erzielt und selbst die Gesammtzahl von 60 Sängern bei den gemeinschaftlichen Aufführungen ist im großen Dome nur eine bescheidene. Die Hauptsache ist nur, daß man es angreifen versteht und für die Sache begeistert ist. Und da war nun in Regensburg der rechte Ort zu lernen und sich zu begeistern. Freilich empfinden wir besonders in Tirol drückend den Mangel einer Kirchenmusikschule — wir haben fast keine Chorregenten, die auch liturgisch gebildet sind: sie bringen es nicht über eine technisch saubere Ausführung hinaus und die Mehrzahl weiß bei einem Motette ebensowenig als die Sänger, was sie eigentlich dirigiren und singen — sie machen nur Musik mit lateinischem Texte — wenn's aber so fortgeht, so werden wir nicht einmal solche Chorregenten, sondern gar keine mehr haben, denn für den Organistendienst wird gar nicht mehr gesorgt, weder von den geistlichen noch weltlichen Behörden. Die Noth wird aber bald eine solche werden, daß sie sich Beachtung erzwingt! Man konnte in Regensburg lernen, wie selbst auch das kleinste Stück dem Sinne des Textes nach aufgefaßt und Ausdruck dafür und angelegen werden soll. Man konnte den natürliche freie Bewegung, den raschen oder zurückhaltenden Fluß des Gesanges lernen *) man konnte die kluge Mäßigung lernen, die selbst selten die ganze Kraftentwicklung des Chores gestattet, ausmalt sich erst läßt, das richtige Athmen, Betonen, das sichere und gerade Ansingen auch der höchsten Töne ohne das geringste Schleifen oder Ziehen, die herrlichen Wirkungen eines sanft ausklingenden Pianissimo und die eigenthümliche Art mancher Abschlüsse. — Da sieht und hört man, was singen lernen heißt. Mit Recht rief Domkapellmeister Haberl aus: „Man sagt oft, im Bisthum sucht, wie hätten ausgezeichnete Chöre, aber glauben Sie denn daß uns die Sänger vom Himmel fallen? Wir müssen sie mit Mühe und Ausdauer schulen, wie überall, und unsere Knaben, kaum sind sie ordentlich verwendbar, mutiren die Stimme, wie anderswo, und wenn Chorregenten jammern über die vielen Hindernisse und Mühen und Verdrießlichkeiten, so können wir sagen: Geht so wie bei uns!" — Daraus kann man wieder lernen, daß Regensburg kein idealer Gesangsparadies ist, wo alles von selbst läuft und erst sanften Schweiß und Mühe braucht, auch dort, und was dort anständiges andauerndes Bemühen mit Liebe und Lust geschaffen, das kann und wird auf so manchem andern Fleck auf Gottes schöner Erde gewiß auch gedeihen, — wer's nicht glaubt, versuch's einmal.

Und damit nehme ich Abschied von dir, lieber Freund! und daß du meine Briefe so wie möchte du nicht in die Zeitung gegeben, das ist mir grad recht; können's alle wissen, was da draußen geschehen — nächstes Mal gehen sie vielleicht auch mit, so Gott will!

Die zweite Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins Münster,

gehalten zu Münster am 15. und 16. Juli 1874.

An zwei gar herrlichen Tagen, ähnlich wie vor zwei Jahren, haben wir auch unsere heurige Diöcesan-Versammlung abgehalten. Sie ging nach folgendem Programme vor sich: 1. Am 15. Juli Morgens 10 Uhr: Hochamt in

*) Es ist köstlich, wenn ein paar musikalische Philister im Gasthause nach einer herrlichen Produktion sich äußerten: Ja singen können sie schön, grad' den Takt halten sie. Diese guten Leute stampfen den Takt so behertlich gleichförmig, als hätten sie ein Metronom an die Stirne geschraubt, daß ihnen die ungleichen Schläge auf die Nase tippt.

Digitized by Google

der Kathedrale. Hierbei kamen zur Aufführung: a) Die Choralgesänge des Festes Divisionis Apostolorum: Introitus „Mihi autem nimis“, Graduale „Constitues“, Alleluja „Non vos me“, Offertorium „In omnem terram“, Communio „Ego vos elegi“. b) Die vierstimmige „Missa brevis“ von Andr. Gabrieli (geb. 1510) für Sopran, Alt, Tenor und Baß. c) Nach dem choralen Offertorium 8stimmiger Doppel-Chor „Tu es Petrus“ von Fr. Schmidt. II. 11½ Uhr: Öffentliche Versammlung im großen Saale des Schützenhofes (Rednerische Vorträge). III. 3 Uhr Nachmittags: Geschlossene Versammlung für die Vereins-Mitglieder in demselben Saale. IV. 5 Uhr: Aufführung kirchlicher Tonstücke in der Kathedrale. Erster Theil: 1) Sequenz: „Veni sancte spiritus“, münster'scher Choral. 2) O sacrum convivium von Ruf. Ferrabosco (1620—1690). 3) Gloria aus der 6stimm. „Missa Papae Marcelli“ von Palestrina (1524). 4) „Salve Regina“, münster'scher Choral. 5) Credo „quod redemptor meus vivit“ für 4stimmigen Männer-Chor von Jos. Handl (1550—1591). 6) Kyrie und Agnus Dei aus der „Missa brevis in hon. S. Ludgeri“ von Fr. Schmidt. 7) „Regina coeli“ von Greg. Aichinger (geb. 1565). 8) Orgel-Fuge vorgetragen von B. Hüls. Zweiter Theil: 9) Choral-Hymnus „Ave maris stella“ abwechselnd gesungen und recitirt. 10) „Euge serve bone“ von Orazio Vecchi (1540—1613). 11) „Maria Magdalene“ von Andr. Gabrieli. 12) Magnificat Sion, abwechselnd Choral und polyphone Sätze, letztere von Fr. Schmidt. 13) „Omnes gentes“ von Vinc. Goswin (geb. 1675). 14) „Te lucis“ für 6stimmigen gemischten Chor v. Fr. Schmidt. 15) Te Deum, Choral und polyphone Sätze, letztere v. F. Quante. 16) Orgelsatz vorgetragen v. B. Hüls. V. Abends 8 Uhr: Reunion. VI. Am 16. Juli, Morgens 8 Uhr: Missa de Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Vereins in der St. Lamberti-Pfarrkirche: Introitus „Requiem aeternam“, Sequenz „Dies irae“, Offert. „Domine Jesu Christe“, Communio „Absolve“, Kyrie, Sanctus, Agnus Dei (Alles Choral); nach der hl. Wandlung: O bone Jesu für 4stimmigen gemischten Chor von Fr. Schmidt. VII. 9½ Uhr: Zweites Hochamt in der Kathedrale: a) Die Choralgesänge des Festes S. Plechelmi E. C.: Introitus „Statuit“, Grad. „Juravit“, Allel. „Ecce sacerdos“, Offert. „Inveni“, Commun. „Fidelis servus“. b) Die Missa secunda von H. L. Hasler (1564—1612) für 4stimmigen gemischten Chor. c) Nach dem choralen Offertorium das Motett „Sacerdos et Pontifex“ v. A. Gabrieli. VIII. 10½ Uhr: Probe mit den musikalischen Theilnehmern an der Versammlung im großen Schützen-Saale, zum Schluße Vortrag des Dom-Chores: Kyrie und Gloria aus der Missa brevis in hon. S. M. V. consolatr. afflict. von F. Jostes. Sämmtliche Gesänge wurden vorgetragen von den Mitgliedern des hiesigen Dom-Chores unter Direktion von Fr. Schmidt.

Der Besuch der Versammlung war ein überaus erfreulicher; insbesondere war der Klerus stark vertreten. Für die Lehrer (wenigstens für die des Regierungsbezirks Münster) hatte ich einen allgemeinen Urlaub für die zwei Tage zu erwirken gesucht, indeß erreichte ich nur so viel, daß die kgl. Regierung sich bereit erklärte, für jeden einzelnen Fall nach Erwägung der Umstände eine Entscheidung zu treffen. Dennoch hatte eine große Anzahl von Lehrern den legalen Weg zu schulfreien Tagen zu finden gewußt und war zu uns gekommen. Ich schätze die Zahl der fremden Gäste zwischen 4—500 an. Auch unsere Stadt schenkte dem Feste wieder die schönste Theilnahme, was sich besonders bei der nachmittägigen Aufführung im Dom manifestirte, wo die weiten, geräumigen Hallen des Baues bis auf den letzten Platz besetzt waren. Das erste Hochamt in der Kathedrale celebrirte der hochw. Hr. Generalvikar Dr. Giese. Der hochwst. Herr Bischof Johann Bernard konnte zu seinem eigenen großen Leidwesen der Feier nicht beiwohnen, weil er sich in nicht geringem Grade unwohl fühlte. Ihn vertrat bei der öffentlichen Versammlung der ehrwürdigst hochwst. Hr. Weihbischof Dr. Brinkmann, dessen warme, aus begeistertem Herzen strömenden Worte am Schluß der Versammlung alle Anwesenden mitbegeisterten und ihnen unvergeßlich bleiben werden. Der Diözesanpräses eröffnete die Versammlung, gab zunächst einen kurzen Ueberblick über den Stand des Diözesanvereins und betonte dann ausführlicher als die Hauptmittel zur Erreichung der schönen Ziele des Vereins: 1) Veranstaltung von Probeaufführungen und Conferenzen, 2) Die Gründung von Pfarr-Cäcilien-Vereinen, 3) Die Abhaltung eines Dirigenten-Cursus. Letzterer wurde für den Monat Sept. d. J. zu Münster in Aussicht genommen, und zeigte die zu dem Zwecke aufgelegte Liste schon bald 14 Unterschriften von Theilnehmern. Danach bildet Herr Lehrer Schmitz aus Emmerich am Rhein die Rednerbühne und entwickelte in sehr gediegenem Vortrage den Beruf der Volksschule mit Rücksicht auf den Kirchengesang. Die von ihm ausgesprochenen Gedanken wurden zum Theil noch festgehalten in der Nachmittags um 3 Uhr stattfindenden Versammlung der Vereinsgenossen, wo die von Hrn. Schmitz für den praktischen Unterricht entworfenen und benutzten Tabellen eingesehen und als sehr brauchbar erfunden wurden. Im Uebrigen bezogen sich die Berathungen der geschlossenen Versammlung zumeist auf einen vom Unterzeichneten vorgelegten Statuten-Entwurf für Pfarr-Cäcilien-Vereine. Außerdem wurden zwei Anträge aus der Mitte der Versammlung erledigt. Die nachmittägige Aufführung in der Kathedrale dauerte nahezu 2 Stunden und bildete wohl den Glanzpunkt des Festes. Hatte sich der Chor am Morgen während des Amtes schon wacker gehalten, so erwarb er sich am Nachmittage meine volle Zufriedenheit; er ging freudig und verständnißvoll auf die Intentionen seines Dirigenten ein, sang mit Lust und Begeisterung und hell trotz der nicht geringen Anstrengung, auch schließlich den Ton. Die Domorgel, ein ausgezeichnetes Werk, wurde vom Herrn Domorganisten B. Hüls gespielt; sie brachte Vor- und Zwischenspiele zur Ausfüllung der Pausen und zwei größere Sätze mit Meisterschaft vorgetragen. Diese Aufführung hat uns manchen beredten Lobspruch aus competentem Munde eingetragen. Die Schönheiten und der Zauber der reinen Vokalmusik sind Vielen bei dieser Gelegenheit wieder so recht einleuchtend geworden.

Das Choral-Requiem am folgenden Tage für die verstorbenen Vereins-Mitglieder wurde in der durch ihre architektonischen Stilformen berühmten Lamberti-Kirche vom Hrn. Stadtdechanten Rörger celebrirt. Die Kirche hat eine günstige Akustik und haben die dort aufgeführten Gesänge einen ungewöhnlich tiefen Eindruck hinterlassen. Trotz der frühen Morgenstunde war die Theilnahme eine große. Das um 9½ Uhr in der Kathedrale folgende Hochamt wurde vom Hrn. Domkapitular und Seminar-Regens Kramer celebrirt. Die helle, frische und freundliche Missa II. von H. L. Hasler kam dabei zur Aufführung und hat Aller Herzen für sich gewonnen, wie ich nachher aus der Stimmung und den Aeußerungen der begeisterten Gäste entnehmen konnte. Kurze Zeit darauf folgte der letzte Punkt des Programmes: Probe mit den musikalischen Theilnehmern der Versammlung. Der Unterzeichnete übte mit einer mäßig großen Anzahl von Herren einen 4stimmigen Satz für Männer-Chor (Salve Regina) in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Plastik ein, wobei er die Hauptregeln des Vortrags, Aussprache, Tonbildung u. nach Bedürfniß zur Sprache brachte und klar legte. Dann trug der Domchor noch Kyrie und Gloria aus der leichten und lieblichen Messe von F. Jostes mit ungeschwächter Frische vor, wofür er und sein Dirigent alsbald ein stürmisches „Hoch“ von den be-

Digitized by Google

geisterten Zuhörern endete. Ein kurzes, kräftiges Schlußwort des Unterzeichneten schloß die Versammlung, und alsbald eilten die Gäste, die aus den verschiedensten Theilen unserer Diözese, sowie auch aus den Nachbardiözesen Osnabrück und Paderborn zu unserer alten Bischofsstadt geeilt waren, in die Heimat zurück, wo sie, wie ich freudig und zuversichtlich hoffe, die hier etwa geschöpfte Anregung und Begeisterung in volle That umsetzen werden. —

Der Domchor sang in einer Stärke von etwa 70 Mann. Verschiedene Tagesblätter, wie „Westfäl. Merkur", „Köln. Volkszeitg." und „Westfäl. Volkszeitg." haben auf das günstigste über unsere Produktionen referirt.

Münster, 28. Juli 1874. **Friedrich Schmidt.**

Die Generalversammlung des Cäc.-Vereins Brixen am 27. und 28. April 1874.

Programm. Am 27. April, 7 Uhr Früh: In der Seminarkirche: Missa in hon. S. Gregorii v. Witt. Abends 5 Uhr: Generalprobe der Instrumentalmesse von Greith unter des Componisten eigener Direction. Darauf im Saale des Gasthauses „Zum Stern": Begrüßung der P. T. Herren Theilnehmer. Am 28. April, 7 Uhr Früh: Hochamt in der Kirche der englischen Fräulein, Missa in hon. S. Galli von Karl Greith. Graduale und Offertorium von demselben. Introitus und Communio: Choral. Darauf daselbst: Ave Maria von Greith. Credo aus der „Missa in hon. S. Josephi" von Greith. ½9 Uhr im Convictssaale des f. b. Seminars: Geschlossene Versammlung. Gegenstände der Berathung: 1. Organisation des Vereins. a) Regelung des Diözesanverbandes der Cäcilienvereine. b) Bezirks- und c) Pfarrvereine. 2. Musica ecclesiastica (herausgegeben vom Brixener Verein). 3. Organistenfrage. Nachmittags ½3 Uhr: Öffentliche Versammlung. Vorträge. Darauf Kirchen-Concert für Gesangsmusik. Das Programm desselben lautete: 1. Choral: a) Improperia und Crux fidelis aus dem Grad. Rom. b) Aus der „Missa paschalis" (Cantus greg. brixinensis). 2. Altes Kirchenlied aus Mohr's „Cäcilia": a) O Traurigkeit. b) Weihnachtslied. 3. Motetten: a) Omnes amici von Palestrina. b) Sepulto Domino von Jak. Handl. 4. Aus der „Musica ecclesiastica (IV. Lief.)": Nr. 2 u. 3 Hymnus Ave verum; Nr. 3 von Oberhofer; Nr. 4 von Math. Sieder. 5. Zwei Psalmen in Falso bordone von L. Viadana und Fr. Witt. 6. a) Marienlied von Greith. b) Memorare von J. O. M. 7. a) Kyrie aus der „Missa Papae Marcelli" von Palestrina. b) Agnus aus der „Missa II." von Hans Leo Haßler. 8. a) Ecce sacerdos, sechsstimmiger Chor von Zangl. b) Weihnachtshymnus, fünfstimmiger Chor von Mitterer.

Die Versammlung war theils wegen der am 26. April vorausgegangenen Feierlichkeit der Grundsteinlegung des Knabenseminars, theils wegen der Aufführung einer Instrumentalmesse und wegen der Anwesenheit Greith's sehr zahlreich besucht: wenigstens 200 auswärtige Theilnehmer. Die Chorregenten von Kaltern, St. Pauls, Bruneck, Lienz, Sterzing, Längmoos (?), Neustift, Brixen, Dr. Zelger von Kaltenberg, sowie auserlesene Kräfte der Stadt wirkten im Orchester mit; der tüchtige Gesangschor bestand aus den Hrn. Theologen und den Zöglingen des englischen Institutes, er war durch mehrere Vorproben festgesetzt.

Die Aufführung der Instrumental-Messe — darunter Grad. und Offert. eigens componirt über den Text des Tagesfestes, wahre Perlen, mit weihevoller Hingabe empfangen und ausgeführt — erreichte den vorgesetzten Zweck vollends. Dieser war schon im „Kirchenchor" Nr. 3 ausgesprochen: „Die Aufführung soll" — nach-suchen Verunglimpfungen der Greith'schen Instrumental-Messe gegenüber — „lehren, wie diese Werke anzufassen sind; soll zeigen, daß Geist darin ist, und zwar kirchlicher Geist, und daß es also eine würdige Aufgabe für unsere Chöre ist, sich durch die Schwierigkeit durchzuarbeiten und dann an der Schönheit und dem kirchl. Geiste sich zu erfreuen." Ich constatire, daß die Greith'schen Werke allseitige Zustimmungen fanden, freilich in verschiedenem Grade — von schlichter Anerkennung an bis zur Begeisterung! Die Greith'sche Messe zeigt sich in allem liturgisch, durch die vollständige, herrliche Textrecitation, durch die mäßige Ausdehnung — das Gloria abgerechnet (Credo war ein Amts-Auszug) — wurde die Action am Altare nie gehemmt (das Hochamt dauerte kaum 1¼ Stunden). Der kirchliche Geist geht schon daraus hervor, daß die Messe den Choral des Introitus und der Communio nicht bloß erträgt, sondern denselben nicht einmal fremdartig erscheinen läßt. Ganz Selten der Kunst ist die Selbständigkeit des Chores hervorzuheben, das Orchester leitet den Gesang ein, begleitet und belebt ihn, und unterstützt ihn, ohne ihn aus der ihm gebührenden ersten Stelle zu verdrängen. Die Violinen zeichnen sich durch ihre „sangreiche" Behandlung aus. — Ich hebe noch hervor, daß das Credo die Josefs-Messe, welches den meisten Effekt gemacht zu haben scheint, empfunden und glänzend wirkte, obwohl — die Trompeten und Posaunen nicht geblasen wurden, zum Beweise, daß nicht das todte Erz, sondern der Geist Jubel und Schwung gibt.

In der geschlossenen Versammlung wurden 1) Statuten zur Regelung des Diözesanverbandes berathen und beschlossen, und darauf durch Acclamation auf Antrag des Vorsitzenden (Präses Pfarrer Hißmuth), die Herren Al. Kuser, Chorregent und Cäc.-Vereins-Präses zu Bruneck, und P. Magnus Ortwein, Chorregent in Innsbruck, zu Diözesan-Präses-Stellvertretern gewählt.

2) P. Magnus Ortwein sprach sodann über Bedeutung und Art der Gründung von Bezirksvereinen klar, eingehend, warm und witzig, besonders „zeichnete" er die „Urschwäche", welche je manchen absolut hervor und an die Spitze zu treten. Außer einer gewissen „Anbeschiedenheit" seien aber auch die 4 Kardinaltugenden nöthig. Darauf sprach auf dringendes Verlangen H. Bolling mit dem Ernst der Ueberzeugung über die Pfarrgesangschulen, über die Bildung der Organisten, Gesangunterricht in Volksschulen etc. Sohin wurde die Bildung neuer Bezirksvereine und Pfarrvereine (Pfarrgesangschulen) dringend empfohlen.

In Bezug auf die Organistenbildung wurde beschlossen, eine Petition an den Landtag um eine Unterstützung zu Remunerationen für tüchtige Organisten etc. Dem Präsidium von Stams wurde für die Gründung einer Bildungsschule für die Lehrerbildungsanstalt, worin auch die Kirchenmusik in edel würdiger Weise gepflegt wird, der Dank der Versammlung votirt, sowie auch dem Director der Schule und Chorregenten P. Meinrad Villmoser.

Darauf erfreute H. Greith die zahlreichen Zuhörer mit einem längern Vortrag über die Stellung der Instrumentalmusik in der Kirche: der Klarstellung der Prinzipien folgten praktische Winke für Dirigenten und Chorpersonale über die einzelnen Instrumente etc. Die Klarheit und Schärfe der Begriffe, der Ideenreichthum, die Begeisterung für Kirche und Kunst, Wärme und Humor des Vortrags, und die Charakteristiken gepaart mit Milde

in die Praxis, die aus dem Vortrag, ja aus dem Manne sprachen, ließen jene hoffnungsreiche Zukunft erschauen, in welcher solche Männer als Professoren an einer Hochschule der Kirchenmusik thätig sein werden. Für dieses erhabene Ziel konnte die Versammlung wegen Zeitmangels nichts mehr thun. — die Sache soll aber deßhalb nicht schlafen. — Die Versammlung drückte Herrn Greith ihren Dank für seine vielen Verdienste um die Aufführung und Versammlung, und alles was drum und dran hängt, dadurch aus, daß sie ihn zum Ehrenmitglied des Vereins sich erkor.

Bei der öffentlichen Versammlung wurde zuerst ein Begrüßungstelegramm vom Brudervereine in Vorarlberg verlesen. Als Redner traten sodann auf: Hr. Theolog Mitterer (über den liturgischen, künstlerischen und praktischen Werth des Chorals), Hr. Kurat Widmer, Präses des Zweigvereins Silian (die Stellung des Klerus zum Cäc.-Vereine), Hr. Cassian Moriz, Organist in Ischgl in Paznaun, ertheilte seine musikalische Belehrung, die in Schlagern der sich gegangen und zeigte, wie man auf dem Lande mit der Reform vorgehen soll und kann, Herr Schenk, Dekanatsprediger der Diözese Trient, legte die cäcilianischen Bestrebungen in ihrer Beziehung zur Kunst dar, Hr. Bulling legte als Haupterforderniß für unsere Tiroler Zustände dem Klerus die Gründung von Gesangs-Schulen ans Herz. Der Vorstand gab sodann noch einleitende Bemerkungen über das Programm des Kirchen-Konzert, wobei er euch daraufhin ließ, daß wir dahin streben sollen, bei Prozessionen anstatt der gewöhnlichen Schützen- und Militärmärsche mit edlen Stationen- und Volksliedern gespielt, andere Stücke für Harmonie (Choräle) oder Gesang mit Begleitung der Harmonie, oder Volksgesang, allmählig einzuführen. — Das Konzert hat nichts wesentlich Neues gegen das Vorjahr, es umfaßte die verschiedenen Kultusformen und die Hauptepochen und Style der Kirchen-Musik, von neueste Edition 3 Nummern aus der Mus. sacr. 4 Lieferung, ein sehr gehaltvolles Lied zu „unserer lieben Frau vom heiligen Herzen" von J. O. S. (P. Magnus Ortwein) und ein feierliches „erschrecklich [illegible]" von Greith, das in der 6. Lieferung der Mus. sacr. erscheinen soll. Das Konzert stand wohl in allen Nummern auf der Höhe der Zeit, schlechte Akustik, Unwohlsein und Ermüdung der Sänger hinderten den Aufschwung, immerhin war es relativ sehr befriedigend. Möge denn diese Sammeln unter Gottes Segen reichliche Früchte bringen!

Carl Hößmarsch

Umschau

Aus dem Burggrafenamte (Tirol). Der 13. August 1874 war für die Gemeinde Algund ein doppelter Festtag, denn an diesem Tage, als am Patroziniumsfeste dieser Gemeinde, brachte der Hochw. Herr Alois Hirschberger sein erstes hl. Opfer dem Herrn dar. War ohnedem die Stimmung schon eine feierliche, so wurde das Herz noch völlig zum Himmel gezogen durch die wahrhaft erhebende Kirchenmusik. Der Hochw. P. Magnus Ortwein, von Regensburg zurückgekehrt, dirigirte den Chor dem Hochw. Primizianten zu Lieb, der selbst ein eifriger Cäcilianer ist, und die wahre Kirchenmusik feierte an diesem Tage wieder einen Triumph. Aufgeführt wurde eine Messe a 4 von Greith, Graduale von Ortwein, Offertorium von Mitterer. Wahrhaft entzückend war auch das Veni Creator und das Te Deum. Es wurde abwechselnd im Presbyterium und auf dem Chore nach kirchlicher Vorschrift gesungen, und gestattete auch den Text dieser göttlichen Gesänge zu vernehmen, was doppelt angenehm wirkte, da man unter dem alten Schlendrian bei einem feierlichen Te Deum gar oft mit einem lateinen Brocken und wilden unverständlichen Getöne zufrieden sein mußte. Beim Festessen, das beim freundlichen Herrn Pfarrer eingenommen wurde, brachte der Hochwürdige Herr Primiziant einen begeisterten Toast auf den hl. Vater aus, als auf den Beschützer und Beförderer der Bestrebungen des Cäcilienvereins. Die kirchliche Feier wurde durch die solenne Vesper geschlossen; die Falsi bordoni waren von Witt und Ortwein, das Magnificat von Witt. Und so schließt denn der Berichterstatter mit dem Wunsche und der zuversichtlichen Hoffnung, daß der talentvolle und kunstsinnige junge Primiziant recht segensreich sowohl in der Seelsorge, wie auch auf dem Felde der kirchlichen Musik wirken möge und werde.

Schneeberg (Tirol) 14. August. Bekanntlich ist der Cäcilien-Verein von **Bruneck** im Augenblicke noch das letzte jüngste Glied in der Kette der von Regensburg ausgehenden Vereine zur Förderung echter Kirchenmusik und die Versammlung am 28. Juli war seine erste öffentliche Lebensäußerung. Muß man nun überhaupt von solchen öffentlichen Versammlungen auf die Lebensfähigkeit eines Vereines schließen, so kann man nur sagen, daß der Cäc.-Verein von Bruneck keine Frühgeburt sei, sondern ein kräftiger, lebensfähiger Junge, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Das Programm der Versammlung hatte zwei Abtheilungen und wurden die meisten der gewöhnlich vorkommenden kirchlichen Gesänge zu Gehör gebracht. Vormittags um 8 Uhr celebrirte der hochw. Herr Dekan selbst ein feierliches Hochamt und wurden dabei eine Messe von Al. Rieder und Offertorium von Moll ein mehrstimmigen [illegible], Introitus oder Graduale und Postcommunio choraliter gesungen. Was nun den Vortrag des Chorals betrifft, so war derselbe bei den Produktionen in Regensburg am 4. und 5. August, soweit er mit Orgel begleitet wurde, nicht durchwegs ein gelungener; die Orgelbegleitung in Bruneck vielmehr entschieden besser. In Regensburg war, wie's häufig auch bei uns in Tirol geschieht, die Registrirung jedenfalls zu stark und zu umständig. In Bruneck hingegen diente die Begleitung mit der Orgel nur zur Unterstützung des Gesanges und ein aufmerksamer Zuhörer hätte sodann auch lernen können, wie man durch Beobachtung der p und f und durch Benützung der verschiedenen Klangfarben selbst diesem Instrumente Leben einzuhauchen vermöge. Nach dem Amte kamen noch zur Aufführung ein Laudate Dominum von Ett, ein Lied zum hl. Josef von Moll und ein Offertorium für Weihnachten von Al. Rieder. Sämmtliche Piecen wurden vom Gesangspersonale — es wurden Vormittags Frauenstimmen benützt — mit wünschenswerthester Präzision und Kraft vorgetragen. Und wenn auch beim Liede zum hl. Josef der Text nicht recht verständlich war, so kommt dieser Mißstand nicht so fast dem Gesangspersonale zu imputiren, als vielmehr auf Rechnung der gewaltigen Resonanz der Pfarrkirche bei völlig leeren Bänken. Nach diesem ersten Theile des Programmes versammelten sich die Theilnehmer im Bräuhause Kirchberger und hielt nach Begrüßung der Vors. Hochw. Herr Hilwarth aus Brixen einen Vortrag über den Zweck der Cäcilien-Vereine und Hochw. Herr Tschurtschenthaler erklärte den zweiten Theil des Programmes. Erfreulich und für den Verein von unschätzbar günstiger Vorbedeutung war die Anwesenheit der vielen Sänger und Sängerinnen der umliegenden Ortschaften, welche mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorträgen der Hochw. Herren Redner lauschten. Nach gemeinschaftlich eingenommenem Mittagsmahle, wobei der für den Verein sich sehr interessirende Hochw. Herr Dekan einen Toast auf das Gedeihen desselben ausbrachte, begab

Digitized by Google

sich die Versammlung wieder in die Pfarrkirche, und es begann der zweite Theil des Programmes. Hiefür waren bestimmt: 1. Lauretanische Litanei v. Al. Rieder. 2. Tantum ergo für 4 Männerstimmen v. demselben. 3. Weihnachtslied vom Jahre 1589. 4. Ecce panis, Choral mit Orgel. 5. Tantum ergo und Salve Regina aus dem Gesangbuche „300 der schönsten geistlichen Lieder" und 6. Mehrere Falsi bordoni von Viana und Witt. Es würde zu weit führen, was die vom Wort und Vortrag jeder einzelnen Nummer in Betracht ziehen und mögen daher einzelne Bemerkungen genügen. Für diesen Theil des Programmes hatten nur Männerstimmen zur Verwendung, die aber ihre Aufgabe sehr gut lösten. Die Litanei, vom Chorregenten verfaßt, ist durchaus liturgisch gehalten und machte bei ausgeprägter Einfachheit einen sehr günstigen Eindruck. Den Glanzpunkt bildeten aber unstreitig die Falsi bordoni.

Prag. Die von Herrn Lehner redigirte südlich böhmische Zeitschrift „Cecilie", welche außerordentlich anregend wirkt, fing im Augustheft an, eine Messe von Förster in honorem S. Adalberti zu veröffentlichen. Am vergangenen St. Wenzelsfeste hatte man Gelegenheit, in der St. Adalbertskirche diese Messe aufgeführt zu hören. Es ist eine wahre Festmesse reich an originellen Schönheiten, funkelnd und blitzend von musikalischen Edelsteinen. Obwohl an die moderne Musik anstreifend, wußte der Compositeur doch die Grenzen einzuhalten, welche die Kirchenmusik von einer gewissen modernen Musik immer trennen müssen. Obwohl die Messe nur Singstimmen und Orgel enthält, erzielte sie an vielen Stellen Effekte, die einem wohlbesetzten Orchester Nichts nachgaben.

Correspondenz aus dem Kanton Solothurn. Ihre Musica Sacra Nr. 4 enthält zwei lustig-traurige Anekdoten aus unserm Kanton Solothurn. Ähnlicher, wie sie der Berichterstatter anführt, finden sich leider allenthalben, nur mit dem Unterschiede, daß sie meistens nicht die Folge bösen Willens sind, wohl aber der Indifferentismus unserer Geistlichkeit in Sachen der K.-M. und der Unkenntniß vieler Organisten und Chordirectoren. Nun aber doch im Falle Ihnen etwas Erfreuliches berichten zu können. Vor zwei Jahren wurde im Bezirke Balsthal-Thal ein Cäcilienverein gegründet, der das Werk des um die gute Sache sehr verdienten Herrn Bezirkslehrers Marfing ist. Der Verein hält regelmäßig je eine Frühlings- und Herbstversammlung, wobei kirchenmusikalische Aufführungen durch den Chor des Versammlungsortes stattfinden, Vorträge gehalten werden (die beiden letzten Male von E. Walther, Kaplan, über Choral und kirchliches Orgelspiel) und die Vereinsgeschäfte zur Erledigung kommen. Auch wird eine Bibliothek guter Schriften und Musikalien angelegt, die in den verschiedenen Gemeinden in Circulation sind, so auch „Musica Sacra" und „Fliegende Blätter". Für den August dieses Jahres wurde an der Conferenz vom 26. April eine Gesammtaufführung aller Kirchenchöre des Bezirkes beschlossen. Werde zur Zeit Ihnen hierüber referiren.

Den Ihnen berichteten Anekdoten reihe ich noch Folgendes an. Am Tage der Frühlingsversammlung, den 26. April, machten sich zwei HH. Pfarrer, Aktivmitglieder des Vereins, auf den Weg, in der löblichen Absicht, theilzunehmen. Sie kommen in das Dorf B., eine halbe Stunde noch und das Ziel ist erreicht. Die Strapazen der einstündigen Reise erfordern einen Besuch im Pfarrhause dieses Ortes — allein die beiden Herren muß ihnen bleiben, ohne sich weiters um die Versammlung in M. zu kümmern. Da kann man auch sagen „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach" oder „wenn das am grünen Holze geschieht!" Muß man sich wundern, wenn dem Herrn Provisoren M. oft der Muth fast sinken will, das schön begonnene Werk fortzuführen? — Im Kanton Luzern sieht's auch nicht rosig aus. Zwar fehlt es nicht an Geistlichen, namentlich jüngern, die zur Förderung der K.-M. befähigt wären, aber der gute Wille ist nicht vorhanden. In der Kirche zu Sch. wurde den 12. April an der Stelle des Credo gesungen „Fahr wohl du goldene Sonne u. s. w." ebenso statt eines Psalmes in der Vesper „Auf dessen Höhen, da mein liebes Vaterland." Die Blechmusik schloß den Vormittagsgottesdienst mit einem Marsche, dessen Trio die Melodie des Liedes enthielt „Ich hab e Mol e Ringel kriegt von meiner Herzensdirn." Dieselbe producirte auch in der Kirche das „Einsam bin ich nicht alleine". Leider ist die Kirche zu Sch. mit solcher Musikerei nicht „alleine". Ich schließe mit einer Ihrer Bemerkungen in den Fliegenden Blättern: „Und angesichts dieser Thatsachen spricht man von Reformfieber!"

B.

Das „K. d. B.-Schreibt aus Anlaß der 30,000 Menschen zählenden Prozession auf den Mariahilfsberg bei **Amberg** in der Oberpfalz: „Nach der Predigt begann das levitirte Amt im Freien. Vor der geschmackvoll dekorirten Facade der Berg-Kirche war ein Altar aufgerichtet. Der Sängerchor führte die Cäcilia-Messe von Witt sehr gut durch; nur war zu bedauern, daß wegen des in Amberg herrschenden Mangels an Gesangskräften der Chor nicht dreimal so stark besetzt werden konnte. Bei dieser Gelegenheit sei auch folgendes Umstehendes erwähnt. Der Musikchor steht unter gelegener Direktion; jedoch wäre zu wünschen, daß von derselben nicht mit Vorliebe die Hotek'schen Compositionen cultivirt würden, denn nicht mit Unrecht sagt Witt in seinen Blättern, daß Hotek in seinen Kirchencompositionen den beliebten Weltton angeschlagen habe, der sich so vielfach in denselben breit mache. Moderne Sentimentalität und spektakelmachende Phrasen in kirchlichen Compositionen stehen total im Widerspruch mit dem Geiste der Kirche und deren Vorschriften." — Hiezu bemerkt die Redaktion, daß es in Amberg, wo Jahr aus Jahr ein 2—4 ja 5 und 6 Aemter täglich, ja sage täglich stattfinden, sehr schwer hält, den kirchlichen Vorschriften gerecht zu werden. Es ist immer schon ein großes Verdienst, wenn die ärgsten Sentimentalitäten wie die Bechler'schen, Ahlinger'schen (die beiden mit Ausnahmen) u. d. Marienlieder fern gehalten werden und eine streng schlichte Hand unter den modernen Instrumentalmessen vorsichtig auswählt, wie dies von Herrn Chorregent Schreiber mit Grund erwartet werden darf.

Statutengemäß berichte ich Ew. Hochw., daß von Seite des Vorstandes des Bezirksmusikvereins **Gmünd** (Württemberg) — Herrn Pfarrers und Schulinspektors Schnapp — auf heute, den 25. März, also auf den Tag Mariä Verkündigung, ein Kirchengesangsmusikfest anberaumt war, wobei sich sofort auch 9 Kirchen-Männerchöre des Bezirkes mit dem Sängerchore des hiesigen Lehrerseminars zum Vortrage mehrerer Gesammt- und Einzelchöre auf Nachmittag [3], auf 2 Uhr vereinbarten. — Die Produktion, welche durch eine Hauptprobe und die von den Seminaristen darauf vortrefflich gesungene Vesper eingeleitet ward, wurde von 212 Sängern zu allgemeiner Befriedigung ausgeführt und von einem Auditorium, das alle Räume der hiesigen Franziskaner- oder Seminarkirche ausfüllte, mit Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt. Unter den Zuhörern befanden sich auch viele Vereinsmitglieder aus der Ferne, unter denen besonders Hr. Oberregierungsrath v. Kaufmann aus Stuttgart zu nennen ist, dieser so lebenslange Förderer der Zwecke des allgem. deutsch. Cäcilienvereins. — Das dabei durchgeführte Programm war folgendes: 1) Tantum ergo v. Oberhoffer, gesungen vom Gesammtchor. 2) Benedictus v. Kellermann, ges. vom Kirchenchor Sterzheim (15 Sänger). 3) Regina coeli von Bernum, ges. vom Kirchenchor Mutlangen (15 S.). 4) Gloria von Haller, ges. vom Kirchenchor Wißgoldingen (11 S.). 5) „Lasset die Kinder zu mir kommen", ges. vom Gesammtchor

Chor. 6) Asperges v. Witt, ges. vom Kirchenchor Wöggingen (19 S.) 7) Salve Regina v. Köber, ges. vom Kirchen-Chor Bergen (17 S.) 8) Veni Creator v. Schweiger, ges. vom Kirchenchor Herrlingen (11 S.) 9) Kyrie für Alt und 3 Männerstimmen v. Fr. Schmidt, ges. vom Seminarchor. 10) Populus meus v. Vittoria, ges. vom Gesammtchor. 11) Benedictus v. Witt, ges. vom Kirchenchor Igglingen (20 S.) 12) Regina coeli v. Aichinger, ges. vom Kirchenchor Mattsingen (14 S.) 13) Sanctus mit Orgelbegleitung von Fr. Witt (90 Seminaristen). 14) Sacris solemniis, Chorwechselgesang aus Frohnleichnamsfest v. Leitner, ges. vom Gesammtchor. — Der vom hochw. Hrn. Veranstalter des Projekts gesetzte Zweck, einestheils den betreffenden Chören eine schöne Gelegenheit zu verschaffen, Schönes und Gutes in Sachen des Kirchengesanges zu hören, und anderntheils die Leistungen und das Repertoire dieser Vereine näher kennen zu lernen etc., wurde durchaus befriedigend erreicht, und damit ein Mittel angebahnt, der guten Sache für die Zukunft planmäßig unter die Arme greifen zu können. — Dankend zu erwähnen ist auch noch der sehr trefflichen Unterstützung des Ganzen durch Hrn. Musiklehrer Mayer am hiesigen Lehrer-Seminar. — Möchte uns doch jedes Jahr eine Produktion solcher Art geschaffen werden! **Wettenlaiter.**

London. (Brieffragment.) Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief. Seine Worte von Hrn. Erzbischof Manning habe ich gesehen, er ersucht mich, Ihnen vielmal zu danken für Ihre Information, er wünscht seinen Namen dem deutschen Cäc.-Vereine beigefügt, aber ich fürchte, daß dieses unmöglich sei, da der Verein nur für deutschredende Gegenden ist.*) Es freut mich sagen zu können, daß eine Chor-Schule im Entstehen ist und zwar in London bei den Oblaten von St. Carl (Charles) und der Erzbischof hat Befehl gegeben, daß sie nach den Principien und dem Werke des St. Cäcilien-Vereins sein solle; er wird bald weitere Schritte thun. Ich habe ihm Alles auseinandergesetzt, was ich weiß, und er hat mich dringend gebeten, eine Zeitung zu gewinnen, welche die Prinzipien Ihres Vereins der Beachtung unserer übrigen Bischöfe nahe legen soll! Ich wünsche, er könnte Ihren Artikel „Anglia non angeli“ lesen. Ich lachte mich fast zu todt! Unsere Kirchenmusik hier ist in der That Katzenmusik O'Leary, Farmer, Crookall — Herr! — was für ein Mist. Ich spiele und zeige Ihre Musik und Jedermann ist entzückt. Der Vereinskatalog ist nun in England in Umlauf beim letzten und jedem der dortigen Musiker. Die modernen Musiker sind ganz consternirt. Ich schrieb den ersten Artikel über den Verein .... der Erzbischof sagt: Schreiben Sie, schreiben Sie! Er ist fest entschlossen, den cantus gregorianus mehr in Aufnahme zu bringen, und das Regensburger Graduale einzuführen. Das ist freilich ein kleiner Anfang, aber besser als Nichts. Se. Gnaden sagten, meine Artikel hätten tiefen Eindruck gemacht. Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Freundlichkeit, womit Sie mir so viele Anweisung geben. Ich habe viel profitirt von den Schriften: „Die Musik beim liturgischen Hochamt“, „Ueber das Dirigiren katholischer Kirchenmusik“, „Magister choralis“, „Chor-Photographien“, „Harmonie- und Musiklehre von Heinze“, „Abriß der Musikgeschichte“, „Die Behandlung der Orgel“, „Musica Sacra“ und „Fliegende Blätter für 1873 und 1874“, auch Ihre St. Augustinus-Messe, Kunst's, Benz's u. s. w. und die Beilagen in Musica Sacra. Wenn ich nur mehr Zeit hätte für Musik, ich könnte bald Jagen O'Leary etc. beseitigen, aber ich bin in der Admiralität und arbeite dort von 11—5 Uhr! — Der Redakteur des „Tablet“ ist entschlossen, in der Sache zu arbeiten, — bald werden wir eine vollständige Darstellung dieser Art von Musik haben, und dann, wenn die Leute die schwache Harmonie und die gemeinen Cadenzen des weltlichen Stils sehen, werden sie nach etwas Besserem verlangen. Ich weiß, der Bischof von Beverley ist vollkommen einverstanden mit der deutschen Reform. Ihr Name ist hier in Jedermanns Munde. Aber genug — wiederholt danke ich Ihnen. Ihre Weisungen sollen mir und Allen hier wie ein Dogma sein.

Heinrich Bullerfeld.

Oberglogau. In der hiesigen Pfarrkirche kamen bei den diesjährigen Maiandachten zur Aufführung: Witt, lauretanische Litanei in A-dur 7 Mal (das feste Anschließen der Orgelbegleitung machte die Wirkung der Composition keinen Abbruch), Witt, 5stimmige Litanei in H-moll 3 Mal, Lasso, 6stimmige Litanei (Mus. divina Annus II.) 3 Mal, Cannazzano, 5stimmige Litanei (Mus. div. II.) 5 Mal, die 4stimmige Litanei (?) aus Mus. divina II. 3 Mal, Witt, 1stimmige Litanei in B-moll mit Orgelbegleitung (aus dessen Cantica sacra) 3 Mal, ebenso dessen 1stimmige Litanei in F 2 Mal und in G-dur 4 Mal. Singenbergers 4stimmige Litanei (Nr. 115 des Vereins-Katalogs) wurde 2 Mal von einem Knabenchor aufgeführt. — Die Musica divina ist aus den eigenen Mitteln des Dirigenten complet in 1 Partitur und doppelten Stimmen beschafft worden und findet desto größere Berücksichtigung, je mehr mit dem Verbrauch von Mittelmäßigem aufgeräumt wird. Es stehen 2 Ctr. Kirchenmusikalien als Makulatur zum Verkauf. An Anfeindungen mancherlei Art fehlt es selbstverständlich auch bei uns nicht, woraus sich durchaus nichts .... machen läßt. der Dirigent **Groß.**

Aus Winterthur (Schweiz) geht der Redaktion unterm 7. August 1874 folgendes Schreiben zu: „Ein warmer Verehrer Ihrer reformatorischen Bestrebungen auf dem Gebiete der katholischen Kirchenmusik erlaubt sich, Ihnen anbei ein Blatt der Wiener Neuen Freien Presse vom 25. Juli d. J. zu überreichen, und Ihre Aufmerksamkeit auf die darin roth angestrichene Notiz zu lenken, ebenso beizufügen, daß dergleichen Anzeigen regelmäßig in der genannten Zeitung erscheinen, was Ihnen vielleicht nicht bekannt ist. — Es ist doch höchst beschämend, was für erbärmliche Musik man in der Kaiserstadt des Ostens dem lieben Volk macht, und könnte vielleicht ein scharf abgefaßter Artikel in dem einen oder anderen der von Ihnen redigirten Blätter den leichtlebigen und gutmüthigen Wienern die Augen öffnen. Unbegreiflich bleibt es immer, wie der Klerus nicht gegen dergleichen Theater-Spektakel einschreitet.“ — (Kirchenmusik.) Am Sonntag den 26. Juli kommen zur Aufführung: In der k. k. Hofkapelle Messe in C von Sonnleithner, Graduale (Omnes Deo) von Albrechtsberger und Offertorium (Benedicite) von Michael Haydn. — In der k. k. Hofpfarrkirche St. Augustin wird um 11 Uhr eine Mozart-Messe, Graduale (Baryton-Solo) von Lorenz Werk und Offertorium (Sopran- und Violin-Solo) von Franz Gegner aufgeführt. Die Soli werden die Fräulein Emma Kreß, Schreiber, Herr Julius v. Rogy und Violin-Concertist Brust vortragen. — In der Dominikaner-Kirche wird die Priesterjubelfeierlichkeit des P. Vincenz Lechner aus dem Dominikaner-Orden stattfinden. Bei dieser Gelegenheit bringt Kapellmeister Cyrill Wolf um 10 Uhr Mozart's Krönungsmesse, Stradella's Kirchenarie und einen Psalm von Johann Kraft zur Aufführung. Die Soli der Messe singt Professorin Fräulein Caroline Bruckner, die Einlagen werden von ihren Schülerinnen Fräulein Therese Seehofer, königl. preußischer Hof-Opernsängerin, und Fräulein Hermine Ladeck vorgetragen. — Der Altlerchenfelder Kirchenmusik-Verein

*) Es ist für den Verein eine große Ehre, wenn solch erlauchte Namen als Ehrenmitglieder demselben beitreten.

brachte um 10 Uhr unter Leitung des artistischen Direktors Koller eine Messe in E von Führer und Offertorium von Mendelssohn zur Aufführung. Die Sopransoli der Messe sang Fräulein Therese Dittler, das Offertorium Frau v. Rodichevich. — In der Belgiliennonen-Kirche gelangt unter der Leitung des Chormeisters Max v. Weinzierl eine Festmesse in C von R. Führer zur Aufführung. Zum Offertorium ein Psalm für Baß, Violine (concertante) und Orgel von Max v. Weinzierl. Baßsolo: Herr Oberhauser, königl. preußischer Hofopernsänger. Violinsolo: Herr Rosenthal. Die Orgel spielt Herr Dr. E. Hanskleiner. — Die Redaktion dieser Blätter verweist den Einsender auf die Inhaltsverzeichnisse seiner Blätter. Er möge alle Notizen rc. „Wien“ betreffend nachlesen. Dazu Musica Sacra 1871, p. 8 rc. rc. Er wird dann die Ueberzeugung gewinnen, daß ich das Meinige gethan. Da ist noch „mehr faul im Staate Dänemark.“

Aus Böhmen. Ich kann nicht umhin, Ew. Hochw. eine Thatsache mitzutheilen, aus der klar hervorgeht, wie Chorregenten, wenn sie anders für Choral und liturgische Vorschriften einiges Verständniß besitzen, auf eine einfache und sehr erbauliche Weise den Gottesdienst besorgen können.

Die Charwoche ist auf vielen Beslanden auch für Chorregenten gewöhnlich eine Leidenswoche. Vielleicht um diesem Leiden zu entgehen, oder auch im Bewußtsein der geistlichen Unabhängigkeit des ältere Lehrerstandes von der Kirche hatte einige Tage vor dem Palmsonntag der Lehrer und Chorregent eines unserem Orte nahe gelegenen Pfarrortes K. . . seinem würdigen Seelsorger den Chordienst dadurch gekündigt, daß er durch sein Dienstmädchen Letzterem die Chorschlüssel zuschickte. Was war Angesichts der Charwoche zu thun? Kein Organist — keine Sänger! Der Pfarrer wendete sich an mich und in Hinsicht auf seine bedrängte Lage entschloß ich mich gerne mit allen meinen Sängern zu Hilfe eilen. Wir sangen Alles choraliter, größtentheils nach Mettenleiters Enchiridion: am Palmsonntage die Processionsgesänge, die Passion, natürlich lateinisch (während sie nach Diöcesangebrauch hier überall deutsch gesungen wird, leider manchmal, wie ich es mit eigenen Ohren gehört, in Form eines Bänkelgesänglers), am Gründonnerstage das ganze Hochamt nach dem römischen Graduale, indem wir nach dem Gloria die Orgel bis zum Charsamstag schweigen ließen (was hier wohl selten oder nie üblich ist), am Charfreitage Vorhalten: „O Haupt voll Blut und Wunden“ für gemischte Stimmen, die Passion, wie oben, die Improperien mit 4 gemischten Stimmen nach einem durch seine Einfachheit rührendem Satze, ebenso Vexilla regis, am Charsamstage die Litanei zu allen Heiligen nach dem Missale Romanum lateinisch (tschechisch ist hier die Landessprache), das Hochamt sammt der Vespern Choral vom Gloria an mit Orgelbegleitung, am Ostersonntage eine Kiblinger'sche Messe für drei gleiche Stimmen, die Einlagen aus Kothe's Musica Sacra, dem Feste entsprechend gewählt. Einfacher, das muß doch Jedermann bekennen, läßt sich die Charwoche sammt Ostern nicht mehr feiern. Ein Dirigent, zugleich Organist, mit 8 Sängern, die obendrein nicht routinirte Kräfte zu nennen waren, aber gute Stimmen, guten Willen, viel Fleiß und Folgsamkeit besitzen. Und welches Resultat erzielten wir? Wir ward in einer Weise gedankt, die mich tief beschämte und ich erhielt die Versicherung, daß wir die ganze religiöse Gemeinde sehr durch unseren Gesang erbaut haben. Der Zweck katholischer Kirchenmusik wurde also in diesem Falle mit diesen Mitteln erreicht. Was sollten wir mehr verlangen?

Für das Frohnleichnamsfest wurden wir wieder ebendahin eingeladen. Ich nahm 2 Sopran, 2 Alt, 2 Tenore und 2 Bässe mit, führte die Schmelzer'sche Messe zu Ehren des hl. Joh. des Täufers mit Instrumenten (Musiker des Pfarrortes, welche durch ihre Taktsicherheit und diskrete Behandlung der Instrumente mich befriedigten) auf, benützte bei den 4 Altären die Frohnleichnams-Hymnen Ihrer Blätter und — wahrlich wiederum haben eine solche Musik sie in K. . . noch nie dagewesen.

Daß Ew. Hochw. neulich in den Blättern ein Wort über oder vielmehr gegen Schöpf gesprochen haben, war mir aus der Seele geredet. Denn wenn wir uns schmeicheln, durch die Aufführung seiner Werke schon erfreut zu haben, so sind wir die Getäuschten. Diese abgedroschenen musikalischen Phrasen, diese langweiligen Remorn-Plätze rc. rc.! Aber freilich Chorregenten macht es für's Einstudiren gar keine Mühe, Sängern auch nicht, Organisten auch nicht. Das ist ein gutes Zugpflaster für „kirchliche“ Landkirchenmusik.*)

Aus Würtemberg. Unsere Lehrer sind zu ⅔tel außerhalb des Vereins, und von diesen sind viele geradezu feindlich gegen ihn gestimmt. Es wird die Parole ausgegeben, man dürfe nicht beitreten, damit die Lehrer durch — dem Verein entsprechende — Aufführungen in der Kirche nicht dem Nachfolger eine unangenehme Last aufbürde. Das will um so mehr, da die Lehrer ein von sehr viel Gesang-Geist getragenes Vereinsleben führen. Um so anerkennenswerther sind die Ausnahmen, ich meine die Herren wie Oberlehrer Metzer, Schael und Andere.**)

Eine zweite sehr wenig Nachwirkung versprechende Seite ist das Haschen nach augenblicklichem Erfolg. Dies ist leider ein oft unverkennbares Uebel der Magistrate. Wenn das Fest vorüber ist, hört man in der Kirche oft lang nichts mehr, als „Herr auf dein Wort erschienen wir“ oder „Hier liegt vor deiner Majestät“ u. dgl.

Es liegt auf der Hand, daß, wollte ich solche Seiten offen berühren, die Händel bald da wären und unheilbar da wären. Ich habe zwar schon zweimal offene Angriffe darauf versucht, aber der Rückschlag kehrt augenblicklich wieder nach. Dann kommt noch das Coquettiren mit Schiller und andern ähnlichen Größen des Tages dazu, und was drum und dran ist und alle Festigkeit der Grundsätze zerbröckelt.

Babenhausen (Augsburg). Kirchliche Aufführungen seit meiner letzten Zuschrift vom 25. November 1873: Messe von Berg, Op. 10, Nr. 2, Tui sunt coeli 5stimmig v. Oberhoffer, Veni v. Koblinger, Fl. Bl. 1873, Nr. 11, Veni v. Witt, Mus. Sacra 1873, Nr. 1, Messe v. Jaspers, In nomine Jesu v. Mitterer, Fl. Bl. 1870, 6 Beil., Offertorien von Ett, Confirma est, und Perfice, Inter vestibulum v. Berti aus Lück's Sammlung p. 38, Justitiae v. Schöpf, Confitebor v. Mitterer, Sperent 4stimmig mit Orgel v. Mettenleiter, Tenuisti v. Ruder, Hoftwarth 4stimmig Fl. Bl. 1873 und Aug. Benutz, 3 Hymnen v. Rettl (?), Miserere v. Caldaroni, Mus. S. 1873, Ave v. Suriano, Mus. div. p. 444, Ave verum v. Zeuner, Magnificat v. Fr. Schmidt, O veneranda v. Aug. Frey, Passio v. Ett, Mus. S. 1874, 1. und 2. Beilage. Sanctus, Benedictus und Agnus aus der Messe ex hon. S. Joh.

*) Es gibt Viele, die noch strenger, oder noch Mehrere, die viel milder über Schöpf urtheilen und ich selbst bin der Letzte, der Schöpf angreift, aber auch der Erste, der behauptet: Eine Reform im Sinne der Kirche bilden Schöpfs Werke nicht, aber kirchlicher sind sie als das Allermeiste früheren. Der Red.

**) Im Ganzen sind 215 Lehrer und 5 Chordirigenten beim Verein.

Bapt. z. Schweitzer 4stimmig und Orgel, was allen Landchören dringend zu empfehlen wäre, da die Blechbesetzung namentlich Horn, unübersteigliche Hindernisse in den Weg legt. — Auch einer weltlichen Abschiedsfeier, einem der hervorragendsten Mitglieder unseres Bez.-Vereines gewidmet, sei kurze Erwähnung gethan: „Sei gegrüßt dich", „Herr [illegible]", beide v. Mühling, „Es ist bestimmt", „Der goldne Sonnenschein" v. Ernst Barth, „An die Freude" von Tonkert, „Willst du mit, so komm" und „Ich muß nun einmal singen", beide von Witt, schließlich „Wiedersehen" von Hauser. In Vertretung eines Tenors für gemischte Stimmen wurde „Ecce quam bonum" gesungen. In der Einübung begriffen: Missa Katalog-Nr. 193 und 232. —

Kettershausen (Augsburg). Am 2. Sonntag im Juli, Bruderschaftsfest: Veni v. Kaim, Asperges v. Kempter, Messe v. Zangl (Katalog Nr. 158), Graduale v. Ett, Hech und Fliog. Bl., Tantum v. Gebhart in Dillingen, sehr schön, zur Prozession: Tantum v. Zangl mit Blechbegleitung, Veni v. Witt 6stimmig, Tantum v. Bitter 5stimmig, aus Flieg. Bl. 1873, Hymne v. Hanisch, Salve v. Kaim. Nachbarliche Aushilfe ermöglichte 6- und 5stimmige Aufführungen. — Während des Monats Mai gelangten bei den Abendandachten Stehle's-, Dillinger's- und Steinhardt's Marienlieder zur Aufführung. —

— Die Tage der Wonne, des himmlischen Vergnügens in Regensburg sind nun vorüber und neugestärkt und ermuthigt verläßt ich die deutsch-bayerische „Sixtina" mit dem festen Vorsatze, alle Kräfte anzuspannen, um möglichst dem erhabenen Vorbilde nachzukommen. In Allem, was aus dem Herzen der Kirche kommt, muß hinein in das Herz der Gläubigen! —

Von zweien schwäbischen Lehrern weiß ich auf's bestimmteste, daß sie Reisestipendien 15 und 20 fl bekamen, ebenso versicherten mir 2 Geistliche aus dem Allgäu, daß ihren Lehrern ebenfalls Reisegeld angeboten wurde, selbe aber aus Furcht vor den andern Collegen nicht annahmen ꝛc. ꝛc.!! Hier hört die Gemüthlichkeit auf —.

An die Kirchenmusiker in Amerika.

Die Kritik des Hellebusch'schen Gesangbuches in Nr. 3 dieser Bl. hat im „Wahrheitsfreund" zwei Entgegnungen gefunden. Die eine findet meine Bemerkung: Möge das Buch bald verschwinden — „anstoßend und beleidigend." Daß sie das nicht ist, mag man daraus ersehen, daß ich schon öfter von meinen eigenen Compositionsversuchen dasselbe gesagt habe, wenn sie unkirchlich sind oder auch nur dem Besseren im Wege stehen. Möge bald die Componisten-Eitelkeit verschwinden, die nicht das Römische zur Ehre Gottes und der Kirche wünscht! — Meine Kritik wird ferner zu wenig belehrend gefunden. Man bedenke, daß aber derselben Können die unkirchlichen Lieder numeratim aufgezählt hat — wie man noch deutlicher belehren soll, ist nicht abzusehen. Ich habe nur eine Consequenz aus der Belehrung Könens gezogen: das Schlechtere soll zu Gunsten des Besseren (Mohr ꝛc.) weichen. — Weiters beruft man sich auf Urtheile von Bischöfen ꝛc. Es gilt bei uns längst als eine notorisch feststehende Thatsache, daß manche Bischöfe in Sachen der Kunst den schlechtesten Geschmack haben und hatten. Vergl. Fl. Bl. 1869 p. 15 und 48. Wenn endlich Hr. Steinecke (der Verfasser der einen Entgegnung) sagt, „in meiner Mus. Sacra sei die „Missa solemnis" von Beethoven als die unkirchlichste Musik verworfen worden", so möge er genau die Stelle citiren und beachten. Unliturgisch ist sie, oder die „unkirchlichste" (Superlativ ist zu beachten!) ist sie nicht, auf tausend Meilen nicht. Wie vorsichtig ich über Beethoven und Mozart urtheile, möge er aus den Artikeln in diesen Blättern 1874 p. 18 und 73 ff. entnehmen und daraus auch lernen, wie es um die in Amerika s. g. zwölfte Messe Mozart's steht!

Die zweite Entgegnung stammt von Hrn. Hellebusch selbst. Ein Fachmann soll heut zu Tage so weit voran sein oder wenigstens so viel aus meinen Blättern gelernt haben, daß er sich nicht darüber wundert, daß Können durch Bezeichnung der betreffenden Nummern des Hellebusch'schen Gesangbuches auch die Quellen verurtheilt hat, aus denen dieser schöpfte. Ich will ihm sogar bemerken, daß das ganz neue approbirte Regensburger Gesangbuch aus demselben Grunde nicht in den Katalog aufgenommen wurde*). — H. sagt, „er habe sich in Hinsicht dieses Buches nicht auf mich berufen" — er hat es eben zur Aufnahme in den Katalog i. e. zur Kritik eingesendet. Noch gebe ich ihm die Belehrung, daß Unisono-Stellen etwas anderes sind als Oktavenparallelen. Daran, daß er das nicht begreift, ließe sich leicht eine sehr „lustige Rede" knüpfen. Was die citirte Quintenfortschreitung anbelangt, so möge er die Lehre vom Quintenwechsel nach Pausen (Gleiche sind die Pausen des Chorals laut „magister choralis") studieren. Alles oberflächlich und confus. Hr. H. braucht sich nicht selbst, sondern nur das von ihm edirte Unkirchliche zu „vertheidigen".

Dies Alles nur als Beleg und Einleitung zu folgendem. Von den ca. 1400 Theilnehmern der 5. Generalversammlung in Regensburg war gewiß kein einziger, der und wäre er auch ein „Sechziger Contrapunktist" und hundertmal unterrichteter als Hr. Hellebusch gewesen, die wunderbar-überwältigende Wirkung der echt kirchlichen Musik geahnt hätte, wenn er sie nicht zuvor gehört. Wir führen aus den hunderten von Zeugnissen nur eines an, das des Componisten Carl Santner, Chorregent von St. Peter in Salzburg in der „Salzburger Chronik" vom 20. Aug. 1874; er erscheint nach dem ganzen Tenor des Artikels als ein vollständig nüchterner Beurtheiler und strenger Kritiker, so daß sein Urtheil gegen andere Beurtheilungen gehalten die wenigsten Lobsprüche enthält. Er schreibt:

„Was den Eindruck der aufgeführten Kirchenmusikwerke anbelangt, so war derselbe im Allgemeinen ein überwältigender, der Vortrag mustergiltig, wie wir noch nie eine derartige Kirchenmusik aufführen hörten. — Es war nicht nur die bis in's Detail gehende richtige Nuancirung, die deutliche, korrekte Aussprache des Textes, das gleiche passende Athemholen der Sänger, es war insbesonders die edle, wiederholte Auffassung des Tonstückes, das in seiner Wiedergabe einem tiefempfundenen Gebete glich und eben deßhalb alle Anwesenden zur gleichen Begeisterung hingerissen hat.

„**Wer diesen Vortrag alter Meister nicht selbst gehört hat, kann in der That nicht beurtheilen, welch' mächtigen Eindruck diese herrlichen** Tonschöpfungen nicht bloß auf den Musikkenner, sondern auch auf den Laien auszuüben im Stande sind. Die Missa: Dum complerentur 6stimmig v. Giov. Pierluigi da Palestrina am 4. August Morgens 8½ Uhr, das Miserere von Jak. [illegible] an demselben Tage Abends in der

*) Die Grundsätze des Vereines finden sich in der Rede Witt's (Nr. 10 der Flieg. Bl. 1874) dargelegt.

prachtvollen Domkirche aufgeführt sowie am 6 Aug. Morgens 9 Uhr die Missa pro defunctis von Lud. da Victoria, (geb. um 1540) werden uns zeitlebens unvergeßlich bleiben und wir waren glücklich, in einem Winkel des herrlichen Gotteshauses unbeachtet stehen und uns den überwältigenden Eindrücken so recht hingeben zu können, sahen aber auch in manchem Auge eine Thräne tiefer Rührung glänzen, die mehr als Worte für den mächtigen, erschütternden Eindruck sprach, welchen eine ächte Kirchenmusik auf den Menschen auszuüben vermag.

„Eines Umstandes können wir dabei nicht vergessen, der uns eben eine Wirkung dieses Eindruckes schien, der sich über alle Anwesenden geltend machte. Es waren nämlich in den weiten Hallen des gothischen Domes, als die Missa pro defunctis zur Aufführung kam, außer den zahlreich anwesenden Mitgliedern des Vereines auch eine große Anzahl Zuhörer beiderlei Geschlechts und aus allen Ständen anwesend, so zwar, daß die weiten Räume des Gotteshauses eben noch hinreichten, diese zu fassen. Es kam der heilige Akt der Wandlung. Ich glaube, daß in der ganzen Kirche kaum 10 Personen gewesen sein dürften, die nicht auf die Kniee sanken und andächtig an die Brust klopften! — Sollte nicht auch die erhabene Kirchenmusik zum wenigsten einigen Antheil an dieser wahrhaft erbauenden Haltung der Anwesenden gehabt haben? —“ So Carl Gantner.

Daraus schließe ich: Die Kirchenmusiker Amerika's, welche die ächte K.-M. nicht in mustergültiger Aufführung gehört haben, kennen sie auch nicht, und können sie darum nicht einmal annähernd beurtheilen. Daher kommt die heillose Unsicherheit und Zerfahrenheit des Urtheiles, so daß H. Steinecke mit Recht sagt: „Es ist keine Kunst der Welt, wo der Geschmack mehr differirt.“ Das gilt nicht vom Cäcilienverein*), der feste Grundsätze, Prinzipien hat, der nach den Gesetzen der Kirche („cantus gregor. est lex ecclesiae“ vergl. meine Broschüre: „Der Zustand der kathol. Kirchenmusik“) urtheilt. Daher kommt jene Unklarheit des Disputirens, die in vielen musikalischen Artikeln des „Wahrheitsfreundes“ aufgespeichert ist und die uns nur ein Lächeln des Mitleides entlocken kann. Daher dieses unsichere Hin- und Herlaviren nach diesem und jenem Autor, ohne zu wissen, ob er kirchlich oder unkirchlich, auch Mozart und Beethoven, die von dem einen ohne Unterscheidung („qui bene cantant, bene orant“) für kirchlich, von dem andern für unkirchlich erklärt werden. Daher dieses Nichtverstehen oder Mißverstehen meiner Blätter resp. tiefer greifender und eingehender Aufsätze in denselben u. s. w. Ja, so weit sind die amerikanischen Kirchen-Musiker und Blätter, wie der „Wahrheitsfreund“ zurück, daß sie noch „die süddeutsch oder österreichisch-nationale kathol. K.-M. vertheidigen“, wie ich aus Wahrheitsfreund vom 17. Oktbr. 1874, p. 204 schließe. Was soll derlei vertheidigende Mitmacherei angesichts meiner Notendauplese (siehe Thierchen) in meiner Musica Sacra 1870 p. 4 ff. 9—96. 1871 p. 4 f. 9 ff. und angesichts der Thatsache, daß der Choral eine „lex ecclesiae“ ist und deßhalb Alles, was mit seiner Grundstimmung sich nicht verträgt, aus der Kirche zu entfernen ist? (Vergl. mein Referat im Katalog Nr. 15.)

Schon 1870 habe ich einem hochw. amerikanischen Geistlichen, als er sich bei mir Raths erholte, wie der Misère der amerikanischen K.-M. abgeholfen werden könne, gesagt **): Es gibt nur Ein Mittel, nämlich ein halb Dutzend amerikanischer Musiker in Regensburg an der Schule zu schicken. Die Verhandlungen hierüber führten endlich dahin, Herrn Prof. Singenberger hinüber zu schicken. Jüngst erst habe ich in dem englischen Blatte „Tablet“ auf Aufforderung von hoher Seite hin eine ähnliche Erklärung abgegeben und gesagt: Musiker und Publikum in England müssen ihr Urtheil über den Choral &c. suspendiren, bis sie die ächte K.-M. in entsprechender Vorführung hören können. Dasselbe gilt von Amerika, Frankreich, Italien &c. Vielleicht folgt dann einer: Es wissen also nur die Deutschen, i. e. der deutsche Cäcilienverein, was ächte K.-M. ist? Ich antworte entschieden mit „Ja!“ Das ist nicht unser Verdienst, sondern Gottes Fügung. Demnach ist die Quelle alles Streites und Disputes über K.-M. die Unwissenheit, die

*) Wenn hierbei Steinecke die Urtheile über die Gesangschule v. A. Kothe citirt, so ist das ein neues Zeugniß für das Vorhandensein der von mir behaupteten Unsicherheit des Denkens bei den Kirchen-Musikern Amerikas. Denn die Prinzipien und Grundsätze über den Gehalt und die Kirchlichkeit eines Werkes mögen zwei Kritikern nach sie [illegible] sein so können sie doch in ihrem Urtheile über die Methode, Brauchbarkeit, praktische Darstellungsweise &c. eines Lehrbuches auseinander gehen.

**) In welch' bornirter (es venia verbo! es gibt keinen anderen Ausdruck!) Weise Stimmen im „Wahrheitsfreund“ der Wahrheit in's Gesicht schlagen, davon Amen Beleg:

„Wie man beweist, daß der Kirchengesang, wie wir ihn in Amerika haben, untadelhaft sei.“

„Der hl. Apostel Paulus forderte die Gläubigen seiner Zeit auf, sich bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen „durch fromme Gesänge wechselseitig zu erbauen. Meinen die Herren Lokal-Choral-Temperenzler, diese vom Heidenthum erst bekehrten ersten Christen haben damals diese ihre Lieder als Choral gesungen?“ (Hier wird trotz dem „Ja“ großer Geschichtskenner und Musiker, wie es deutlich ausgesprochen ist von einem Padre Martini, einem Mgr. Alfieri und Andern, ein von allen Seiten erschallendes „Nein“ vorausgesetzt und dann weiter gefahren): „Was aber „zur apostolischen Zeit unter den Augen der Apostel selbst als üblich und passend galt, das kann gewiß in unseren „Tagen, namentlich in Amerika, wo die Kirche erst ihre apostolische Epoche feiert, nicht als unpassend bekrittelt und „verworfen werden.“ Thut [illegible] da.

Also mag Papst Benedikt XIV. die Resultate seiner kirchenrechtlich-liturgischen gelehrten Forschungen in dem Satze zusammenfassen: „Der Choral ist der wahre und eigentliche Gesang der Kirche“ — mögen die Pastoraltheologen (z. B. Amberger) erklären und beweisen: „cantus gregor. est lex ecclesiae“ — mögen die gründlichsten Geschichtsforscher einmüthig mit unwiderleglichen Beweisen darthun, daß man bis ins 11., ja in den meisten Kirchen bis ins 17. Jahrhundert nur Choral sang, mögen die Päpste, wie Pius IX. (vergl. meine Broschüre „Der Zustand der kath. K.-M.“ Nr. 2) heute noch den Choral als „liturgische lex ecclesiae“ betonen, mögen Männer, wie Erzbischof Manning &c. deßhalb die Einführung desselben anbefohlen &c. &c. — das macht bei solchen Leuten Nichts. Sie sagen einfach: In den apostolischen Zeiten sang man auch etwas anders als Choral — und dieses Sagen ist dann ein „Beweis“ — freilich nur ein Beweis für verschrobene Köpfe. Mit solchen Leuten läßt sich nicht streiten. Sie glauben durch ihre Verachtung der Wahrheit der Kirche auch noch einen Dienst zu erweisen. Eine Redaktion aber, sonst so tüchtig und katholisch wie die des Wahrheitsfreundes, soll sich schämen, derlei Unsinn abdrucken zu lassen oder aufzunehmen.

freilich meist eine unverschuldete ist und nur bei Manchen, wie bei vielen Musiklehrern in bischöfl. und Schullehrer-Seminarien, eine verschuldete genannt werden kann, weil diese hören konnten und lernen und aus Hoffart nicht hören wollten und wollen.

Der Herkstorm in Amerika mögen über diese Wahrheiten Zeter und Mordio schreien, mögen mich einen arroganten ... einen „hoffärtigen Verfasser" schelten — das gefällt ich ihnen gerne, deshungeachtet bleibt das Gesagte wahr, und deswegen, weil ein Disput mit der Unwissenheit ohne Erfolg ist, werde ich von nun an auf derlei amerikanische Klöße keinen Keil mehr setzen. Hier hilft nur methodischer, principienklarer Unterricht. Wenn die amerikanischen Chorregenten einen Theilnehmer der Generalversammlung aufbringen können, welcher behauptet, er habe ohne Hören genau gewußt, wie die ächte K.-M. klingt, also auch was sie eigentlich sei und werth sei, dann brauchen sie mir nicht zu glauben. Wenn aber nicht, dann glaubt mir i. e. „unsern Werken". Fr. Witt.

Literarische Anzeigen

55. **Vierstimmige Choralgesänge von Joh. Sebastian Bach.** Den Melodien des rheinischen Provinzial-Gesangbuchs angepaßt und auch für Harmonium oder Clavier und für Orgel ohne und mit Pedal eingerichtet von **Carl Wilh. Steinhausen.** Neuwied und Leipzig, 1874. J. H. Heuser'sche Verlagsbuchhandlung. Preis 3 Mark.

„Carl Wilhelm Steinhausen, Musiklehrer am kgl. Seminar in Neuwied und als treuer Pfleger unserer erzgediegenen classischen Musik auch in weiteren Kreisen bekannt, hat durch die Herausgabe dieses Werkes sich ein Verdienst erworben, welches nicht hoch genug geschätzt werden kann. — Johann Sebastian Bach, der Kantor an der Thomas-Schule in Leipzig, dessen culturhistorische und künstlerische Bedeutung erst unser Jahrhundert anerkannte, hat niemals um Lohn und Anerkennung gearbeitet; er schrieb seine Werke zur Ehre des Höchsten und weil der innere Trieb ihn dazu drängte. Er ging bei seinem Schaffen aus vom Orgelspiel, vom Choral, der immer wieder in seinen Passions-Musiken durchklingt. Durchdrungen vom Geiste der weltlichen Musik übertrug er ihre Formen in die kirchliche Musik und so begegnete es ihm, daß er, der streng lutherische Kantor, in seiner H moll-Messe eine der herrlichsten katholischen Messen geschrieben hat, der nur Beethovens Missa solemnis zur Seite gestellt werden kann. Bedarf es noch der Frage, daß die Choräle Bach's unsterbliche Meisterwerke sind? Wir glauben — nein! Und hier liegen uns nun 178 dieser herrlichen Melodien vor mit kleinen Aenderungen, die eigentlich unwesentlich, dennoch nöthig waren, um ihnen eine weitere, sagen wir allgemeine Verbreitung zu verschaffen. — So ist dieses Werk ein classisches Uebungsbuch geworden für Viele, für gemischten Chorgesang, für den einstimmigen Choralgesang in Kirche, Schule und Haus, wie auch für den Orgelspieler. Eine klar und faßlich gehaltene Einleitung, Anmerkungen, Register u. s. w. erleichtern den Gebrauch des Werkes, welches trotz des verhältnißmäßig sehr billigen Preises mit solcher Eleganz ausgestattet ist. — Wir machen auf dieses durchaus empfehlenswerthe Werk aufmerksam und wünschen ihm im Interesse unserer classischen Musik eine recht weite Verbreitung. In unserer Zeit, in der die Musik mehr und mehr sich tiefstehend nach Brod geht, thut es wahrlich Noth, daß ernste, für ihren Beruf erglühende Männer, wie Carl Wilh. Steinhausen, die Fahne der classischen Musik hochhalten und durch Herausgabe solcher Werke dem Volke zeigen, welche Perlen es verschmäht um freilich deutschklingenden, aber gänzlich werthlosen Schundwaaren nachzujagen."

Diesen Worten des Herrn Ewald August König stimmt die Red. dieses Bl. vollständig bei und meint, daß besonders alle Organisten, welche das rheinische Provinzialgesangbuch gebrauchen, dieses Werk besitzen sollen. Es ist auch für kathol. Organisten ein kostbares Werk.

56. **Domine salvum fac regem** für 3stimmigen Männerchor componirt von **Richard Schmidt.** Op. 11. Preis der Partitur 12½ Sgr., der 3 Stimmen à 1½ Sgr. Berlin bei Hermann Kielee oder beim Componisten, Linienstraße 7. — Modern, dankbar geschickt gemacht, ohne höhere Ansprüche auf Kunstwerth. Nur den 10 letzten Takten wäre ein Sätzchen in der Hauptsionart erwünschlich. Der Satz ist öfters bloß 4stimmig.

57. **Ave Maria** für Sopran, Alt, Tenor und Baß von **J. Hampel.** Op. 33. Der ganze Ertrag der ersten Tausend Exempl. ist für den Peterspfennig bestimmt. Prag bei A. G. Weinhauser. Part. u. Stimmen 1 fl. — Modern im Stile Becker's. Das „Jesus" ist originell behandelt und wird schön gesungen großen Effekt machen.

58. **Zwei Adoramus** für 3 und 4 Männerstimmen von **J. Tomadini** und **J. M. Candotti.** Udine bei L. Seeletti. 1½ Francs für die Partitur. — Ausgezeichnet, sehr kirchlich. Ebenso

59. **Motettum „Ego pro te rogavi"** (vom hl. Petrus) von **J. Tomadini** für Sopran, Alt, 2 Tenore und Baß im strengsten Style. Ebendas. 5 Francs.

60. **W. Sebastian Schrly** hat aus dem Grad. Rom. (bei Pustet 1871) die Choralmelodien entnommen für die Missa in F. semiduplicibus und tempore paschali, sowie für die 5 Sequenzen, und sie für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit oder ohne Orgel ziemlich geschickt ohne Takt gesetzt. Die Hefte sind bei Novello, Ewer & Comp. in London zu beziehen.

Corrigenda zu M. Haller's Requiem.

Pag. 35 Takt 33 soll das *p* beim Basse stehen. Pag. 33 Takt 41 ist das *B* der Posaune zu streichen. Pag. 36 Takt 54 im Alt $\bar{g}$ statt $\bar{b}$ zu setzen. Pag. 31 Takt 78 vorletzte Zeile [Notenbeispiel] statt [Notenbeispiel]. Pag. 34 Takt 42 ist das *f* zu streichen. Pag. 36 Takt 40 lies *eam* statt *eis*. Pag. 39 letzte Zeile, letzter Takt [Notenbeispiel] statt [Notenbeispiel]. Pag. 41 Takt 6 im Alt *b* statt $\bar{c}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

☞ Dieser Nummer liegt Titel, Inhalts-Verzeichniß, sowie der Bestellzettel für den 8. Jahrg. bei.

Passio D. N. Jesu Christi sec. Joannem

ant. C. Ett

1) Responderunt ei 2) Dixerunt

Nr. 1 u. 2. *Schnell. Allabreve* 𝅗𝅥 = 92 *)

Je - sum Na - za - re - - - num

Jesum von Nazareth

3) Dixerunt ergo ei

Etwas langsamer und ruhiger fragend

Numquid et tu ex di - sci - pu - lis

Bist auch du einer aus seinen Schülern?

4) Et dixerunt ei.

Allabreve

- jus es

Si non es - set hic ma - le - fa - ctor, non ti - bi tra - di - dis-

Wäre dieser kein Uebelthäter, so hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert.

5) Ergo ei Judaei

nicht retardiren!

se - mus e - um.

Ruhiger

Non no - bis li - cet in - ter - fi - ce - re quem - quam.

Uns ist nicht erlaubt, jemanden zu tödten

6) Omnes dicentes

Sehr energisch

Non hunc, non hunc sed Bar - ra - - bam.

Nicht ihn, nicht ihn sondern den Barrabas

7) Ad eum, et dicebant

Ruhig *string.*

A - ve Rex Judae - o - - - rum

Sei gegrüßt König der Juden

*) Die Intonation (Vorlage) ist hier um die Terz niederer, der Evangelist beginnt am besten in A. — Es ist gut, die Schlagwörter, nach welchen der Chor einsetzen muß, auch in die Stimmen zu schreiben

Google

8) Clamabant dicentes

Rasch

ff

Cru - ci - fi - ge, cru - ci - fi - ge e - - - - um.

Kreuzige ihn!

9) Responderunt ei Judaei

Ruhig

mf

Nos le-gem ha - bemus, et se-cun-dum le - gem de - bet mo - ri, qui-a fi - li - um

Wir haben ein Gesetz und nach diesem muß er sterben, weil er sich für den Sohn

10) Clamabant dicentes

Nicht zu rasch

De - i se fe - - - cit. Si hunc di - mit - tis, non es a - mi - cus Cae - sa - ris.

Wenn du diesen loslässest, bist du kein Freund des Kaisers

Gottes ausgab.

ff

Omnis - - nam, qui regem se facit, contra - di - cit Cae - - sa - - ri.

Denn jeder der sich zum Könige macht, widerspricht dem Kaiser

11) Illi autem clamabant

Cru - ci - fi - ge e - - - - um

Tol - le, cru - ci - fi - ge e - - um

Weg, kreuzige ihn!

12) Responderunt Pontifices

Erstaunt

f

Non ha - be - mus re - gem ni - si Cae - sa - rem

Wir haben keinen König außer dem Kaiser

Google

13) Pontifices Judæorum

Ruhig

Noli scribere Rex Judaeorum, sed quia ipse dixit, Rex sum Judaeorum

Schreibe nicht: König der Juden! sondern er hat gesagt, ich bin der König der Juden!

14) Ad invicem

Bewegt

Non scindamus eam sed sortiamur de illa, cujus sit.

Wir wollen es nicht zerreißen, sondern darüber losen, wem es gehören soll.

Passio D. N. Jesu Christi sec. Matthæum

aut. C. Ett.

1) Dicebant autem

Bestimmt

Non in die festo ne forte tumultus fieret in populo.

Nicht am Feste damit kein Aufruhr entsteht beim Volke

2) Indignati sunt dicentes

Bewegt

Ut quid perditio haec potuit enim un-

Wozu diese Verschwendung, es konnte ja dieses

Google

gen-tum i-stud ve-num da-ri mul-to et da-ri pau-pe-ri-bus.

Salbe verkauft werden theuer und (der Erlös) den Armen verschenkt werden.

3) Ad Jesum dicentes

Ruhig *rit.*

mf

U-bi vis pa-re-mus ti-bi co-me-de-re Pa-scha?

Wo willst du, daß wir dir das Osterlamm bereiten?

4) Cœperunt singuli dicere **5) Et dixerunt**

Ruhig

p

Num-quid e-go sum Do-mi-ne?

Bin ich's, o Herr?

Zwei Sänger.

Possum de-stru-e-re tem-plum

Hic di-xit Possum de-stru-e-

Dieser sagte Ich kann zerstören

De-i et post tri-du-um re-ae-di-fi-ca-re il-lud *)

re tem-plum De-i et post tri-du-um re-ae-di-fi-ca-re il-lud.

den Tempel Gottes und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen.

*) Da dieses Responsorium nicht überall vom Chore gesungen wird, so hat es Ett nicht componirt, sondern ich habe es beigefügt. **Fr. Witt.**

6) Respondentes dixerunt.

Rasch

f

Re-us, re-us est mor-tis

Er ist des Todes schuldig

7) Dederunt dicentes

f

Pro-phe-ti-za no-bis Chri-ste quis est qui te per-cus-sit.

Prophezeie uns, Christus, wer ist's, der dich geschlagen hat?

8) Dixerunt Petro

Ruhiger

mf

Ve-re et tu ex il-lis es nam et lo-que-la tu-a ma-ni-fe-stum te fa-cit.

Wahrlich, auch du bist aus ihrer Zahl, denn deine Sprache verräth dich

9) At illi dixerunt

Ziemlich rasch und scharf betont.

f

Quid ad nos? tu vi-de-ris.

Was geht das uns an! Sieh' du zu'

10) Acceptis argenteis dixerunt

Nicht zu schnell

f

Non li-cet e-os mit-te-re in cor-bo-nam qui-a pre-ti-um san-gui-nis est

p

pp

Es ist nicht erlaubt, sie zu legen in den Tempelschatz weil es Blutgeld ist.

11) At illi dixerunt

Rasch

ff

Bar-ra-bam.

Den Barrabas!

Google

12) Dicunt omnes. 13) Clamabant dicentes

Rasch

Cru - ci - fi - ga - - - - tur (bis) *(Zweimal.)*

An's Kreuz mit ihm!

14) Populus dixit.

Stürmisch.

San-guis e - jus su - per nos et su - per fi - li - os no - - - - stros.

Sein Blut komme über uns und unsre Kinder

15) Illudebant dicentes *Langsamer*

A - ve rex Ju - dae - o - - rum.

Sei gegrüßt, König der Juden!

16) Et dicentes

Vah, qui de - stru - is tem - plum De - i et in tri - du - o re - ae - di - fi - cas il - lud sal - va te - met i - - psum si fi - li - us De - i es de - scen -

Hah! der du zerstörest den Tempel Gottes und in drei Tagen wieder aufbaust, rette dich selbst, wenn du Gottes Sohn bist, steig

un poco ritenuto.

Google

de, de-scen-de, de-scen-de, de cru-ce de de cru-ce

herab vom Kreuze

17) Et seniuribus dicebant

Nicht schnell.

f

A-li-os sal-vos fe-cit se i-psum non po-test sal-vum fa-ce-re

Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen

si rex I-sra-el est et cre-di-mus e-i li-be-ret

de-scendat nunc de cru-ce con-fi-dit in De-o

et cre-di-mus e-i li-be-ret

wenn er Israel's König ist, so steige er herab vom Kreuze und wir glauben ihm, er hat auf Gott gehofft, er befreie

e-um nunc si vult, di-xit e-nim qui-a fi-li-us De-i sum

di-xit e-nim

e-um nunc si vult

ihn nun, wenn er will, denn er hat gesagt, daß er der Sohn Gottes sei.

* Von * an kann auch die von der Redaktion dieser Blätter beigesetzte abgekürzte Form gewählt werden.

Digitized by Google

18) Audientes dicebant.

vo-cat i - - - ste.

E - li - am vo - cat i - ste

Er ruft Elias.

19) Cæteri vero dicebant.

Si-ne vi-de - a - mus an ve-ni-at E - li - as li-be-rans e - - - um.

Laßt uns sehn, ob Elias kommt und ihn befreit

20) Timuerunt valde dicentes.

Langsam. (Allabreve.)

e-rat

Ve - re Fi - li - us De - i e - rat i - - - ste.

Wahrlich, Gottes Sohn war er

Da Nr. 10 pag. 2 von Eti nicht vollständig componirt ist, so wurde der übrige Text unter die nämlichen sechs Takte gelegt. Man kann aber auch folgende Takte (von der Red. beigesetzt) anfügen

ris, o-mnis e-nim qui se re-gem fa-cit contra-di-cit Cæ - sa - ri.

Druck und Verlag von Friedr. Pustet in Regensburg.

Digitized by Google

Vesperæ de Communi Beatæ Mariæ Virginis.

Aut. G. P. Cima.

Antiphona I.

Dum es-set rex in ac-cu-bi-tu su-o nardus me-a de-dit o - dó-rem su - á - vi - tá-tis Al-le - - lu-ja.

1 Dí-xit Dóminus Dómi-no me - o sede a dex - - tris me-is
3 Virgam virtútis tuæ | emíttet Dómi - nus ex Si - on dominare in médio inimicórum tu - ó-rum
5 Jurávit Dóminus | et non pœni - te-bit e - um Tu es sacérdos in ætérnum | secundum órdinem Melchisedech
7 Judicábit in natiónibus | implebit ru - i - nas conquassábit cápita | in terra mul-tó-rum
9. Glória Pa-tri et Fi - li - o et Spirítu - - i sanc-to

Cantus.
Altus.
Tenor
Bassus

2. Donec ponam ini - mí-cos tu - - - os scabéllum pedum tu - o - rum.
4 Tecum principium in die virtútis tuæ | in splen-dó - ri-bus sanc - tó - rum: ex útero ante lu - ciferum ge - - nui te
6 Dóminus a dex - tris tu - - - is confrégit in die iræ su - - æ re - ges
8 De torrénte in vi - a bi - - - bet proptérea exal - tá - bit ca - put.
10 Sicut erat in princí-pio | et nunc et sem - - per: et in sæcula sæcu-lo - rum, A - men.

Tenor I
Tenor II
Bassus I
Bassus II.

Repetitur Antiphona seu pulsatur Org ex gr
(Es wird nun die Antiphon repetirt oder durch die Orgel abgespielt, z. B.)

Organum.

Antiphona II.

Læ-va e - jus sub cá - pi-te me-o et déx - te-ra il-lí - us am-ple-xá-bi-tur me, Al - le - lu - ja.

*

1 Lau-da - te pú - e - ri Do-mi-num lau-dá - - - te nomen Dómi-ni
3 A solis ortu usque ad oc-cá - sum laudábi - - - le nomen Dómi-ni.
5 Quis sicut Dóminus Deus noster, qui in al - tis ha-bi-tat et humília réspicit in cœ-lo et in ter-ra.
7 Ut cóllocet eum cum prin-ci-pi-bus cum princípibus pó-pu-li su-i
9 Glória Pa - tri et Fí-li-o et Spí - - - ri-tu-i san-cto.

Cantus.

Altus

Tenor

Bassus.

*

2 Sit nomen Dómini be - ne-di - ctum ex hoc nunc et us - que in sæcu-lum
4 Excélsus super omnes gen - tes Dó - mi-nus et super cœlos gló-ri-a e - jus.
6 Súscitans a ter - ra ín - o-pem et de stércore e - rigens paupe-rem
8 Qui habitáre facit ste - ri - lem in do - mo matrem fí - li - o-rum læ-tan - tem
10 Sicut erat in princípio et nunc et sem - per et in sæcula sæcu-lo - rum A - men

Tenor I

*

Tenor II

Bassus I.

Bassus II.

Digitized by Google


Antiphona III.
Cantus.
Altus
Tenor
Bassus
Tenor I et II
Bassus I et II

Repetitur Antiphona III. vel pulsatur Org. e gr.

Antiphona IV.

Jam hy-ems trán-si-it imber á-bi-it et re-cés-sit

sur-ge a-mí-ca me-a et ve-ni. Al-le-lú-ja.

1. Nisi Dóminus ædificáverit dómum | in vanum laboravérunt | qui æ-dí-fi-cant e-am.
3. Vanum est vobis ante lucem súrgere | súrgite postquam sedéritis | qui manducátis pa-nem do-ló-ris.
5. Sicut sagittæ in manu po-tén-tis | ita fílii ex-cus-só-rum.
7. Glória Patri et Fí-lio | et Spi-ri-tu-i Sancto

Cantus.
Altus
Tenor
Bassus

2. Nisi Dóminus custodíerit ci-vi-tá-tem | frustra vígilat | qui cu-stó-dit e-am.
4. Cum déderit diléctis su-is som-num | ecce hæréditas Dómini fílii | merces fructus ven-tris.
6. Beátus vir | qui implévit desidérium suum | ex i-psis | non confundétur | cum loquétur inimícis suis in por-ta.
8. Sicut erat in princípio | et nunc et sem-per | et in sæcula sæcu-ló-rum. A-men.

Tenor I
Tenor II
Bassus I
Bassus II.

Repetitur Antiphona IV vel puls. Org. e gr.

Antiphona V.

Spe-ci-o-sa fa-cta es et su-á-vis in de-li-ci-is tu-is san-cta De-i ge-ni-trix Al-le-lu-ja.

1 Lau-da Jeru - - - sa-lem Dóminum: lauda De - um tu-um Si-on.
3 Qui pósuit fines tu-os pa-cem: et ádipe fru - menti sátiat te.
5 Qui dat nivem si-cut la-nam: nébulam sicut ci-ne-rem spargit.
7 Emittet verbum suum et lique - - fa-ciet e-a: flabit spiritus ejus, et flu-ent a-quae.
9 Non fecit táliter omni na-ti-o-ni: et judicia sua non mani-fe-stá-vit e-is.
11 Sicut erat in principio et nunc et sem-per: et in saecula sae - cu-lo-rum, A-men.

Cantus
Altus.
Tenor.
Bassus

2. Quóniam confortávit se - - ras por-tá - rum: benedixit filiis tu-is in te.
4. Qui emittit elóquium su-um ter - rae: velóciter currit sermo e - jus.
6. Mittit crystallum suam si - cut buc-cel - las: ante fáciem frigoris ejus quis su-sti-ne - bit?
8. Qui annúntiat verbum su-um Ja - cob: justitias et judícia sua I - sra - el.
10. Gloria Pa - - - - - tri et Fili - o: et Spi - ri-tui san-cto.

Tenor I
Tenor II
Bassus I
Bassus II

Repetitur Ant. V vel pulsatur Organum ex gr.

Responsorium ad Capitulum

De-o gra-ti-as.

Hymnus. *)

1. A-ve ma-ris stel - la De-i ma - ter al - ma
3. Sol-ve vin-cla re - is pro-fer lu - men cae - cis,
5. Vir-go sin-gu - la - ris in-ter o - mnes mi - - tis,
7. Sit laus Deo Pa - - - tri summo Chri - sto de - - - cus,

1. at-que sem-per Vir-go fe-lix coe-li por - - ta.
3. ma-la no-stra pel-le bo-na cun-cta pos - - ce.
5. nos cul-pis so-lu-tos mi-tes fac et ca - - stos.
6. Spi-ri-tu-i sancto tri-bus ho-nor u - - nus A - - - men.

℣. Dignare me laudare te | Virgo sa - cra - ta.
℟. Da mihi virtutem | hostes tu - os.

Antiphona ad Magnificat in I. Vesperis.

San - cta Ma-ri - - - - a suc-cur-re mi-se-ris ju - va pu-sil-la-ni-mes

re - fo-ve fle-bi-les o-ra pro po-pu-lo in-ter-ve-ni pro cle-ro in-ter-ce-de

*) *Die vierstimmige Composition des 2., 4., 6. Verses siehe in diesen Blättern Beilage 12 1873*

Digitized by Google

pro de - ve - - to fo-mi - ne e ex-xu sén-ti-ent omnes tu um ju-vá - men

qui-cún-que ce - le-brant tu am me - elam com memo-rá - ti o-nem

fe-sti-vi-ta - - tem, al-le - lu-ja.

1 Ma-gni-fi-cat a - nima me-a Do-minum
3 Qui-a respe-xit humilitatem
an - - cil - lae su - ae ecce enim ex hoc beatam me dicent |
omnes gene - ra-ti-o - nes
5 Et mi-se-ri-cordia ejus | a progenie in pro-ge - nies ti - - mentibus e - um
7 De-po-su-it | poten - tes de se - de et exal - ta-vit humi-les
9 Su-sce - pit Israel | pu - erum su-um recordatus miseri-cordiae su - ae
11 Glo - ri-a Pa - tri et Fi - lio et Spi - - ri-tui san - cto.

Cantus. Comp. von **Fr. Witt.**

Altus

Tenor

Bassus

2 Et exultávit spíritus me - us in Deo salutári me - - - o
4 Quia fecit mihi magna | qui po - tens est et sanctum nomen e - - - jus
6 Fecit poténtiam | in bráchi o su - - o dispérsit supérbos mente cordis su - - - i.
8 Esuriéntes implevit bo - - nis et dívites dimisit in - - a - - - nes
10 Sicut locutus est | ad patres no - stros Abraham et sémini ejus in sæ - - cu - la
12 Sicut erat in principio | et nunc et sem - - per et in saecula saeculorum | A - - - men

Tenor I et II

Bassus I et II

Repetitur Antiphona vel puls. Organum ex ge

Google

Antiphona ad Magnificat in II. Vesperis.

Be-a - tam me di - cent o - mnes ge-ne - ra - ti - o-nes qui-a an-cil-lam hu - mi-lem
re-spe-xit De-us Al - le-lu-ja Ma - gni - fi-cat a - ni-ma me-a Do-mi-num.

Cantus — von Fr. Witt.

Altus.

Tenor

Bassus

2. Et exsultávit spíritus | me - - - us | in Deo salu | ta - ri | me - - - o
4. Quia fecit mihi magna | qui po - - - tens est | et sanctum no - men e - - - - jus
6. Fecit poténtiam | in | bra - chi - o su - o | dispérsit supérbos mente | cor - - dis su - - i.
8. Esuriéntes im - - ple - vit bó - nis | et dívites di - mi - sit in - a - - - nes
10. Sicut locútus est | ad pa - tres no-stros | Abraham | et sémini | e - jus in sae - cu - la.
12. Sicut erat in princípio | et nunc et sem-per | et in saecula saecu - lo - - rum, A - - - men.

Tenor I et II

Bassus I et II

3. Qui - a respéxit | humilitátem ancíllae su - ae | ecce enim ex hoc | beátam me dicent | omnes gene - ra - ti - o - nes.
5. Et mi - sericórdia ejus | a progénie in progéni-es | ti - - - méntibus e - um.
7. De - po - suit poténtes de se - de | et exal - - - ta - vit húmi-les.
9. Su - scé - pit Israël | púerum su - um | recordátus | miseri - - córdi - ae su - ae.
11. Glo - - ri - a Patri | et Fili - o | et Spi - - - ri - tui san - cto.

Rep. Ant. vel pulv. Org ex gr.

Responsorium ad „Benedicamus"

De - - - - o gra - ti - as

Druck und Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg

Offertorium in fer. III. hebd. maj. 6 voc.

(Am Dienstage nach dem Palmsonntage.)

Aut. C. Aiblinger.

Adagio.

Cantus. I. et II.
Altus. Tenor I.
Tenor II Bassus.

Do - mi - ne, Do - mi - ne custodi
Custodi me, Do - mi - ne, cu-
Do - mi - ne, Do - mi-
Custodi me, custodi me Do - mi - ne
Custodi me Do - mi - ne

Bewahre mich, o Herr

me Do - mi - ne, Do - mi - ne
stodi me Do - mi - ne, Domi - ne custodi
me Do - mi - ne
custodi me Do - mi - ne, Do - mi - ne
Custodi me Do - mi - ne

me custodi me, *rall.* *pp* *Tempo I* et ab ho-
de manu peccato - ris
et ab homi-ni-bus ini - quis,

vor der Hand des Sünders und vor bösen Menschen

Digitized by Google

Digitized by Google

ex-pu-gna, ex-pu-gna

-tes me ex-pu-gna, ex-pu-gna ex-pu-gna impugnan-tes me ex-pu-

gnan-tes me ex-pu-gna, ex-pu-gna ex-pu-gna, ex-pu-

guan-tes me ex-pu-gna ex-pu-gna im-pugnan-tes me ex-pu-

gnan-tes me ex-pugna, ex-pu-gna impugnantes me ex-pu-

gnan-tes me ex-pu-gna, ex-pu-gna im-pu-gnan-tes me ex-

bar Nämpfen gegen mich

gna, ex-pu-gna, ex-pu-gna im-pu-gnan-tes

gna, ex-pu-gna im-pu-gnan-tes

gna, ex-pu-gna im-pu-gnan-tes

gna, ex-pu-gna im-pu-gnan-tes

pu-gna ex-pu-gna im-pu-gnan-tes

Più lento

me ex-ste-di-me

Tempo I

Dó-mi-ne.

ex-au-di me Dó-mi-ne.

me Dó-mi-ne

O salutaris hostia.

Fr. Witt.

Cantus. Altus

Adagio. dolce.

O salutaris ho-sti-a, o salutaris

O salu-taris ho-sti-a, o salutaris ho-sti-a, o salu

Tenor I. Tenor II

ho-sti-a,

O ho-sti-a o salutaris ho-sti-a sa-lu-

Bassus.

dolce

O salutaris ho-sti-a o salutaris ho-sti-a, o salu-

So langsam als möglich. Allmählig bewegter, doch stets Adagio, damit die ersten zwei Silben von „salutaris" recht breit werden.

o salu-taris ho-sti-a, o salu-taris, o salu-taris ho-sti-a

taris ho-sti-a, o salutaris, o salu-taris ho-sti-a, o salutaris ho-sti-

ho-sti-a o salu-taris, o salutaris ho-sti-a, o salutaris ho-sti-a, o salu-

ta-ris o salu-taris, o salu-taris ho-sti-

taris ho-sti-a o salu-taris ho-sti-a

Andante ♩ = 70

quae cœ-li pan-dis o-sti-

o quae cœ-li pan-dis o-sti-um, quae cœ-li o-sti-

ta-ris ho-sti-a quae cœ-li pandis o-sti-um, quae cœ-li pan-dis o-sti-

dolce

o quae cœ-li pan-dis o-sti-um, quae

quae cœ-li pan-dis o-sti-um, quae

ne quae co - li pan - di a - sti - um. Con moto

um quae co - li pan - di a - stium Bel - la pre -

am quae co - li pan - di a stium. Bel - la premunt

co - li pan - dis a - stium Bel - la pre - munt

co - li pan - dis a - - stium Bel - la pre - munt

munt ho - sti - li - a, bel - la premunt ho - sti - li - a, ho - sti - li -

munt ho - sti - li - a bel - la premunt, premunt ho - sti - li -

munt, bel - la premunt ho -

bel - la pre - munt ho - sti - li - a, ho - sti - li - a, ho - sti - li -

bel - la pre - munt ho - sti - li - a, ho - sti - li - a bel - la pre -

da - ro - bur fer au -

a, ho - sti - li - a da ro - bur fer au - xi - li - um, da ro - bur fer au - xi - li -

sti - li - a da ro - bur, fer au - xi - li - um da ro - bur

a, ho - sti - li - a da ro - bur fer au - xi - li - um, da

munt ho - sti - li - a da ro - bur fer au - xi - li - um, da ro - bur

Google

O salutaris hostia.

Fr. Witt.

Cantus. Altus.

Tenor I. Tenor II

Bassus.

Adagio. dolce. mf

O salutaris hostia, o salutaris hostia, o salu-

So langsam als möglich. Allmählig bewegter, doch stets Adagio, damit die ersten zwei Silben von „salutaris" recht breit werden.

o salutaris hostia, o salutaris, o salutaris hostia

Andante ♩ = 70

quae coeli pandis ostium, quae coeli pandis ostium

um, quae co - li pan - dis o - sti - um.

Con moto ♩ = 88

um quae co - li pan - dis o - sti - um Bel - la pre -

um quae co - li pan - dis o - sti - um

co - li pan - dis o - sti - um. Bel - la pre - munt

coe - li pan - dis o - sti - um Bel - la pre - munt

munt ho - sti - li - a, bel - la premunt ho - sti - li - a, ho - sti - li -

munt ho - sti - li - a bel - la pre - munt, pre - munt ho - sti - li -

munt, bel - la pre - munt ho -

bel - la pre - munt ho - sti - li - a ho - sti - li - a, ho - sti - li -

bel - la premunt ho - sti - li - a, ho - sti - li - a bel - la pre -

♩ = 96

da - ro - bur fer au -

a, ho - sti - li - a da ro - bur fer au - xi - li - um da ro - bur fer au - xi -

sti - li - a da ro - bur, fer au - xi - li - um da - ro - bur

a, ho - sti - li - a da ro - bur fer au - xi - li - um, da

munt ho - sti - li - a da ro - bur fer au - xi - li - um, da ro - bur

Motettum in Festo Ascens. D. n. Jesu Christi.

Andr. Gabrieli.

Cantus
Altus I.

Altus II.

Tenor
Bassus.

O rex glo - ri - æ Do - mi - ne vir - tu - tum, o rex

O Rönig der Herrlichkeit, Herr der Kräfte,

Google

- - - tu - - tum qui tri - um-

glo - ri - ae Do - mi - ne vir - tu - tum, o rex glo - ri - ae Do - mi - ne vir-

o rex glo - ri - ae Do - mi - ne vir - tu -

tu tum o rex glo - ri - ae Do - mi - ne vir-

rex glo - ri - ae Do - mi - ne vir - tu - tum Do - mi - ne vir - tu -

phator ho - di - e qui tri - umphator ho - di - e qui tri - um-

tu - tum qui tri - umphator ho - di - e qui tri - umphator ho - di - e

tum qui tri - umphator ho - di - e qui tri - umphator

tu - tum qui tri - umphator ho - di - e qui tri - umphator ho - di - e

tum qui tri - umphator ho - di - e qui tri - umphator ho - di-

der du triumphierend heute

phator ho - di - e su - per omnes cae - los ascen - di - sti

su - per omnes cae - los ascen - di - sti, su - per omnes cae - los ascen - di - sti
un poco riten

ho - di - e su - per omnes cae - los ascen - di - sti, su - per omnes cae - los ascen - di - sti

- per omnes cae - los ascen - di - sti su - per omnes cae - los ascen - di - sti

e su - per omnes cae - los ascen - di - sti
über alle Himmel aufgefahren bist

Google

Sehr feierlich. ne de-re-lin-quas *sehr lang halten*

ne de-re-lin-quas, ne de-re-lin-quas, ne de-re-linquas nos or-pha-nos, ne de-re-li

ne de-re-lin-quas, ne de-re-lin-quas ne de-re-linquas nos or-phanos,

ne de-re-lin-quas, ne de-re-linquas nos or-pha-nos

laß uns nicht als Waisen zurück,

halten. *un poco string.* sed mit-te promissum Pa-tris in

quas nos or-pha-nos sed mit-te pro-missum Pa-tris in nos promissum Pa-tris

sed mit-te pro-

sed mit-te pro-mis-sum Pa-tris in nos

mf sed mit-te promis-sum Pa-tris in nos sed

sondern sende den Verheißenen des Vaters zu uns

nos sed mit-te pro-mis-sum Pa-tris in nos

sed mit-te pro-missum Pa-tris, pro-mis-sum Pa-tris, promis-sum Pa

missum Patris in nos sed mit-te pro-missum Pa-tris

sed mit-te pro-mis-sum Pa-tris in nos pro-missum

mit-te pro-missum Pa-tris, sed mit-te promis-sum Pa

Digitized by Google

un poco riten.

Spi - ri - tum ve - ri - ta - tis

dim.

tris in nos Spi - ri - tum ve - ri - ta -

in nos Spi - ri - tum ve - ri - ta - tis,

Pa - tris in nos Spi - ri - tum ve - ri - ta -

tris in nos Spi - ri - tum ve - ri - ta - tis Spi - ri - tum ve - ri - ta -

den Geist der Wahrheit.

Spi - ri - tum ve - ri - ta - tis, ritard.

dim. molto

- tis Spi - ri - tum ve - ri - ta - tis, Spi - ri - tum ve - ri - ta -

Spi - ri - tum ve - ri - ta - tis, Spi - ri - tum ve - ri - ta -

tis, Spi - ri - tum ve - ri - ta - tis, Spi - ri - tum ve - ri - ta -

tis, Spi - ri - tum ve - ri - ta - tem.

Alle - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu -

pp p mf f ff dim. pp

tis al - le - lu - ja, al - le - lu - ja al - le - lu - ja al - le - lu - ja al - le - lu - ja,

pp p mf f ff dim pp

tis al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja al - le - lu - ja

tis al - le - lu - ja,

pp mf f dim pp

tis, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja,

Google

ja, alleluja, alleluja, *ritard.* *Adagio.*

alleluja, alleluja, alleluja, alleluja, alleluja.

alleluja, alleluja, alleluja.

Graduale de Communi Conf. non Pontificis.

Fr. Witt.

Breit. M M ♩= 69. Andante.

Cantus. Altus. — Tenor I — Tenor II. Bassus.

Justus, justus ut palma florebit sicut cedrus Libani multiplicabitur in domo Domini.

Justus, justus ut palma florebit sicut cedrus, sicut cedrus Libani multiplicabitur in domo Domini.

Justus ut palma ... Libani ... multiplicabitur in domo Domini

Der Gerechte wird wie eine Palme blühen, wie eine Ceder Libanons wachsen im Hause des Herrn

Digitized by Google

Ad annuntiandum mane misericordiam tuam et veritatem tuam, et veritatem tuam per noctem, per noctem. Alleluja, alleluja, alleluja. Alleluja.

Justus germinabit sicut lilium et flo-

Justus germinabit sicut lilium, sicut lilium et florebit

germinabit sicut lilium, lilium et flo-

sicut lilium et lilium, lilium et flo-

rebit in aeternum ante Dominum, alleluja, alleluja, alleluja, alle-

in aeternum ante Dominum, alleluja, alleluja,

rebit alleluja, alle-

rebit in aeternum ante Dominum, alleluja, alleluja, alle-

luja, alleluja.

luja, alleluja, alleluja, alleluja, alleluja.

luja, alleluja, alleluja, alleluja.

luja, alleluja, alleluja, alleluja, alleluja.

luja, alleluja, alleluja, alleluja.

Druck und Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg

Digitized by Google

„Requiem"

für 4 Singstimmen mit beliebiger Begleitung von 4 Posaunen*)

von Michael Haller.

Cantus. Altus.

Alla breve

Tenor. Bassus.

Posaunen tacet.

Posaunen tacet.

Posaunen

*) Der Posaunenchor wird am leichtesten besetzt mit 2 Trompeten in Es, Basstrompete in B und Bassposaune. Das Umschreiben in genannte Instrumente unterliegt keiner Schwierigkeit

Digitized by Google

- - ia, Te de-cet hy-mnus De - - - - us in

al - le - lu - ia, Te de-cet hy - mnus De - - - us in Si-

- - ia, Te de - cet hy-mnus De - us in Si - on,

- - ia, Te de-cet hy - mnus De - - us in

Si - - on

- - - on et ti - bi red - de - tur vo - tum in Je-

et ti - bi red - de-tur vo - tum

Si - - on et ti-bi red-de - - tur vo tum in Je-

ex - au - di me - - am ad

ru-sa - lem ex-au - - - - di o-ra - ti-o-nem me - - am ad te

ru-sa - lem ex - au - di o-ra-ti - o-nem me - am ad te

te o-mnis ca - ro ve - - - ni - et

o - mnis ca - ro ve - - - - - ni - et Re - qui -

o mnis ca - ro ve - - - ni - et, Re-qui-em æ -

em æ-ter-nam do-na e - is Do - - mi - ne

em æ - ter - nam do - - na e - - - is, do - na e - is Do - mi-ne

æ - ter - nam do - na do - - - na e - is

ter - nam do - na e - is Do-mi - ne,

lu - ce-at, lu - ce-at e - is.

et lux per-pe-tu - a lu-ce - at lu - ce-at e - - is

e - - - is.

Digitized by Google

Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-e e-

Posaunen tacet.

Chri-ste e-lei-son,

lei-son Chri-ste e-lei-son, Chri-ste e-lei-son,

Posaunen tacet.

Chri-ste e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-

Posaunen tacet.

e e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son

Posaunen tacet.

Google

Graduale.

Allabreve.

Ab - sol - ve Do - mi - ne a - ni - mas o - mni - um fi -

do - fun - cto - rum

de - li - um de - fun - cto - rum ab o - mni vin - cu - lo de - li - cto -

de - fun - cto - rum

Posaunen tacet. de - fun - cto - rum

- - rum, et gra - ti - a tu - - a il -

tu - - - - - a il -

et gra - ti - a tu - - a il -

Digitized by Google

le suc-cur-ren te mo-re-ou-tur o-va-de-re jo-di-ci-o-um

le

le

ul-ti-o-o-me et lu-cas ae-ter-ne be-o-ti-tu-di-

be-o-ti-

Posaunen tacet

per- fru-i

no, be-o-ti-tu-di-ne per-fru-i, per-fru-i.

tu-di-ne, be-o-ti-tu-di-ne per-fru-i.

Offertorium.

Allabreve

Do - mi - ne Je - - su Chri - ste rex gle - ri - æ li - be - ra a - ni -

o - mni - um

- mas o - mni - um fi - de - li - um de - fun - cto - rum, de pæ -

o - - mni - um

o - mni - um

- nis in - fer - ni et de pro - fun - do la - - - - cu li - be - ra

e - - as de o - re le - o - nis, ne ab - sor - be - at e - - is

Posaunen tacet.

tar - ta - rus, ne ca - dant in ob - - scu - - rum, sed si - gni-

fer sanc - - ctus Mi - cha - el re - prae - sen - tet e - - as in lu - cem

Digitized by Google

pro - mi - si - sti,

sau - - clam, Quam o - lim A - bra - hæ pro - mi - si - sti, et

pro - mi - si - sti,

se - mi - ni e - - jus. Ho - sti - as et pre - ces ti - - bi

Do - mi - ne lau - dis of - fe - ri - mus tu sus - - - - ci - pe pro a - ni-

tu sus - ci - pe pro

tu sus - - ci - pe pro a - ni-

Posaunen tacet.

Digitized by Google

Posaunen tacet.

Posaunen tacet.

Digitized by Google

Sanctus.

Allabreve

San - - - ctus, san - - ctus, san -

- - - ctus Do-mi-nus De-us Sa-ba-oth, Do-mi-nus

Do - minus

De - us Sa - ba - oth

De-us Sa - ba - oth Ple-ni sunt coe-li et ter - ra glo-ri-a

De - us Sa - ba - oth.

Benedictus.

Posaunen tacet.

Digitized by Google

Posaunen tacet.

Posaunen tacet.

Agnus Dei.

11) Musikbeilage zur MUSICA SACRA VII Jahrg 1874.

A - - - gnus De - - - i, qui tol - lis pec-ca - ta

A - gnus De - i, qui tol - lis pec - ca - ta

qui tol - lis pec-ca - ta mun -

A - gnus De - i, qui tol - lis pec - ca - ta

Do - - na

mun - - - di Do - na e - is re - qui - em A - gnus

- - - - di

mun - - - di

De - - - i, qui tol - lis pec - ca - ta mun - - -

Do - na e - is re - qui - em sem - pi -

di, do - na e - is re - qui - em sem -

do - na e - is re - qui - em sem -

Do - na e - is re - qui - em, sem - pi -

ter - - nam cum

- pi - ter - nam Lux ae - ter - na lu - ce - at e - is Do - mi - ne cum

- pi - - ter - nam

ter - - - nam.

ae - ter - num qui - a

sanc - tis tu - is in ae - ter - - - num, qui - a

qui - a pi -

Google

pi - - - - us es Re -

pi - - us es Re - qui-em æ - ter -

- - - - us es Re - qui-em æ - ter - - -

pi - - - us es. Re - qui-em

Posaunen tacet.

- qui - em æ - ter-nam do-na e - is Do-

- - - - - nam do-na e - is Do - -

- - - - - nam do-na e - is do - na e - is

æ - ter - nam, do - na e - is Do-

Posaunen tacet

- mi - ne et lux per-pe - tu - a lu - ce-at, lu - ce-

- - mi-ne et lux per-pe-tu - a lu - ce - at, lu-

Do - mi - ne

- mi - ne

Digitized by Google

ni - e - is, cum san - ctis tu - is in æ - ter -

ce - nt e - - is, cum san - ctis tu - is in æ - ter -

- - num qui - a pi - - - us es

- - num qui - a pi - - - us es

qui - a pi - - - - - us es

qui - a pi - - - - us es

Libera.

Li - be - ra me Do - mi - ne de mor - te æ - ter - - na

di - a il - - la tre - men - - - - da mo-

la di - e il - la tre - men - - - - da quan - do coe - li mo-

f

mo-

mo-

ven - - - - - - di sunt et ter - ra

ven - - - di sunt et ter - - - - ra Dum ve-

ven - - - - - - - di sunt et ter - ra

ven - - - - - - - di sunt et ter - ra

ju - - di - ca - re

- ne - ris ju - di - ca - re sae - cu - lum per i - gnem

i - gnem

dum dis - cus - -

℣. Tre - mens fa - ctus sum e - go et ti - me - o dum dis - cus - -

dum dis -

dum dis -

Google

- - n - o ve - ne-rit at-que ven-tu - ra i - - - - ra.

- si - o ve - - ne - rit at-que ven - - tu - ra i - - ra.

- cus - - n - o ve - ne - rit at - que ven-tu-ra i - ra.

cus - si - o ve - - ne-rit at - que ven-tu - ra i - ra.

mo-ven - - - - - - di sunt et ter - ra.

℟. Quan-do coe - li mo - ven - - - di sunt et ter - - - - ra.

mo-ven - - - - - - - di sunt et ter - ra.

mo-ven - - - - - - - di sunt et ter - ra.

℣. Di - es il - la, di - es i - - ræ ca - la - mi-

ta - tis et mi - se - ri - æ di - es ma - gna et a - ma - ra-

rit.

val - - - de. Dum ve - - ne - ris ju - di - ca - re

sae - cu - lum per i - gnem. R. Re - qui - em ae - ter - nam

do - na e - is Do - mi - ne, et lux per - pe - tu - a

do - na e - is Do - mi - ne,

lu - ce - at, lu - ce - at, lu - ce - at e - - - - is.

rit.

lu - ce - at e - - - is.

Druck und Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg

Digitized by Google

